This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

George Bancroft

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Hornsby
G
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

F. Blaschke sc.

Digitized by Google

Oesterreichischer Plutarch,

oder

Leben und Bildnisse

aller Regenten

und

der berühmtesten Feldherren, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler

des

österreichischen Kaiserstaates.

Von

Joseph Freyherrn von Hormayr.

Fünfzehntes Bändchen.

Wien, 1808.

Im Verlage bey Anton Doll.

Digitized by Google

NEW YORK

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Böhmische Regenten.

V.

Przemysl Ottokar der Zweyte.

VI.

Wenzel der Dritte.

Digitized by Google

Digitized by Google

V.

Przemysl Ottokar der Zweyte.

(Auch Hostimil, der Gastfreye, zugenannt.)

(Gebohren um 1230, starb in der Schlacht bey Laa wider Rudolph von Habsburg am 26sten August 1278. Gemahlinnen: 1) Margareth, Leopolds VII., des glorreichen, Herzogs von Oesterreich und der byzantinischen Theodora Tochter, Schwester Friedrichs des Streitbaren, des letzten Babenbergers, gebohren den 2ten April 1205, vermählt mit dem römischen König, Heinrich VII. Sohn Kaiser Friedrichs II. zu Nürnberg am 3ten November 1225, Wittwe 1242, vermählt mit Ottokar zu Haimburg am 8ten April 1252 — geschieden 1261, starb zu Krems den 28sten Oktober 1267, begraben zu Lilienfeld. 2) Kunigunde, Tochter des bulgarischen Herzogs Ladislav oder Hostislav und Enkelinn König Belas von Ungarn, vermählt zu Preßburg 25sten Oktober 1261, gekrönt zu Prag 25sten Dezember dieses Jahrs. Vermählte sich nach Ottokars Tod mit Zavis's von Rosenberg, der 1283 wegen Hochverrath enthauptet wurde. Kinder: (alle aus der zweyten Ehe) Zwey Söhne, die in der Kindheit starben. Kunigunde, Gemahlinn Boleslavs, Herzogs von Masuren oder Massovien. Agnes, Gemahlinn des österreichischen Herzogs

Digitized by Google

Rudolph, drittgebohrnen Sohnes Rudolphs von Habsburg, Mutter Johannes Porricida, gebohren 1270, starb als Nonne im Klara Kloster zu Prag am 17ten May 1296. Wenzel, König und Thronfolger, gebohren zu Prag 27sten September 1271, starb 23sten Juny 1305).

Der grosse Ottokar (so nennen wir ihn nach der grossen Kraft, welche er, und nach dem grossen Wirkungskreis, in dem er sie entfaltete) begann als Jüngling, wie der Mann geendet hat. Dem unbändigen Ehrgeitz,

„Jener blinden Wuth, die sich im tollen Anlauf
Selbst überstürzt, und jenseits ihres Ziels
Hintaumelt" —

konnte er zu keiner Zeit widerstehen. König Wenzel, sein Vater, hatte, um auf die Verwirrung des römischen Reichs die Grösse des böhmischen desto sicherer zu gründen, dem römischen Stuhle die Hand gebothen, Deutschland also zu verunreinigen, wie es Italien bereits war, durch die Partheywuth der Guelfen und Gibellinen. Auf seinen sieben Hügeln wollte der Pabst vor Niemanden erzittern, und da er selber nicht ganz Italien beherrschen konnte, so vergönnte er das auch keinem Andern. Neapels und Siziliens Besitz, beyder Friedriche Plan zur Bezwingung der Lombarden, vor Allem, daß sich in dieser Dynastie, wie in keiner andern, Geist

Digitized by Google

und Kraft und Muth auf Söhne und Enkel fortgepflanzt hatte, gleich einem andern Erbstück: das war genug, der Hohenstauffen Fall zu beschliessen. Nur aus jener Absicht hatte Wenzel beygestimmt, daß, als der Gegenkönig, Heinrich Raspo, Landgraf in Thüringen gestorben, der zwanzigjährige Graf Wilhelm von Holland gewählt wurde. Wenzel selber mußte ihn erst zum Ritter schlagen, und sein Oheim, der Herzog von Brabant, die Kosten seiner neuen Würde bestreiten. In der Folge erstickte er im Morast in der unbesonnenen Fehde wider die armen, freyheitsstolzen Friesen.

Den stolzen, himmelanstrebenden Stamm der Hohenstauffischen Grösse hatte so viel böhmisches Blut befeuchtet und genährt. Jene plötzliche Veränderung wurmte den Enkeln derer, die in den Schlachten Konrads, Friedrichs, Heinrichs und Philipps ihr Leben gelassen. Sie empörte vollends den, gleich allen ruhmbegierigen Gemüthern mit den Thaten seiner Altvordern und seines Volkes wohlbekannten Kronprinzen, Przemysl Ottokar. Alles murrte, Niemand wollte das Schwert ziehen für den neuen König wider den alten. Wenzel, bey dieser Stimmung weltlichen Waffen mißtrauend, schritt zu den geistlichen, verband sich mit der Klerisey, gedachte die Böhmen durch den Bann zu zwingen: da wurde der Aufruhr öffentlich erklärt, und gegen ihn, der sich wider seinen Kaiser empörte — empörte sich nun der siebzehnjährige

Digitized by Google

Sohn; er mußte ihm die Regierung abtreten. Ottokar kannte den Vater, seine Macht verdankte er nur der Gewalt, darum hatte er keinen Augenblick Ruhe, so lang er noch Wenzeln im Besitze hinlänglicher Mittel sah, die entrissene Stelle wieder einzunehmen. Ellbogen, Brüx und Klingenberg hatte der alte König sich zum Leibgedinge vorbehalten. Ottokar forderte auch diese, fest entschlossen, den Vater ganz von sich abhängig zu machen. Das traf des Alten Herz, er floh nach Meissen. Des Sohnes Härte warb dem Vater Bundesgenossen an vielen Fürsten und Herrn, deren das Herz milder im Busen schlug, und die des eigenen, hilfbedürftigen Alters gedachten.

Seines Muthes und seiner Kraft sich bewußt, gieng Ottokar ihnen kühn entgegen. Es kam zur Schlacht, durch eine sonderbare Fügung, bey eben dem Brüx, das Ottokar kurz zuvor dem Vater abgenommen. Wenzel siegte, Ottokar wurde verfolgt bis in seine Hauptstadt Prag. Auch diese fiel, aber das Schloß hielt aus, wider alle Anfälle des alten Königs. Gleichwohl mochte Ottokar voraussehen, die todten Mauern würden in die Länge doch nicht widerstehen Wenzels lebendiger, sich leicht erneuernder Kraft. Er suchte Versöhnung, kam heraus, warf sich dem Vater zu Füssen, Verzeihung erflehend, die er auch erhielt, ja noch mehr, der Vater gab ihm das Markgrafthum Mähren wieder.

Digitized by Google

Aber bald vergaß Ottokar der Warnungsstimme des Unglücks, und ließ seinem Lieblingshange den Zügel, kam mit einem ansehnlichen Gefolge seiner Anhänger auf des Vaters Lustschloß Teyrzow, ungestüm wieder höhere Forderungen erhebend. Da zürnte der Vater ernstlich, und gefährlicheren Auftritten zuvorzukommen, behielt er den trotzigen Sohn in der Haft. Mehrere seiner Rathgeber und Anhänger starben durchs Schwert und auf offenem Rad. Zwischen den düsteren Kerkermauern des Schlosses Przimda (Frauenberg im Pilsner Kreise) ward Ottokarn vergönnt, die thatenleere, ewig lange Zeit mit fruchtlosen Verwünschungen des Looses seiner Freunde und seines eigenen abzukürzen.

Zum zweyten Mahl verzieh Wenzel, aber Ottokars That war gethan, das Beyspiel von ihm seinen Unterthanen gegeben, es starb nimmer. Was er am Vater begehen wollen, ward an ihm selber vollbracht.

„Denn solche Thaten richten sich schon hier,
Die blut'ge Lehre, die wir Andern geben,
Fällt gern zurück auf des Erfinders Haupt,
Und die gleich messende Gerechtigkeit
Zwingt uns den eignen Giftkelch auszutrinken."

Kurz ehvor hatte der Tod des letzten Babenbergers, Friedrich des Streitbaren, Herzogs zu Oesterreich und Steyer, Herrn in Krain, Böhmen eine hoch willkommene, aber desto kürzere

Digitized by Google

Aussicht auf seine schönen, starken, blühenden Lande gegeben. *) Ottokars älterer Bruder und Vor-

*) Die Ansprüche aller dieser Prätendenten sind ohne die hierneben folgende Tabelle dem ungeübtem Leser ganz unverständlich:

Leopold VII. der Glorreiche, starb 1230.

Friedrich der Streitbare, der letzte Babenberger, starb 1246.

Margarethe, Gemahlinn 1) des römischen Königs Heinrich VII. 2) Ottokars.

Friedrich. Heinrich.

Gertrud, Gemahlinn Heinrichs Wolfs.

Konstantia, Gemahlinn Heinrichs von Meissen. Dietrich. Albrecht.

Agnes, Vermählen von Sachsen vom Hause Askanien, Gemahlinn.

Leopold als Kind.

Heinrich der Grausame von Mähren. Gertrud, Gemahlinn des Markgrafen Wladislav von Mähren, Ottokars Bruder.

Digitized by Google

fahrer im Markgrafthume Mähren, Wladislav, hatte zur Gemahlinn Gertruden, Tochter Heinrichs des Grausamen von Mödling, vorverstorbenen Bruders Friedrichs des Streitbaren. Die Erlöschung des Babenbergischen Mannsstammes schien in der Meinung Mehrerer das, durch den grossen Freyheitsbrief Friedrich des Rothbarts, gewahrte Recht der weiblichen Nachkommenschaft aufzurufen. Freylich gieng dieser nur auf Töchter des letzten Herzogs oder auf die, von ihm, durch Schenkung, letzten Willen, oder andere Satzung ernannten Nachfolger, aber je ungewisser das Recht, desto hartnäckiger die verschiedenen Partheyen, aus denen jede in dieser Verwirrung für sich zu gewinnen hoffte.

Offenbar waren Friedrichs hinterlassene Lande und Leute heimfällig dem Kaiser und Reich. Aber eben das war es, was der Pabst am wenigsten wollte, daß der, durch Parmas Verlust und das Treffen bey Vittoria gebeugte Kaiser, aus diesen Landen neue Kräfte zur Bezwingung der Lombarden sammle. Rastlos mahnte er die Könige Böhmens und Ungarns auf, ihre vermeintlichen Ansprüche geltend zu machen. Friedrichs Schätze und Archive lagen in den, durch Natur und Kunst für unüberwindlich gehaltenen Festen Starhemberg und Pottenstein, deren Burghut den Brüdern deutschen Ordens vertraut war. In einer eigenen Bulle mahnte sie Innozenz IV. Alles anzuwenden, daß nicht etwa die kaiserliche Parthey sich der

Digitized by Google

Schlösser, Kleinodieen, briefflichen und Geldschätze bemächtige.

Böhmens Freude schien die kürzeste Dauer zu versprechen, denn nach vielen Bemühungen, die Edelherrn und Insassen des Landes zu gewinnen, starb Markgraf Wladislav schon ein halbes Jahr nach seinem Schwager Friedrich, (19ten Jäner 1247). Niemand ahndete, daß, was ihm der Tod entrissen, sein Bruder Ottokar wieder gewinnen würde.

Gertrud und Konstantia, Friedrichs des Streitbaren jüngere Schwestern waren, jene an den Gegenkönig, Heinrich Raspo, Landgrafen in Thüringen vermählt, diese an den meißnischen Markgrafen, Heinrich den Erlauchten. Erstere starb kinderlos, diese gebahr Dietrich und Albrecht den Unartigen, (bekannt aus den Händeln mit seinen Söhnen, aus denen der ältere, Friedrich mit der gebissenen Wange war, und mit den Königen Rudolph und Albrecht). Beyder Ansprüche auf des Bruders Verlassenschaft trafen vielmehr das Allod als die Lande. Eine kurze Zeit war eine Parthey in Oesterreich entschlossen, einen der jungen meißnischen Markgrafen als Herrn zu erbitten, um somit gar keinen Herrn zu haben.

Die andere Gertrud, Herzog Friedrichs Bruderstochter aus Heinrichen von Mödling, Wittwe

Digitized by Google

des Bruders unsers Ottokar, des mährischen Markgrafen Wladislav, that lebhaftere, aber nicht glücklichere Schritte für ihr vermeintes Erbrecht. Sie vermählte sich zum zweyten Mahle mit dem Markgrafen Hermann von Baden (1248), aber eine schreckliche Verheerung des Landes durch den ungarischen König Bela war der Segen, den er über Oesterreich brachte. Schon am 4ten Oktober 1250 starb er. Das Einzige, was er erhielt, war eine Ruhstätte in der Gruft der Landesfürsten zu Klosterneuburg. Noch trauriger war das Ende seines Sohnes Friedrich, der sich gleichfalls Herzog zu Oesterreich und Steyer nannte und (27sten Oktober 1268) mit der Hohenstaufen letztem Sprossen, Konradin, zu Neapel auf dem Blutgerüste starb. Bela, die eigenen Plane auf Oesterreich und Steyer auszuführen, vermählte sie zum dritten Mahl an den russischen Fürsten Roman, der aber, als die Versuche ihr Land zu gewinnen fehlschlugen, sie heimlich und auf immer verließ.

Auch nicht glücklich war Margarethens Loos. Der römische König Heinrich VII. that, was späterhin auch Margarethens zweyter Gemahl, Ottokar; er empörte sich gegen seinen Vater, aber Kaiser Friedrich war minder versöhnlich, als Wenzel; der Sohn starb im harten Gefängnisse. Sie hatte von ihm zwey Söhne, Friedrich und Heinrich. Nach ihres Bruders Tode nahm der Kaiser, ihr Schwiegervater, seine Lande als eröffnete Reichs-

Digitized by Google

lehen in Besitz, und verordnete darüber den Grafen von Eberstein, als seinen und des Reichs Hauptmann. Die Oesterreicher waren ungeduldig, wieder einen eignen Herrn zu haben, und den Gräuel innerlicher Partheyung und Fehden zu enden. Von Eberstein ermuntert, sendeten sie Abgeordnete an den Kaiser nach Verona, seinen Enkel Friedrich, den Sohn dieser Margarethe zu erbitten. Aber vielmehr scheint, der Statthalter habe auf diese schlaue, unaufsichtige Weise dem Kaiser Geisseln für die Ruhe und Treue Oesterreichs in die Hände spielen wollen. Die Sendung hatte gar keinen Erfolg. Margarethe selbst war (1245) nach unzähligem Leiden in ihrem Hause, nach Deutschland zurückgekommen, und lebte zu Trier in einem Kloster. Mit Mühe hielt der Pabst, der sich ihrer als eines Werkzeugs bedienen wollte, sie ab, förmlich den Schleyer zu nehmen, und die Gelübde abzulegen. Er both ihre Hand dem Bruder des Gegenkönigs Wilhelm von Holland, darauf einem Herzoge von Sachsen an, jedoch vergeblich. — Sie betrug sich eine Zeitlang als Fürstinn des Landes, aber ohne Ansehen. Die Stände dachten nun um so ernstlicher daran, ihr einen Gemahl und sich diesen zum Herrn zu geben, je dringender des Landes bisherige Leiden eine solche Gewißheit gebothen, je fluchwürdiger in Deutschland und Italien der Pabst und die ganze Guelfische Parthey wider Kaiser Friedrichs Sohn und Margarethens Schwager, den römischen König Konrad, wütheten durch Krieg oder Meu-

Digitized by Google

chelmord, Bannfluch oder Empörung, je nachdem der Augenblick diesem oder jenem günstiger war. Eine Parthey versammelte sich gleichwohl zu Trübensee, um, wie wir bereits oben bemerkt, aus Meissen einen der Söhne der österreichischen Konstantia zu hohlen. Die Gesandtschaft zog aber über Prag. *) Da ergieng es ihr, wie der Gesandtschaft der ungarisch-böhmischen Königinn Elisabeth nach Krakau. **) Statt eines schwachen, lenksamen Knaben brachte sie einen männlich-kräftigen, unternehmenden Fürsten mit, statt der gehofften, gewinnreichen Vormundschaft eine, bis nun ungewohnte, gewaltige, keinen Widerstand, ja keinen Widerspruch duldende Herrschaft.

Mag König Wenzels altkluge List all dieses bewirkt, oder die Gesandten selbst die üble Sache ihrer Parthey empfunden, und gefühlt haben, ein starkmüthiger Fürst thue dem zerrütteten Lande Noth, und der Markgraf des nahen Mähren, der Erbherr des mächtigen Böhmen werde und möge die angebohrne Grösse hinüberfragen, auch auf die erworbenen Lande; — im November 1251 begab sich

*) Man sehe das Leben Wenzels im vorhergehenden XIV. Bändchen.

**) Man sehe das II. und IV. Bändchen, und die Biographien Hunyads, Kaiser Albrechts II. und Ladislaus Posthumus.

Digitized by Google

geäschert, die wehrlosen Schnitter auf den Feldern niedergehauen, und todt gemartert, die Kirchen, wohin sich viele Hunderte geflüchtet, verrammelt und angezündet, daß unter Rauch und Flammen und dem Getöse der berstenden und einstürzenden Trümmer ihr Wehgeheul und die Tröstungen der Priester hervordrangen. Schon die Erzählung dieser Gräuel hatte Ottokars Rache aufgemahnt, aber nun fiel Bela wieder mit zwey Heeren ein, verbrannte in der Kirche zu Mödling 1500 Männer, Weiber und Kinder, riß viele Gotteshäuser nieder und schleppte, nicht besser, als vor eilf Jahren die Tataren, Tausende gefangen mit sich fort. Nach der Art eben dieser Feinde zogen sie sich wieder zurück, ohne daß Ottokar sie hätte ereilen können.

Dagegen stürzte er sich auf einen andern Feind, die Bayern. Theils als kaiserlicher Statthalter, theils durch anmaßliche Schenkung und Pfand Hermanns von Baden, welcher, um doch etwas zu erlangen, Allen goldene Berge versprach, hatte Herzog Otto und sein Sohn Ludwig (nachmahls der Strenge genannt) Linz, Enns, und einige andere Orte einbekommen. Ottokar gewann Linz, wie es scheint, durch Ueberraschung, den mächtigsten Landherrn, Dietmar von Steyer aber durch Versprechungen und Ernst, jedes zu rechter Zeit. Der gab seinem neuen Herrn Stadt und Schloß Steyer, einen wichtigen Schlüssel jener Gegenden, auf, um Geld und um andere Burgen.

Digitized by Google

Im Frühjahr 1253 besprach sich Ottokar mit König Wenzel wegen Rache an den Ungarn. Der König, des Sohnes Gesinnungen noch immer mißtrauend, that nur, was die Sicherheit des eigenen Reiches geboth. — Im April gieng Ottokar nach Neustadt, diese „allezeit Getreue" und ihre Bürger mit Bestättigung ihrer alten und mit neuen Freyheiten beschenkend, von dannen in die Steyermark, mit geringem Gefolge, um zu zeigen, er trete den Besitz als Erbherr an, bedürfe keiner Waffen. Seine Parthey vermehrte sich.

Aber darob ergrimmte Bela, fiel verheerend, wie er pflegte, in Steyer, Oesterreich und Mähren, bedrohte Wien und Ollmütz, von der andern Seite drangen die Bayern ins Land ob der Enns, wurden aber zurückgetrieben.

Zwischen Bela und Ottokar mittelte der Pabst Frieden durch seinen, eigends abgeschickten Beichtvater, Johann Belasko, vom Orden der minderen Brüder.

Eben als Ottokar über seine, bey Weikendorf gelagerten Völker Heerschau hielt, kam ihm die Nachricht, König Wenzel sein Vater sey auf der Jagd plötzlich von einer so schweren Krankheit überfallen worden, daß er drey Tage darauf (22sten September 1255) Todes verblichen. Bruno, den Erzbischof von Ollmütz ließ er, als Landesverweser

Digitized by Google

mit oberster Gewalt, in Wien zurück. Am 17ten Oktober traf er zu Prag ein, feyerte seines Vaters Leichenbegängniß, ließ sich als König ausrufen. So viel Sinn hatte er für feyerliches Gepränge, und für die äusseren Zeichen, welche solchen Würden in des Volkes Augen erst den eigenthümlichen Glanz eines, von oben empfangenen, unauslöschlichen Rechtes, und einer heiligen Unverletzbarkeit geben, daß er sich bis nach vollzogener Krönung (Dezember 1261) noch nicht König, sondern nur Erben oder Herrn des Königreichs Böheim nannte.

Diese Vermehrung seiner Macht mag unter andern auch die Ungarn zum Frieden bewogen haben. Ottokar zeigte dabey Selbstvertrauen und Mässigung. Bela erkannte ihn als Herzog von Oesterreich ob und unter der Enns, und eines (wiewohl kleinen) Theiles der Steyermark auf dem südlichen Ufer der Piesting bis an den Hartberg und Sömmering, und von da gegen Admont, (durch die Waffen besaß Ottokar einen viel grösseren Theil) auch entsagte Gertrud allen ihren Ansprüchen, gab Mödling, ihre Burg an Ottokar auf, und der ungarische König übernahm ihre volle Abfertigung. Dagegen behielt Bela Ober- und Niedersteyer, und Ottokar erkannte, seiner Seits diesen Titel aufgebend, ihn als Herzog (im July 1254). Ganz Oesterreich war trunken, nun endlich einmahl wieder des Friedens und der Freude geniessen zu kön-

Digitized by Google

nen, die Lanzen in Sicheln, und in Pflugschaaren die Schwerter zu verwandeln.

Nach Aussen beruhigt, wendete Ottokar die erste Sorge darauf, vollkommen Herr zu seyn, in seinem eigenen Lande. In Böhmen beugte er den trotzigen Adel, indem er ihm die, oft mißbrauchte, Herrschaft über die vornehmsten Städte nahm und diese der königlichen Kammer unmittelbar unterwarf als Czaslau, Podiebrad, Brüx, Glatz, Neuhaus, Aussig, Budweis, Frauenberg, Tachau, Kathen, Laun, Kostelez und andere der ansehnlichsten Ortschaften mehr. So wurde er zwar Herr, wie keiner vor ihm gewesen, aber unversöhnlich, wenn schon für den Augenblick ohnmächtig, wendete sich der Haß seines Adels wider ihn, und zeigte sich verderblich noch in seiner letzten Schlacht, in der er den Sieg, die Krone und das Leben verlohr. — In Oesterreich verkündete er einen allgemeinen Landfrieden unter schwerer Pön, und setzte dieß- und jenseits der Donau vier Landrichter, einen in jedes der vier Viertel.

Diese Verfügung hatte noch einen andern Antrieb. In einen wichtigen, und fernen Heerzug verflochten, wollte er vorher die innere Ruhe befestigen, bevor er die bewaffnete Macht herauszöge; keinem heimlichen Feind wollte er die Kraft hinterlassen, ihm zu schaden.

Digitized by Google

Etwa dreyßig Jahre vorher hatte Herzog Konrad von Masovien die Brüder deutschen Ordens zu Hilfe gerufen gegen die wilden, nomadischen Preussen an der Weichsel, Memel und Ostsee, die sein Land überschwemmt und seine Hauptstadt Ploczk verbrannt hatten. In einem Land voll Morästen und niedrigern Gesträuchs, tiefer hinein voll undurchdringlicher Wälder wohnten sie meist in Erdhöhlen, arm, frey und kriegerisch, nur mit Keulen, aber auch mit vergifteten Pfeilen bewaffnet, gewohnt ihre Feinde in voller Rüstung zu Pferde lebendig zu verbrennen, ihren Göttern unter der heiligen Eiche zum Preis, nach dem Orakel des Kriwe und der Waidelotten (ihres Oberpriesters und ihrer Priester). Der Hochmeister, Poppo von Osterna hatte von den, mit dem pomerellischen (ostpommerschen) Herzoge Swantapol verbündeten, preussischen Sczupanen manche Niederlage erlitten. Wechselseitiger Treubruch gönnte den geschlossenen Stillständen und Verträgen nur eine kurze Dauer. Die heidnischen Warmier, Nathanger, Pomesanier, Samen und Sudauer, welche Christen zu werden und Kirchen zu bauen feyerlich gelobt, traten gar bald wieder zu ihrem segensreichen Potrympos, zum flammenumkränzten Donnerer Perkunas und zu dem blassen, langbärtigen Pykull über. — Im gelobten Lande war fast alles verlohren, Preussen gab also kriegerischer und religiöser Begeisterung den nächsten Tummelplatz.

Digitized by Google

Innozenz IV. bewegt durch die Gefahr, die den Ländern deutschen Ordens und ihrem neuen Reiche drohte, ließ durch Dominikaner das Kreuz wider die Preussen predigen. Ottokarn, als den nächsten, grossen König mahnte er am nachdrücklichsten auf. Die Salbung, womit Obizzo, Abt zu Messana, von den Leiden der Christen und dem Blutdurste der Heiden in jenen Gegenden zu seinem Herzen sprach, spornte den ruhmbegierigen Fürsten also, daß er noch in diesem Jahre (1254) in den Weihnachtsfeyertägen zu Breßlau den Harnisch nahm, und mit 6000 Mann, worunter auch viele Sachsen, Thüringer und Rheinländer, im härtesten Winter, von Niemanden vermuthet, gegen die Weichsel aufbrach. Otto, Markgraf zu Brandenburg war Marschall des Zuges, unter dem König, Heinrich Erzbischof zu Kölln, die Bischöfe von Ollmütz und Wärmeland. Mit dem Könige, aber nicht in dessen Gefolg, sondern wie so viele andere Fürsten und Herrn als Kreuzfahrer, zog auch Graf Rudolph von Habsburg, dessen und seines Hauses Grösse zwanzig Jahre später Ottokars Fall festgegründet hat.

Den Preussen war die Ankunft des grossen, feindlichen Heeres nicht unbekannt geblieben. Seine Stärke und Absichten näher zu erforschen, sendeten sie einen viel erfahrnen Greis in Bettlers Tracht, als Kundschafter nach Balga zu den Rittern. Der hinterbrachte seinen Landsleuten: „Die Fremden,

Digitized by Google

(die sie bis dahin, wie die Wilden Colons und Pizarros Begleiter, für überirrdische Wesen angesehen haben mochten) wären Menschen, wie sie, mit weichen Bäuchen (erschreckt hatte diese Barbaren, daß von den Panzern, welche die Ritter unter ihren weissen Mänteln trugen, ihre Pfeile abprellten), sie wären sehr pünktlich in den Stunden des Gebeths, er halte sie für unüberwindlich; denn da sie sich von Gras und Kräutern nährten (er hatte sie Salat essen sehen) so könnten sie ihre Feinde in jede Wüste verfolgen."

Ottokar warf sich blitzesschnell auf Samland, siegte bey Medenau, verheerte das Land schrecklich, erstieg das unbezwingliche Rudau mit Sturm, nahm Gnedenau, Waldau, Tappiau, Kaymen, die Samaiten wurden niedergehauen, ihre Ausrottung schien beschlossen. Da unterwarfen sie sich, sendeten demüthig Geisseln, gelobten das Christenthum anzunehmen, und erklärten sich, wenn sie wieder davon abfielen, des Todes schuldig. Mehrere Tausend wurden getauft, darunter zwey Fürsten. Der eine Haufe der Neugläubigen erhielt dem Könige zu Ehren den Nahmen Primislaus, der andere Otto (so hieß der Markgraf von Brandenburg, des Zuges Marschall).

Die neue Eroberung wollte Ottokar dem Orden auch sichern. Er bezeichnete im Walde Twangste an der Pregel einen Ort zur Erbauung einer fe-

Digitized by Google

sten Burg und Stadt, gab ihr zum Wappen einen gekrönten, geharnischten Ritter, dagegen wurde es ihm zur Ehre: Königsberg genannt, und wurde die Hauptstadt des, dem Orden, durch den Abfall des Hochmeisters, Markgrafen Albrecht von Brandenburg entrissenen, durch vieles, oft unerwartetes Glück zusammengekommenen, durch schnelles Unglück eben so wieder gesunkenen Königreichs Preussen.

Die zweyte Stadt auf Ottokars Anschlag an der Passarge, ohnweit des frischen Haff erbaut, erhielt von dem Bischof zu Ollmütz, Bruno, welcher sich um die Bekehrung der heidnischen Preussen grosse Verdienste erworben, den Nahmen Brunosberg (Braunsberg). Sieg- und ruhmgekrönt kehrte nun Ottokar nach Mähren, schon am 6ten Februar 1255 war er wieder in Troppau, und gieng von dannen nach Oesterreich.

Kaum hatte er den Rücken gewendet, als durch die Schalauen, Nadrauer und Sudauer das schnell gebeugte Samland verheert wurde, denen ein eingebohrner Held aufstand in dem Litthauischen Großfürsten Mendog, der sich nach dem Tode seines Vaters Suintorog, seiner Brüder durch Meuchelmord und seiner Vettern durch auswärtige Unternehmungen entledigte, in denen sie gleichfalls umkamen. Der größte Theil der Samaiten und ihrer Häupter fiel wieder ab, wenige blieben den deut-

Digitized by Google

schen Brüdern getreu, nur zwey altrömische Helden Macee der Pomesanier und der Quedeauer Sklodo, mahnten die Ihrigen an den süssen Meth und die bunten Kleider, die sie vom Orden erhalten, und stachen ihre Pferde selbst nieder, auf daß jede Flucht unmöglich und nur zwischen Sieg oder Tod die Wahl sey.

Ottokar war aber zu sehr beschäftigt mit seinen eigenen Angelegenheiten, als daß er den wiederhohlten Bitten und Mahnungen des Pabstes und seinem eigenen innern Trieb hätte folgen können, einen neuen Zug nach Preussen zu unternehmen. Sengende Dürre lag auf dem Land, und alle Folgen des Mißwachses. Bald darauf war auch König Wilhelm (28sten Jäner 1256) bey Medenblick in Nordholland umgekommen. Ueber die neue Wahl war grosse Spaltung unter den Churfürsten. Ohne Grund fürchtete der Pabst, sie möchte auf den letzten Sprossen der Hohenstauffen, Konradin, fallen. Ottokar schien den Meisten aus den Wahlfürsten, die während der allgemeinen Verwirrung wider alles Recht so vieles an sich gerissen, zu mächtig. Er selbst hatte auf den Antrag des Erzbischofs Konrad von Kölln geantwortet: „Er wolle lieber Böhmens gewaltiger König seyn, als ein armer Kaiser, wie Wilhelm.“ — Anfangs zeigte er sich Alphonsen von Kastilien geneigt, dann aber trat er förmlich der (am 13ten Jäner 1257 geschehenen) Wahl des ritterlichen Richard von

Digitized by Google

Kornwall bey, der bey seiner nahen Sippschaft mit dem Braunschweigischen Hause und selbst mit den Hohenstauffen, einiger Massen als ein deutscher Prinz gelten konnte.

Philipp, jüngerer Sohn Bernards und Bruder Ulrichs des letzten Herzogs von Kärnthen aus dem Hause Sponheim, bisher Probst auf dem Wischehrad zu Prag, 1246 zum Erzbischof von Salzburg erwählt, der tapferste Ritter in der Schlacht und auf seinen, mit unmässiger Pracht gehaltenen Turnieren, nicht zu bewegen, die höheren Weihen zu empfangen, stolz und grausam gegen das Domkapitel, und den erzstiftischen Adel, und gegen Alles, das seinem Willen nicht unbedingt huldigte, hatte den Ehrgeiz, die Steyermark, Bela und Ottokarn zum Trotz an sein Erzstift zu bringen. Die Grafen von Görz und Tyrol, Albrecht und Mainhard, welche die erzstiftischen Güter in Kärnthen feindlich angefallen, schlug er bey Greifenburg aufs Haupt, fieng den Ersteren sammt dem Grafen von Eschenlohe, und erzwang einen schimpflichen Frieden. Das reiche Allod, das er durch seines Vaters Tod ererbt, verdoppelte seinen Uebermuth. Da erklärte auf zahllose Beschwerden Alexander IV. den salzburgischen Stuhl als erledigt, Ulrich Bischof von Sekau, vorhin Kanzler Herzog Friedrichs des Streitbaren, wurde Philippen entgegen gesetzt. Bisher hatte er die Feindschaft zwischen Bela und Ottokar schlau

Digitized by Google

genährt, nun da der ungarische König, der mehr von Philippen zu fürchten hatte, öffentlich für Ulrich Parthey nahm, verband er sich mit Ottokar, verwüstete und verheerte die Güter seiner Gegner, und war kühn genug, Heinrichen, den Herzog aus Niederbayern anzugreifen. Uebermannt rief er Ottokarn zu Hilfe.

Dieser trug gegen die Bayern schon lange und mit Recht tiefen Groll im Busen. Sie hatten nicht aufgehört, in dem ungerne verlassenen Lande ob der Enns Meutereyen anzuspinnen. Ihnen schrieb er es zu, daß sein vertrauter Geheimschreiber, Heinrich Wittigo, zuerst viel gebraucht in den böhmischen Geschäften, darauf Landeshauptmann in Steyer, nun in Oberösterreich, im Speisesaal des Klosters St. Florian von Ortolphen von Wolgersdorf, und dessen Enkeln, Otto und Dietrich von Rohr, bey einem gesuchten Zanke meuchlings ums Leben kam. Ottokar verbannte die Mörder auf ewig aus seinen Landen, zog ihre Güter ein, zerbrach ihre Burgen. Philippen leistete er offenen Zuzug wider die Bayern, forderte Scharding, Ried und Neuburg am Inn zurück, das sie nach Hermanns Tode widerrechtlich an sich gerissen und rückte über Passau, durch das Vilsthal, gerade gegen Landshut, Heinrichs Hauptstadt.

Dieser rief Ludwigen den Strengen, seinen Bruder zu Hilfe. Mit ihm war er Ottokarn über-

Digitized by Google

legen, der darum einen Waffenstillstand suchte. Die Bayern gewährten und brachen ihn wieder, als sie merkten, er ziehe sich, dadurch geschützt, zurück über Mühldorf (diese Gegend ist den österreichischen Waffen niemahls günstig gewesen). Ottokars erschrockenes Heer drängte sich nun im wilden Gemenge der Innbrücke zu, sie brach unter der allzu grossen Last, und so war es den Nachsetzenden ein Leichtes, die österreichischen und böhmischen Völker zu schlagen. Die Flüchtigen rissen den König, der vor dem Vortrabe herritt, mit sich fort, taub gegen seine Bitten und Drohungen. — Zwey salzburgische Dienstleute, Gebhard von Welben und Kaspar von Törring retteten ihn aus dem Getümmel nach Völklabruck. Doch ein grosser Theil seines Heeres rettete den alten Ruhm der böhmischen Waffen, stellte sich in der Vorstadt, im Rücken eines alten Thurm, wider die übermächtig heandringenden Bayern, schlug ihre Angriffe muthig ab, bis der Herzog und Pfalzgraf Ludwig die Vorstadt anzuzünden befahl, und auch da noch zogen sie sich, in stolzer Haltung über den Strom, hörten nicht eher auf zu fechten, bis ihnen völlig freyer Abzug gesichert ward. Ein Rosenberg und die Kuenringer standen an der Spitze.

Ungern hatte Ottokar die Steyermark den Ungarn abgetreten, und nur in der Hoffnung, bey der ersten, erwünschten Morgenröthe des Glücks sie wieder an seine Krone zu bringen, Krain, auch

Digitized by Google

ein Erbstück Friedrichs des Streitbaren desto leichter zu sichern, Kärnthen, wie sein Oheim, Herzog Ulrich die Augen zudrückte, desto leichter zu gewinnen. — Ueber diesem Gesetze seiner Sicherheit, seines Nutzens, seines Ruhms, vergaß er aber doch nicht, was der Könige höchstes, unschätzbares Kleinod ist, die öffentliche Meinung und Treu' und Glauben. — Wohl glühte sein Auge, und lachte sein Herz, wenn er erfuhr, die Steyrer bissen unmuthig in die Ketten ihrer fremden Zwingherren, und sie empfändens tief:

„Der fremde König, der von Aussen komme,
Dem keines Ahnherrn heilige Gebeine
In ihrem Lande ruhn, werd' es nicht lieben,
Der nicht jung war mit ihren Jünglingen,
Dem ihre Worte nicht zum Herzen tönten,
Könn' auch kein Vater seyn zu ihren Söhnen."

Ottokar schickte den Steyrern geworbene Truppen, die aber wohlweise für Söldner Philipps und für Kärthner galten, er fachte die Gluth der empörten Gemüther leise — aber dauernd an, er sorgte dafür, daß von allen Mißvergnügten erst heimlich, dann auch öffentlich sein Nahmen, und nur sein Nahmen ohne Unterlaß genannt würde. — Als König Stephan den steyrischen Adel zu sich nach Pettau berief, wußte Ottokar Ohr für Ohr mit der geheimen Warnung zu schrecken: „Ja nicht unbewaffnet zu erscheinen, zu Plintenburg wären schon

Digitized by Google

Fesseln und Kerker für sie in Bereitschaft." — Der Einen Ausbleiben, die Bewaffnung der Andern galt nun Stephan als ein sicheres Zeichen der Meuterey und entschied den Ausbruch. In offener Audienz verwies Ottokar die steyrischen Abgeordneten zur Geduld und zum Gehorsam, er, durch den letzten Frieden mit den Ungarn versöhnt, könne sie nicht unterstützen, desto wohlwollender zeigte er sich jedesmahl dem Einen oder Andern aus Ihnen in geheimen Gesprächen. Als Erzbischof Ulrich, der Ungarn treuer Freund, im Kloster Admont, durch die vaterländisch gesinnten Mönche Heinrichen von Rottenmann verrathen, und in das Schloß Wolkenstein gesperrt wurde, befahl Ottokar, ihn frey zu entlassen, den Schein mehr scheuend, als Philipps Unmuth.

Graf Stephan von Agram, Cadold von Lindya und der Ban Ambold, Statthalter des ungarischen Königs, fuhren indessen fort, mit ihren Vizegrafen das Land mit unmenschlicher Härte zu drücken; allein. —

„Die schnellen Herrscher sind's, die kurz regieren!"

Als der Graf eben Seyfrieden von Merenberg in seinem Stammschloß belagerte, überfielen ihn die Steyrer, Hartniden von Pettau an der Spitze und mit genauer Noth entkam er auf seinem schnel-

Digitized by Google

len Pferde durch die Drau an die ungarische Gränze. Bela und Stephan V. sein Sohn und Mitregent, rückten zur Rache heran, belagerten Pettau mit aller Macht, die inständige Fürbitte des Pabstes und des Erzbischofs Ulrich wendete seine völlige Zerstöhrung ab und erwirkte neue Unterwerfung. Stephan selber nahm seinen Wohnsiz in Pettau.

Ulrichs Völker unter eben dem Pettauer, denen von Liechtenstein, Stubenberg, Ort und Berneck obsiegten bey Radstatt den Haufen Philipps, und seines Bruders, des Herzogs von Kärnthen. Aber ihres Sieges allzufroh, wurden sie noch in derselben Nacht, im tiefsten Schlafe von den Kärnthnern unter Schärfenberg größtentheils niedergehauen, mit dem Ueberreste flüchtete sich Liechtenstein in das Ennsthal. Erzbischof Ulrich lebte verborgen zu Piber unter Stephans Schuze, welcher ihm zu Gefallen einen grausamen Einfall nach Kärnthen that. Dem eigenen finstern Argwohn folgend, trieb er die Steyrer, durch unerbittliche Strenge dazu, daß sie verzweifelnd sich nimmermehr bedachten:

„Die wilde Zwietracht und den Klang der Waffen
Zu rufen in ihr friedgewohntes Thal,
Und — — obgleich nur ein schwaches Volk der Hirten,
In Kampf zu gehn mit mächtigen Königen,
Die

Die auf den guten Schein nur gierig warten
Um los zu lassen auf des Alpenland
Die wilden Horden ihrer Kriegsmacht,
Alsdann zu schalten mit den Sieges Rechten
Und unterm Schein gerechter Züchtigung
Die alten Freyheitsbriefe zu vertilgen."

Nochmahls sendeten sie an Ottokar. Dieser ließ sich durch eine heftige Rede Grafen Konrads von Hardegg, eines ehrwürdigen Greisen, zu geneigten Zusicherungen nöthigen. Die Steyrer, dadurch mächtig ermuntert, warfen sich über die ungarischen Plätze und Besatzungen, mordeten oder verjagten alle Fremdlinge binnen eilf Tagen, nur das feste Petlau hielt sich. — Selbst jetzt noch fiel Ottokar nicht aus seiner Rolle. Die Grafen von Hardegg waren Völker, aber in ihrem Nahmen. Zwar gieng er unverzüglich in der rauhesten Jahrszeit in die Steyermark, denen, die er schon für seine Unterthanen ansah, einen Beweis väterlicher Fürsorge zu geben, aber nur als Belas Freund und nur als Vermittler trat er auf.

Doch der ungarische König sah das Gewebe durch allzu unvorsichtig strenge, liess er der Rache ihren schnellen Lauf. Stephan sein Sohn verwüstete die Gränzbezirke Oesterreichs und Mährens — und nun klagte Ottokar über offenbaren Friedensbruch und vollendete mit aller Macht, die von lange vorbereitete Rüstung, ihm zur Seite Markgraf

Digitized by Google

to von Brandenburg, die Herzoge von Schlesien, Oppeln, Sachsen, Kärnthen, der Erzbischof Philipp (aus Rache wider die Ungarn, obgleich er selbst nach dem Besitze der Steyermark trachtete), die Bischöfe von Ollmütz und Prag, und viele andere versuchte Kampfhelden, in allem 100,000 Mann, darunter 7000 geharnischte Reiter. Um mit aller Macht die neuen Lande decken zu können, die alten aber vollständig gesichert zu haben, hatte er in Mähren gegen die ungarische Seite eine wichtige Feste aus den Ruinen der alten königlichen Stadt Wellehrad erbaut. Er nannte sie nach ihrem Zweck: Hraditi *) — (Verschanzung).

Aber auch auf der Ungarn Seite sammelte sich eine grosse Macht. Bela und Stephan hatten den russischen König Daniel und seine Söhne, mehrere tatarische Fürsten, die Herzoge von Krakau und Lausitz zu Bundsverwandten; — an Ungarn, Pohlen, Reussen, Kumanen, Griechen, Szeklern und Zigeunern über 140,000 Mann (1260).

Beyde Heere trennte nur die March. Am 26sten Juny geschah ein hartnäckiges Treffen der böhmisch-österreichischen Vorhut mit einem zahlreichen Schwarm Ungarn und Kumanen, die im Rekognosziren auf einander gestossen waren. Voll Unmuths

*) Nun Hradisch.

Digitized by Google

bedauerte der, nach entscheidenden Unternehmungen dürstende Ottokar den Verlust der beyden Grafen von Hardegg und Plain, der Letzten ihres Geschlechts. Dieser unglückliche Anfang brachte in Ottokars Heer eine allgemeine Bestürzung hervor; aber bald hob sie der heldenmüthige König, indem er sich mit einem Theil seiner Reiterey auf den, des erhaltenen Vortheils allzu stolzen Feind warf, und ihn in die Flucht schlug. Nachdem beyde Heere 14 Tage lang in unangreifbaren Stellungen mit gleicher Macht einander gegenüber gestanden, und Ottokar alles vergeblich versucht hatte, die Ungarn aus ihrem Vortheil zu locken, kriegerische Spiele, Ausforderungen und andere Beschimpfungen und Friedensvorschläge, wurde endlich ein anderthalbtägiger Waffenstillstand beschworen, während dessen es Ottokarn frey stehen sollte, über die March zu gehen. Das geschah. Ein Theil seines Heeres zog nach Haimburg, ein anderer mit den Kriegeswägen und Gepäck in die Umgebungen der drey Lager, Ottokar selbst mit dem größten Theile der Reiterey nach Kroissenbrunn und Stapfenreuth (an der March, im Viertel Unter-Mannhardsberg, beyde bey Schloßhof, Letzteres der uralten ungarischen Gränzfeste Theben gegenüber), kaum der zehnte Theil war im Lager zurück. Da brachen die Ungarn den Stillstand, wie bey Mühldorf die Bayern und griffen an (12. Jul.) anfänglich mit dem vermutheten Erfolge, aber spornstreichs

Digitized by Google

eilte Ottokar herbey, brach ihre Reihen, — der junge König Stephan verwundet und eingeschlossen hieb sich kaum noch durch, das ganze Heer wurde in und über die March gesprengt, 4000 kamen in dem Flusse um, über 12,000 fielen durch das Schwert der Sieger. Unter Verwünschungen sich die Haare raufend, sah Bela vom jenseitigen Ufer die gänzliche Niederlage der Seinigen, kaum so viel Herr über sich, daß er den unordentlichen Flucht die Gestalt eines Rückzuges nach Preßburg gab. Gleich darauf schickte er den Grafen Roland und den Reichspfalzgrafen Thomas ab, vom Frieden zu handeln. Ottokar übertrug es dem Markgrafen Otto von Brandenburg, seinem Schwager, und dem Herzog Ulrich aus Kärnthen ihn zu hören, er aber drang, unaufhaltsam auf Preßburg. Das entschied. Bela trat die Steyermark an Ottokar ab.

Das Gelübde, so er zur Rache des gebrochenen Stillstandes heraussprengend, dem Himmel gethan, löste Ottokar durch den Bau des Klosters Goldenkron. Zum Gedächtnisse dieses glorreichen Tages baute er auf der blutigen Stätte der Schlacht die Stadt Marchegg.

Nun auch Herr der Steyermark, sah der König einen seiner liebsten Wünsche erfüllt, aber für die Dauer der, mit so vielem Aufwande von Muth und Kraft behaupteten und erweiterten Herrschaft kümmerte es ihn tief, sich — den letzten Sprossen

Digitized by Google

der eingebohrnen Dynastie Przemysls noch immer erblos zu sehen — und Margarethe zählte schon 55 Jahre. Zwar hatte die Vermählung mit ihr nur den Vorwand zur Besitznahme Oesterreichs gegeben, aber dennoch forderte sie, der ungleichen Verbindung von jeher abgeneigt, zu viel Dank von dem Könige, den sie so groß gemacht, und von dem Lande, dem sie sich geopfert hatte. Bey aller äusseren Schonung wuchzelte die innere Abneigung immer tiefer. Des Königs heftiges Gemüth, ohnehin zum Bruche geneigt, schreint durch das Glück wilder die Hungarn überzeugt worden zu seyn, er bedurfte dazu, was ihm die Waffen erkämpfen, nicht mehr die bisherigen peinlichen Hinderungen. Unter dem nichtigen Vorwande, Margarethe sey ihm im fünften Grade verwandt, und habe nach ihres ersten Gemahls, König Heinrichs, Tode im Kloster die minderen Gelübde abgelegt, schied er sich von ihr (1261). Die vielgeprüfte, standhafte Frau wohnte seit der Zeit einsam zu Krems, wo sie nach sechs Jahren starb. Ottokars vielgeliebter Sohn Niklas und zwo Töchter, die er mit einer Hofdame Margarethens erzeugt, und zu grösseren Dingen bestimmt haben mochte, wurden zugleich legitimirt. Bald darauf (25sten Oktober 1261) vollzog er zu Preßburg mit grosser Pracht die Vermählung mit der russischen Prinzessinn Kunigunde, Enkelin König Belas, damit dieser seine Niederlage und den Verlust Steyermarks desto anständiger verschmerzen könne.

Digitized by Google

Um den Anspruch zu ersetzen, welchen ihm Margarethens Hand auf Oesterreich und Steyer zu geben geschienen, ließ sich Ottokar am 9ten August 1262 zu Kaschau vom Könige Richard, nicht nur mit Böhmen und Mähren, sondern auch mit Oesterreich und Steyermark feyerlich belehnen.

II.

Zur Befestigung des letzten Friedens mit Ungarn war im Vertrage selbst der Prinz Bela, des Königs zweytgeborner Sohn, mit Ottokars Nichte, Kunigunde, Otto's von Brandenburg Tochter, verlobt. Unter freyem Himmel bey Fischa sollte (1264) die Braut dem ungarischen Machtbothen überliefert werden. Diese zogen mit ihrem Könige in gesuchter Pracht heran, aber der Ruf hatte ihre Zubereitungen schon verkündet, und Ottokar erschien mit solchem Gefolg und in solchem Glanze, daß dieser den hochgepriesenen Aufwand der Ungarn tief beschämte, jenes aber einem Kriegsheer ähnlicher sah, als einer Versammlung froher Hochzeitsgäste. Bela, von unzeitigem Mißtrauen ergriffen, floh bey Ottokars Annäherung, und ließ nur seine Gesandten zurück, um die Braut von dem innerlich ergrimmten Böhmenkönig anzuwerben und heimzuführen.

Die streitige, passauische Bischofswahl (1265) erregte neuen Zwist zwischen Ottokar und Bayern. Er, als Schirmvogt von Salzburg und als Verwandter des pohlnischen Herzogs Wladislav, der erst in Passau zum Bischof gewählt, gleich darauf

Digitized by Google

aber, nach Ulrichs Tode, von Rom aus, zum Erzbischof von Salzburg ernannt worden, fiel in Bayern ein. Bruno, Bischof von Ollmütz, Hauptmann in Steyer, eroberte und verbrannte Reichenhall, und seine Völker wütheten in Nordbayern und in der Oberpfalz, bis der Kardinallegat Guido einen folgenlosen Frieden zwischen ihnen vermittelte.

Das, seinen Launen sklavisch huldigende, Glück scheint Ottokarn verblendet, seine Festigkeit in unduldsamen Eigenwillen, seinen Ernst in Grausamkeit verkehrt zu haben. Er fand einige Edle in Böhmen und Oesterreich in heimlichem Einverständnisse mit den Bayern, Andern gieng das Schicksal Margarethens, des letzten Sprossen ihrer alten Fürsten zu Herzen, sie murrten laut, wünschten sich einen milderen Herrn. Das kostete vielen ihre Güter und Burgen; der oberste Landrichter in Oesterreich, Otto von Meissau, wurde im Hungerthurm zu Aichhorn verbrannt, viele der angesehensten böhmischen Grossen hingerichtet. Ottokar wußte, daß der Rumpf ohne Haupt nichts anfienge. Benneß von Diedicz, aus dem Geschlechte der Rosenberge, hatte eine schöne Tochter, Ottokar zwang sie zu seiner Lust. Der Vater und der Oheim, Milota brüteten Rache, da warf der König beyde in Fesseln, der Vater starb durch Henkers Hand, Milota'n schenkte Ottokar die Freyheit, und, was sehr unvorsichtig war, auch sein Vertrauen. Ein

Digitized by Google

spätener Anschlag wider ihn in der Steyermark (1268) wurde dadurch von ihm gestillt, daß er die Verschwornen freundlich zu sich nach Breßlau lud, und in verschiedene Verliesse werfen ließ, ihr Todesurtheil öffentlich ankündigend. Doch ließ er ihren Gemahlinnen, Kindern und Blutsfreunden wissen, er wäre geneigt ihnen das Leben zu schenken, wenn sie ihm ihre Schlösser und Herrschaften überlieferten.

Als dieses geschehen, die Burgen niedergerissen, der bedenklichste Theil ihrer Kräfte eingezogen war, entließ er sie nach 26 Wochen der schweren Haft.

In den Händeln, welche Stephan seinem alten Vater Bela IV. erregte, wie dieser selbst vor mehr als 40 Jahren seinem Vater Andreas, erklärte sich Ottokar, seiner eigenen Jugend, und der brennenden Ungeduld nach selbstständiger Herrschaft gedenkend, für den Sohn. Bela verzieh, wie einst Wenzel und starb zu Ofen (7ten May 1270).

Ulrich, der Herzog von Kärnthen lebte kinderlos, als der letzte seines uralten Nahmens und Stammes; sein unruhiger Bruder Philipp, abgesetzter Erzbischof von Salzburg *) konnte ihm nicht

*) Er wurde hiernach mit eben so wenigem Erfolg zum Patriarchen von Aquileja gewählt, und be-

Digitized by Google

nachfolgen. Der übermächtige Nachbar Ottokar, der überdieß keinerley Künste unversucht ließ, war sein nächster Anverwandter. Judha (auch Boleslawa) Ulrichs Mutter, war eine Tochter Königs Przemysl Ottokar II. gewesen. Also setzte er (4ten Dezember 1268 zu Podiebrad) Ottokarn auf den Fall seines kinderlosen Hinscheidens zum Erben ein, und am 27sten Oktober 1269 starb er, worauf Ottokar keinen Augenblick säumte, seine wichtigen Lande durch Konraden, den Probst von Brünn in Besitznehmen zu lassen.

Philipps Bemühungen, dieß Herzogthum wieder an sich zu bringen, waren anfangs glücklich, (sogar der Landesverweser, Probst Konrad von Brünn trat zu ihm über) aber Ottokar eilte auf die erste Nachricht von Heimburg nach Wien, ließ Ulrichen von Lichtenstein sogleich nach Krain aufbrechen, eilte in wenigen Tagen mit der Hauptmacht nach, gewann Laybach mit Sturm, die übrigen Städte und Plätze aber durch Vertrag. Auf die letztere Weise kam auch das getreue Civitad d'Austria, welches Philipp durch die List seines Hauptmanns Federigo Pinzani und durch Verrath der Brüder Hanns und Ulrich Portia gewonnen und unmensch-

---

streit Ottokarn den Besitz Kärnthens eben so vergeblich, als er vorhin Steyermark zu erringen getrachtet hat.

Digitized by Google

lich behandelt hatte, wieder an Ottokar zurück. Ottokar erzwang ferners die unbedingte Rückstellung der Städte und Burgen Klagenfurth, St. Veit und St. Georgen, die Herzog Ulrich der Kirche zu Salzburg zu Lehen aufgetragen, gleicher Hoheit über Laybach mußte der Patriarch von Aquileja verzichten, der König behauptete überdieß alle Lehen, welche das mit Ulrichen erloschene, herzogliche Haus von Otenburg und Eppenheim zu Lehen getragen und verband damit Pettenau und die windische Mark. Philipp, von der ganzen Welt verlassen, mußte einen feyerlichen Verzichtbrief ausstellen und mit schmahlen Einkünften und in einer ihm noch viel peinlicheren Ruhe leben, in der alten Burg zu Krems, die ihm Ottokar zum Wohnort anwies. Nach des Königs Fall durch Rudolph von Habsburg, nannte er sich wieder Herzog von Kärnthen, Rudolphen ein willkommenes Werkzeug, die Zahl von Klägern wider den Böhmenkönig, der durch seine Tyranney Unterdrückten zu vermehren, aber das hinderte den neuen Kaiser nicht, Kärnthen sammt Oesterreich und Steyer zum Reiche einzuziehen, diese in der Folge seinen Söhnen, jenes aber Meinharden von Görz und Tyrol, Philipps Erbfeinde zu verleihen. Philipp starb verlassen und vergessen (1276).

Noch lebte des letzten Herzogs Ulrich Gemahlinn, Agnes, eine Tochter Hermanns von Baden und der Babenbergischen Gertrud.

Digitized by Google

Sie trachtete nach einer neuen Vermählung. Das benützte Ottokar nun auch, diesen letzten Sprossen des alten Fürstenstammes unschädlich zu machen, und gab ihr seinen Vasallen, Ulrich von Heunburg, welcher den Grafentitel führte. Er zwang sie unter einem zu nachtheiligem Vergleiche über das Allod und über ihre wittiblichen Ansprüche — und so herrschte Er nun ruhig und herrlich, von der adriatischen See bis tief an die Oder hinauf, und vom Inn bis zur Weichsel.

Nach Belas Tode brach die, unter der Asche glimmende Abneigung seines Sohnes, Stephan V. der den Verlust der Steyermark nimmermehr verschmerzen konnte, in helle Flammen aus. Den ersten Anlaß gab, daß Ottokars Schwiegermutter, Anna von Massovien und Halicz, Belas Tochter, die auf die erste Kunde von seiner tödtlichen Erkrankung nach Ofen eilte, ohne Vorwissen Stephans ihres Bruders, von dem sterbenden Vater einen guten Theil seines Schatzes erhielt. Diesen flüchtete sie zu Ottokar, von dem ihn der neue König ungestüm zurückforderte. Schon standen beyde Heere an der Leitha einander gegenüber, als Ottokar alles weitere Unheil durch das großmüthige Anerbiethen hinderte, den Werth jener Kleinodieen, welche übrigens seiner Schwiegermutter verbleiben müßten, vierfach zu ersetzen.

Digitized by Google

Allein bey solcher innerer Stimmung konnte die wieder hergestellte Ruhe wohl nicht lange dauern. 50,000 Ungarn und Kumanen fielen in das wehrlose Oesterreich ein, als eben Ottokar mit seinen Völkern in kleinen Abtheilungen aus Kärnthen und Steyer zurückzog. Stephan verhaute und besetzte die engen Pässe am Semmering und bey Schottwien, um seines Feindes einrückende Heerhaufen, einen nach dem andern zu schlagen und aufzureiben. Aber Ottokar, dem dieser verderbliche Plan von Neustadt her verkundschaftet war, entschloß sich auf der Stelle, allen Anbilden und Hindernissen der Jahrszeit und Natur zum Trotz, doch nach Oesterreich zu dringen, auf einem Wege, wo weder Freund noch Feind ihn vermuthen sollte. Ueber eisbedeckte Alpen und schwindelnde mit trügerischem Schnee bedeckte Abgründe, auf unaussprechlichen, unbetretenen Pfaden, mit einigem Verlust an Menschen und Pferden, zog er um des Ungarnkönigs rechte Flanke herum, und gelangte unerspäht nach Liliensfeld, von wannen er eilends an die Donau ausbrach, seinen Adel nach Maurberg berief, ihn dort kurz, aber eindringlich, zur Rache aufforderte, und unaufgehalten nach Mähren und Böhmen eilte, diese Rache nun schwerer auf die Friedbrüchigen fallen zu lassen. Stephan durch den Ruf dieser gewaltigen Anstalten erschreckt, eilte nach Ungarn zurück, über 20,000 gefangene Männer, Weiber und Kinder schleppten die Kumanen mit sich fort (1271).

Digitized by Google

Schon im Jäner 1271 wollten die Oesterreicher über den gefrornen Neusiedlersee in Feindes Land dringen, aber das Eis borst unter der ungeheuren Last geharnischter Männer und Rosse, und das Vorhaben scheiterte.

Noch einmahl sendete Ottokar Herolde an Stephan, mit lauter Klage über den Friedensbruch und mit dem Anerbiethen einer neuen Versöhnung, wenn der König die, im letzten Vertrag bedungene Pön von 20,000 Mark Silbers bezahlen würde. Ottokar wollte damit das Loos seiner geplünderten und mißhandelten Unterthanen lindern, aber die Herolde wurden schimpflich zurückgewiesen. Da both Ottoker die Seinen eilends auf nach Neustadt, als den allgemeinen Sammelplatz. Noch vor Ostern fiel er mit mehr als 90,000 Mann, mit vielen Kriegsmaschinen und einer auf 100 Wägen nachgeführten Brücke von eigener Erfindung zur Uebersetzung der Flüsse — in Ungarn ein, eroberte Preßburg, Tyrnau und den ganzen Landstrich auf dem linken Donauufer, von der March bis über die Waag hinaus, gieng auf jener Brücke über die Donau, nahm Altenburg, zerstöhrte Wieselburg, griff Oedenburg mit seinen Blyden und Sturmböcken auf 14 Orten zugleich mit der größten Heftigkeit an, und es fiel nach hartnäckigem Widerstande. Aber in den Thälern von Valbach wäre er bald sammt seinem Heer zu Grunde gegangen; denn Graf Joan von Güssing ließ in dunkler Nacht auf-

Digitized by Google

den ringsum gelegenen Höhen die Dämme wasserreicher Teiche und kleiner Seen durchstechen, diese Arbeit aber durch allerley, unter den Vorposten gewöhnliche Bewegungen und kriegerisches Getöse verbergen. Hätte nicht der wachsame Berthold von Emmerberg es gleichwohl bemerkt, ein guter Theil des königlichen Heeres mit seinen Pferden und Gepäck wäre verlohren, der übrige zur schimpflichen und verderblichen Flucht genöthigt gewesen. Aber so wurde der Rückzug nach Raab noch glücklich bewerkstelligt.

Mangel an Lebensmitteln und die Bitten seiner Schwiegermutter bewogen Ottokarn endlich, seine Völker nach Oesterreich zurückzuführen, aber die Ungarn lohntens ihm schlecht, denn unmittelbar nach seinem Abzuge fielen sie wieder verwüstend nach Oesterreich. Endlich vermittelten der Erzbischof zu Salzburg, die Bischöfe von Bamberg und Passau. Alle Eroberungen wurden zurückgegeben, Stephan verzichtete alle seine Ansprüche auf Steyer, Kärnthen, Krain oder die windische Mark, und auf den, von seiner Schwester Anna entführten Schatz. Neue Anstände sollten dem Schiedspruch des Gräner Erzbischofs und Bischofs zu Ollmütz überlassen bleiben. Bürgschaft thaten für Stephan der byzantinische Kaiser Michael Palälogus, Philipp, König von Frankreich, Carl von Anjou, König beyder Sizilien, und Heinrich, Herzog aus Bayern, für Ottokar die Könige von Spanien und England,

Digitized by Google

und des Letzteren Bruder, Richard von Cornwall, römischer König. Schwere Pön und Bannfluch wahrten, daß der neue Vertrag nicht so leicht und schnell gebrochen würde, als die alten. Rom sollte das Siegel darauf drücken.

Im August 1272 starb Stephan. Mit seinem Tode starb auch dieser Friede. Sein Liebling, Graf Egid, oberster Schatzmeister, die Königinn und die Reichsbaronen fürchtend, welche die Vormundschaft führten über den unmündigen König Ladislav den Cumaner, floh zu Ottokar, und übergab Preßburg und alle die Städte und Schlösser, deren Obhut ihm von Stephan anvertraut gewesen.

Die übergroße Gunst, welche Egiden der Böhmenkönig erwies, reizte heftig den Unwillen des Grafen Ivan von Güssing, der einst das Böhmenheer ersäufen wollen, aber von Stephan beleidigt, schon früher zu Ottokarn geflohen war. Ivan versöhnte sich mit seinem Könige und ermordete auf einer Insel bey Ofen, Ladislavs Oheim und Ottokars Neffen, Herzog Bela von Machov, welchen Ottokar sehr liebte. Auch Egid fiel wieder von ihm ab und versöhnte sich mit seiner Königinn. Die Flamme loderte von Neuem empor. (1273) Die Ungarn verwüsteten wieder Kärnthen, Mähren und Steyer, Ottokar eroberte nach einander das von dem Bischof von Fünfkirchen tapfer vertheidigte Raab, St. Georgen, Neutra, Preßburg, endlich auch Oeden-

Digitized by Google

burg. Die Ungarn machten ihr eigenes Land zur Wüste, seine reissenden Fortschritte zu hemmen. — Nun kehrte er aber durch die bevorstehende Kaiserwahl dringend berufen, selbst in sein Reich zurück, nachdem er die ungarischen Gränzfesten Theben, Burgbach, St. Margarethen, und Brodersdorf hatte schleifen lassen.

Als sich Ottokar, kurz vor dieser letzten, ungarischen Fehde, (im Frühjahre 1272) mit Friederich, dem neuen Erzbischofe zu Salzburg verglich, und der ganze steyrische Adel bey ihm zu Hofdienst erschien, suchte er darunter vergeblich Seyfrieden von Merenberg, einen Lehensmann und Anhänger der Babenbergischen Gertrud. Dieses Ausbleiben gab mehreren seiner Feinde Anlaß, seine Treue dem Könige höchlich verdächtig zu machen. Der ließ ihn durch Ulrichen von Dürrenholz, und Ortolphen von Windischgratz fangen, und nach Prag bringen. Er bekannte nichts, selbst auf der peinlichen Frage, dennoch wurde er hingerichtet, die Aussagen wider ihn waren zahlreich und bestimmt gewesen. Ottokar scheint tiefe Reue über das unrühmliche Werk seines argwöhnischen Zorns empfunden zu haben; denn er nahm Seyfrieds Stiftung, das Frauenkloster Merenberg in besonderen Schutz, und litt, daß auf sein Grab geschrieben wurde, er sey unschuldig gestorben.

Des

Dessen ohngeachtet erhob sich ein Widerwillen gegen diese willkührliche Herrschaft, daß die Prälaten und Herrn, nicht so die Städte und das Volk, nur des günstigen Augenblicks warteten, das verhaßte Joch abzuwerfen.

Am 2ten April 1272 war König Richard auf seinem Schlosse Berkamsteede in England mit Tod abgegangen, Deutschland durch Faustrecht und Selbsthilfe in einem Zustande völliger Zerrüttung. Alle redlich Denkenden richteten ihre Augen auf einen Fürsten, dessen angebohrne Macht und erprobte Kraft Abhilfe des bisherigen Unwesens hoffen ließe.

Der Erzbischof von Cöln, Ottokars alter Freund, eilte nach Prag, ernste Berathung darüber zu pflegen. Ottokar versammelte die ersten Barons des Reichs, sie befragend, ob er die Krone annehmen solle, die er bereits vor sechzehn Jahren ausgeschlagen. Viele, unter ihnen der Prager Bischof, riethen die Annahme, Andere widerriethen sie. Unter den Letzteren sprach am lautesten der Oberstkämmerer, Andreas Rziczan: „Durchlauchtigster, unüberwindlicher König und Herr! Wo sehet Ihr ringsum einen, welcher an Macht und Herrlichkeit Euch gleich käme? So wie über unsern Häuptern Gott herrschet, so gehorchen Eurem Winke willig Herzoge, Fürsten und Herrn dieser Erde. Diese Herrlichkeit ist Euch gewiß, ungewiß aber ob jene

Digitized by Google

fremde Krone Euren Glanz und Nutzen mehren werde. Wenigstens geben die letzten Beyspiele keine sehr erfreuliche Aussicht und Bürgschaft. So verharret denn auf dem Throne Eurer Väter, dessen Schrecken bereits in die fernsten Länder vor Euch hergegangen ist. Ruhmwürdiger ist es, der Kaiser selber nehme Eure Befehle an, und eile mit Schild und Schirm zu Hilfe, wohin Euch gut dünkt ihn zum Beystande zu rufen, als daß Ihr Euch selber als Kaiser grüssen lüsset, — und das könnet Ihr erreichen, so bald Ihr nur wollt."

Diese übermüthige und unbesonnene Rede, in welcher gleichwohl manches Wahre lag, verblendete Ottokarn also, daß er das ganze Wahlgeschäft unverantwortlich vernachläßigte, und so wurde dann der Landgraf in Elsaß und Graf zu Habsburg, Rudolph, (29ten Sept. 1273) in Frankfurt zum König erwählt, und (28sten Oct. darauf) zu Achen gekrönt.

Ottokar sendete die Bischöfe Berthold von Bamberg und Bernard von Seckau an der Spitze seiner Gesandtschaft. Diese, die in dem eitlen Wahn, man werde ihrem Herrn die Kaiserkrone auf den Knieen entgegen bringen müssen, sich auf diesen unerwarteten Erfolg allein von der rechtmäßigen Wahl trennte, und die nichtigen Ansprüche Alphonsens von Castilien zu unterstützen schien, verwahrte sich desto lauter und um so fruchtloser dagegen,

Digitized by Google

suchte die Gebrüder Herzoge von Bayern, Heinrich und Ludwig wegen der pfälzischen Churstimme zu entzweyen, und wenigstens des Königs Schwager und alten Bundesfreund, Markgrafen Otto von Brandenburg von Rudolphen wieder abzuwenden. Die Stimmung Ottokars über diese Nachricht mag sich um so heftiger geäussert haben, als der Wahlbothschafter, Bischof Bernard von Seckau, der sich seines Spiels schon sicher hielt, bereits Bothen von der auf ihn gefallenen Wahl nach Prag abgeordnet hatte.

Nun offenbarte Ottokar, ohne einigen Rückhalt, seine wahren, aus unzeitigem Stolze vorhin verheimlichten Gesinnungen. Er protestirte laut gegen diese Wahl, und schickte eine feyerliche Gesandtschaft an den neuen Pabst Gregor X., dem er hitzig vorstellte, er sey zurückgesetzt, die erste Würde der Christenheit, die der Wilde selber achte, welcher der Araber diene, der Italiener gehorche, die der Spanier und Rom verehre, werde zurückgesetzt und verspottet, wenn ein armer Graf *) ihm, dem mächtigen König sie entreissen sollte. — Allein das Alles war eben so vergebens, als Alphonsens von Kastilien Reise zum Pabst nach Beaucaire, und Gregor erkannte Rudolphen (26sten September 1274 zu Lyon) als König, nachdem er gelobt, weder die

*) Die Widerlegung dieses Irrwahnes S. M. I. S.

römische Kirche, noch ihre Vasallen anzugreifen, noch das Haus Anjou im Besitze beyder Sizilien zu beunruhigen, und demnächst einen Kreuzzug zur Befreyung des gelobten Landes zu unternehmen. Ottokarn ermahnte Gregor mit väterlichem Ernste, sich der neuen Wahl nicht länger zu widersetzen, aber dieser schalt den Pabst einen partheyischen Richter, und verboth sogar, seinen von Lausanne und Lyon zurückgekehrten Bischöfen, zu dem beschlossenen heiligen Zuge in Böhmen das Kreuz predigen oder den Zehenten einsammeln zu dürfen.

Diese feindseligen Gesinnungen hielten zum wahren Glücke Deutschlands Rudolphen ab, den fernen Römerzug zu thun, oder die gelobte Heerfahrt nach Palästina zu vollbringen.

Rudolph berief Ottokarn wegen der dem Reich entzogenen Lande auf die Hoftage nach Nürnberg und Würzburg, absichtlich vorbehaltend die böhmischen Freyheiten. Erst auf die dritte Ladung nach Augsburg sendete Ottokar den Bischof Bernard von Seckau. Dieser war kühn genug, Rudolphs Wahl in einer langen, lateinischen Rede als ungültig zu erklären, und wegen des Streites um das Erzschenkenamt und die Chur, die bayersche Wahlstimme kraft- und rechtlos zu schelten. Mit ernster Würde sprach Rudolph: „Mit Bischöfen und Priestern mögt ihr immerhin lateinisch reden, sprecht ihr aber mit mir und von Reichsrechten, so redet so, daß euch jeder,

Digitized by Google

mann verstehen kann!" — Die weltlichen Fürsten wollten, aufgebracht über seine Zweifel, den Bischof antasten, aber Rudolph schützte ihn, und förderte ihn heimlich von Augsburg weg, doch Ottokar wurde in die Acht erklärt. — Obwohl er an allen Gränzen Späher ausgestellt, und den Tod darauf gesetzt hatte, wenn sich jemand aus seinen Landen auf diesem Tag einfände, erschienen gleichwohl Hartnid von Wildon, Friedrich von Pettau, Bernard von Wolgensdorf und Ulrich von Viehhofen aus Oesterreich und Steyer. Bitter klagten sie über Ottokars Tyranney und flehten den Kaiser an, diese beyden, nach Erlöschung des Babenbergischen Stammes heimgefallenen, Herzogthümer wieder an das Reich zu ziehen.

In Folge dieser Bitte und seines eigenen, längst genommenen Planes sendete nun der Kaiser Friedrichen von Zollern, Burggrafen zu Nürnberg, die dem Reich entrissenen Lande wieder zurückzufordern. Ottokar entgegnete diesem Antrag mit Hoheit und stolzem Selbstvertrauen: „Oesterreich besitze er durch Abtretung seiner ersten Gemahlinn, der unstreitigen Erbinn, Steyer habe er mit seinem guten Schwert den Ungarn aberobert, Kärnthen und Krain durch Erbschaft und andere gültige Verträge erworben, auch habe er diese Lande auf wiederhohlte, flehentliche Mahnungen der Päbste seit 24 Jahren, zu einer Zeit, wo kein Kaiser sie hätte schirmen können, mit vielem Geld und Blute ver-

Digitized by Google

theidigt und errettet von dem Grimm der heidnischen Kumanen, Tatarn und anderer Ungläubigen. Was er so rechtmässig an sich gebracht und so mühvoll behauptet, leichter Dingen aufzugeben, wäre eine so unkönigliche und unkriegerische That, daß Niemand ihm solches zumuthen könne, der nur einen einzigen Blick auf sein vergangenes Leben zurückthue" — und somit blieb nichts mehr übrig, als die eisernen Würfel des Krieges zu schwingen, und dazu rüstete sich Rudolph mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit und Nachdruck, und in des Böhmenkönigs eigenen Landen zeigte sich allenthalben bedenkliche Gährung und eine Bewegung der aufgereitzten Gemüther und der niedergehaltenen Kräfte, die den Gewaltigen mit Grund Alles befürchten ließ.

Darob artete nun Ottokars düsterer Argwohn in grimmige Raserey aus. Er untersagte bey Strafe des Todes und unerhörter Martern von wem immer, ausser von ihm selbst, den geringsten Befehl anzunehmen. Die Schlösser der Verdächtigen umgab er mit zahlreichem Kriegsvolk. Schon vorher hatten sie ihre Kinder oder nächsten Blutsverwandten, als Geisseln an seinen Hof senden müssen. Diese ließ der König nun im Angesichte der Belagerten an die Kriegsmaschinen binden, sie selber zerschmettert ihren Aeltern oder Brüdern in die gemeinsame Stammburg hineinzuschleudern. Diese dadurch im Innersten erschüttert, gaben ihre Festen auf Gnade und Ungnade. — Des Kaisers Herolde,

Digitized by Google

die ihn nochmahl mahnten, dem Reichsschluß den schuldigen Gehorsam zu leisten, ließ er zu Prag an den Stadtthoren aufhängen. Im tiefsten Gebirg, in düsterem Wald suchte er Alrunen und Zauberschwerstern auf, sie sollten die gewitterschwangere Zukunft ihm entschleyern und durch geheime Künste seinen Gegner aus dem Weg räumen. — Auf diese Werke seines Zorns folgten nun auch Zeichen königlicher Gnade. Dem getreuen Wien verlieh er grosse Freyheiten, erweiterte und befestigte es, desgleichen Neuburg, aus welchem er den zweyten, wichtigen Waffenplatz an der Donau machte, um mit Leichtigkeit Meister zu seyn drüben und herüben, wo des Krieges Natur und Gang es erheischen würde. In Wien verordnete er Paltram Vazo, einen Mann ohne Eigennutz und Furcht und seinem Könige treu ergeben, als Bürgermeister. Friedrichen, den Erzbischof zu Salzburg, Rudolphs treuen Anhänger, den ersten an Ansehen und Einfluß in Oesterreich, Steyer und Kärnthen durch sein geistliches Oberhirtenamt und durch seine weltliche Macht, fehdete Ottokar, gleich als ob er sich noch nicht Feinde genug sähe und befahl dem steyrischen Statthalter, Milota, unmenschlich zu hausen auf des Erzstiftes Gütern und mit seinen dienst- oder halseigenen Leuten. Aber der Erzbischof legte ihn dafür in den Bann und sprach unter feyerlichem Gepränge alle seine Unterthanen von dem Eid der Treue los. Wie ein Blitz durchzuckte dieser Fluch die, ohnehin schon heftig aufgeregten Gemüther, trieb die Un-

Digitized by Google

schlüssigen zum Entschluß, die Entschlossenen zur raschen That. Er schien gleichsam das Zeichen gegeben zu haben, zum Falle des Tyrannen. Wie sich Rudolphs Heer näherte, drängten sich die Liechtensteiner, die Hardegg, Trautmannsdorf, Starhemberg, Summeraw, Schärfenberg, Stubenberg, Truchsen, Leibnitz, Söldenhofen, Peltau und Wildon ꝛc. unter seine Fahnen. Die alte, gewohnte Ehrfurcht und Furcht gegen Ottokar schien mit einem Mahle verschwunden, und es wiederhohlte sich, was ewig nie anders seyn wird:

„Es lieb' ein Jeder, frey, sich selbst
Zu leben nach dem eigenen Gesetz.
Die fremde Herrschaft wird mit Neid ertragen;
Von eigner Macht allein und fremder Furcht
Erhaltet man den gern versagten Dienst. — —
Die Schadenfreude ists, wodurch sie sich
An fremdem Glück, an fremder Grösse rächen.
Der Herrscher Fall, der hohen Häupter Sturz
Ist ihrer Lieder Stoff, ist das Gespräch
Womit sie sich die Winternächte kürzen."

Auch den ungarischen König Ladislav und seinen Bruder Andreas, Herzog von Slavonien, hatte sich Rudolph wider Ottokarn verbündet, beyde Brüder an Kindesstatt angenommen, Letzterem seine Tochter Klementina verheissen und der Krone Ungarn alle Vortheile des Verbandes mit dem heiligen römischen Reiche, und alle jene Freyheiten zu er-

Digitized by Google

theilen gelobt, die der König immer wünschen würde. Da bereitete er vor, was er vierzehn Jahre später (als der Stamm der Arpaden erlosch) zu Erfurt öffentlich erklärte, die Lehenshoheit des Kaisers über Ungarn. Als Stifter einer neuen Dynastie, als des zerrütteten Reichs kräftiger Wiederherstellter, sah er wohl ein, sein Haus müsse mehr werden, als es dazumahl war, oder Nichts. Schon damahls stand der kühne Gedanke lebendig vor seiner Seele, seines Gegners Fall müsse der Grösse Habsburgs zum Schemmel dienen, und dieses vor Allem Oesterreich gewinnen mit seinen Nebenländern, dann Böheim und Ungarn damit vereinigen.

Zwischen dem Patriarchen von Aquileja und dem Grafen Albrecht von Görz mittelte Rudolph Frieden, damit sie diesen, seinen Krieg enden hälfen. Albrechts Bruder, Meinhard von Tyrol, war das nahe Kärnthen verheissen, seine Tochter Elisabeth mit Rudolphs Erstgebohrnem, Albrecht verlobt. Dem Bayerherzog und Pfalzgrafen Ludwig (welcher scharfe Ahndung gefürchtet hatte, daß er seine tugendhafte Gemahlinn, Marien von Brabant aus grundlosem Verdacht ehlicher Untreue ermordet) hatte Rudolph seine Tochter Mechtild zur Gemahlinn gegeben, und nachdrücklichen Beystand wider seinen unruhigen Bruder Heinrich versichert.

Von Kempten, wo die Acht neuerlich verkündet worden, drangen zwey Reichsheere gegen das

Digitized by Google

Land ob der Enns und gegen Eger. Binnen 20 Tagen fiel das ganze Land auf dem rechten Ufer der Donau fast ohne Widerstand in Rudolphs Hände. Am 28sten Oktober 1276 waren Wien und Neuburg eingeschlossen. Eben so reissend waren die Fortschritte Mainhards von Tyrol in Steyer, Kärnthen und Krain, wo er als Reichsverweser ernannt war.

Ottokar schlug erst bey Drosendorf, dann bey Korneuburg sein Lager auf, mit sich selber im Streit, wo und wie er dem Reichsheere widerstehen, und den Abfall seiner Unterthanen rächen sollte. *) Der schnelle Umschwung der Dinge hatte sein heftiges Gemüth auf einmahl so abgespannt und betäubt, daß er herwärts zum Frieden die Hand both. Sein Machthothe, Bischof Bruno von Ollmütz erhielt, daß beyderseits eine gleiche Zahl Schiedsrichter bestellt werden sollten, den Streit auf einmahl zu heben. Rudolph ernannte Bertholden, Bischofen zu Würzburg und Herzog Ludwigen den Strengen. Für Ottokarn traten Markgraf Otto von Brandenburg und der Ollmützer Bischof ein.

Am 21sten November 1276 im kaiserlichen Feldlager vor Wien kam der Frieden wirklich zu Stan-

*) Hiemit muß beständig das Leben Rudolphs von Habsburg im I. Bändchen verglichen werden.

Digitized by Google

de. Kraft desselben wurden Acht und Bann aufgehoben, Ottokar mußte all sein Recht auf Oesterreich, Steyer, Kärnthen, Krain, Portenau, die windische Mark, und die Reichspfandschaft Eger unbedingt verzicht leisten, die vielen Geiseln, Bürgen und Gefangenen frey geben, eine allgemeine Amnestie bewilligen. Er erhielt die Belehnung der böhmischen Chur und des Erzschenkenamts, und zur Vollendung der begonnenen Versöhnung wurde eine Wechselheirath*) zwischen Ottokars Sohn Wenzel, und einer Tochter des Kaisers, und einem Sohne Rudolphs und einer Tochter Ottokars bedungen.

Am 25sten November erschien Ottokar in des Kaisers Lager mit der Pracht eines Siegers; aber mit zerrissenem Gemüth. Der Ueberwinder der Preussen, Ungarn und Bayern, der mächtigste König seiner Zeit, ließ sich hier in der Gegenwart der versammelten Fürsten des Reichs vor dem Grafen von Habsburg auf die Knie nieder, und nahm die Lehen. — Rudolph ergriff sogleich Besitz von Wien und allen andern, annoch von den Böhmen besetzten Plätzen, Ottokar aber gieng eilends nach Brünn. Dort kamen ihm schon die lauten Klagen seiner Gemahlinn über den erlittenen Unfall entgegen. Er,

*) Der Vertrag selbst nennt die Nahmen nicht, mündlicher Verabredung zufolge, sollte sich Hartmann mit Ottokars Tochter Kunigunde vermählen, und Wenzel mit Rudolphs Tochter Guthe.

Digitized by Google

seiner königlichen Würde eingedenk, oder um den gewaltigen Wechsel des Glücks nicht einmahl der eigenen, stolzen Seele einzugestehen, oder doch um kein Jammern darüber zu hören, was er selbst verschuldet, ermahnte sie: „Ohne weibische Klagen den Verlust der Lande zu tragen, die er mit so viel Mühe und Blut zu den seinigen gemacht. Vielleicht hätten seine Thaten diese Strafe verdient. Die königliche Majestät dürfe durch kein Unglück unterdrückt, und den Feinden nie vergönnt werden, sich zu freuen über ihre vermeintliche Oberhand. Hoher Sinn und Beharrlichkeit seyen die festesten Stützen der Thronen. Thränen und Wehklagen änderten das Glück nicht. Seiner Launen und Streiche nicht achtend müsse man, ein würdiger Widersacher, jeder Widerwärtigkeit keck ins Antlitz schauen!“

Aber diese männliche Ergebung war von allzukurzer Dauer. Die leidenschaftliche, stolze Königinn empfing ihren Gemahl, als er nach Prag zurückkehrte (im May 1277, als wenn er ihre unruhvolle Gegenwart und den Stachel ihrer Rede gescheut, und sie darum ein halbes Jahr vermieden hätte) mit den bittersten Vorwürfen: „Wie mein Gemahl? Ihr habt so viele versuchte Kampfhelden unter dem sieggewohnten Banner des böhmischen Löwen nur vereinigt, um desto mehr Zeugen Eurer Schande zu versammeln? Der Ueberwinder aller Völker zwischen der adriatischen und baltischen See,

Digitized by Google

hat von einem armen Grafen den Frieden auf den Knieen erbethen, und die herrlichen, mühsam gewonnenen Lande hingegeben, ohne Schlacht, ohne auch nur den Degen darum gezückt zu haben? Und noch wollt Ihr das Ansehen haben, als hättet Ihr die Kaiserkrone nur aus Großmuth ausgeschlagen. Habt auch Ihr zu allem willig den Nacken gebückt, so hättet Ihr doch wissen sollen, daß weder Verheissungen noch Drohungen mich bewegen würden, unsere lieben Kinder dem Feinde aufzuopfern, und mit ihm eine demüthigende Verwandtschaft einzugehen; mich Unglückliche, die ich mich bisher für die Gemahlinn eines Königs hielt! Wenn Ihr ein Mann wäret Ottokar, und ein Männerherz hättet, so würdet Ihr den schimpflichen Vertrag sogleich brechen, und das Joch abwerfen, unter das Ihr Euch so voreilig gebeugt habt. Aber Vielleicht kann Eure Faust die Lanze nicht mehr umspannen, oder Euer Auge das Blitzen eines bloßen Schwertes nicht mehr vertragen. Oder habt Ihr vielleicht jetzt den alten, sieggekrönten Muth ausgeschlafen, und er ist nie mehr gewesen, als eine trunkne Aufwallung? — O so übergebt mir das Heer, ich will zeigen, was unsere Böhmen, auch nur von einem Weibe geführt, über die Deutschen vermögen. Das sollt Ihr einmal von mir nie hören, daß ich, den königlichen Schmuck auf dem Haupt, vor jenem Grafen niederfalle und ihm huldige. Wohl kann und will ich das Weib vergessen, aber nie die Königinn."

Digitized by Google

Diese unaufhörlichen Vorwürfe, und die Klagen der wenigen Getreuen, die Ottokarn aus Oesterreich und Steyer nachgefolgt waren, versetzten ihn in die äußerste Wuth. Er war sich selber unerträglich; Alles und sich selber wollte er vernichten, weil alles Zeuge seiner Erniedrigung gewesen war. — Viele böhmische Großen riethen auch itzt noch zum Frieden, und einen bessern Zeitpunkt abzuwarten, unter ihnen der oberste Kämmerer, Andreas Azkzán, der ihn auch abgehalten, die Rathschläge für sich selbst zu suchen. Er wurde abgesetzt und kam vor Gram. Andere, welche um eigener Freyheit Willen die Macht ihres Königs gerne vermindert sahen, erklärten sich gleichfalls laut gegen jeden Friedensbruch und zeigten sich säumig, ihre Lassen zu des Königs Dienst aufzubiethen. Viele starben auf dem Blutgerüst, andere sollten in ewigem Gefängniß büßen. Unmuthig knirschend ob den immer wiedergekauten Friedens-Rathschlägen der meisten böhmischen Großen, die in Ottokars nahem Sturze ihre Freyheit sahen, schwur Er, dieß widerspenstige Geschlecht mit Stiel und Wurzel auszutilgen, und das entvölkerte Land den Meißnern und Thüringern einzuräumen. Kunigunden, seine eigene Tochter, verschloß er in ein Kloster, bloß, weil sie (wiewohl durch ihn selbst) dem Sohne seines Feindes verlobt war. — Von allen Thürmen wehte die Blutfahne, erschollen die Sturmglocken und Lärmhörner, vergeblich waren Rudolphs Bemühungen, den Frieden zu erhalten. Die beyden

Digitized by Google

Additionalverträge vom 6ten May und 12ten Sept. 1277 sollten Ottokarn, der schon durch die verweigerte Rückgabe der Geisseln und Gefangenen, den ersten Frieden gebrochen, wie die Folge zeigte, nur Zeit gewinnen. Selbst im Herzen der verlornen Länder lebten ihm noch Anhänger, darunter die mächtigen Kuenringe in Oesterreich, deren Einer eine natürliche Tochter Ottokars zur Ehe hatte, und Paltram, vorhin Bürgermeister der Hauptstadt Wien. *)

Als Bundesverwandte zogen ihm zu, die Könige der Polen und Reussen, die Herzoge von Kalisch, Pommern, Glogau, Breßlau und Gradien,

*) Wie verändert mußte der heftige Fürst seyn, der jetzt Heinrichen Kuenringer, Marschall in Oesterreich ermahnte: „Alles habe seine Zeit. Oft begünstige das blinde Glück den Wagenden, meist aber ende schlecht, was ungestüm begann. Der im Winterfrost säen wollte, büßte durch ein Mißjahr, und der Arzt werde Niemanden heilen, welcher die Crisen und Augenblicke nicht wahrnähme. Am meisten aber brauche reife Erwägung das wilden Krieges zweifelhafter Ausgang, denn nicht ums Leben allein werde gestritten, das zwar eine gemüthliche Sache sey, sondern auch um den Ruhm, durch den die Todten selbst ewig leben. Darum solle er ja nicht vor der Zeit losbrechen, sondern in aller Stille eifrig rüsten, bis die Stunde werde geschlagen haben.“ Wer denkt hier nicht an Karl den Kühnen vor und nach dem Tage von Granson? (V. Bändch.)

Digitized by Google

und der Markgraf zu Meissen. Rasch rückte er mit seinem zahlreichen Heer über die Gränze, und anstatt nach seiner alten Kriegesweise über Rudolphen ungestüm herzufallen, der nur mit einer Handvoll Tapferer ihm gegenüber war, wollte Er, den das einmahl gewichene Glück schon zaghaft gemacht hatte, keineswegs das feste Drosendorf in seinem Rücken zurücklassen. Er wendete durch vierzehn Tage alle Kraft daran, es zu gewinnen, und gewann es, aber auch nicht länger brauchte Rudolph, um aus Ungarn, Steyer, Salzburg, Kärnthen und Krain eine überlegene Macht an sich zu ziehen. *)

Seit der zweyten Hälfte des August belagerte Ottokar Laa, aber als der nun auch mit den Ungarn vereinigte Rudolph ihm entgegen zog und schon ihrer beyder leichte Reiterey bey Weidendorf hart auf einander getroffen hatte, zog der Böhmenkönig voran, und schlug kaum eine Meile Wegs von dem feindlichen das eigene Lager auf. Verräther aus seinem eigenen Heer hatten sich heimlich gegen Rudolphen erbothen, den König ums Leben zu bringen; aber der fromme Kaiser sendete eilig in das Lager seines Feindes, ihn zu warnen vor dieser Unthat. Ottokar, erschreckt und lieber des Lebens verlustig und der Krone, als seinem Feinde zu Dank ver-

*) Man sehe das I. Bändchen.

Digitized by Google

verpflichtet, glaubte sich selbst genugsam sichern zu können, wenn er all seinen Hauptleuten einen neuen Eid abforderte.

Am 26. August 1279, früh Morgens geschah die Entscheidungsschlacht bey Laa im Marchfeld. Ottokar hatte sein Heer in sechs Schlachthaufen getheilt. Der erste bestand aus Böhmen, der zweyte aus Mähren, — aus Meißnern und Thüringern der dritte, im vierten standen die Polen und Schlesier, im fünften die Reussen unter ihrem König Leo, die Sachsen und Baiern führte Ottokar selbst in Silberrüstung, die Krone auf dem Helm.

Bevor das Getümmel anging, sprach er mit dunkelglühendem Aug und mit der Gluth der Rache in Blick und Ton, zu den Seinen: „Da schauet hin auf die, welche Mich und Euch vor zwey Jahren betrogen und verhöhnt haben, diese Schuld mögt ihr ihnen heute bezahlen. Jener Graf soll vor mir auf den Knien liegen, wie dort ich vor ihm. — Hier steh ich vor euern Augen und lege Wehr und Waffen von mir. Hat Einer etwas Untreues gegen mich vor, er vollbringe es jetzt lieber, als in offener Schlacht, wo es nebst mir noch Tausenden der Meinigen das Leben kosten wird. — Die mir entrissenen schönen Länder seyen der Lohn eurer Tapferkeit, mich schauet an, ich will euer Verfechter und Vorfechter seyn. Lasset ja aus jener Handvoll

Digitized by Google

Feind keinen entrinnen!" — Prag war der Böhmen Losung, Christus jene der Völker Rudolphs.

Der Streit war lange hartnäckig und unentschieden. Zwey tapfere Ritter hatten, auf Ottokars Geheiß Rudolphen scharf gefaßt, aber Er, ein alt erprobter Kriegsheld streckte sie in den Sand gestreckt. Als endlich nach tapferm Widerstand die Seinigen zu weichen begannen, schickte Ottokar, der als Held gefochten, dem Milota Befehl, mit seinem frischen Schlacht- und Gewalthaufen vorzurücken, und dem Streit eine andre Wendung zu geben. Aber itzt gedachte dieser der Schmach und Marter, so ihm und seinem Bruder Benesz durch den König wiederfahren, antwortete dem keuchenden Bothen mit Hohngelächter, ließ ihm in die Ohren schmetternd zum Rückzuge aufblasen und eilte mit der ganzen Reserve davon. Ottokar nahm dieses alsobald wahr. Ausser sich, mit der krampfhaften Kraft Eines, der ausser dem Leben schon alles verloren hat, sprach er zu einem Häuflein Getreuer: „Mich ereilt mein Verhängniß, aber besser, daß ich durch fremden Verrath falle, als durch eigene Zaghaftigkeit. Wie der Erste im Leben, so muß ein König auch im Tode der Erste seyn. Ich will diese meine Würde behaupten, so lang ich noch einen Arm regen kann" — und er sprengte sein Roß in das dichteste Gedränge hinein. Hätten alle gethan wie er, der Sieg wäre ihrer gewesen.

Digitized by Google

Wie Rudolphen vor der Schlacht seines Feindes Leben geschützt, so ließ er auch jetzt allen Haufen befehlen, des gesalbten Hauptes zu schonen. Aber Schlacht und Tod kennen und achten nichts, als die Gewalt. Mitten im Gewühl suchten Ottokarn rastlos auf Seyfried von Merenberg, ein Vetter des Ermordeten, und Berchtold der Schenk von Emerberg, beyde selbst und in ihren Anverwandten eben so schwer beleidigt, als der flüchtige Milota. Er traf hart auf sie, und hätte sie vielleicht, wie so viele andre hingefällt, wäre nicht sein Pferd unter ihm zusammen gestürzt. Nach grimmigem Widerstand, mit achtzehn Wunden bedeckt, fiel er. Seine Mörder entfernten sich, die Rache wich der Erinnerung seiner alten Grösse. Sie rühmten sich ihrer That so wenig, daß viele Widersprüche darüber sind, durch wen eigentlich der König gefallen? — Ihn fand Heinrich von Bertholdsdorf, des königlichen Schmuckes beraubt, halb nackt, von Staub, Blut und starrenden Wunden entstellt, noch heftig athmend, die Augen offen, die Züge voll Zorn, im harten Todeskampfe. Er eilte ihn mit Wasser aus der nächsten Quelle zu laben, und die Blösse seines, kurz vorhin so gefürchteten königlichen Herrn mit dem groben Wamms seines Schildknappen etwas zu bedecken. — Rudolph selber kam hinzu. — Tief ergriff es ihn — das milde Auge füllten Thränen bey dem Anblicke dieser hohen Warnung: wie alles Irdische eitel sey. Den fremden Krieger

Digitized by Google

erschütterte, des Gewaltigen ehemalige Unterthanen zermalmte der grausenvolle Anblick.

Die erlauchte Leiche wurde zu den Schotten nach Wien gebracht, von dannen unter Begleitung des gesammten Klerus, doch ohne Gesang und Geläute, mit tiefem Schweigen, weil er im Banne verstorben, zu den minderen Brüdern. Dort wurde er im königlichen Schmuck und wider die Gewohnheit mit entblößtem Angesicht, wohl balsamirt fast durch 30 Wochen zur öffentlichen Schau ausgestellt, daß jedermann sich selber überzeugen möge, Ottokar sey wirklich umgekommen. So sehr ward Er gefürchtet! — In der Folge wurde er nach Znaym, und von dannen in den hohen Dom zu St. Veit nach Prag überführt, wo er in der Sternbergischen oder Marienkapelle noch ruhet, der im Leben nie geruhet hat.

Ottokar war groß und ansehnlich von Gestalt, Blick, Ton und Gang verkündeten den König. Hätte er nicht schon einen Thron ererbt, er würde sich einen errungen haben.

Geschildert haben wir ihn schon anderwärts *) als einen Fürsten voll geistiger und körperlicher Kraft und nimmer ruhiger Thätigkeit, ehrgeizig ohne al-

*) M. S. d. W. im Leben Rudolphs von Habsburg.

Digitized by Google

le Schranken. — Aber dort erschien er als Gegner; hier als Hauptfigur. Darum ist nöthig, hier mit Bestimmtheit auszumahlen, was dort nur im hellen Umriß hingezeichnet ward, um Rudolphs mildes Licht den geschichtlichen Wahrheit gemäß zu schattiren.

Wenn die Männer der Historie, welche über Alles erhoben, und die, welche unter Alles herabgesetzt worden sind, jene etwas vertieft werden, diese etwas erhöht, so gewinnt meistens die Wahrheit; denn die Menschheit lebt nicht in Extremen, am wenigsten in rein einseitigen.

Der ungestüme, strenge, nur stückweis kluge Ottokar hatte einen ruhigen, berechnenden, milden Gegner, hatte der neuen Herrschaft sprossende Hoffnungen, zuletzt auch den Erfolg wider sich. — Mehr als genug, ihn bey dem grossen Haufen seiner Zeit gänzlich versinken zu machen; nicht genug, auch des späteren Urtheils lauteren Strom gerade gegen ihn zu lenken.

Er war ein böser Mann im Handeln mehr als im Vorsatz, hintendrein und bedingt, aber nicht im voraus und ohne Unterlaß. Den Frieden konnte er nicht lieben, den Widerstand nicht leiden, die Untreue nicht vergeben, nicht lavieren, nichts erwarten. Das sind Eigenschaften eines stürmischen, nicht eines schwarzen Gemüthes.

Digitized by Google

Daß er königlich lohnte und hart bestrafte und das eine und das andere schnell that, mögen ihm Thoren verargen. *) — Das Reich geht zu Grunde, wo es herkömmlich ist, daß man Arges thun dürfe, ohne Arges zu leiden, und sich aufopfert, um Nichts zu empfangen. Da muß sich alles verwirren, Recht und Unrecht, Ehre und Schande, Lob und Tadel und von Gränze zu Gränze mit frecher Stirn die herzlose Gleichgültigkeit den nächtlichen, bleyernen, giftträufelnden Fittig ausbreiten.

Was er einmahl als seinen Willen erklärt hatte — (und Er erklärte ihn, Listigere verbergen ihn, die Listigsten verschwemmen ihn in breiten, auch den Klügsten verwirrenden Phrasen, über alles das, was sie etwa thun könnten) daran wagte er Alles, dafür that er in seiner Hast oft selbst das, was seinem Vorhaben am schädlichsten war, denn die innere Glut trieb ihn fort. Ja, er freute sich wohl der Hindernisse, weil er lange Zeit alle überwand, aber dafür unterlag er auch dem ersten unüberwindlichen, mit Krone, Ruhm und Leben.

---

*) Einfach und wahr hierüber Tasso:

Cade ogni Regno e ruinosa é senza
La base del timor, ogni clemenza,

Digitized by Google

Ottokar war ein tragischer, Rudolph ein epischer Held. Jener, der Fluth entgegen, die Umstände seinem Willen unterordnend, erkämpfte den eigenen Untergang. Dieser, von der Fluth getragen, seinen Willen nach den Umständen gestaltend, mehr benützend, als schaffend oder zwingend, endete in Sieg und Herrlichkeit. — Rudolph stritt, bauend, Ottokar zerstöhrend. — Rudolph kriegte, weil er es nicht vermeiden, Ottokar, weil er es nicht lassen konnte:

„Etwas Fürchten und Hoffen und Sorgen
Mußte er stäts für den kommenden Morgen,
Daß er die Schwere des Daseyns ertrage,
Und das ermüdende Gleichmaß der Tage,
Und mit erfrischendem Windesweben
Kräuselnd bewege das stockende Leben.
Ihm gefiel ein ewiges Schwingen und Schweben,
Auf der steigenden, fallenden Welle des Glücks.
Denn der Mensch verkümmert im Frieden.
Müssige Ruh ist das Grab des Muths.
Das Gesetz ist der Freund des Schwachen,
Alles will es ebnen und verflachen,
Aber der Krieg läßt die Kraft erscheinen,
Alles erhebt er zum Ungemeinen.

In ihm hat sich Makbeth, der König der Schotten abgespiegelt. Wie diesen Shakespeare vorstellt, so könnte Ottokar aufgeführt werden. Beyde Gestalten würden der Geschichte zusagen, wie

Digitized by Google

der Bühne. Shakespeare hat seine Könige nicht gemacht, er hat sie nur durchschaut.

Beyde folgten dem, was sie für höhere Winke hielten, dem Rath der Zauberschwestern, beyde wurden durch ihre Königinnen zur That des Verderbens hingezogen, beyden war der Gedanke unerträglich, ihre Kronen auf den Häuptern der Söhne und Enkel ihrer Nebenbuhler zu sehen, beyde hatten durch Gewalt und Abfall gewonnen, beyde hatten keine Rast, so lange noch ein Blutsverwandter des alten Stammes übrig war. Aber es war auch „die kaiserlose, die schreckliche Zeit" ganz jener ähnlich, in welcher schon der blosse Anblick der Befreyer

— — — — Krieger erschuf
Und Weiber selbst zum Fechten trieb.
So müd' war Schottland seiner langen Noth.

Beneff war Banquo und Merenberg das Fi-se, aus welchem Ottokars Makduff hervorgieng. Beyde verlohren ihr Leben in der Schlacht, durch düster anhebenden Zweykampf.

Auch übrigens war Ottokar unstreitig ein Fürst im Nehmen und in der That. Böhmen hat er mächtig gemacht, wie es weder vor, noch nach ihm gewesen, selbst nicht unter den Kaisern Carl IV. und seinem Sohne Sigismund. Den Handel hat

Digitized by Google

er überall durch das beförderte, was ihm am Meisten gilt, durch Freyheit. — Obgleich in den Künsten des Kriegs ungleich mehr, als in jenen des Friedens erfahren, war doch sein unablässiges Trachten, als er Böhmen groß genug sah, es auch recht blühend zu machen. — Er war Gesetzgeber. Brünn dankt ihm seine städtischen Satzungen, Iglau seine Bergrechte, Oestreich einen kraftvoll gehandhabten Landfrieden und bessere Gerechtigkeitspflege, Böhmen, ausser vielen einzelnen Ordnungen auch eine allgemeine über Maaß und Gewicht *) (1268).

*) Man hat einen Brief von ihm, worinn er seinem Günstlinge, dem Oberstkämmerer von Böheim, Domislav, sagt verweist, daß er eine schwangere Frau, die ihren Mann meuchelmörderisch aus der Welt geschafft, habe hinrichten lassen, ohne die Geburt abzuwarten. „Strafe sey nur ein Mittel, kein Zweck und zwischen ihr und dem Verbrechen müsse stets ein gewissenhaftes Ebenmaß gehalten werden.“ So pflegte er auch selbst heimliche Kläger den Angeklagten gegenüber zu stellen. — Einzelne Grausamkeiten kommen daher auf Rechnung seiner angebohrnen Heftigkeit, und im höheren Alter, in dem sie fast ausschliessend vorfielen, auf Rechnung seines finsteren Argwohns. Weichlich, wollüstig war er nicht. Eigenwille verleitete ihn zu jenen wenigen, aber folgenreichen Vergehungen gegen einige Frauen von hohem Adel. Nichts sollte man ihm versagen dürfen, Liebe so wenig als Gehorsam, und was sich nicht an ihn schmiegte, das riß er an sich.

Digitized by Google

Er stiftete in Prag öffentliche Schulen, worinn Philosophie, Theologie, Medizin und mathematische Elemente gelehrt wurden. (Nicht die vielseitigsten Kenntnisse fürchten solche Zwingherren, sondern das Genie, das jene Masse erst lebendig macht, das keine Gewalt geben, keine nehmen, keine hemmen kann — und Fürsten können wohl diese Freyheit dulden, aber Tyrannen nie).

Auswärtige Gefahren hielt schon allein die Furcht seines Nahmens ab. Dennoch sah man ihn mit Heeren zu Felde ziehen, dergleichen ausser bey nomadischen Völkern seine Zeit sonst nirgend sah. Hradisch und Marcheck hat er wider die Ungarn erbaut, Haimburg neu befestigt. Wider die Bayern hat er das, den Rosenbergen entrissene, Budweis durch Hiertz von Klingenberg angelegt, Eger verstärkt, Zittau in der Oberlausitz wider die Pohlen. — Fürsten, deren Nahmen kaum gehört, und deren Lande unbekannt waren, beschickte er durch prunkvolle Gesandtschaften, wenn sie ihm nur dienen konnten, wo nicht durch Hilfsvölker, doch seinen Feinden anderwärts zu schaffen zu geben. — Um Rudolphen zu hindern, den, dem Pabste gelobten, Kreuzzug zu unternehmen, oder ihm, falls er ihn doch unternähme, das Schicksal des heiligen Ludwig zu bereiten, sendete er eine Gesandtschaft mit Biberhäuten, Glasperlen, und Anderem, was dort neu und selten war, an den Sultan von Babylon und Aegypten, Bendok-

Digitized by Google

dar Meklek Wacher. In ihrem Creditive verwahrte er sich doch sorgfältig, daß er „wie jeder, welcher Christum ehret, zwar den grossen Propheten herzinnig hasse, aber sein Glaube befehle doch, die Menschen als Geschöpfe des Allerhöchsten zu lieben, wenn man ihre Laster und Mängel verabscheue.“

Nicht minder kräftig handhabte er die innere Ruhe. So lange noch ein Sprosse der alten Babenberger lebte, hielt er seine Herrschaft nicht für gesichert, die er eigentlich auch nur durch den Trug der, nach Meissen bestimmten Gesandten, durch den Willen einer Parthey und durch seine nahe Macht erhalten hatte. Er kannte die Wirkungen alter Anhänglichkeit, und wie sich die Liebe des Volkes zwar von einem Zweige, aber nicht vom ganzen Stamm wegwendet, und wie das Unglück selbst, hohe Eigenschaften und Anhänger giebt! — Er und Andere verglichen sein Recht, seinen Anspruch mit jenen der Frauen vom Babenbergischen Haus, und des Reichs. Bey ihm fand man die Gewalt, welche gut ist für die Gegenwart. Bey jenen die Erbschaft und das Recht, welche Vergangenheit und Zukunft unauflöslich verbinden.

Die Höchsten, die Nächsten drückte er am meisten, wie auch Orkan und Blitz das Hohe zerstören, des Niedrigen fast immer verschonen. Die

Digitized by Google

Rathschläge, *) die jener König der Gabier seinem Freunde, den der Abt von Hueska seinem Könige Ramiro gaben, hat auch Ottokar treu befolgt. Jedes Jahr seines Lebens liefert zahlreiche Belege dazu. Bürger und Landvolk liebten den glücklichen, königlichen Mann, der sich ihrer wider alle Grösseren bediente. — Durch Theilung wollte er herrschen, wie — alle Despoten.

Ottokar hatte gegen seinen Vater Wenzel gehandelt, wie Pharnaces wider Mithridat, Syroes wider Cosroes, Sueno wider Harald, Sanctius wider Alphons von Kastilien, Selim wider Bajazeth. — Wie er Oesterreich und Steyer an sich gezogen, haben wir gesehen. Daher in ihm, wie in allen Usurpatoren, jene unabläßige Angst vor innerer Meuterey, welche ihrer Strenge Triebrad, wo nicht Rechtfertigung ist. Darum sind sie nie so aufgebracht, als wenn Andere gegen sie, ihre eigenen Künste und Waffen gebrauchen. Diese (so möchten sie's) soll man nun einmahl nicht kennen. — In ihren Rüsthäusern sollen sie verrosten, wenn sie Alles damit erreicht haben. Was für sie heilige Pflicht war, ist gegen sie — Kirchenraub und Hochverrath.

*) Sie führten sie in den Garten und hieben mit bedeutungsvollem Schweigen mit einer scharfen Gerte allen über die übrigen hervorragenden Mohnblumen die Köpfe ab.

Digitized by Google

Kriegsheere fürchten sie nicht; denn die ihrigen sind meist besser, schneller, kriegsgewohnter. Vor dem Grimme des Volks aber zittern sie, welcher freylich alle Berechnungen täuscht, und dem sie nichts entgegen zu setzen haben.

Hierinn ist kurz zusammengefaßt, was Ottokar gegen Margareth, Gertrud und Agnesen von Babenberg und gegen ihre Anhänger, — was er für und wider den stürmischen Philipp — in Steyer wider die Ungarn, alsdann wider den Adel daselbst und in Oesterreich und Böhmen und in seiner letzten Zeit wider die gethan hat, die ihn verliessen, stets besorgt um die öffentliche Meinung, stets bemüht den Thaten der List und Gewalt einen unverdächtigen, rechtlichen Anspruch zu geben.

Welchen sonderbaren Gegensatz machen nicht in dieser Rücksicht, zumahl nach den Begriffen jener Zeit, sein Kreuzzug nach Preussen und seine Gesandtschaft an den Sultan von Babylon?

Wie schlau wußte er nicht die zeitlichen Vorsteher der in seinen Landen mächtig begüterten Hochstifter, Salzburg, Freysingen, Passau, Regensburg, Bamberg zu Verträgen zu zwingen, die das Band ihrer Abhängigkeit immer enger zusammenzogen, und sie nach und nach und unvermerkt seinen übrigen Vasallen völlig gleichstellen sollten?

Digitized by Google

Das zum Andenken des bey Kroissenbrunn über Bela erstrittenen Sieges gestiftete Kloster Gåldenkron unterstand der österreichischen Abtey Heiligenkreuz. Als er aber jenes Land verlohren, forderte er das Generalkapitel von Cisterz gebietherisch auf, es der böhmischen Abtey Plass zu unterwerfen, damit kein Auswärtiger im Schein oder in der That irgend etwas zu schaffen habe in seinen Landen.

Je gewaltiger ein Körper geschleudert wird, desto verheerender ist sein Flug; aber desto weiter wird er auch zurückgeworfen, wenn er einmahl auf Etwas stößt, das er nicht umwerfen kann.

So Ottokar. — Frühes, langes, fast ununterbrochenes Glück hatte ihm seine Bahn nicht nur geebnet, sondern auch gewiesen. — Er war vom Schicksal ergriffen, konnte nicht zurück, nicht seitwärts. Unaufhaltsam trug ihn das eilende Glück dem wartenden Unglück entgegen. Die Stunde schlug. Zum ersten Mahle konnte Ottokar nicht, was er wollte, und die Hälfte seiner Kraft war dahin, sein Geist schien auseinander gefallen, das Unmögliche (unmöglich hielt er, daß man ihm widerstehe) war geschehen. — Durchdringen konnte er nicht, ausbeugen wollte er nicht, er mußte zerschellen.

Der nie gebrochene Wille war gebrochen, die lange Gewohnheit unterbrochen, die allgemeine Mei-

Digitized by Google

umgewendet, das Nebelgebilde seiner Unwiderstehlichkeit zu flössen. Er wurde zuerst wie andere Fürsten, dann mit den Beyden sein Glück und Unglück in kurzen Fristen abgewechselt, bey ihm theilten sie sich in zwey grosse Hälften.

Wer lange auf schnurebenem Weg ungehindert oder siegreich fortgeschritten ist, der wähnt zuletzt: was bisher war, müsse immer so seyn und ihm selbst liege ob, seinem alles verschlingendem Glück nun immer neue, grössere Beuten vorzuwerfen. — Aber eben da lauert das Verhängniß, das nach der uralten Dichtung den am Fusse herabzieht, der mit der Hand schon den Giebel umklammert hält. — Auffahren dann urplötzlich ringsum die lange geduldigen Schaaren der Getäuschten, Verdunkelten, Niedergehaltenen, Mißhandelten, gleich zahllosen Rachegeistern. Die Geschichte tritt hervor, die Vergleichungen — und man wundert sich nur, daß man nicht eher daran gedacht hat!

Und mitten unter diesem Getöse steht der erschütterte Held da, der alten Macht im Busen wohl noch eingedenk, aber ihrer nicht mehr Meister. Er sieht, aber nicht mehr so helle, oder zu viel auf einmahl; er nimmt zum Ausserordentlichen seine Zuflucht, *) dadurch seinen ausserordentlichen Unfall zu

*) So befahl er zu derselben Zeit, wo er Alraunen und Hexen um Rath fragte, seiner Gemahlinn

bannen. Er befiehlt, aber nur Theile gehorchen, — hier siegt Er, dort unterliegen seine Feldherren. Sonst schrieb er vor, jetzt will er unterhandeln. Ein Schritt zurück, sind hundert Schritte zurück. Noch könnte er vielleicht einlenken, vermitteln, aber in der Erinnerung der vorigen Grösse verstößt er den demüthigenden Gedanken, noch ungebohren. — Seine Feinde, durch ihre Niederlagen vorsichtiger, durch den langen Druck schlauer, durch seine Unbilden hartnäckiger, verfolgen ihn ruhelos, wie der Alpenjäger sein Wild. — Da reißt ihm die Geduld. Er will sie alle von sich schütteln, die er so oft und so leicht gehöhnt und geschlagen, — und es mißlingt; denn Er und sie sind nicht mehr das, was sie noch jüngst gewesen. — Da faßt ihn die Ver-

---

Kunigunde, den heiligen Jakob durch ganz Böhmen, als ersten Schutzheiligen verehren zu lassen; — so hab' es ihm Kunigundens Schwester, Margarethe, Aebtissin zu Ofen angerathen, als ein unfehlbares Mittel des Sieges. Der Heilige hätte für ihn kämpfen sollen, wie bey Clavijo für die Asturier. (So berieth auch Carl der Kühne, nach den Schlachten bey Granson und Murten, zur nähmlichen Zeit Astrologen und den heiligen Andreas.)

Sterndeuterey hielt Ottokar hoch in Ehren. Er führte der erste den Löwen, als Böhmens Wappenschild; Heil dies Königreich unter dem Himmelszeichen des Löwen gelegen sey.

Verzweiflung: er wählt nicht, er ordnet nicht, herrscht nicht; er sucht den Tod und der Tod ihn und sie begegnen sich, in eiskalter, ewiger Umarmung.

So ereilte Haralden bey Hastings, — bey Laa Ottokarn, — Adolphen von Nassau bey Gelheim, — bey Nancy Carl den Kühnen, — bey Bosworth Richarden III. ein und dasselbe Schicksal. — Es heißt: Vergeltung!!

Digitized by Google

VI.

Wenzel der Dritte.

(Gebohren zu Prag den 27sten September 1271, ward zum König von Böhmen ausgerufen am 23sten Juny 1283, starb am 23sten Juny 1305. Gemahlinnen: 1) Gutha, Kaiser Rudolphs jüngste Tochter, gebohren am 17ten März 1271, vermählt 1285, starb zu Prag am 16ten Juny 1297. 2) Elisabeth, Rixa oder Reyczka, Tochter Przemysls II. Posthumus, Königs in Pohlen und Rixas, einer Tochter des Schwedenkönigs Woldemar, gebohren 1286, vermählt 1303. Zum zweyten Mahl an Rudolph von Oesterreich, Sohn Königs Albrechts I. Nachfolger ihres Stiefsohnes Wenzel, starb 1335. Kinder: (erster Ehe) Otokar, gebohren und gestorben 1288. Wenzel IV. Kronprinz und Nachfolger, gebohren 1289, ermordet zu Ollmütz 4ten August 1306. Agnes, Wenzels Zwillingsschwester, starb 1294. Anna, gebohren 1290, vermählt an Heinrich, Herzog von Kärnthen und Tyrol, nachmahligen Zwischenkönig von Böheim, starb 1313. Elisabeth, gebohren 1292, vermählt an Johann von Luxemburg, Sohn Kaiser Heinrichs VII., nachmahligen König von Böhmen 1310, starb zu Prag am 28sten September 1330. Gutha, gebohren

Digitized by Google

T. Blashno.

Digitized by Google

Digitized by Google

1293, starb 1294. Johann, gebohren und gestorben 1294. Johann, gebohren und gestorben 1295. Margareth, gebohren 1296, vermählt an Boleslav, Herzog zu Liegnitz und Brieg. Gutha, gebohren 1297, starb 1302. (Zweyter Ehe): Agnes, gebohren 1306, verlobt an Heinrich, Herzog zu Schweidnitz und Jauer 1316, starb 1337).

Mit des gewaltigen Ottokar Tod hatten die Leiden Böhmens noch lange nicht geendigt, vielmehr schien erst nach demselben die unedle Begierde, auf den langen Druck das nunmehrige Uebergewicht desto härter fühlen zu lassen, sich der Mehrzahl aus den Siegern bemächtigt zu haben, das Reich ohne Haupt schien ganz der fremden Rachsucht und Raubgier Preiß gegeben. Ganze Städte wurden nach gebrochenen Mauern entvölkert, Kirchen und Klöster nicht verschont. Von Güldenkron, dem Gedächtnißmahle des grossen Siegs über die Ungarn wußte man kaum mehr die Stätte anzugeben, wo es gestanden. Selbst in den Tiefen der Wälder fand das erschrockene Landvolk keine sichere Freystätte. Nächtliche Feuer oder in den Schnee eingedrückte Fußstapfen leiteten die nimmersatte Raubgier auch dahin.

Mähren hatte Rudolph besetzt, er rückte in Böhmen ein. Schon näherte er sich Czaslau. Ir-

Digitized by Google

rig wähnte man, er wolle schon sogleich das ganze Reich in Besitz nehmen. Otto der Lange, Markgraf von Brandenburg, Nachbar und nächster Anverwandter, lange Zeit der Gefährte der Siege Ottokars und Theilnehmer der errungenen Vortheile, stellte sich ihm bey Czaslau entgegen. Es kam zum Vergleich. Wenzel behielt sein väterliches Erbe und Otto die Vormundschaft und Verwaltung, welcher er sich auf das Bitten einer zahlreichen Parthey unterzogen, die des Reichs grosse Gefahr einsah, falls es ohne Haupt bliebe. Mähren behielt Rudolph auf fünf Jahre zum Ersatze der Kriegskosten, auch gieng das Wechselverlöbniß in Erfüllung, wodurch der bald wieder gebrochene Wienerfrieden zwischen Ottokar und Rudolph besiegelt worden war. Wenzel wurde nähmlich mit des Kaisers jüngster Tochter, Guthа, Rudolphs drittgebohrner Sohn, Rudolph aber mit Wenzels Schwester, Agnes, feyerlich versprochen. Das sanfte Band der Vermählungen, das der Kaiser um die mächtigsten Fürsten des Reiches geschlungen, vollendete er hier, indem er seine Tochter Hedwig, Otto dem Kleinen, Bruder des Brandenburgischen Markgrafen gab.

Weil Ottokar in der Acht umgekommen, meinte Herzog Heinrich von Breßlau, Kraft des zwischen ihnen errichteten Erbvereines, Glatz die Stadt und das Ländchen an sich ziehen zu können, aber wie gut, wäre dieses der größte Verlust gewesen.

Digitized by Google

Die Böhmen, welche Ottokars gewaltige Hand ungern über ihren Häuptern gefühlt, dachten nun oft mit Wehmuth an die Zeiten dieses Königs, der viel begehrte, aber auch kräftig schirmte, und unter dem ihr geliebtes Vaterland innerer Ruhe genoß, wie fremder Achtung. Der neue Vormund und Regent war ein eben so schwacher, als geldgieriger Fürst. Alles, was in Brandenburg nichts zu verlieren hatte, oder genießen wollte, ohne zu arbeiten, glaubte sich nun eine neue Welt aufgethan, und strömte nach Böhmen, nahm dem Landmanne Vieh und Habe, stieß ihn aus seiner Hütte in Feld und Wald hinaus, und besetzte selbst viele Dörfer und mehrere Flecken. Markgrafen Ottos Trabanten brachen aus allen Kirchen und Klöstern und selbst aus Gräbern und Grüften, Alles, was Gold und Silber oder anderem Kleinod ähnlich sah ans Licht, und fuhr auf stark begleiteten Wägen nach der armen Heimath. Was Otto selbst sich zu erpressen geschämt, das nahm noch sein Statthalter, Bischof Eberhard von Brandenburg. Kunigunden, die Königinn Wittwe und den jungen König Wenzel ließ er zur Nachtszeit fangen, und nach der Feste Bezdiez (Pesina) führen. Kunigunde, der tyrannischen Behandlung müde, fand Mittel zu entfliehen, wahrscheinlich mit Hülfe des Zawisch von Rosenberg, welchen sie schon in Ottokars letzten Tagen geliebt, und von welchem sie bald nach dieser Flucht einen Sohn gebohren. — Bi schleppte Otto seinen Mündel nach Zittau, Alles anwendend, jeden Funken königlichen Sinnes in ihm zu ersticken.

Digitized by Google

Anderer Seits verfolgte er unverrückt seinen Unterdrückungsplan. Die Böhmen sollten das: „Weh dem Lande, dessen König ein Kind ist" — schmerzlich empfinden, und sich vielleicht in der Verzweiflung ihm in die Arme werfen, ihn als König grüssen. Wenzel dürfte weder lesen noch schreiben lernen, mußte aber des Tages wohl zwanzig Messen hören. Oft sah das bekümmerte Volk seinen königlichen Thronerben im wollenen Hemde, zerrissenen Wams, baarfuß und halb verwildert auf den Strassen herumlaufen, und manchen wohlgekleideten Vorübergehenden um Brod ansprechen; denn nicht einmahl dieses wurde ihm genugsam gereicht. — Da schwand der Böhmen Langmuth und Betäubung, ein grosser Theil der Nation ergriff die Waffen, an ihrer Spitze Heinrich von Duba, Jaroslav Jablonsky und Czibor von Kynik. — Bürgerkrieg trieb nun also die Leiden des Königreichs auf das Höchste, allein der Tyrann, fixirte vor der Gewalt, berief einen Landtag, verbannte binnen drey Tagen alle seine räuberischen Landsleute aus Böhmen, ernannte den Prager Bischof Tobias und den obersten Landrichter, Thenbald von Riesenburg als Regenten, gelobte auch für 15,000 Mark Silbers den Prinzen herauszugeben.

Aber als er das Geld hatte, brach er sein Wort, und begann wieder zu hausen, wie vorher. — Da Niemand seines Eigenthums sicher gewesen, waren die Felder unbestellt geblieben. Vieh

und Ackergeräthe hatten grossentheils die Fremden geraubt. Es entstand eine fürchterliche Hungersnoth. Nachdem alle Hunde und Katzen aufgezehrt waren, genossen die Verzweifelten, Aeser, nahmen Gehängte vom Galgen, und im Dorf Horacz frass eine Tochter ihre eigene Mutter. Seuchen rissen darauf den dritten Theil der ganzen Bevölkerung hinweg. Endlich erhandelten die Böhmen dennoch ihrem König um andere 20,000 Mark Silbers aus dieser musterhaften Vormundschaft. — Da das Geld nicht im Lande war, nahm Otto viele Städte und Schlösser als Pfand in Besitz — ein schändlicher und ungiltiger Vertrag, welchen nicht nur Wenzel selbst, so bald er unter dem laut schallenden Jubel seiner Getreuen zum König ausgerufen worden (23sten Juny 1283), sondern auch der Kaiser auf dem Hoftage zu Freyburg als nichtig erklärte.

Nachdem er die Verbindung seiner Mutter Kunigunde mit dem reichen, mächtigen, als Krieger und Dichter bekannten Zawisch gebilliget, und diesen zum Hauptmann des Königreichs ernannt hatte, vollzog er seine eigene Vermählung mit Gutha, erhielt Mähren vom Kaiser zurück, und reinigte es von den Verwirrungen des Faustrechtes.

Bald hätten sich der Gewalt zerstörende Folgen an des Königs eigenem, heiligen Haupte gezeigt. Kunigunde, seine Mutter war gestorben,

Digitized by Google

Zawisch weigerte sich gleichwohl, ihrem Witwenstand und ihr anderes, reiches Besitzthum wieder herauszugeben. Die Heirath mit einer Halbschwester des Ungarnkönigs Ladislaw mehrte seinen Übermuth, und ließ ihn des erlittenen Verlustes, und der doppelten Bande, die ihn an den Thron knüpften, allzubald vergessen. Als ihm ein Sohn geboren worden, lud er auch Wenzeln zu der, mit königlicher Pracht geordneten Taufe. Dort sollte er niedergemacht werden, wie Wenzel der Heilige von seinem Bruder Boleslaw, als diesem der Prinz Sawodruch geboren ward. — Wenzel, solches argwöhnend, blieb aus, ließ den Zawisch überfallen, fangen, und das hochverrätherische Haupt ihm vor die Füße legen.

Ruhmwürdige Vatersorge wendete nun der junge König daran, dem geplünderten, verheerten, entvölkerten Reiche durch alle Künste des Friedens wieder aufzuhelfen, und wie von einer höheren Hand gelenkt, gedieh unglaublich, was er unternahm. Darüber vergaß er nicht die Erweiterung und Ausrundung des Reichs, die Befestigung der Gränzen, ohne weit aussehenden Krieg, ohne blutige Schlachten, dergleichen sein Vater ausgefochten, — ein unblutiger und darum doppelter Gewinn!

Sein Schwiegervater Rudolph nannte ihn als Reichsvikar in Meissen. Der meißnische Markgraf Friedrich, Herr im Osterland und Erbe

Digitized by Google

der Lausitz, gab ihm diese Lande auf um fünfzehntausend Mark Silbers und um verschiedene Lehen und Pfandschaften in Böhmen. (zu Prag 6ten Febr. 1289). Am 13ten März darauf bestätigte solches der Kaiser zu Eger.

Kasimir, Herzog zu Oppeln und Herr zu Beuthen, unterwarf sich ihm mit all seinen Unterthanen (zu Prag 10ten Jänner 1289) — die Kur und das Erzschenkenamt wurden auf dem Hoftage zu Eger (4ten März) und in der Folge zu Erfurt (26ten Sept. 1290) als ein neuer Vorzug bestätiget. Eben da empfieng in Folge der Erbverträge Wenzel die kaiserliche Belehnung über das nach Herzog Heinrichs Tode heimgefallene Herzogthum Breßlau und Schlesien (22sten Jul. 25sten und 26sten Sept. 1290.) Zur Behauptung dieser neu erworbenen Lande verbündeten sich mit Wenzeln die Herzoge Mesko und Boleslav von Oppeln, Johann Erzbischof zu Gnesen und selbst Wladislaw Lokietek, Herzog zu Cujavien und Stradien. — Dieser verzichtete zugleich alle seine Ansprüche auf Krakau und Sendomir, welche ihm Leskos Witwe und Erbin, Gryfina, Schwester Kunigundens, der Mutter des Königs Wenzel abgetreten, und die Wenzel auch sogleich durch den Prager Bischof Tobias in Besitz nehmen ließ.

Im folgenden Jahre (1291 den 15ten July) starb der glorwürdige Kaiser Rudolph, Ottokars

Digitized by Google

Ueberwinder, Wenzels Schwiegervater und Freund, unter allen Stiftern neuer Dynastien auf ewige Weltzeiten hinaus, gewiß Einer der Merkwürdigsten und vielleicht der Aeltste. — Eine, den Lehensbriefen und gleichzeitigen Quellen ganz widersprechende Sage ist, daß mit diesem Tod Oesterreich ob und unter dem Mannhardsberge an Böhmen hätte rückfallen sollen, daß Guthas sanfte Mahnungen allein den Ausbruch der Fehde noch hätten lindern, und Wenzeln mit seinem Schwager Albrecht dahin vereinen können, diese Frage eher durch friedliches Gespräch zu Raaym, als durch der Lanzen und der Schwerter blutiges Spiel auszutragen. Nur zwanzig Mann hätten jedweden dahin begleiten sollen, aber Albrecht sey wider das Gelübde mit mehreren, wohlbewaffneten Haufen angerückt, und habe Wenzeln jenes zur Mitgift Guthas bestimmte Land wieder abgeschreckt. — Albrecht mag säumig gewesen seyn in Bezahlung der Mitgift, er mag, gewaltsam wie er war, getrachtet haben, seine neu gegründete Macht auf Kosten der böhmischen zu vergrössern; gewiß ist, daß mit Rudolphs Tode Argwohn und Abneigung zwischen die beyden Fürsten traten, und sie bis an den Tod nimmer verliessen. Daß Albrechtens Plan auf seines Vaters Krone scheiterte und (am 10ten May 1292) Adolph von Nassau gewählt wurde, war mitunter eben so sehr das Werk dieses rachelustigen Widerwillens Wenzels, (welchem Albrecht von Sachsen und Otto von Brandenburg, des Reichs Erzmarschall und Erz-

Digitized by Google

kämmerer, ihre Wahlstimmen anvertraut hatten) als die Argliſt Gerhards, in Germanien Erzkanzlers und Kurfürsten zu Mainz.

Adolph verlobte seinen Sohn Rupert mit Wenzels Tochter Agnesen, und verlieh dem böhmischen Königreiche das Pleißner Land und befestigteres im Besitze von Eger.

Aber was so selten zutrifft, daß das friedlich Erworbene auch friedlich behauptet werden möge, erwahrte sich auch an Wenzeln. Es lagen ihm geheime Bothen, welche die empörten Oesterreicher und Steyrer von ihren Zusammenkünften in Drübenfee, Stockerau und Leoben abgesendet, unabläſſig an, ihren Herzog, seinen Schwager zu befehden, und ihre Meuterey zu unterstützen. Oeffentlich that Wenzel nichts für sie, desto mehr insgeheim, und desto tiefer wurzelte der Haß zwischen ihm und Albrecht.

Das Vermächtniß seiner Tante, Griffina, Witwe des (am 30. Sept. 1289) verstorbenen krakauischen Herzogs Lesek des Schwarzen, kostete mehr Blut. Krakau, die Stadt rief Heinrichen den milden, Sandomir und Lublin den massovischen Herzog, Boleslav herbey, der aber bald wieder vertrieben wurde, so wie Heinrich durch die Treffen von Skala, Szievpr und Swietnicz von Wladislav Lokietek, Leseks Halbbruder, und der Stammen-

Digitized by Google

nefter, Herzog von Großpohlen und Posen, Przemysl II. Posthumus besieg den Thron. (28sten Juny 1295) Aber bald befreyten Wenzeln die Markgrafen Otto der Lange und Kleine von diesem Gegner, indem sie bange vor seinem Muth Przemysln unter den Kurzweilen der Fastnacht (1296) zu Rogozno, unweit der brandenburgischen Grenze, meuchelmörderisch aus dem Wege räumten.

Den ersten Zug nach Pohlen hatte nach manchem Glück eine Niederlage der Böhmen bey Sandomir beschlossen, im zweyten hatten sie Krakau wieder genommen, und Sieradz am Tage des heiligen Wenzel mit Sturm erobert. — Nun, nach Przemysls Tode trat ein neuer Titel des Rechtes für Böhmen hinzu. Eine starke Parthey wählte zu Posen Wenzeln zu ihrem Herrn und vermählte ihn (dessen Gattinn Guthe eben verblichen war) mit der dreyzehnjährigen Rixa, oder Elisabeth, der noch unmündigen Erbinn Przemysls, und seiner zweyten Gemahlinn Rixa, des Schwedenkönigs Magnus Woldemar Tochter. Beyde empfiengen die Reichskrone aus den Händen des Erzbischofs von Gnesen, Wladislaw wurde vertrieben, die wilden Massovier übergogen, und durch Verheerung ihres Landes gestraft. — Dann gieng Wenzel in sein Erbkönigreich zurück, und nannte ehvor zu Reichsverwesern in Krakau, Kujavien, Großpohlen und Pomerellen, den Herzog Niklas von Troppau, Heinrichen von Du-

Digitized by Google

ka, Friedrichen Schaffgotsche und den Berka von Wiesenburg.

Böhmen, welches vor zwanzig Jahren am Rande des gänzlichen, unwiederbringlichen Verderbens gewesen und nun im Innern wieder blühender war als zuvor, wieder im Besitze von Mähren, Eger und Glatz, vergrößert durch Meissen, Lausitz und Pohlen — würde, so schien es, nun auch Ungarn damit vereinigen, und Rudolphs grosser Plan schon in der ersten Generation, wie ein prächtiges, aber luftiges Gebild des Dunstkreises zerstäuben.

Bey einer Zusammenkunft in Wien knüpfte sich die Freundschaft mit dem ungarischen König Andreas*) letzten Sprossen der einheimischen, arpadischen Dynastie. Seine Ehe mit Agnesen, Herzog Albrechts von Oesterreich Tochter, versprach keine Nachkommenschaft. Wenzel IV., Wenzels zehnjähriger Sohn wurde mit Elisabethen, Andreas einziger Tochter aus seiner ersten Ehe verlobt. — Albrecht, obwohl selbst lüstern nach Ungarn, hielt es in diesem Au-

*) Den Wüstling Ladislav V. hatten seine Lieblinge, die heidnischen Kumanen erschlagen. König Andreas, ein Sohn Stephans Posthumus und Enkel Andreas II. (des Jerosolymitaners) wurde zum Unterschiede von diesem der Venezianer genannt, weil sich Stephan nach zahllosen Abentheuern in Ravenna und Arragon, mit Thomasinen aus dem uredlen venetianischen Geschlecht der Maurocene vermählt hatte.

Digitized by Google

gerathen für klüger, nichts zu thun gegen diesen Schritt Wenzels, dessen er zu einem höhern und näheren Zwecke so nöthig bedurfte; vielleicht dachte er sich auch Andreas Tod nicht so nahe. — Jener Zweck war die Erlangung der, schon vor sieben Jahren so eifrig gesuchten Kaiserkrone. Wirklich geschah es mitunter vorzüglich durch Wenzel, daß Adolph abgesetzt, und Albrecht an seiner Statt erhöhet wurde. (1298 am 24. Juny) Nun nahm dieser auch sogleich wieder offene Parthey gegen Wenzeln, seinen übermächtigen Nachbar, und zeigte sich sehr beschäftigt, den Plan auf Ungern zu zertrümmern. Wirklich scheiterte dieser, aber nicht darum, als hätte es zu seiner Vorbereitung an Klugheit, oder an Macht und Willen zu seiner Ausführung gemangelt, nein — weil die böhmische Dynastie der Przemysl eben so im Erlöschen war, wie jene des Arpus, scheiterte er, wie aus gleichem Anlaß im Laufe der Zeiten so viele ähnliche Entwürfe gescheitert sind. — Einem tapferen, erfahrnen, selbstständigen Prinzen hätte der eilfjährige Knabe Carl Robert von Anjou *) nicht

*) Carl Roberts Vater war Carl Martell, Fürst von Salerno, sein Großvater Carl der Lahme, und seine Großmutter Maria, des ungarischen Königs Stephans V. Tochter, Schwester Ladislavs des Kumaners. Carl der Lahme hatte zum Vater den König beyder Sizilien, Carl von Anjou, Bruder des heiligen Ludwig und Mörder Konradins.

Digitized by Google

widerstehen können, aber dem Kinde Wenzel widerstand er. Wenig half es diesem, daß er sich Ladislav zunannte, wenig, daß er zu Stuhlweissenburg, von Johann, dem Erzbischof von Colocza die heilige Krone empfieng.

Der neue Kaiser machte täglich bedenklichere Forderungen an Wenzeln, den heimlichen Bundesgenossen der rheinischen Churfürsten, welche Albrecht eben zum harten Frieden genöthiget hatte. Bald waren es die Forderungen eines alten, längst vergessenen Tributs, bald galt es die reichen Gruben von Kuttenberg, bald forderte er Meissen und Eger ans Reich zurück, bald warf er sich als obersten Schiedsrichter der Ansprüche Böhmens auf Pohlen und Ungarn auf. Bis sein Spruch erfolgte, sollte der König ihm beyde Reiche zu Handen liefern, und sich der Ausübung jedweden Rechtes auf dieselben begeben. Entschlossen, wie einst sein Vater, aber minder unglücklich, antwortete Wenzel: „Diese Länder seyen Theils als Erbe auf ihn gekommen von König Ottokar, theils durch Heirath, theils durch Kauf, theils durch der Völker freye Wahl, er wäre nicht gesonnen, eine Handbreit Erde davon abzutreten, was er wohl erworben.“ — Wenzel rüstete sich, fest entschlossen, Albrechten anzugreifen. Der aber, weil er den Krieg verstand, kam ihm zuvor, erklärte ihn und seinen Sohn in die Reichsacht. Nicht lange bevor war Wenzel mit einem Heere nach Ungarn gezogen, wo

Digitized by Google

der neapolitanische Prinz, vom Pabste mit Heftigkeit unterstützt, täglich die Zahl seiner Anhänger mehrte. Von Ofen hatte er seinen Sohn Wenzel, die heilige Reichskrone und viele Geisseln mit sich nach Prag geführt, darauf die Seinen grossentheils beurlaubt. Dennoch war er ausser Stande, sogleich mit Erfolg zu widerstehen, als Albrecht mit zwey Heeren über Regensburg und Linz in Böhmen drang, und Herzog Rudolph, sein Sohn mit einem Schwarm Ungarn, Rumanen und Bulgaren aus Oesterreich in Mähren fiel, alles mit Feuer und Schwert zu Grunde richtend. Vater und Sohn vereinigten sich, zogen rasch vor Kuttenberg, dort den Nerv weiterer Unternehmungen zu erbeuten. Allein geführt durch Heinrich von Lippa, Dietrich von Horzepnik, und Johann von Strazie thaten die Bergleute in guten Stellungen tapferen Widerstand, fügten dem, nur auf einige rasche, entscheidende Schläge bereiteten Feind durch kleinen Krieg grossen Schaden zu, und vergifteten den Bach, der durch sein Lager floß.

Indessen waren Wenzeln Hilfsvölker zugekommen aus Bayern und Brandenburg, damit stärkte er sein Heer, rückte gegen Kuttenberg, dem Feinde dicht unter die Augen. Albrecht und Rudolph vermieden es hier, mit ihm zu schlagen. Mangel an Lebensmitteln, die fast unvermeidliche Folge der nahen Begegnung so grosser Heere auf einem kleinen, oft durchzogenen, mehrmahls verwüsteten Erdstrich, geboth ihnen den Rückzug. Sie brachen bey der Nacht ihr Lager ab, und

zogen

Digitized by Google

zogen sich an die Donau zurück, ohne Verlust durch den verfolgenden Feind, aber mit empfindlicher Einbusse durch die vorhergegangenen, unzähligen Postengefechte und durch Seuchen; wie denn unentscheidende Feldzüge fast immer die blutigsten sind.

Wenzel both während des Winters die Hand zum Frieden, Albrecht scheint ihn minder gewünscht zu haben, er kam nicht zu Stande. Im Frühjahr zeigte sich Wenzels ohnedieß immerdar wankende Gesundheit völlig zerrüttet. Im Junius starb er.

Wenzel IV,

sein Sohn und der Erbe seiner Feinde suchte erneuerdings den Frieden nach bey Kaiser Albrechten, der eben wieder mit einem beträchtlichen Heere bereit stand, auf die böhmische Erde vorzurücken. Der Tod des Verhaßten scheint ihn erschüttert, versöhnlicher gemacht zu haben, oder er wollte bey seinen erklärten Absichten auf Thüringen und Meissen nicht zwey Feinde, und zwar an den Böhmen die eben für diesen Plan allergefährlichsten, auf sich laden. Er hielt bey Nürnberg stille, und hörte die Bothen des jungen Königs. Am 18ten August 1305 kam der Vergleich zu Stande. Wenzel stand von seinen Ansprüchen auf Ungarn, Eger und Meissen ab, und nahm Pohlen und Böhmen mit dessen Nebenreichen von Albrechten zu Lehen. Wegen Breßlau sollten der Graf von Henneberg und der

Digitized by Google

Burggraf zu Magdeburg als Schiedsrichter sprechen. Alle Freyheiten des Königreichs wurden bestätiget und zuvörderst die Acht wider Wenzeln und seine Bundesverwandten, die Herzoge Otto und Stephan von Niederbayern und die Markgrafen Johann, Hermann und Woldemar von Brandenburg feyerlich aufgehoben.

Indem auf diese Weise der sechzehnjährige Wenzel eine fremde Krone für immer aufgab, um wenigstens die angebohrne zu erhalten, verlohr er noch eine andere. Die Vereinigung der Kronen von Ungarn, Böhmen und Pohlen auf einem und demselben Haupte, ihrer Ausführung nahe, unter Wenzel II., Ludwig dem Grossen, Sigismund, Kasimir und Wladislav und Maximilian II. schien, wie von einer unsichtbaren Hand, oft nur durch die unbedeutendsten Zufälle gehindert. Wladislav Lokietek (der ellenhohe) war noch in den letzten Monathen des ältern Wenzel zurückgekommen, viele Pohlen unterstützten den eingebohrnen Fürsten, nicht minder der Anhang Carl Roberts, auf daß Wenzel seinen Planen auf Ungarn desto weniger Nachdruck geben möge. Nach Wenzels Tode fiel Wladislaven fast alles zu, nur die böhmische Besatzung im Schlosse zu Krakau hielt sich unerschrocken. Wenzel rüstete sich nun mit aller Macht wider Wladislav, und warb Bundesgenossen zu dieser schwierigen Unternehmung, denen nur Er, die nicht ihm nützen konnten, denen er vorhinein schon einen guten Theil der zum pohlni-

Digitized by Google

schen Zug unumgänglich nöthigen Kräfte spenden mußte. — Also Mesko, den Herzog von Teschen, mit dessen schöner Tochter Viola er sich vermählte, seinen Schwagr, Boleslav, Herzogen zu Liegnitz und Brieg, den er schon zum vorhinein mit Großpohlen belehnte, Heinrichen, Herzogen zu Kärnthen-Tyrol, welcher von Natur gleich Wenzeln, verschwenderisch und leichtsinnig, mit Bayern und Oesterreich genug beschäftiget war — ihm gab Wenzel seine älteste Schwester Anna, endlich Otto, den Sohn Herzog Heinrichs aus Niederbayern. Seine Mutter Elisabeth war Belas IV. Tochter und Stephans V. Schwester gewesen; er erhob darum eigene Ansprüche auf die ungarische Krone, die ihm der gutherzige Wenzel auch mit allen andern Kleinodieen und mit allen seinen Ansprüchen überließ, wenn er (dem sogar seine eigenen Stände eine nachtheilige Handfeste *) abzwangen) ihm zur Behauptung Pohlens verhülfe. Als nun Wenzel mit seinem Heere von Prag aufbrach, das bedrängte Krakau zu entsetzen, und das Verlohrne wieder zu erobern, zu Ollmütz von der Mittagstafel ausruhte, und entkleidet auf dem Söller vor seinem Gemache auf und niederging, stürzte einer seiner Hofleute, der thüringische Ritter, Konrad von Pottenstein auf ihn und durchbohrte ihn (4ten August

*) Der bekannte niederbayerische Freyheitsbrief. M. S. III. B. des Plinarch.

1306). Mit dem blutigen Dolche wollte er entfliehen, aber andere böhmische Herrn hauten ihn auf der Stelle nieder. Die Strafe mochte diesmahl nur darum so schnell dem Frevel gefolgt seyn, damit der Mörder nicht bekenne, was jenen vielleicht unlieb gewesen wäre.

So kam dieser gekrönte Jüngling um, der Alles, was ihm die Natur gegeben, ein edles, freundliches Ansehen, Witz, Beredsamkeit, Gedächtniß und Kühnheit im Keime nützlicher Entfaltung selbst erstickte durch seinen unbändigen Leichtsinn, der ihm alles tiefe, dauernde Gefühl für das Grosse und Gute benahm, durch sinnlose Verschwendung und Hang zum sinnlichen Vergnügen, zur Wollust und Trunkenheit. Ehrenstellen, Güter und Burgen waren der Preis seiner trefflichsten Kumpanen in dem einen oder im andern.

Wie unähnlich war dieser im Purpur gebohrne Prinz dem, in den bittersten Drangsalen aufgewachsenen Vater. Hatte auch Wenzel III. nicht ununtergeordneten Ruf eines oft geprüften, stets bewährten Kampfhelden, so bewies er doch unter den härtesten Umständen einen Muth des Geistes, der weit mehr gilt, als aller Muth der Faust, nicht jenen stürmischen, nein, er besaß den mühsamen, benützenden, beharrlichen, welcher dem Ziel am sichersten nähert. Er war fromm und häufigen Andachtsübungen ergeben, aber das hinderte ihn nicht

sich den Anmassungen Bonifaz des VIII. überall, wo es seyn mußte, zu entziehen. Er war mild, herablassend, und von einem so innigen Gemüthe, einer so sanften, durch seine schwächliche Gesundheit immer zunehmenden Schwermuth, daß er nichts sehnlicher wünschte, als seinem Sohn Wenzel recht bald der schweren Bürde der Herrschaft gewachsen zu sehen, um sich ganz in die einsame Wohnung zurückziehen zu können, die er in der neu gestifteten Abtey Königssaal für sich bereitet hatte. Er, den der ruchlose Vormund hinderte, das Lesen und Schreiben zu erlernen, hohlte diese ersten Kenntnisse mitten unter seinen königlichen Sorgen so trefflich nach, daß, was er gesungen, unter den unvergänglichen Liedern der schwäbischen Minnesänger gelesen wird. Nichts liebte und förderte er mehr, als die Wissenschaften. Ihn überredte der Tod, über dem schönen Entwurf, in Prag eine hohe Schule zu stiften, und auf selbe die berühmtesten Meister und Lehrer nah und ferner Lande zusammenzurufen. Er wußte wohl:

„Ein Feldherr ohne Heer sey jener Fürst,
Der die Talente nicht um sich versammelt."

Jene Stiftung blieb seinem Enkel Carl IV. überlassen. Wenzel führte bey grossen Anlässen *)

*) Z. B. Bey seiner, von 38 Fürsten, 16,000 Fremden mit 140,000 Pferden besuchten, feyerlichen Krönung.

Digitized by Google

eine königliche Pracht, welche nicht bestehen kann, ohne Geschmack und ohne Künste.

Zum grossen Unwillen derer, welche fest über alten Gewohnheiten hielten, die ihren Leidenschaften und ihrem einzelnen Vortheil noch immer einen Ausweg übrig liessen, liess Wenzel alle alten Satzungen zusammentragen, und gedachte ein vollständiges, geschriebenes Gesetz zu geben.

Fast 600 Jahre hatte die eingebohrne slavisch-Przemyslsche Dynastie über Böhmen geherrscht, 7 Könige und 23 Herzoge demselben gegeben, Fürsten von grossen Gaben, an Boleslav, Spitignev, Wratislav, Brzetislav, Wladislav und (was so selten ist) in einer ununterbrochenen Reihe an beyden Ottokaren, und an des zweyten Ottokar Vater und Sohn, an Wenzel II. und III.

Diese Erlöschung des alten Regentenstammes entschied gar bald Pohlens Schicksal. Ohne Hoffnung einer Rettung ergab sich die Handvoll tapferer Böhmen im Krakauer Schloss und Wladislav Lokietek behauptete sich ungestöhrt; aber Böhmen wurde dadurch auf eben so kurze Zeit, aber eben so grausam erschüttert, wie Portugal nach der Schlacht von Alkazar.

Digitized by Google

Zweyte Abtheilung.

Berühmte Oesterreicher.

XXIX.

Bohuslaw Lobkowitz von Hassenstein.

XXX.

Paul Joseph von Riegger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

XXIX.

Bohuslaw Lobkowitz von Hassenstein.

(Sohn Niklas II. von Lobkowitz und Hassenstein, und Sophiens von Zierotin, gebohren 1462, gestorben auf seinem Schlosse Hassenstein, den 11ten November 1510.)

Der Ulysses der Böhmen, welcher

„Mores multorum hominum vidit et urbes" —

und der seine Odyssee auch selber gesungen hat, verdient seinen Landsleuten und allen Oesterreichern, die in weiterer Bedeutung auf die Ehre seiner Landsmannschaft Anspruch haben, näher, allgemeiner bekannt zu seyn, als er es durch Mitis, durch Colers, Pelzels und Cornovas rastlose, vielseitig gelehrte Bemühungen wirklich geworden ist. — Darum haben wir ihm hier eine eigene Stelle aufbewahrt, neben zwey grossen Königen seines so heiß und treu von ihm geliebten Vaterlandes. Wenige

Digitized by Google

Worte werden doch keines der ausgebreiteten Verdienste dieses Gestirns ungewürdiget lassen, das in der, durch kriegerische Rohheit und durch den bösen Geist der Controvers verfinsterten Wetternacht jener literarischen Epoche so hell leuchtete und leitete. — Was bisher über ihn geschrieben worden, könnten wir an Breit's ohnehin nicht übertreffen.

Das in der Wirklichkeit so oft Täuschende:

„fortes creantur fortibus et bonis"

hat Bohuslaw wahr gemacht. Das Geschlecht der Lobkowitze, unter dem uralten, eingebohrnen, böhmischen Adel eines der Vordersten, seinen Ursprung hinaufführend in die Zeiten Borziwoys und der Christianisirung der Czechen, reich an tapferen, staatsklugen und gelehrten Männern, seit 300 Jahren im Schmuck der Fürstenwürde prangend, hatte ihn gebohren, nicht aus der jüngeren Popelischen, sondern aus der älteren Linie von Hassenstein, welches von Hannsen und seinem Sohne Niklas von Lobkowitz, unter König Wenzel den treubrüchigen Grafen von Schönburg abgenommen wurde. Noch heben sich die Ruinen von Hassenstein über Caden empor. — Bohuslaws Großvater, Niklas von Lobkowitz, bekannt aus den unaufhörlichen, wenn schon unglücklichen Verhandlungen seines Kaisers und Königs Siegmund mit den Hussiten, war oberster Landschreiber des Königreichs und Bergmeister zu Kuttenberg; den Vater (auch er hieß

Miklas) erhob Kaiser Friedrich IV. in den Frey-Herrnstand des Reichs, — die Mutter Sophie war die letzte der Linie des berühmten Hauses der Zierotine, die den Beynahmen von Plichta führte. Beyde Aeltern beschenkte eben der Kaiser mit seinem erneuerten Orden der Mässigkeit.

Bohuslaws erste Ausbildung im Vaterlande erregte in ihm den unwiderstehlichen Trieb, Italiens klassischen Boden, wohin die aus dem einstürzenden Byzant geflohenen Griechen so viele köstliche Ueberbleibsel und Kenntnisse hinflüchteten; und die weit berühmte, den katholischen Böhmen von jeher vor andern werthe hohe Schule von Bologna zu besuchen, darauf auch Ferrara. Da fand er an dem Straßburger Patelzier, Peter Schottus, einen Freund, mit welchem, brüderlich verbunden, er allen edlen und wißbegierigen Jünglingen, gleich dem Dioskurengestirn, die rechte Bahn wies. Hier mag er auch dem Kelche entsagt haben, den er in seiner frühesten Jugend, wie so viele seiner Landsleute begeistert genossen. Hier hatte er seine erste und einzige Liebe. Zu der Zeit, als er alle Anträge einer Vermählung von sich wies, besang er noch seine Carlotta.

Von Bologna und Ferrara aus besuchte er noch mehrere gelehrte Anstalten Deutschlands und des Auslandes. In die Heimath zurückgekehrt, trieb ihn die Uneinigkeit seiner Brüder, das Schwanken-

Digitized by Google

de am Hofe Wladislaus, dessen Dienste er suchte, das Elend, dessen Zeuge er gewesen in den Fehden zwischen Wladislaw und dem grossen Ungarnkönig Mathias Hunyady Corvin, wo er selbst die Waffen trug, desto scheuer zurück zum unzerstörlichen Genuß der unvergänglichen Schönheit in den Werken der Alten, darauf aber gar ein Pilgerleben zu führen durch die ganze bekannte Welt, den Menschen, und die Natur, die ihn umgiebt, und ihrer beyder nie ruhende Wechselwirkung zu betrachten unter allen Zonen. Von Verona bis Girgenti, und von der stolzen Inselstadt Venedig bis zu ihrer Nebenbuhlerin Genua und von allem was an der Etsch, am Po, an der Trebia, am Arno, an der Tiber, auf den phlegräischen Feldern, am Fusse des Aetna Denkwürdiges war, ist ihm nichts entkommen.

In der Vergleichung jenes Athen und jenes Peloponnes, welchen er sah, bewohnt von krämerischen, ausgesaugten Griechen, und von ihren stolzen Zwingherrn, den Türken, fand er so wenig jenes des Perikles, Miltiades, Themistokles wieder, als in den Traustreverini die alten: Romanos rerum dominos! —

Anschaulich wurden ihm hier die grausen Wirkungen des Verfalls alles Gemeingeistes und der alten Sitten, der Fehler der Verfassung, darauf des Fremdlingsjochs, endlich des Verlierens ohne

Digitized by Google

Rahmen, ohne Freyheit, im todten Meere der Weltherrschaft. Diese bringt, auf daß nur alles dem zehrenden Herzen (der verweichlichten, unter den Füssen unwürdiger Cäsarn und nimmersatter Prätorianer dennoch eingeschlafenen Roma) zuströme, und auf daß die Knechtschaft den Schein solch einer zärtlichen Begegnung aller Herzen gewinne, wo gar keines mehr einen eigenen Willen zu haben begehrt, und darum bringt sie den Gliedern Erstarrung und allmähliges Absterben. — Was diese unerträglichsten aller Uebel aus dem gebildetesten Volk, was sie aus dem mütterlichsten Boden machen können, wie Alles, was einst die Helden der Vorzeit dagegen gethan, um seine Früchte bestohlen ist, und den frostigen Enkeln ein Versuch scheint, das Meer auszuschöpfen — das sah er hier — verhöhnt und knirschend.

Er befuhr die jonischen und ägäischen Gewässer, Kandien und Cypern, Rhodus und die Inselwelt des Archipels, fuhr durch die Enge der Dardanellen hindurch und sah auf den Zinnen der unermeßlichen Stadt Konstantins (wo 30 Jahre vorher noch das siegende Zeichen des Kreuzes gestanden) den halben Mond drohend prangen, und die Roßschweife wehen.

Er setzte nach Kleinasien über, sah die Stätte Trojas, Smyrna, die Trümmer des ephesischen Dianentempels, durchzog Cilicien, Pamphilien, Syrien und Arabien. Fast gewiß

Digitized by Google

ist, daß er seinem heissesten Wunsch genug thun konnte, des Erlösers Wiege und Grab zu besuchen, den hehren Schauplatz der Thaten Gottfrieds und seiner ritterlichen Gefährten.

Nur das einstimmige Abrathen der erfahrensten Handelsleute konnte ihn abhalten, bis nach Indien zu dringen.

Er kam nach Egypten, zu den Pyramiden, zu des Nils Kataraakten, nach Cairo, Alexandrien, zu den Ruinen Carthagos. In dem damahls viel besuchten, durch Handel überreichen Tunis sah er die Gräuel des Brudekrieges und der schrecklichsten Hungersnoth. — Das adriatische Meer durchschneidend kam er nach Venedig zurück.

Auf den nunmehr durch, wenn auch noch so kurze, doch ausgezeichnete Hof- und Kriegsdienste, durch so weite, den Scharfsinn und Beobachtungsgeist auf der Feuerprobe, läuternde Erfahrung erprobten Bohuslaw, setzte sein vielfältig gekränktes Vaterland nunmehr grosse Hoffnungen. Auf ihn fiel die Wahl des Domkapitels zu Olmütz, zu Breßlau, und die pohlnische Inful von Wladislaw, wiewohl alle drey vergeblich. — Als der berühmte Olmützer Bischof, Johann Pitez, zugleich Bischof zu Großwardein, der irdischen Stürme müde, alle seine Würden niederlegte und in den Franziskanerorden trat, verfiel das

Kapitel durch Akklamation auf Bohuslaw, aber weder die dringende Empfehlung Kaiser Friederichs, noch der bestimmte Wille seines Königs Wladislav, noch das nachdrückliche Fürwort der berühmtesten Kirchenhirten hielt Innocenz VIII. und den schändlichen Alexander VI. ab, zu dieser Cathedrale zwey Römer zu ernennen, wovon keiner je diese Diözese sah, und der Letztere Alexanders Nepote war. — Kaum konnte man die eingedrungenen Ausländer beseitigen, und wenn auch nicht den Würdigsten, (unsern Bohuslaw) doch immer einen Unterthanen König Wladislavs, den gelehrten, und was dazumahl sehr wichtig war, eben in Rom anwesenden Ungarn Stephan Thurzo von Bethlenfalva ernennen. Aehnlicher Unfall geleitete die Absichten der Freunde Bohuslaws auf jene schlesische und diese pohlnische Inful.

Fehlgeschlagene Bemühungen seiner Freunde, um geistliche Würden für den, noch immer unverheuratheten, mit allen Wissenschaften beyder Stände geschmückten Bohuslaw, bewogen diese und ihn selber, wieder Hofdienste anzunehmen, und dem Könige Wladislav sogar nach Ofen zu folgen; aber an diesem Hofe fand sich wohl manches Geschäft, aber keine Stelle für einen Mann, wie er. — Er hätte zu viele verdunkelt, zu viele beschämt. Nach der, der goldnen Mittelmässigkeit so geläufigen, wenn schon längst abgenützten Kunst, wurde unser Lobkowitz (ohne daß er sich über irgend ein offenes

Digitized by Google

Unrecht beklagen konnte), durch Kälte, Uebergehung und vor allem dadurch aus den Hofdiensten, denen er sich so treu widmen wollte, entfernt, daß man aus seinen besten Entwürfen, die unpraktische, schwache Seite, (die sie hatten, wie jede Ausgeburt bloß menschlicher Kräfte) genehm hielt, dafür aber die zum Grunde liegende, gehaltvolle Idee nicht im geringsten achtete, und so gar leicht alles fallen machte, was der Ausserordentliche rieth, gleich als wären es unhaltbare Luftschlösser eines glühenden Kopfes gewesen, weit unter den Anschlägen der Alltagsräthe, die doch das für sich hätten, daß ein Kind mit ihnen umgehen könne.

Seine Feinde hatten ihren Endzweck erreicht. Bald ekelte es Bohuslawen vor diesem Hofe, er zog sich zurück in seine Einsamkeit, auf der Väter Burg, dort bey Morgen- und Abendschein ganz hingegeben dem Unterricht einiger wißbegieriger Jünglinge, seinen angenehmern Büchernschätzen, den Alten, der Historie, der Dichtkunst. Die größten Gelehrten selbiger Zeit, Konrad Celtes, Wilibald Pirkheimer von Nürnberg, Cuspinian, Pollich von Mellerstadt, Christoph von Stadion, Bischof zu Augsburg, der wahrhaft einzige Ulrich von Hutten und Erasmus von Rotterdam, und die von Maximilian I. errichtete und mit Bruderliebe erhaltene Societas Danubiana, und ihre vom Arzte Georg Collinitius, Stibors größtem Schüler, errichtete Loge zu Wien, standen unaufhörlich in gelehrtem Briefwechsel

wechsel mit unserm böhmischen Odysseus. Der lebte auf Hassenstein nach der Art eines stoischen Weisen. Seines lebhaften Geistes, seiner unentmannten, bey Hof und im Felde, in angehaltnen Beschwernissen zu Land und zur See geprüften Kraft einzige Uebung und Erholung war die Jagd. Und kam er zurück aus den verjüngenden Umarmungen der Natur im Feld und Wald, so gab er sich mit ganzer Seele hin den Reizen des Gesangs, dessen er ein ruhmwürdiger Meister war in mehreren Sprachen.

Nicht einmahl ein halbes Jahrhundert erfüllte sein, Jedermann unschuldiges, Weiten väterlich wohlthätiges, den Meisten nützliches Leben.

Bohuslaws Charakter war sanft und mild, gleichwohl nicht ohne jene, vorübergehende Heftigkeit, nicht ohne jene Menschenverachtung und Hang zur Satyre, welche das Eigenthum übergrosser Reizbarkeit, hypochondrischer Complexion und einer immerdar wankenden Gesundheit, aber mit dem edelsten Herzen nicht nur vereinbarlich sind, sondern auch nur bey und in demselben wohnen. Solche Satyre ist der körperliche Ausdruck des in der Seele gefühlten Behagens und Unmuthes über die Unvollkommenheiten dessen, was man liebt, über Unvollkommenheiten, denen man oft thätig, aber vergeblich zu steuern bemüht war. So und nur so ist unseres Lobkowitz Sendschreiben über die

Digitized by Google

Stadt Prag und über die Sitten der Böhmen gemeint, das viele dem vaterländischen Juvenal sehr übel aufgenommen haben in ihrer kleinlichen Eitelkeit, Alles, was immer nah oder ferne Bezug auf sie hatte, mit vollem Munde belobt und eben darum begangene Fehler niemahls verbessert wissen zu wollen, weil sie sie nicht einmahl zugeben.

In Buchheim war jene stille, einfache, erhabene Ruhe, welche nie eine heftige Leidenschaft verwirrte, kein Genuß verdunkelte, kein Unfall unterbrach. Leidend verhielt er sich bey den Bestrebungen seines Königs und seiner Freunde, ihm einen ausgebreiteteren Wirkungskreis und hohe Würden der Kirche zu verschaffen, — rasch war er nur, wo es ihm vergönnt war, auf der Stelle zu nützen. Rührend ist die kindliche Hingebung, dieses innige, ungetheilte Hangen an seinen Freunden, dieß zarte Sychen auf ihre Bedürfnisse, dieß Zuvorkommen gegen ihre Wünsche, dieß leise, heilende Schonung, wenn sie sich Schwächen zu Schulden kommen ließen, wenn Unglück sie traf, selbst wenn er ihnen Geschenke machte.

Dem Bekenntnisse seiner Väter war er mit unerschütterlicher Festigkeit zugethan, eben darum erklärte er sich nicht schonender, als einst der Abt von Clairvaux, Clemanges und Ailly, und die Väter der Sorbonne gegen das Verderbniß in Haupt und Gliedern, gegen den ruchlosen Alexander VI.

Digitized by Google

und den ungeistlichen Julius II. In der frühesten Jugend war er Kelchner im Sinne der Basler Compaktaten gewesen, Bohuslaw entsagte diesem Vorrecht, aus Furcht mit den Taboriten und Picarden (böhmischen Brüdern) verwechselt zu werden, die damahls durch die Strenge ihrer Sitten, und durch ihre schwärmerische Erhebung viele Herzen gewannen, und insbesondere mehrere Damen vom ersten, böhmischen Adel, unter welchen Martha von Bozkowicz den Reihen führte, zum Abfall verleiteten.

Vor sich alle die Schrecken der Hussitenzeit, durch welche Böhmen von Freunden und Feinden verheert und entvölkert, mit seiner Kraft zugleich seines vorigen Ranges unter den Nationen beraubt, alles Wissen verfallen, Carls IV. hohe Schule zu Prag verlassen war, widerstrebte er allen Neuerungen mit grosser Heftigkeit, — dennoch persönlich ein erklärter Feind strenger und grausamer Maaßregeln. — Huß, meinte er gleichwohl, habe zu Kostnitz keine unverdiente Strafe gelitten. Das Ungewitter der Reformation sah er hereinbrechen, aber (so schrieb er mit Feuer und Zuversicht:) „Es ist unserer Kirche von Oben gegeben, am herrlichsten zu siegen, wenn sie verwundet ist, und sich am stärksten zu zeigen, wenn sie verlassen scheint. Das ungebrauchte Eisen verzehrt der Rost und selten bleibt jener Mensch seiner Pflicht mit Herz und Hand

Digitized by Google

getreu, welchen nicht stäte Widerwärtigkeiten läutern."

Da dieser Mann der ganzen Welt angehörte, ist jene, man möchte sagen, fast kleinstädtische Vorliebe für Böhmen, welche ihn gegen alle Feinde desselben ungerecht machte, doppelt sonderbar. Also eiferte er heftig, und ohne ihren grossen Vorzügen die schuldige Gerechtigkeit zu leisten, wider den ungarischen König Mathias Corvin, und wider Kaiser Maximilian I., bloß weil beyde Böhmens Krone angesprochen hatten. Gegen Letzteren gedachte er (eine kurze Zeit diente Er Wladislawen als Geheimschreiber) einen furchtbaren Bund zusammenzusetzen, aus Ungarns, Böhmens und Pohlens vereinter, nahe verwandter Kraft. Frankreich und England sollten die Niederlande anfallen, und fruchtete das alles nicht genug, so sollte man sogar Russen und Tataren wider Oesterreich aufbieten. Auch den Ungarn war er gram, daß sie, gegen die älteren Rechte Böhmens, den König Wladislav so lange in Ofen zurückhielten. Die Vorliebe dieses seltenen Mannes für die Deutschen findet gleichfalls nur darin ihre Erklärung, daß er deutlich erkannte, (er gesteht es an mehreren Orten selbst) was sie Böhmen in verschiedenen Epochen genützt haben, und wie wohlthätig die Wechselwirkungen des Bandes seyen, das beyde Völker umschlinge.

Digitized by Google

Erstaunungswürdig war Bohuslaws Gedächtniß und die Weise, mit welcher er so viele todte und lebende Sprachen durchdrungen hatte. In der römischen und griechischen war er unstreitig der erste seiner Zeit. Wie unendlich vieles ist man ihm nicht schuldig für die Rettung und Verbreitung classischer Werke des Alterthums, mit welchen seine, in ihrer Art einzige Bibliothek zu Haffenstein vorzüglich prangte. Um 2000 Rayländer Dukaten erkaufte er einst für selbe eine prächtige Handschrift des Plato, und wie um ein Königreich unterhandelte er um einen Suidas, Ptolomäus und Plutarch. Mehr als durch ein Geschenk von Talenten Goldes und von vielen Dörfern erfreute ihn sein König durch die Schrift Gregors von Trapezunt wider Plato, und durch einige andere kostbare Ueberbleibsel der Corvinischen Bibliothek zu Ofen. — Der Candiote Aristobulus zu Venedig, die Fugger zu Augsburg und mehrere andere zogen beträchtliche Gehalte von ihm, nur damit sie ihre ausgebreiteten Handelsverbindungen dazu nützten, ihm aus allen Theilen der Welt classische Denkmahle der Vorzeit zu verschaffen. Ueberall hatte er Agenten und Kopisten zerstreut, um derley Handschriften für ihn einzukaufen oder abzuschreiben.

Nach seinem letzten Willen sollte diesen Schatz, der seines Gleichen nicht hatte, jener Sprosse seines Hauses erben, welcher sich durch die meisten gelehrten Kenntnisse hervorthäte. — Luther und Me-

Digitized by Google

lanchton erhielten zu ihren geleheten Arbeiten 700 Bände aus dieser Bibliothek durch Bohuslavs Neffen, Siegmunden Lobkowitz, Rektor der Wittenberger hohen Schule. Eine Feuersbrunst und Ausschweifung des fanatischen Pöbels zu Tamsthau (dorthin ward sie nach des Stifters Tod übersetzt) zerstörten diesen Schatz bis auf wenige unbedeutende Reste.

Für diese schöne Vorliebe Bohuslaws bürgt auch der kleine, aber charakteristische Zug, daß einst seine Jäger — die Jagd war, wie schon bemerkt, seine einzige Lust, und dringendes Bedürfniß seiner Gesundheit — ihm von einer steilen Wand ein Reh gerade auf den Schuß hintrieben, als er eifrig einen griechischen Classiker las, und daß er es nicht über sich bringen konnte, der Lesung nur die Sekunde zu entziehen, die er brauchte, zu zielen und zu treffen.

Er weihte sich Vorzugsweise der Dichtkunst, unbekümmert dessen, daß (wie er selbst gesungen) Homer erblindet, Lukan ermordet, Ovid verbannt, Euripides von Archelaus Hunden zerrissen, Aeschylus durch eine Schildkröte erschlagen worden sey, die ein, über ihm schwebender Adler auf des Schlummernden Haupt fallen ließ. Keine Gattung der Dichtkunst ist, in der sich Bohuslaw nicht versucht, und keiner seiner Versuche, in dem man den Geist der Weihe, in dem man seine unendlich vielseitige Bildung vermißte. Sein Aufruf der ge-

Digitized by Google

sammten Christenheit zum Zuge wider die Osmannen, welche Genua vollends aus der Krimm vertrieben, und durch Otranto festen Fuß in Italien hatten, sein Lobgedicht über alle die grossen Erfindungen der Deutschen, seine Elegie über den Tod der Königinn Anna wurden vorzüglich bewundert, an seinen Satyren eben das getadelt, was einst an Juvenal.

Seine Beredsamkeit und selbst seine dichterische Muse berührten fast immer vaterländische Gegenstände. Seine, leider verlohrnen, böhmischen Jahrbücher sicherten ihm eine rühmliche Stelle unter den Geschichtschreibern. Er hinterließ selbst mathematische und naturhistorische Aufsätze, zu denen ihm vorzüglich seine ungeheuren Reisen reichen Anlaß und Stoff gegeben hatten.

So überbescheiden war er, daß wir, was von seinen Werken auf uns gekommen ist, seinen Freunden danken, nicht ihm, der sie der Vergessenheit bestimmt hatte.

Man nannte ihn auch Böhmens Plinius. Die ausgebreitetste Gelehrsamkeit, sein Excerptenfleiß, seine unverdrossenen und unerschrockenen Beobachtungen an Ort und Stelle geben ihm auch ein Recht auf diesen hohen Nahmen.

Digitized by Google

XXX.

Paul Joseph von Riegger.

(K. K. wirklicher Hofrath, Beysitzer der geistlichen und Censurs-Hofkommission, öffentlicher Lehrer des geistlichen Rechtes an der Wiener hohen Schule, beyder Rechte Doktor, gebohren 29sten Juny 1705 zu Freyburg im Breisgau, gestorben zu Wien am 4ten Dezember 1775).

Riegers vaterländische Seele genoß des, nicht allzu häufigen Vorzuges, in seinen Vorältern zugleich die schönsten Muster bürgerlicher Tugenden ehren zu können. Sein Großvater, Johann Baptist, Stadthauptmann zu Villingen, vertheidigte diese Stadt mit Muth und Glück wider die Franzosen, sein Vater, geheimer Registrator zu Freyburg, entriß das geheime Staatsarchiv mit Lebensgefahr ihren Händen.

Schon im sechzehnten Jahre nahm Riegger den Magistergrad der Philosophie, im 21sten unterzog er sich der strengen Prüfung aus beyden Rechten,

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

im 25sten erhielt er den Doktorhut. — Alles viel zu früh nach den, durch die Erfahrungen unserer Tage — etwas unsanft — zurechtgewiesenen Begriffen jener Zeit, nach denen der Verstand nur mit den Jahren *) wuchs, beyläufig so wie Haar und Bart. Sein feuriges, die eigene Bahn schaffendes und behauptendes Talent enthob aber seine Lehrer bald der Beklemmung, durch seine ungewöhnlich frühe Beförderung einen voreiligen Schritt gethan zu haben. Noch mehr; der Hof verlieh ihm die, auf der Leopoldinischen hohen Schule zu Innsbruck neuerrichtete Kanzel des Natur- und Völkerrechtes, zugleich aber auch des deutschen Staatsrechts und der Reichsgeschichte. Diese ausgebreiteten Fächer zu vereinigen, und in den beschränkten Stunden zweyer Kurse zu erschöpfen, war gewiß für die physischen und geistigen Kräfte des etlich und zwanzigjährigen Mannes keine leichte Aufgabe. Noch beherrschten die Jesuiten unduldsam den Geist der Universität und des, vielleicht weniger, als jeder andere Deutsche aufgeklärten, an den gröbsten religiösen Vorurtheilen und Geburten des Aberglaubens mit eigensinniger Anhänglichkeit redlich festhaltenden Tyrolers. — Ueberdieß zog das Feuer und die Le-

*) Von den Indiern erzählt uns naiv genug der eheliche Strabo L. XV. Indi aetati senum praerogativam nullam tribuunt, nisi etiam sapientia excellant.

Digitized by Google

bendigkeit seines Vortrages, und dabey doch die scharfsinnige, enggeschlossene Stellung seiner Lehrsätze und ihre Neuheit, jedes aufkeimende Talent, jedes fürs Gute und Schöne warm empfindende Herz zu ihm hin, daher unvermeidlich Neid und Schmähsucht all derjenigen, deren einziges Verdienst in ihren grauen Haaren bestand, alle der Mittelmässigen, der Gewohnheitsmänner, die durch Rieggers Originalität in ihrem Posttrab irre gemacht, nicht Selbstständigkeit genug besassen, ihm in verändertem Gange das Gleichgewicht zu halten. Die Taktik dieser Menschen, monoton wie sie selbst, both ihnen den einzigen Ausweg dar — da sie dem trefflichen Kopfe einmahl nichts anhaben konnten, über die Reinheit seines Herzens, über seine allenfalls möglichen, verdeckten Absichten, über sein weniger abgezirkeltes Aeussere, sehr bedenklich die Achseln zu zucken.

Aber wie ohne fremdes Zuthun, die Schwere durch ihre Natur, die eine Schaale niederdrückt, und die leichte Waare in der andern emporschnellt, so erprobte sich auch gegen alle Angriffe der Tartuffen und Armen an Geiste, Rieggers vollwichtiges Verdienst.

Zweymahl wurde er zum Rektor Magnifikus der Insprucker hohen Schule, achtmahl zum Dekan der juridischen Fakultät ernannt. In- und auswärtige Dikasterieen und Universitäten sendeten ihm

Digitized by Google

beständig die verwickeltsten bürgerlichen und peinlichen Rechtsfälle zur letzten Entscheidung zu. So oft die Universität eines Stellvertreters und Abgeordneten an das allerhöchste Hoflager bedurfte, wurde Riegger von derselben gewählt. Als der Graf von Choteck (1745 bis 48) wichtige Aufträge zur Reorganisirung mehrerer Zweige der öffentlichen Verwaltung, darunter auch der Universität erhielt, wurde er ausdrücklich an Rieggern angewiesen. Keine dieser schönen Gelegenheiten ließ Riegger unbenützt vorübergehen, ohne den Aberglauben und Unglauben, Jahrhunderte alte Vorurtheile, ohne den dornenvollen und giftige Früchte bringenden Geist der Controvers, ohne der Laster Schädlichstes und Schändlichstes, die Heucheley zu bekämpfen. Er war der guten Sache stets rüstiger, altritterlicher Verfechter, nicht aus Eitelkeit, nicht aus Eigennutz, nicht aus der so gewöhnlichen Wohldienerey gegen das, was man für die Absicht des Hofes oder für die Tendenz der Zeit oder der eben einflußreichsten Geschäftsmänner hält, nicht aus Fiebergluth, nicht aus Charlatanerie. — Er gehörte niemahls einer geheimen Gesellschaft an.

Die grosse Theresia rief ihn 1749 zum Lehramt des Staats- und kanonischen Rechtes an die Savoysche Ritterakademie nach Wien, und hier gab er sich ganz dem schönen Berufe hin, die hoffnungsvollsten, dereinst zu den wichtigsten Staatsämtern bestimmten Jünglinge auszubilden.

Digitized by Google

Als Theresia die gelehrtesten, erfahrensten und biedersten Männer aus allen ihren Provinzen vor sich rief, um durch einen neuen Studienplan, den grossen Zweck der Nationalbildung und Erziehung zu verfolgen, (1756) war unter Borie und nach dem unvergeßlichen Swieten, Riegger mit dem Probste Stock und Kollar einer der Vordersten. Die grosse Monarchin ernannte ihn zugleich zum Hofrath und zum Professor des kanonischen Rechtes an der Wiener hohen Schule.

So unermüdbar war dieses Mannes Eifer, so unerschöpflich seine Kraft, daß er daneben noch seine beyden Kanzeln und das Direktorat des gesammten juridischen Studiums an der gedachten Ritterakademie beybehielt.

In diesem neuen Berufe machte er wahrhaft Epoche. Von unzähligen Kanzeln wurden seine klassischen Institutiones jurisprudentiae ecclesiasticae gelesen. Ihre einfache Reinheit, ihre logische Richtigkeit, ihre allgemeine Faßlichkeit sind eigenthümliche, unvertilgbare Vorzüge. — Freymüthig, ohne alle Nebenrücksichten, der Wahrheit allein getreu und noch auf seinem Todtenbette standhaft (standhafter, als der, gleichwohl unvergeßliche Febronius), nicht lange wählend oder säumend, aber rasch handelnd, billig, hilfreich, von alter Sitte und altem Frohsinn, ohne Rachgier, seine Feinde nur durch leisen Spott geisselnd, kein Vergnügen

Digitized by Google

kennend, als die Arbeit und die Erziehung seiner Kinder, — so war Er.

Seine Sätze über den römischen Primat, über die Grenzen desselben, über die Gewalt der Metropoliten und Bischöfe, über den wechselseitigen Verband zwischen Kirche und Staat, und über die Gränzen beyder Gewalten, über die Rechte des Souverains bey äusseren kirchlichen Angelegenheiten verbürgen in jeder Zeile, was wir über die Richtung seines Geistes, über den Gehalt seines Charakters gesagt haben.

Die Streitigkeiten der gallikanischen Kirche, Christian Wolfs Schule, die mährischen Brüdergemeinden, der Sturz des Jesuitenordens, Baumgartens und Semlers historische Untersuchungen, Febronius — bezeichneten seine Periode.

Auch im Geschäftskreise bewies Riegger denselben rastlosen Thateifer. Was hat er nicht geleistet als Censor (seit 1751) für das Emporblühen mehrerer Geistesbildung, als Hofrath der böhmisch-österreichischen Hofkanzley, wo seine Beharrlichkeit so manches Recht der Krone circa sacra behauptete? An der Abwürdigung aller Exorcismen, Zauber und Hexenprozesse, der Klosterkerker, an der Verminderung der Feyertage, an der Zurücksetzung der Gelübde in ein vollkommen reifes Alter, an den damahls erschienenen Amortisations-

Digitized by Google

gesetzen, an der Aufhebung der Asyle hatte Riegger den wesentlichsten Antheil.

Als Gelehrter wirkte er durch die Sammlung der österreichischen Verordnungen in publico-ecclesiasticis. — durch seine trefflichen Ausarbeitungen über das deutsche Kirchenrecht — über die Concilien — über die Kirchenstrafen — über den deutschen Orden — über den Ursprung und die Grundlagen des kanonischen Rechtes — über das Kirchenrecht des Königreichs Ungarn — über die Rechte des Landesherrn in geistlichen Sachen: den Akatholischen — über das Recht der Gesandten auf die freye Religionsausübung — durch die Ausgabe des keinem Geschichtsforscher unbekannten Prümer Abtes Regino über die Kirchenzucht ꝛc.

Von seinen, mit Marianne gebohrnen Hayn von Heidenburg erzeugten und mit der höchsten Sorgfalt gebildeten Söhnen, eiferte ihm ganz besonders der älteste, Joseph Anton von Riegger (gebohren zu Inspruck 13ten Februar 1742, gestorben 5ten Aug. 1795 als Gubernialrath zu Prag) nach. Der Vater selbst unterrichtete ihn im Latein, im Griechischen, Hebräischen und in der Geschichte. Im fünfzehnten Jahre schrieb der junge Riegger schon die Geschichte des Plautus und Terenz, im 19ten über das Dekret des Gratians, im 20sten gab er die Bibliotheca juris canonici heraus. Zugleich stiftete der Jüngling die erste gelehrte Ge-

Digitized by Google

Tellschaft in Wien, und im Mätz 1765 wurde er schon Professor des römischen Rechtes im Geburtsorte seines ehrwürdigen Vaters.

Dieser erfuhr indessen noch in seinem Alter dieselben Anfälle des Neides und der Bosheit, die schon seine Jugend betrübten, aber er überwand sie eben so glücklich. Die grosse Theresia schützte in ihm Ihre eigenen Rechte. Die Reinheit seines Wandels, die Offenheit all seines Thuns, waren ein undurchdringbarer Schild wider alle Pfeile seiner Feinde.

Sein Tod war sokratisch, wie sein Leben, und seine Lehre. Als er das Abendmahl empfangen hatte, äusserte er mit dem letzten Feuer das innere Hochgefühl „ein nützliches Werkzeug zur Ausrottung Staats- und Religionswidriger Vorurtheile gewesen zu seyn.“

Unter allen Schmerzen behielt er die volle Gegenwart des Geistes. Ein Geistlicher von hohem Rang trat zu ihm, mit dem Vorgeben, von der Monarchin geschickt zu seyn: „Wenn Riegger etwa über eine oder andere seiner Behauptungen in diesen letzten Augenblicken Zweifel oder Bedängstigungen empfände, so möchte er sie ungescheut widerrufen.“

Heiter, wie er immer war, und halblächelnd antwortete der Greis: „Sie sehen, ich habe mich

Digitized by Google

so eben mit dem Himmel versöhnt, mein Gewissen macht mir keinen Vorwurf. Von Allem, was ich schrieb und lehrte, kann ich keinen Buchstaben zurücknehmen. Hinterbringen Sie der Kaiserinn, — ich stürbe Gott, Ihr und mir getreu! O meine Herren, lernt doch einmahl dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“

Darauf wendete er sich gegen seine trauernd umherstehenden Freunde und sein letztes Wort war eine Aufforderung an sie, muthig fortzuwirken bis ans Ende, für Wissenschaft, Wahrheit und Recht.

Wer wird nicht dieses Mannes Thätigkeit und Rechtlichkeit bewundern und seinen Tod beneiden?

Digitized by Google

Digitized by Google

T. Blaschke sc.

Digitized by Google

Oesterreichischer Plutarch,

oder

Leben und Bildnisse

aller Regenten

und

der berühmtesten Feldherren, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler des österreichischen Kaiserstaates.

Von

Joseph Freyherrn von Hormayr.

Sechszehntes Bändchen.

Wien, 1809.
Im Verlage bey Anton Doll.

Digitized by Google

LENOX
NEW YORK

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Böhmische Regenten.

VII.

Johann.

VIII.

Carl der Vierte.

Digitized by Google

Digitized by Google

VII.

Johann.

(Herzog von Luxemburg, Sohn Kaiser Heinrichs VII. von Luxemburg und Margarethens, Herzog Johanns I. von Brabant Tochter, geb. 1296, ward König von Böhmen den ersten Januar 1311, starb in der Schlacht bey Cressy den 26ten August 1346. Gemahlinnen: 1) Elisabeth, Wenzels IV, Königs von Böhmen und der habsburgischen Gutha Tochter, geb. 1292 — vermählt 1310, gest. den 26ten Sept. 1330. 2) Beatrix, Tochter Herzogs Ludwig von Bourbon, Grafen von Clermont und de la Marche, vermählt 1334, starb 1383. Kinder (erster Ehe): Margareth gebohren 1313, verlobt an Heinrich X., Herzog in Niederbaiern 1322, starb 10ten July 1341. Gutha oder Bozen, (Bonne) geb. 1314, vermählt 1330 an Johann den Guten, König von Frankreich, Philipps VI. Sohn, Mutter Carls V. und Philipps des Kühnen von Burgund, starb 1349. Wenzel, nachmals Carl genannt, als Kaiser der IVte, geb. am 14ten May 1316, starb 29ten Nov. 1373. Ottokar geb. 1315, starb 1329. Johann Heinrich, geb. 1322, verlobt mit Margareth Maultasch, Herzog Heinrichs von Kärnthen, Tyrol Tochter 1330, im Februar 1341 von ihr vertrieben, 1350 geschieden, nachdem

Digitized by Google

sie sich inzwischen mit Ludwig dem Brandenburger, Sohn Kaiser Ludwigs aus Bayern vermählt; starb, nachdem er sich mit der österreichischen Prinzessin Margarethe, Albrecht des Lahmen Tochter verheyrathet, am 11ten Nov. 1375. Elisabeth geb. zu Eham 1323, starb 1324. Anna, Zwillingsschwester mit Elisabeth, geb. 1323 vermählt 1335 an Otto den Fröhlichen, Herzog von Oesterreich, Sohn Kaiser Albrechts I. geb. 27sten März 1323, starb 3ten Nov. 1338. (Zweyter Ehe) Wenzel der Luxemburger, geb. 1336, starb 1383).

Als der alte Stamm der eingebornen Könige Böhmens ausstarb, ergossen wie in solchen Fällen allemahl, die innere Zwietracht und der bürgerliche Krieg ihre Gräuel über das Königreich. Wenzel, als er ausgezogen war, die polnische Krone wieder zu erringen und statt deren zu Olmütz den Tod fand, hatte zum Statthalter und Reichsverweser verordnet, Heinrichen Herzogen in Kärnthen, Grafen zu Tyrol und Görz, den Gemahl seiner älteren Schwester Anna.

Seit dem XIten Jahrhundert hatte Heinrichs Geschlecht an der Rienz und Drau im Land im Gebürg; *) im anstoßenden, westlichen Kärn-

---

*) Regio montanorum, in montanis.

Digitized by Google

then, in Friaul und Istrien und auf dem Karst ansehnliche Grafschaften verwaltet, und wie allmählig die Gauenverfassung erlosch, seine Komitate erblich gemacht. Zwey Meinharde, Vater und Sohn, haben dies Geschlecht schnell gehoben, das nach kurzer Herrlichkeit erlöschend die habsburgische Macht vergrößerte, wie viele, sich in ihn mündende Waldströme den anfangs unscheinbaren Bach zum gewaltigen Fluß anschwellen. — Der ältere Meinhard hatte zur Gemahlinn Adelheiden, die Erbtochter Grafen Albrechts des letzten von Tyrol, dessen Haus am Inn und der Etsch nahe an ihren Quellen, im hohen Alpgebürg und im milderen Weinlande und seit fünf Jahren vor seinem Erlöschen (1253) auch über einen Theil der Erbschaft der Meranischen Herzoge vom Hause Andechs geherrscht hatte. Der Patriarch zu Aquileja, die Hochstifter Trient und Brixen nannten ihn zu ihrem Schirmvogt, nicht ahnend, ihm dadurch die gefährlichste Waffe wider sich selbst zu geben. Kaiser Friedrich II. übertrug ihm die Statthalterschaft der Steyermark, als er den österreichischen Herzog Friedrichen den Streitbaren geächtet hatte. Der zweyte Meinhard theilte mit Albrecht, seinem jüngeren Bruder. Ihm ließ er Görz und Pusterthal, er nahm die tyrolische Erbschaft. (1271) Mit König Conrads Wittwe und Conradins Mutter Elisabeth vermählt, erwarb er manches schöne Besitzthum der erloschenen Hohenstauffen, in und an seinen Gränzen. Sechs-

Digitized by Google

mahliger Bannfluch und Interdikt, in welchem er auch starb, hielten ihn nicht ab, sich mit dem löwenkühnen Ezzelino da Romano wider die Welfen in Oberitalien zu verbünden, Trient mehrmahls zu erobern. Der Bischof Egno (der letzte vom gewaltigen Geschlechte der Grafen von Eppan und Ulten, einem nächsten Zweig der alten Welfen) erlag als ein verlassener Flüchtling zu Padua, dem dreyfachen Schmerz, daß die Kirche zu Brixen, der er als Jüngling vorgestanden, von dem Grafen vielfach gekränkt, daß der Sitz von Trient, wo er vermeint hatte, seiner Aeltern würdig zu endigen, all seiner weltlichen Macht beraubt, daß sogar er selbst gezwungen ward, mit allem, was Eppan einst von Trient zu Lehen getragen, mit seines eignen Hauses Macht und Glanz mit eigner Hand diesen bittersten Feind zu belehnen — Was dem Gemahl der Tochter Mainhards, Elisabethens König Albrechten, in der Schweiz mißlang, das gelang Meinharden. Er erdrückte durch List, Kraft und Schnelligkeit einen nach dem andern von jenen geistlich oder weltlichen Grossen, die es wagen durften, ihm die Spitze zu bieten. Bürgern und Bauern gab er stattliche Briefe, machte jene reich und diese frey, beyde sich treu ergeben. Viele jener Mächtigen waren blind genug, statt mit engvereinter Kraft zu widerstehen, ihm als Werkzeug zum Falle ihrer bisherigen Nebenbuhler zu dienen, und hatten dafür den hohen Lohn, später als jene, aber desto gewisser verschlungen zu werden. Mit Geb-

Digitized by Google

harden von Hirschberg, mit dem Bruder Albrecht theilte er, wie der Löwe in der Fabel. Das Land im Gebirge bekam nun, wie einen Herrn so einen Namen (Tyrol), dessen heutige Ausdehnung aber mit den älteren Gränzen eben so wenig zusammentrifft, als das heutige Steyermark mit der alten Mark Steyer. Zwar ist gewiß, daß jene rührende Begegnung des Grafen von Habsburg auf der Jagd, mit dem Priester, der den Leib des Herrn durch den Wildbach zu einem Kranken trug, *) den Sinn Werners, des Erzkanzlers von Mainz, auf Rudolfen geleitet, daß diese Demuth der romantische, wahrhaft einzige Anfang **) seines hohen Muthes und des hohen Glückes seiner Dynastie war, — aber Meinhard hatte daran nicht geringeren Theil. Er schien gefürchtet zu haben, einer seiner übermächtigen Nachbarn, König Ottokar oder Herzog Ludwig aus Bayern, möchten die Krone erhalten, und es dann ihm selbst also ergehen, wie itzt durch ihn Andern. — Rudolf gab ihm das Herzogthum Kärnthen. Mit seinem Tode stand das Wachsthum seines Hauses still, er hatte nur seine Macht,

*) I. Bändchen S. 16.

**) Solcher Anfänge grosser Macht und Herrlichkeit weiß die Geschichte wenige, wie sie denn auch wenig Herrscherstämme weiß, denen das Geben und Nehmen der Liebe so beständig eigen geblieben wäre.

Digitized by Google

nicht auch seinen Geist auf die Söhne vererbt, wie Alle, die nur darauf ihre Herrschaft gegründet.*) Von da an nahm es immer ab, wie denn von Innen und nach Aussen stille stehen, unfehlbarer Rückschritt ist. — Am unähnlichsten war dem grossen Vater der jüngste, leichtsinnige, prunkliebende, verschwenderische, nicht vorsetzlich böse, aber überaus schwache und darum oft zur Unzeit harte und grausame Sohn Heinrich, welcher, als seine Brüder Albrecht, Ludwig und Otto starben, Alleinherr wurde. Die Vermählung mit Annen, der ältesten Schwester des letzten Königs vom Stamme Przemysls schien ihm grosse Hoffnungen zu öffnen, aber bey einem solchen Mann können selbst die größten nie zur Gewißheit zeitigen.**)

Heinrich berief nach Wenzels Tode die Stände nach Prag. Entschieden zeigte sich das Uebergewicht der Anhänger König Albrechts, der für seinen ältesten Sohn Rudolf um diese Krone buhlte. Die Prinzessinnen Anna und Elisabeth begaben

*) Brevis est possessio, in quam solo gladio inducimur. (Curtius.)

**) Da Heinrich und seine Tochter, Margarethe, die Maultasche, im Leben Johanns und Carls IV. so oft wiederkehren, schien es uns nöthig, von ihnen umständlicher zu sprechen. — Man vergleiche auch I. B. S. 22. 39. II. B. S. 14 — 18. III. B. S. 11 — 15.

Digitized by Google

sich darauf in Trauerkleidern in die Versammlung, und bathen fußfällig und unter häufigen Thränen ihre Abkunft von dem alten Hause zu bedenken, und Heinrichen zum König zu wählen; — aber sie hörten nur rauhe Worte von der ihrer Sache gewissen österreichischen Parthey.

König Albrecht führte Rudolfen mit einem Heere nach Prag und nahm Besitz (16ten Sept. 1306) ertheilte seinem Sohne die Belehnung und es wurde ein wechselseitiger Erbvertrag zwischen Oesterreich und Böhmen geschlossen. Rudolphs Gemahlinn Blanca, des französischen Königs, Philipp III. Tochter, war Albrechten eben zur rechten Zeit gestorben, er vermochte den neuen König, sich mit der polnischen Elisabeth, Wittwe Wenzels III., Stiefmutter Wenzels IV. zu vermählen, dadurch die Gemüther desto mehr für sich zu stimmen und den Anspruch auf die polnische Krone zu erneuern.

Aber bey all dieser Umsicht trug Rudolph die Krone kein volles Jahr. Nachdem er zur Erhaltung seiner Macht, welche nur auf dem ungewissen Willen einer Parthey beruhte, grosse Auflagen ausgeschrieben und die Prälaten und Baronen, welche sich gegen ihn erklärten, befehdete, starb er an der Ruhr (14ten July 1307) im Feldlager vor Horaždiowitz, wo er seine beyden ärgsten Widersacher, Wilhelm Zagicz von Hasenburg und Waldeck, Herrn auf Krzivo-

Digitized by Google

Rud, und Bawor von Strakonitz, Herrn auf Klingenberg belagerte.

Man hielt eine neue Wahlversammlung. Der mächtige Tobias von Bechina schlug Rudolphs Bruder, König Albrechts zweyten Sohn, Friederich den Schönen, zum König vor, aber die Mehrzahl, an der Spitze Ulrich von Leuchtenburg und Bonow von Kruffina, rief ihm entgegen: „Wir wollen keinen Oesterreicher!" — Bechina erwiederte höhnend: „Nun so sendet hin nach Stadiz ins Dorf des alten Przemysl *) und krönet nochmahls einen Bauer. Wir haben ja noch eine Prinzessin, die Elisabeth, die mögt ihr ihm vermählen." — Der Spott kostete Bechina das Leben, alles stürmte mit gezogenen Schwertern auf ihn ein, und auf die Seinen, er wurde niedergemacht, und Heinrich einmüthig als König ausgerufen.

Aber wie hatten sie sich auch dieses zweytenmahl in ihrer Wahl betrogen? So lang äußere Gefahr drohte, konnte Heinrichs ungewisses, zu Extremen geneigtes Gemüth, — im Innern weniger auffallen, weniger schaden. König Albrecht und Friedrich der Schöne, sein Sohn, Rudolphs präsumtiver Thronfolger, waren mit zwey wohlgerüsteten Heeren in Böhmen gedrungen. Heinrich verschloß sich

*) XIII. B. S. 19.

Digitized by Google

unthätig und furchtsam in Prag; der Held Plichta von Zierotin und seine Waffenbrüder, Heinrich von Lippa und Hanns Ctnogje von Wartenberg schlugen die Kaiserlichen von Collin und Kuttenberg hinweg, in mehr als mannshohem Schnee, an dem Unbilden der Jahreszeit kamen noch mehrere um. — Hier eben so unglücklich als nicht lange vorher in Meissen und Thüringen, zog Albrecht ab, nur einige Besitzungen zurücklassend in den Städten, welche Sitze der zum zweitenmahle verwittweten Königinn Elisabeth waren. In Schwaben, wo er theils andere, nicht minder wichtige Absichten auszuführen, theils neue Kräfte zum böhmischen Heerzug zu sammeln gedachte, übereilte ihn am frohen Tage der Frühlingsfeyer (1ten May 1308) das trauervolle Geschick, durch die Hand seines Neffen meuchlings zu fallen. Johann, ein Sohn des älteren Rudolph *) und Agnesens, Königs Ottokars Tochter, zu Prag erzogen, und von dem milden Wenzel III. innig geliebt, hatte nach dem leidenschaftlichen Irrwahn der erzürnten Böhmen, durch seine gräuliche That, dennoch zugleich die Schmach des mütterlichen Ahnherrn und vielfältiges Unglück des Oheims und Vetters vergolten.

Albrechts Tod erschreckte die wenigen, vor innern und äußern Feinden bangen Besatzungen. —

*) Zweyten Sohnes Rudolfs von Habsburg.

Digitized by Google

Theils durch ritterlichen Abzug, theils durch heimliche Flucht wurde Böhmen ihrer ledig. — Aber itzt, da alle Furcht vorüber war, entfaltete Heinrich sein Inwendiges. Der Böhmen ungewiß — und voll Argwohns und Rachgier dessen gedenkend, was durch das Spiel der Partheyen, nach König Ottokars Tod und während des Zwischenreiches geschehen, dachte er einzig, Geld und Volk genug zusammenzuraffen, zur Behauptung der kaum gesicherten Krone. — Er weckte das grausame Andenken der Zeiten der Vormundschaft Ottos von Brandenburg. *) Alles Silber aus den Kuttenberger Gruben, alle Kleinodien des königlichen Schatzes, den ganzen Ertrag seiner schweren, vielfältigen Abgaben, die Kostbarkeiten der Kirchen und Grüfte schickte er insgeheim, bey Nacht und Nebel nach Kärnthen. Die, welche ehedem für Oesterreich gestanden, mußten theils in unterirdischen Kerkern büssen, wo weder Licht noch Schall zu ihnen drang, oder die geliebte Heymath auf ewig meiden, oder das Leben lassen. Der Adel murrte heftig. Da schrieb Heinrich einen Landtag aus, und da er seine Feinde alle, auf königliche Treu und Glauben beysammen hatte, ließ er die gefährlichsten hinrichten, der Andern Bewahrung übertrug er den Prager Bürgern, deren unerschütterlicher Anhänglichkeit er gewiß zu seyn glaubte. Allein die Gefangenen

*) XV. B. S. 19.

Digitized by Google

gewännen ihre Hüter. Die Freyheit Allem vorsetzend, vermählten sie sich mit den Töchtern der vornehmsten Bürger und entkamen. Heinrich, wüthend, ließ aus Meissen Bundsverwandte, aus Kärnthen eigene Völker kommen. Prag selber war der Schauplatz blutiger Auftritte. Kokodowitz, der Mißvergnügten Anführer, wurde endlich von Ottokamene vom Hradschin in die Altstadt zurückgeworfen, sein Anhang gab Heinrichen das Prager Schloß mit der Bedingung, es nur mit einheimischen Völkern und mit einem böhmischen Herrn, als Hauptmann zu besetzen. Aber Heinrich brach seinen Unterthanen den Vertrag und behauptete sich noch eine Zeitlang durch Uebermacht und durch Schrecken. — Gleich als hätte ihn ein gerechtes Verhängniß nicht würdig geachtet, durch die Hand eines Tapfern seinen Thron zu missen, entriß ihm denselben — ein Weib.

Seine Gemahlinn war, wie wir wissen, nicht der einzige übrige Sprosse der alten Przemysls. Noch war die jüngere Elisabeth übrig, ihrer in sich selbst versenkten, klösterlich gesinnten Schwester Anna an Anmuth der Gestalt und Lebhaftigkeit des Geistes weit überlegen. Sie lebte an Heinrichs Hofe, seiner ersten Dienerin gleich, vernachlässigt, unterdrückt, kaum daß man ihr vergönnte, im Stillen zu weinen, über das Unglück des Reiches, das sie so liebte. Heinrich fürchtete eine Anwerbung von einem benachbarten, mächtigen Fürsten,

Digitized by Google

der Böhmen Wankelmuth im Gehorsam und ihre Liebe zu Elisabeth. Er beschloß, sie unverzüglich an Berka von Duba zu vermählen, dessen rauhe Treue und wilden Muth er kannte. Aber sie schwur Heinrichen unter die Augen einen furchtbaren Eid: „Eher ihr Leben zu verlieren, als die Ehre ihres Standes. — Wenn sie denn durchaus vermählt seyn sollte, so möge ihr Heinrich einen ebenbürtigen Fürsten vorschlagen, oder sie ins Kloster schicken. Gewalt werde sie mit Starkmuth und wieder mit Gewalt begegnen, und ihn von dem Throne stürzen, den er verunehre."

Heinrich ließ sie ins Gefängniß setzen. Das traf die Böhmen tief, schon sprach man laut von seiner Absetzung. Hanns Wohlko, Probst auf dem Wischehrad und böhmischer Kanzler, *) trat mit des Fräuleins treuem Capellan, Berengar, in heimliche Berathung, sie durch die Flucht zu retten. Eines Thores Wächter bestachen sie, Elisabeth die Hüter ihrer Kammer. Diese schliefen, jener hielt eine Stunde nach Mitternacht drey Rosse in Bereitschaft, so entkam Elisabeth mit einem Hoffräulein und mit Berengar nach Nymburg an der Elbe. Hier ruft sie Bürger und Ritter zusammen, und mahnt jene, daß ihr königlicher Vater Wenzeslaw aus einem armen

*) König Wenzels III. unehlicher Sohn, somit Elisabeths Halbbruder.

Digitized by Google

men, schlechten Dorf diese feste und blühende Stadt, wie aus Nichts hervorgerufen, wie er sie immer ganz vorzüglich geliebt und dadurch wohl verdient habe, daß sein Kind in äusserster Bedrängniß d a Rettung finde. Diese mahnte sie ihrer Ritterpflicht mit jener herzerschütternden, unwiderstehlichen Gewalt, welche erhabene Abkunft und schmachvolles Unglück auf Mitgefühl, und welche Geist und Schönheit auf alle Herzen geben. Stürmischer Zuruf und das Gerassel der Schwerter, die zu ihrem Schutze aus der Scheide fuhren, schallte ihr entgegen. Johann von Wartemberg, einem weit berühmten Kämpen übergab die Prinzessin ihr Banner. Heinrich von Lippa und andere der ersten Reichsbaronen bedachten sich nicht unter ihm zu dienen, dem sie sonst vorgiengen; denn es galt eine heilige Sache, vor welcher alle kleinlichen Leidenschaften verstummen mußten. Ohnmächtig brachen sich an diesem Fels der Treue Heinrichs Drohungen und alle Versuche seiner kärnthnerschen und meissenschen Völker, sie wurden geschlagen, vor seinen Augen griff Wartemberg sie noch einmahl an, und schlug sie noch einmal. — In unrühmlicher Sicherheit, vom hohen Walle herab, sah Heinrich hier zum erstenmale von weitem die Gestalt einer Schlacht. Er verschloß sich in seiner Burg.

Inzwischen hatten die Wahlfürsten an des erschlagenen König Albrechts Stelle (27ten Nov. 1308) zu Frankfurt den Grafen Heinrich von Lu-

Digitized by Google

xemburg als König begrüßt, einen unerschrockenen, ritterlichen, in allem Kampf zu Ernst und Lust wohl versuchten Mann, gerecht, milde, edlen, freyen Sinnes. Vergebens hatte Philipp der Schöne, für sich oder für Carln von Valois um die römische und insgeheim auch um die böhmische Krone gebuhlt. Heinrichs Ruhm, die Liebe seines Bruders Balduin, Churfürsten von Trier, und die List des Erzkanzlers von Mainz, Peter Eichspalt *) überwanden alle Einstreuungen.

Die Böhmen richteten ihre Augen auf den neuen König. Zwölf Abgeordnete, von Prälaten, Herrn,

*) Peter war armer Leute Kind, und mußte sich durch Singen vor den Thüren die Mittel erwerben, den Wissenschaften obzuliegen. Es wird gestritten, ob er zu Trier oder im Tyrol gebohren worden. Er diente Rudolphen dem Aeltern zu Wien und Prag, war Pfleger bey St. Stephan in Wien, erzog seinen Sohn Johannes Parricida. Am Hofe beyder Wenzel faßte er grimmigen Haß gegen Albrecht. Ein gelehrter Arzt, stellte er Clemens V. wieder her, da er als Bischof von Basel und vertrauter Rath des Grafen von Luxemburg nach Avignon gesendet wurde, dem jungen Balduin ein Erzstift zu verschaffen. Dafür machte der Pabst ihn selbst zum Mainzer Erzbischof. Auch auf Friedrich den Schönen vererbte sich sein Haß. Er war (so klagt Ottokar in seiner Reimchronik) „gar schlecht und behend" zu allem, was unrecht und untreu.

Digitized by Google

Rittern (unter ihnen der Held Wartemberg, statt seiner schirmte die Prinzessin Wilhelm Zagiez von Hasenburg) und Städten begaben sich (1ten July 1310) auf die Reise nach Frankfurt, und trafen den König zu Speyer.

Der, wie in solchen Gelegenheiten allemal geschieht, wollte sich hoch bedenken, das dargebothene Glück anzunehmen. Nicht unklug — denn bey neu emporgekommener Herrschaft wird solches vom grossen Haufen, wahr oder falsch, als ein Zeichen der Mässigung genommen, bis die wenigen nächstfolgenden Jahre gar zu tüchtig zeigen, daß man nur sein Spiel mit der blinden Menge getrieben habe. — Je mehr er zauderte, desto mehr drangen die böhmischen Gesandten in ihn, desto mehr würden sie sich haben gefallen lassen. Wo sind die Menschen, oder richtiger, wo wohnt der Haufen, welchem das gegenwärtige Uebel nicht als das wichtigste, unerträglichste erscheint? Nach listigem Widerstreben (solches hatte vor 30 Jahren Rudolf nicht bedurft) willigte Heinrich in der Böhmen Begehren, ihnen seinen Sohn Johann zum König zu geben — Böhmen als ein erledigtes Reichslehen zu erklären, und um, was diesem dunklen Titel gebrach, durch einen anderen, beliebteren zu ersetzen, der achtzehnjährigen Prinzessin seinen zwar nur vierzehnjährigen, aber an Leib und Seele geprüften und hoffnungsreich emporblühenden Prinzen Johann anzutrauen. Eine Zeitlang hatte Heinrich seinen Bruder Walram ge-

Digitized by Google

nannt, aber den Vorschlag, so wie den Heinrichen geleisteten Eid zernichteten die Willebriefe der Churfürsten.

Darauf reiste unter starkem Gefolge, doch selbst mit dem Nothdürftigsten nur durch ihrer Unterthanen Großmuth versehen, Elisabeth ihrem Bräutigam entgegen. Also mußten sie nicht nur die Böhmen ausstatten, auf daß sie Niemburg verlassen konnte, sondern auch ihr mannhafter Sinn sie erst reinigen von den abgeschmackten Gerüchten, welche Heinrichs von Kärnthen Anhang zu verbreiten nützlich fand. — Noch immer machten die Herzoge von Oesterreich Anfoderungen auf Böhmen kraft des Erbvereins. Der neue Kaiser Heinrich wollte darüber ihre Lande, als nach Albrechts Tod erledigte Reichslehen behandeln. Herzog Friedrich der Schöne zwang ihn aber endlich zur Belehnung und Heinrich von Luxemburg, allzusehr beschäftigt mit seinen Anstalten zum Römerzuge und zur Kaiserkrönung, zur Bezwingung der Lombarden und Roberts von Neapel, des Haupts der Welfen, ließ die Söhne König Albrechts, seines Vorfahrers, im ruhigen Besitze der österreichischen Lande, auf daß auch sein Sohn Ottokars Thron unangefochten genösse.

Zu Speyer ward die Vermählung Johanns mit Elisabethen hoch gefeyert. Einige Tage mußten sie zu Colmar dem scheidenden Vater schenken. Von da schickte er sie nach Böhmen. Kuttenberg, Col-

Digitized by Google

lin gaben bald ihre Meinung. Noch hielt sich Heinrich zu Prag hinter den todten Mauern, aber das lebendige Volk war schon Johanns. Das Zteraser Thor wurde ihm auf den zum Zeichen gegebenen Glockenschlag von der Theinkirche geöffnet, die Stadt war erobert. (5ten Dez. 1310.) Kaum vier Tage widerstand das Schloß, so zog Heinrich mit seiner Gattin, Anna, in dumpfer Stille ab, viele Geisseln mit sich nehmend, welche ihm der aus zwey Bürgerkriegen nur zu wohl bekannte Wilhelm Zagiez von Hasenburg wieder abjagte.

Am 7ten Febr. 1311 krönte der Erzbischof Peter von Mainz unsern Johann und Elisabeth seine Gemahlinn zu Königen von Böhmen. Peter und Graf Berthold von Henneberg hatten als Rathgeber des überaus jungen Johann großen Theil an der Regierung, obgleich er, als bereits vierzehnjährig, einem alten Herkommen gemäß, für großjährig betrachtet wurde.

Johanns erste Sorge war, die österreichischen und kärnthnerischen Besatzungen aus den Plätzen, die sie annoch inne hatten, zu vertreiben und Mähren, wo sich unter Heinrichs verwirrter Herrschaft mehrere mächtige Edelleute Raubschlösser erbaut, und aus denselben die Ordnung gestört, zu beruhigen. Die Schlösser, die der Uebermuth hier auf der Kuppe steiler Felsen aufgerichtet, oder an him-

Digitized by Google

melhohe Wände hingeklebt, brach er, die Raubritter wurden an ihren Burgthoren aufgehangen.

Kaiser Heinrich war in Italien. Am 6ten Jänner 1311 empfieng er zu Mayland die eiserne, zu Rom am hohen Tage der Apostelfürsten (29ten Juny 1312) die Kaiserkrone; aber Mayland, Cremona, Crema, Brescia, Bergamo, Florenz, Padua schwangen öffentlich die Fahne des Aufruhrs. Rom selber war geheilt, Robert von Neapel ward geächtet. Der Kaiser hatte Johann zum Reichsverweser ernannt, ihm befohlen (6ten Jänner 1313) einen Hoftag zu Nürnberg zu halten, und die dort zu beschliessende Reichshilfe eilig nach Italien zu führen, um Neapel mit aller Macht anzugreifen. Robert schickte sich bereits an, in sein Stammeigen, nach der Provence zu flüchten, aber diese Flucht und Johanns Heerzug ersparte Heinrichs — ungewiß, ob durch eine zufällige Krankheit oder durch den Dominikaner, Bernhard von Montepulciano, herbeygeführter Tod. (24ten Aug. 1313 zu Buoncouvento.)

Johann, welcher bereits die Donau übersetzt hatte, und seinen Zug durch Schwaben über das rhätische Hochgebirg nehmen wollte, kehrte bestürzt wieder um, und wendete die zur Bändigung der Welfen bestimmten Haufen gegen die Ungarn, welche unter Mathias von Trentzin einen verheerenden

Digitized by Google

Streifzug nach Mähren gewagt hatten. Er kehrte siegbekrönt nach Prag wieder.

In der zwiespaltigen Wahl zwischen Friederich dem Schönen (16ten Oct. 1314) und Ludwig aus Bayern (20ten Oct.) hielt sich Johann zu Ludwigen. Theils hatte ihn erboßt, daß Friederich den vertriebenen Heinrich von Kärnthen noch immer als König von Böhmen erkannte und ihn sogar die Wahlstimme führen ließ, theils war er durch grosse Vortheile hinübergezogen. Ludwig gelobte ihm urkundlich (4ten Dez. 1314), ihn sowohl in der Behauptung der böhmischen und luxemburgischen Lände mit deren Freyheiten, als der Reichspfandschaften Eger, Floß und Parkstein mächtig zu schirmen und ihm zur Erwerbung Brabants und Limburgs zu verhelfen.

Durch Partheyung war Johann zur Krone berufen, gleiche Partheyung kehrte sich nun gegen ihn selbst. Der Gesinnungen der böhmischen Grossen ungewiß, ewig mit ritterlichen Entwürfen beschäftigt, wollte er sein Heil lieber in die Hände der Anverwandten und Freunde seines Hauses legen, der Grafen Ulrich von Luxemburg, Berthold von Henneberg und Dietrich von Castell. Aber den Fremdlingen nachzustehen, beleidigte den Stolz der Böhmen aufs höchste. Was sie mehrmahls ungestraft versucht, Selbsthilfe, dazu griffen sie nun wieder. Johann, noch zu unerfahren, um zu wis-

Digitized by Google

sen, daß in solchen Fällen, wenn von dem guten Recht, oder von dem wohlüberdachten Entschluß Etwas nachgegeben wird, gemeiniglich alles verloren gehe, entfernte diese Getreuen, und setzte an ihrer Statt zwey aus den vorigen Geschichten wohlbekannte, böhmische Herren, Johann von Wartemberg und Heinrich von Lippa.

Diese, deren Muth kein Unglück abwendig gemacht, untrulagen dem Glücke. Ihr Uebermuth empörte die Böhmen mehr, als das umsichtige Regiment der Ausländer gethan hatte. Ihre nimmersatte Habsucht machte das Volk verarmen und den König, dem sie unter andern von der überreichen Ausbeute der Kuttenberger Gruben wöchentlicher 600 Mark Silbers, kaum 16 in seine Schatzkammer lieferten. Sie hatten ihren und ihrer Verwandten Reichthum und Macht auf lange hinaus zu gründen und sich einen Anhang zu kaufen, welcher den König wohl abschrecken sollte, ihnen die anvertraute Gewalt wieder zu nehmen.

Gleichwohl bestimmte er sich, das Uebel in der Wurzel zu heilen. Er setzte beyde Statthalter ab, diese sich zur Gegenwehre, aber Johann fieng Heinrichen von Lippa und sperrte ihn nach Teinzow. Wartembergen, nachdem er mehrere wichtige Plätze verloren, tödtete ein Pfeilschuß aus dem belagerten Kostelez.

Digitized by Google

Ihrer Häupter beraubt, regte sich (ein seltner Fall) die Empörung dennoch fort. Johann mißtraute selbst den Böhmen, welche seinen Fahnen folgten, ungewiß, ob nicht eben dieses Heer, das er itzt gegen die Rebellen führte, ihn den König, bey der ersten günstigen Gelegenheit, als Gefangenen erklären würde. Da kam ihm Hilfe aus Deutschland von dem Oheim Balduin von Trier, von dem alten Freunde, Peter von Mainz. Dessen kluger Sinn mittelte, Heinrich von Lippa erhielt die Freyheit, dagegen verpfändeten die Stände dem König Geisseln und Schlösser für ihre Treue. Johann, dieser Bewegungen überdrüssig, verließ Böhmen, und gieng in sein geliebtes Luxemburg. Petern, den Erzkanzler des Reichs ließ er als Statthalter zurück, aber auch dieser bekam bald Ueberdruß an den Ränken und an dem Starrsinn der Baronen, gieng in sein Land zurück, überließ die Zügeln Elisabethen, der Königinn selbst. Welche einst für Elisabeth ihr Schwert aufgehoben, kehrten es nun wider sie, den freygewordenen Lippa an der Spitze. Ihre wenigen Getreuen vermochtens nicht abzuwenden, daß die Königinn mit ihrem unmündigen Prinzen und Prinzessinnen nach dem festen Ellenbogen fliehen mußte. Die Mißvergnügten ernannten vier aus ihrem Mittel zu Reichsverwesern und waren frech genug, nach Ellenbogen zu schicken und auch nach Luxemburg, damit die Fürsten das Siegel drücken möchten auf diesen Frevel.

Digitized by Google

Elisabeth verweigerte es männlich, ihre Bothen verlangten ernst gleiche Standhaftigkeit auch von ihrem Gemahl. Den trafen die Abgeordneten in Luxemburg unter herrlichen Spielen, Turnieren, Jagden und Banketten, Böhmens nur dann denkend, wenn seine Gelder daher langsamer oder kärglicher einkamen. Die Bothen schilderten ihm des Reichs Zustand und Elisabeths Verlangen mit den beweglichsten Farben. — Einen Augenblick entriß er sich dem Taumel: — „Wenn ich bis zum Martinstag nicht sterbe, so bin ich bey der Königinn!" — damit kehrte er wieder in fröhlichere Getümmel seiner Feste zurück.

Und wirklich machte er sich auf, wie er pflegte, mit einem einzigen Diener, allemale mit dem frühesten Morgen von seinem Strohlager in der ersten, besten Herberge aufbrechend, und ohne sich nur umzusehen, eines frischen Trabes forteilend bis in die dunkle Nacht. Am bestimmten Tage traf er zu Ellenbogen ein und zog von dort nach Prag, eroberte den Wischehrad. Blos durch den Schrecken seines Namens unterwarfen sich ihm die mißvergnügten Grossen in Böhmen und Mähren. Zdenko von Sternberg, welcher Anfangs Miene gemacht, dem König zu widerstehen, bath fußfällig um Gnade und erhielt sie. Ungeduldig und ungestüm, wie er war, entwarf Johann einen raschen Plan, sich mit einem Male aus aller Verlegenheit zu ziehen. Er wollte Böhmen vertauschen gegen die obere und

Digitized by Google

untere Pfalz, und andere ledige Lehen und reiches Besitzthum am linken Ufer des Rheins, welches alles Kaiser Ludwig ihm abtreten oder verschaffen sollte. Die Lande lägen näher beym geliebten Luxemburg, und es seyen, so dachte er, weniger mächtige Herrn darinn, die im Stande wären, ihm zu widerstehen. — Die Bestürzung der Böhmen war namenlos. Alles griff zu den Waffen. Alles wollte Gut und Blut aufsetzen gegen den verhaßten Tausch. Es giengen auch Gerüchte um, der König wollte den ganzen Adel austilgen oder verjagen. Peter von Rosenberg und der ewig unruhige Heinrich von Lippa führten wieder den blutigen Reihen. Vergebens both Johann einen, ihm nachtheiligen Frieden. Bedingungen, wie die: Er solle statt Ludwig von Bayern, den er selbst gewählt, Friedrich den Schönen als einzig rechtmässigen Kaiser erkennen, konnte er nicht eingehen. Die Aufrührer hatten einen guten Plan gemacht, ihn aufzuheben, seiner Völker Zahl war gering, ihre Treue zweydeutig. Diese bedenkliche Schwäche, eben so kühn als glücklich, durch zahlreich ausgeschickte Streifpartheyen verbergend, entkam er seinen Feinden durch einige Nachteilmärsche, gieng von Brünn nach Prag, von Prag nach Eger. Nur einmal, bey Saaz hatte die Spitze seines Nachtrabs etwas gelitten.

Zu Eger (im März 1318) geschah die Vermittlung durch Kaiser Ludwig, nachdem zu Tauß vorläufig ein Waffenstillstand geschlossen worden.

Digitized by Google

Lippa und Landstein erschienen im Nahmen aller übrigen. Johann gelobte die fremden Völker aus Böhmen zu ziehen, die Staatsämter nur Eingebohrnen zu vertrauen und sich in allem des Rathes der Grossen zu bedienen. Er wurde seiner Unterthanen Unterthan, und damit begnügten sie sich endlich, wiewohl nicht auf lange; denn was ein Fürst sich abtrotzen läßt, ist den Feinden oder Rebellen jederzeit der sicherste und kräftigste Sporn zu immer neuen Begehren. Auf das Tauschprojekt wurde von den Grossen ein besonderer Fluch gelegt, und als Ludwig vier Jahre darauf, nach der Mühldorfer Schlacht, welche alles unbedingt in seine Machthand gegeben zu haben schien, diesen ihm (zumahls als er Brandenburg erwarben) so äusserst wichtigen Entwurf erneuerte, ruhten sie nicht eher, als bis er vor den Augen mehrerer aus ihrem Mittel den, mit dem Könige Johann geführten, vielleicht dennoch zu unangenehmen Folgerungen führenden, Briefwechsel vor ihren Augen ins Feuer warf.

In diesem Frieden lag, wie in jedwedem so ungleichen Vertrag, die Nothwendigkeit seines Unbestandes und eines baldigen Bruches. — Heinrich von Lippa hat wohl zuverlässig denselben Gedanken auf demselben Wege verfolgt, der dem Jawisch von Rosenberg das Leben kostete. (S. XV. B. S. 88.) Elisabeth, die Königinn Wittwe Wenzels und Rudolphs, ihrer Stieftochter Elisabeth, der Gemahlinn Johanns unversöhnliche Feindinn, hatte Heinrichen ihre enge

Digitized by Google

Freundschaft geschenkt. Schwerlich war auch sie von dem Gedanken frey, in diesem bunten Gemeng erbitterter Parthèyen zum drittenmahl den Thron zu besteigen, und zu einer Zeit, wo so viel gesprochen wurde vom Wahlrecht der Nation, so oft angespielt auf Przempsl, an ihrer Hand wohl auch Heinrich von Lippa mit hinaufzuführen, der doch sicher mehr war, als ein Bauer aus Stadiz und der Abgott des Augenblicks, als pochender Vermittler mit dem König. Ihren vereinten Ränken gelang es, den leichtsinnigen und leichtgläubigen Johann durch einige künstlich zusammengestellte Umstände in den Wahn zu setzen, als trachte seine Gemahlinn ihm nach dem Throne, um seinen unmündigen Prinzen Wenzel (nachhin Carl) darauf zu setzen, sich selbst aber unter dem Schutze ihres noch immer zahlreichen Anhanges als Regentin zu erklären. Johann eilte mit einigen zusammengerafften Heerhaufen nach Ellenbogen, und ließ ohne weiters stürmen, obgleich niemand die geringste Miene machte, Widerstand zu thun. Elisabeth mehr überrascht als bestürzt, gab sogleich das Schloß und verfügte sich, nur mit wenigen aus ihren Frauen, nach Melnick. Den dreyjährigen Prinzen und seine Wärterinnen ließ Lippa auf des Königs Befehl in Verliesse werfen, wo sie zwey Monate lang kein Tageslicht sahen, darauf übernahm sie Wilhelm Zagicz von Hasenburg zu wenig milderer Behandlung. Die mißhandelte Elisabeth nahm ihre Zuflucht zu den ihr bisher allezeit ergebenen Bürgern Prags, sie sprach zu ihnen, wie

Digitized by Google

einst zu jenen von Nymburg mit gleichem Erfolg. Auch Ritter schlugen sich zu ihr, darunter eben der Zagicz. Des Königs Angriffe auf seine Hauptstadt wurden zurückgeschlagen, er machte schnell Frieden, um nur schnell wieder nach Luxemburg zu kommen, schenkte den Bürgern Verzeihung für Geld, und bestätigte Lippa nochmahls als Unterkönig.

Der trieb sein Wesen um so ungestörter fort, und ließ Elisabethen kaum den nothdürftigen Unterhalt reichen; aber seine Hoffnung schlug fehl, sie durch harte Entbehrungen zu zwingen, die alte Hauptstadt der Könige zu verlassen. — Johann kam selten, immer nur auf einen Eilritt, meistens nur mit einem einzigen Begleiter nach Prag, hielt dort einige Ritterspiele, schnallte das Geld, das Lippa ihm unterdessen gesammelt, hinter sich aufs Pferd und ritt bey der Nacht wieder davon.

Unbeständig in allem seinen Thun, hatte auch Elisabeth ihn durch Schönheit und Geist, und durch die Mitgift einer Krone doch nimmermehr fesseln können. Ohne beständig neuen Anblick und beständig neue Unruhe konnte er nun einmal nicht leben. Unerträglich schiens ihm, durch ein unauflösliches Band an irgend etwas angehängt zu seyn. Es verengte seinen Odem und wandelte seinen übergroßen Leichtsinn in finstern Ernst, und in Ausbrüche des Zorns, wenn er manchmal durchaus mit ihr seyn mußte. Die Prager Bürger waren unedel genug,

Digitized by Google

der Königinn dieß ihr Unglück noch vorzuwerfen, und sie als die Ursache anzuklagen, daß Johann durchaus nicht mit oder unter ihnen seyn wolle. Das brach ihr Herz und als bald darauf Johann seine älteste, zwar nur neunjährige Tochter Margarethe mit dem Niederbayerschen Herzog Heinrich verlobte, *) blieb sie bey dieser ihrer Tochter in Bayern.

Inzwischen hatte Friedrich der Schöne über seinen Nebenbuhler um das Reich, Ludwigen den Bayer, nachdem Johann zweymal vergeblich einen Stillstand unter ihnen vermittelt, durch Vergrösserung seines Anhangs, durch fortwährende Verstärkung seiner Hausmacht, durch schreckliche Verheerung Bayerns ein bedeutendes Uebergewicht errungen. Ueberhaupt hatte nur der Haß der zahlreichen Parthey Luxemburgs wider Habsburg, Ludwigen bisher gegen Friedrichen und die Seinen und vorzüglich gegen den „unüberwindlichen Verein der Bruderliebe **) zwischen Friedrichen und Leopolden der Blume der Ritterschaft" erhalten. In dieser Noth versprach nun Ludwig, wie er es gewohnt war, dem Böhmenkönig goldene Berge, Eger,

*) Zu gleicher Zeit, als er die jüngere Gutha mit dem Meissenschen Markgrafen Friedrich und Marien seine Schwester mit dem französischen Könige Carl versprach.

**) M. S. II. B. S. 8 — 9.

Digitized by Google

Bautzen, Zwickau, Altenburg, und die Mark Brandenburg selber. Durch den Tod der Markgrafen Waldemar und Heinrich (1319 bis 1320) war sie erledigt, und dieser uralte, durch Heinrichs des Stolzen und Heinrichs des Löwen Fall mächtig gewordene Zweig des Hauses Ascanien erloschen. — Ueber die Oberlausitz erhielt Johann schon 1320 den 13ten September die feyerliche Belehnung. Die grossen Vortheile stellte nun Johann seinen Ständen auf einem Landtage zu Prag vor, und erhielt von ihnen Hilfe an Geld und Volk. Durch diese, aber mehr noch durch Seyfried Schweppermanns kalt und klugen Blick und durch des Feindes ungeduldige Zuversicht gewann Ludwig die Entscheidungsschlacht von Mühldorf (28sten September 1322). Friedrich selbst, Heinrich sein Bruder und Johanns alter Gegner, Heinrich von Kärnthen, fielen mit einer übergrossen Menge Ritter und Reisige in die Hände der Sieger. *) Heinrichen von Oesterreich hatten die Böhmen gefangen. Ihn sendete Johann nach dem Schlosse Bürglitz, wo auch der Kronprinz Wenzel war. Erst die Abtretung Znaym's, Laa's und Weitra's und die Aushändigung aller Urkunden über Oesterreichs Ansprüche auf Böhmen und über den Erbverein, durch seine Brüder Albrecht

*) S. die umständliche Beschreibung der Schlacht im 2ten Bändch. S. 34 — 36.

Digitized by Google

brecht den Lahmen und Otto den Freudigen, und des ungarischen Königs Carl Vermittlung gab ihm seine Freyheit wieder. Eger besetzte Johann, aber Brandenburg sammt dem Erzkämmereramte verlieh Ludwig auf dem Reichstage zu Nürnberg im April 1323 seinem eigenen, ältesten Sohne Ludwig.

Johann war darüber nicht wenig und mit Recht aufgebracht, er ward es aber noch mehr, als ihm Markgraf Friedrich von Meissen seine Tochter zurückschickte, weil der Kaiser durch eine gleiche Heirath diesen, durch seine Lage zwischen Böhmen und Brandenburg überaus wichtigen Fürsten, an sein Interesse fest knüpfen wollte. Von dem an war nie mehr ein aufrichtiges Vernehmen zwischen beyden und Johann lieh sein Ohr willig den Einflüsterungen der Könige von Ungarn und Frankreich. Zu dem Letzteren begab er sich nach Paris, durch diese neue Welt eben so angezogen, als seine ritterliche Gestalt und sein wilder Ungestümm aller Augen auf ihn zog. Den bisher als Gefangenen verwahrten Kronprinzen glaubte er ausser Landes noch sicherer und ließ ihn zu Paris erziehen.

Nach dem Tode Clemens hatte der Cardinal-Erzbischof von Porto, Jakob von Cahors (Johann XXII.) von dunkler, dürftiger Abkunft, unansehnlicher Gestalt, heftigen Geistes, reich an Kenntnissen, die eben damahls die Controvers am meisten verwirrte und somit jene natürliche Anlage des

Digitized by Google

neuen Pabstes unvermerkt bestättigte, als vormahliger Kanzler König Roberts von Neapel eingeweiht in alle Anschläge der Welfen, den päbstlichen Thron bestiegen. Den Gesandten Friedrichs und Ludwigs verweigerte er die Anerkennung und leitete gegen Ludwig, als welcher seinem Gegner obgesiegt, von Avignon aus ein ganz sonderbares und höchst rechtswidriges Verfahren ein, wodurch dem Kaiser bey Strafe des Banns und der Absetzung, kaum eine kurze Frist vergönnt wurde, seine Würde freywillig niederzulegen, und (das war wohl die Hauptsache) alle die Schritte wieder zurückzunehmen, die er zur Befestigung der Reichshoheit über Italien gemacht hatte.

Der Zwist wurde mit der größten Erbitterung geführt. Viele der ersten Gelehrten selbiger Zeit traten auf die Seite Ludwigs, des wohlwollenden Freundes der Wissenschaften, und der ganze Orden der minderen Brüder (Franziskaner), welchen Johann, weil er selber wider ihn für die Dominikaner Parthey genommen, unversöhnlich gegen sich aufgeregt hatte. Die folgenreichen Sätze von des Pabstes Unfehlbarkeit und seiner Gewalt in weltlichen Dingen wurden lebhaft und glücklich bestritten. Der König Johann und Robert von Neapel beriethen sich zu Avignon mit dem gleichfalls anwesenden König von Frankreich, Carl dem Schönen, Johanns Schwager, wie Ludwig ab- und Carl auf den Kaiserthron zu setzen sey. — Herzog Leo-

Digitized by Google

pold von Oesterreich rief zu gleicher Zeit Himmel und Erde auf, den geliebten Bruder Friedrich aus der Haft in Trausnitz zu befreyen. Schon meinte man, zu Bar für l'Aude würde eine Versammlung der mächtigsten deutschen Fürsten und vielleicht unter einem Carls Wahl und Krönungsfeyer werden, aber das blinde, die ängstlichsten Berechnungen so oft täuschende Glück wollte es anders. Ausser Leopolden erschien Niemand (1324 im July). Johanns Schwester, die Königinn Maria starb plötzlich, der Churfürst Balduin von Trier ahndete Verderben für die deutsche Freyheit, wenn des Pabstes Anmassungen gelingen, und die Kronen, welche Carl der Grosse getragen, wieder auf einem Haupte vereiniget werden sollten. — Wenige Monden nach jener geheimen Unterredung gieng Johann mit einem übergrossen Heere — auf Frankreichs Anhänger los, verwüstete die köllnischen Lande, unterwarf den Bischof von Münster Ludwigen von Neuem und zwang Metz zur Aussöhnung.

Elisabeth war auf vieles Bitten der Böhmen wieder nach Prag zurückgekommen, wo sie verlassen und kümmerlich lebte, von dem Statthalter Heinrich von Lippa auf die alte Weise behandelt. Der Anblick dieser Kränkung beleidigte Johanns Gefühl eben so wenig, als des Volkes Klagelied: „der König, das Recht und das Geld hätten Böhmen verlassen.“ Er nahm 95,000 Mark Silber, das für ihn zusammengebracht war, von der Geist-

Digitized by Google

lichkeit den Zehenden ihrer sämmtlichen Einkünfte auf drey Jahre vorhinein. Aber auch Alles das behandelte er nur wie eine, für sich allein mühsam habhaft gewordene Beute. Sein ganzes, dießmahl wider alle Gewohnheit sehr zahlreiches Gefolge bestand aus lauter Gläubigern, die alle wieder eigends durch harte und schnell eingetriebene Steuern befriediget werden mußten. — Wohl voraussehend, Böhmen werde nun vom Gelde ganz entblößt seyn, ließ er den Gehalt der Gold- und Silbermünzen verringern und Kupfermünzen durch Italiener schlagen, in diesen Künsten trefflich bewandert, und darum gleich Wunderthätern überall hin verschrieben, wo die Ausgaben die Einnahmen weit überstiegen. Darauf ritt er wieder eines Trabes nach Luxemburg zurück.

Während Friedrich und Ludwig (im März und September 1325) sich brüderlich mit einander verglichen, näherte sich Johann wieder der päbstlichen Parthey. Die Zeit der Ligue von Cambray und der heiligen Ligue ausgenommen, hat man überhaupt wenige Beyspiele eines so raschen Allianzwechsels. Auf jeden Fall bereitete sich Johann, in grossen Dingen jetzt immerhin von dem Oheim Balduin eben so berathen, wie vorhin von Peter Aichspalt, die Mittel, den Kaiser mehr und mehr in seine Hand zu bringen. Er versöhnte sich völlig mit seinem alten Feinde, Heinrich von Kärnthen und vermählte ihm seine Nichte, Beatrix von Savoyen. Ein Sohn Johanns sollte sich mit Heinrichs einzi-

Digitized by Google

ter Tochter, Margarethe (der Maultasche, gebohren 1316) vermählen. *)

König Ludwig gab darauf Heinrichen die Freyheit, seine Lande auch auf die Töchter zu vererben oder zu vermachen.

Der Tod Herzog Leopolds (28sten Februar 1326) gab Ludwigen den unrühmlichen Muth, die mit Friedrich dem Schönen geschlossenen Versöhnungsverträge zu brechen, und seinen Römerzug anzutreten. Friedrichen erregte er innern Zwist mit seinem ungestümmen Bruder Otto dem Freudigen (oder Kühnen) und hetzte überdieß den leicht erregbaren Johann gegen ihn. — Eine um so viel bedenklichere Vereinigung, als dieser sich mittlerweile (13ten Februar 1327 zu Tyrnau) mit dem ungarischen König, bisher Oesterreichs treuestem Freund, versöhnt und zwischen ihren Kindern einen Ehebund beschlossen hatte. Friedrich sah sich zum Frieden genöthigt, fast in denselben Tagen, als sein Gegner Ludwig (17ten Jäner 1328) durch Sciarra Colonna zu Rom gekrönt, seinen Feind

*) Die Folge (1335) hat gezeigt, daß, indem er hierdurch Bayern mittels Kärnthens und Tyrols von der, an das ohnehin feindliche Salzburg und Oesterreich stossenden Seite umgab, und von Italien abschnitt, er wenigstens einen Austausch Brandenburgs erzwingen wollte.

Digitized by Google

Johann absetzte und ihm den Gegenpabst Niklas V entgegen stellte (im May).

Zu diesem Zug wider Oesterreich hatte Johann von den Pragern Hilfe begehrt, sie kam, als er unterdessen seinen Feind schon gesehen und besiegt hatte, auf seinem Rückwege. Entlassen wollte er sie nicht, wie schwer es sey, sie zusammen zu bringen, hatte er erfahren. Zuerst verherrlichten diese Völker seinen prunkvollen Einzug in Prag, dann geleiteten sie ihn zu dem ernsteren Zuge, den er, wie der grosse Ottokar gegen Preussen that. (S. XV. B. S. 23.)

Die Ordensmeister, Carl Beffart von Trier und Werner von Orseln hatten von Heinrich VII. die Schenkung Pomerellens erhalten, die ihnen nun der Päbst (den gegen sie von den eifersüchtigen pohlnischen Bischöfen gesprochenen Bannfluch bestättigend) wieder absprach und des Ordens und König Johanns Feind, Wladislav Lokietek, König von Pohlen, ja selbst den heidnischen Großfürsten Gedemin wider die deutschen Brüder unterstützte. Dafür ergriff der Orden mit ganzer Seele die Parthey des Kaisers — und gegen Wladislav jene unsers Johann, der die Ansprüche seines Schwagers und Schwiegervaters (Wenzels III. und IV.) an Pohlen wieder erneuerte, und Schlesien, Massovien und Cujavien durch freywillige Unterwerfung gewann. Darinn half ihm der Orden getreulich.

Digitized by Google

In dem Winter des Jahres, da Eylau, Mohrungen, Saalfeld und Holland gebaut, Memel aber inkorporirt wurde, that König Johann einen Eilzug durch Schnee und Sturm, über hart gefrorne Flüsse und Seen, mitten durch die, sein Heer umschwärmenden Litthauer und Pohlen. Auch hier fesselte er den Sieg an die Ordensfahnen, Gedemin selbst wurde vor Bayern erschossen, als Johann und der Hochmeister diese Feste entsetzten. Johann verfolgte den Feind tief in seine Wälder und Moräste, fieng 3000 Litthauer und ließ sie taufen. Indem hatte Wladislav friedbrüchig einen Einfall ins Culmische gethan, Johann und der Hochmeister giengen aber auf ihn los, nahmen Brzesc und Nakel und Wissegrad, die Burg, aus der die Weichselschifffahrt so geschmählert worden. Seine Eroberungen, auch Dobrzyn schenkte Johann den Rittern, bestättigte ihnen Pomerellen, zog nach Böhmen, ordnete zum Statthalter Heinrichen von Lippa den Jüngeren (gleich als hätte ihn irgend eine unwiderstehliche Gewalt an diesen Nahmen gekettet) und kehrte wieder, wo möglich noch schneller nach Luxemburg.

Ihr unverdientes Schicksal mit königlichem Sinn ertragend, unter herzlichen Wünschen für das Wohl des Gemahls, der ihrer nicht achtete, und des Sohnes, der ihr entrissen war, unter heimlichen Thränen über diese harte Fügung, unter Werken der Wohlthätigkeit und kleinen Hand-

Digitized by Google

arbeiten für die böhmischen Kirchen verblich die Königinn Elisabeth, 39 Jahr alt, jetzt da sie starb, einhellig betrauert und beweint; weil Worte und Thränen allemahl leichter sind, als Thaten und beharrlicher Kampf für die einmahl ergriffene Parthey.

Die mit der Todesbothschaft an ihn Abgeordneten trafen den athemlos hierhin, dorthin reitenden, seinen Weg und seine Gesinnung niemahls offenbarenden, (das hätte dem unbezähmbaren Geiste schon Zwang geschienen) unterwegs fast nie erkannten König, nach langem, vergeblichen Suchen endlich zu Meran in Tyrol, die Heirath seines zweyten Sohnes, Johann Heinrich mit Heinrichs Erbtochter, Margarethe zu vollziehen, und zugleich beschäftiget, hieraus gröffere, weiter ausgehende Folgen zu ziehen.

Ludwigs Römerzug hatte eben so schimpflich geendigt, als er reissend begann. Seine Flucht nach Deutschland (im Dezember 1329) mußte er mit dem armseligen Vorwande bedecken, er gienge nur nach Trient, um über die Fortsetzung des italienischen Krieges den Rath der vorzüglichsten, deutschen Fürsten zu hören.

In Deutschland erwartete ihn nicht viel Besseres. Herzog Otto der Freudige, dessen er sich zuvor wider Friedrichen bedient, stand mit einem star-

Digitized by Google

ken Heere wider ihn im Schwaben und Elsaß. Johann mittelte, bevor er nach Tyrol zog (6ten August 1330) zu Hagenau Frieden zwischen Beyden. Von Meran gieng Johann nach Trient, empfieng dort von allen Partheyen Beschwerden, Bitten und Einladungen ohne Zahl. Der ungestümme Fürst bewies hier eine Klugheit, die eben so unerwartet, als sein Glück unmäßig war. Den Gibellinen zeigte er sich als Reichsvikar, und als Sohn jenes Heinrichs, der vor zwanzig Jahren alle ihre Hoffnung gewesen. Seine oft wirklich enge, niemahls öffentlich gebrochene Freundschaft mit dem Pabste, das fortgesetzte genaue Verständniß mit Johanns Legaten zu Bologna ließ dagegen den Welfen keinen Zweifel übrig. Um die Wette unterwarfen sich ihm Verona, Mantua, Brescia, Bergamo, Mayland, Pavia, Parma, Modena, Reggio, Lucca, kurz halb Italien ohne Schwertstreich. Endlich öffneten die Häupter beyder Partheyen die Augen über den Friedensstifter. Kaiser Ludwig stand im Begriffe den angeblichen Reichsvikar auf dem Tage zu Nürnberg (im Juny 1331) als Reichsfeind zu ächten, er alliirte sich mit seinen beyden Söhnen Ludwig von Brandenburg und Stephan aus Bayern, mit seinem Schwiegersohne Friedrich von Meissen, mit seinen Vettern, den Pfalzgrafen Rudolph und Rupert, ja sogar mit Oesterreich und durch selbes mit Ungarn und Pohlen. Den Herzog Otto ernannte er zum Reichsverweser, wenn sich der Kaiser in Italien oder jen-

Digitized by Google

seits des Thüringer Waldes aufhielte. Kaum hielt Baldwins Ansehen die Achtsentenz wider Johann so lange auf, bis er selbst zurückkäme und sich rechtfertigte.

Davon unterrichtet, ließ Johann in seinen italiänischen Eroberungen seinen Kronprinzen unter der Obhut des Grafen Ludwig von Savoyen, traf den Kaiser zu Regensburg, gewann wieder sein ganzes Vertrauen und sogar den entscheidenden Auftrag, seine Aussöhnung mit dem Pabste zu vermitteln. Damit hatte er zugleich von dem wider ihn versammelten Bunde Brandenburg, Bayern und Meissen getrennt, den pohlnischen König zwang er durch eine harte Niederlage schon im September 1334 zum Stillstande und rückte dann den Oesterreichern und Ungarn nach Laa mit solcher Macht und Herzhaftigkeit unter die Augen, daß sie in panischem Schrecken sich zerstreuten (im November). *)

*) Sie rächten sich dafür im July 1332 durch einen Einfall in Böhmen und Mähren, bey welchem Heinrich und Hanns von Lippa mit mehreren Grossen gefangen wurden, Laa, Weitra und Eggenburg wieder an Oesterreich zurückkamen. Der Friede sollte durch die, nie zu Stande gekommene Vermählung Johanns mit Elsbethen, Friedrichs des Schönen Tochter, besiegelt worden.

Digitized by Google

Jetzt floh er nach Frankreich, kam aber nicht weiter als bis Paris, denn damit wars ihm wohl nimmermehr Ernst gewesen, was er Ludwigen in Avignon zu erwirken versprochen. Der Kaiser, der wider das gegebene Wort die Krone angenommen, der Friedrichen und Leopolden sein Wort mehrmahls gebrochen, setzte gleichwohl unbedingtes Vertrauen in die Treue eines so wankelmüthigen Fürsten!

Im August 1332 eilte er wieder von Paris auf den Nürnberger Reichstag, und von dort nach Passau, die Stimmung der österreichischen Herzoge, mit denen er hier zusammenkam, gegen den Kaiser zu erforschen, dann aber sogleich wieder nach Paris zu einem prächtigen Turnier, bey Gelegenheit der Wehrhaftmachung des eben mit Johanns Tochter Gutha vermählten Kronprinzen Johann. Darauf gieng er endlich nach Avignon, aber durch diese Reise erhielt er, oder wollte er nichts anders erhalten, als die Wiederhohlung des alten Liedes, Ludwig müsse vor allem die Regierung ganz niederlegen, wenn Johann ihn absolviren soll.

Im Dezember 1332 brach Johann mit 2000 Reitern, die ihm auf den Ruf seines Nahmens in Frankreich zugelaufen waren, nach Italien auf, wo della Scala, Gonzaga, Visconti und Este wider Carln aufgestanden, und sein ungetreuer Rathgeber, der Graf von Savoyen, dem Spiel so lange zaudernd zugesehen

Digitized by Google

hatte, bis es so gut, als verlohren war. Mit seinem Häuflein konnte Johann wohl das flache Land verwüsten, aber weder die verlohrnen Städte wieder erobern, noch seine Feinde zur Schlacht nöthigen, durch welche er, der Ausserordentliche, wahrscheinlich doch noch etwas Ausserordentliches würde bewirkt haben. So entschloß er sich (im Oktober 1333) zurück nach Deutschland zu gehen. Seine Eroberungen zerfielen stückweise von selbst.

Nun gieng der König, den hier die Gewalt nicht weit geführt hatte, wieder zur List über und that dem Kaiser einen noch zweydeutigeren Vorschlag als den der Vermittlung in Avignon, welche allem Anschein nach diesen Vorschlag nur hatte vorbereiten, motiviren und recht dringend machen sollen. Ludwig, nach der Versöhnung mit Rom höchst ungeduldig, und darum auf der rechten Strasse, Fehler auf Fehler zu häufen, ließ sich von Johann bewegen, des Pabstes Verlangen zu willfahren, Krone und Scepter niederzulegen, und die Reichsregierung inzwischen Johanns Schwiegersohne, dem niederbayrischen Herzog Heinrich, zu übertragen. Nimmermehr würde (so meinte der Böhmenkönig) die erflehte Absolution von dem rachsüchtigen Pabst erfolgen, und Heinrich von Niederbayern diese Würde nur annehmen, um sie dem mächtigeren Schwiegervater zu übertragen. Aber auch dieser Plan scheiterte an einer Voreiligkeit, derjenigen ähnlich, die die erste Veranlassung des Mißglückens

Digitized by Google

der italienischen Unternehmung war. Denn kaum hatte Ludwig den Entwurf der Verzichturkunde (zu Rottenburg an der Tauber 19ten November 1333) ausgestellt, so forderte Heinrich von Aachen und anderen Reichsstädten die Huldigung. Ludwig, wollte er anders nicht seine Sache als verlohren aufgeben, war zu dem Schritte gezwungen, den bekümmert anfragenden Ständen zu erklären: Er habe nie an eine Resignation gedacht. Ludwig brütete Rache, bald ward ihm Gelegenheit dazu.

Am 4ten April 1334 starb Heinrich von Kärnthen, seiner Erbtochter Margarethe Gemahl, König Johanns Sohn, Johann Heinrichen wurde gehuldigt. — Gegen seine eigenen, früheren Begünstigungen erklärte der Kaiser nun Kärnthen und Tyrol (zu Linz 2ten May 1335) als eröffnete Reichslehen, die er zugleich den Herzogen von Oesterreich verlieh. Johann lag an einigen, im Turnier erhaltenen Wunden zu Paris darnieder. Als er den unvermutheten Streich vernahm, raste er, verhieß dem Pabste den Kaiser zu liefern, todt oder lebendig, und eilte nach Böhmen, versöhnte sich mit seinem Sohne Carl, dem er die (1333) nach der Rückkehr aus Italien anvertraute Statthalterschaft auf die boshaften Einstreuungen einiger Grossen wieder genommen hätte, und verband sich mit Carl Robert und Casimir dem Grossen, Königen von Ungarn und Pohlen (Sandomir 28sten May, Altenburg 3ten September, Wissegrad 19ten November 1335).

Digitized by Google

Tyrol besetzte Markgraf Carl, aber Kärnthen die Oesterreicher. Bey Landau, in Niederbayern, welches Ludwig schrecklich verwüstete, both er zugleich den Böhmen eine Schlacht, der sie aber auswichen.

Um der Kriegskosten willen zertrug sich Ludwig itzo auch mit den österreichischen Herzogen, die (9ten Oktober 1336) zu Enns einen Separatfrieden schlossen, der ihnen Tyrol nahm, aber Kärnthen sicherte — so stand dann der Kaiser wieder völlig allein.

Im Jahre darauf (1337) zog Johann noch einmahl nach Preussen, er hatte zu Wissegrad auch zwischen Casimir und dem Orden vermittelt. Olgert und Kynstut, Söhne Gedemins, hatten manchen glücklichen Streich wider die deutschen Ritter, wider die Tataren und Moskowiten vollbracht. Auch Johann schmählerte ihnen diesen Ruhm nicht. Das eingetretene Thauwetter verstattete nicht den leichten und schnellen Marsch über das Eis, wie das erste Mahl. Johann schloß auf der Rückkehr mit Casimir einen neuen Vertrag des Friedens und der Freundschaft.

Innere Unruhen trübten die beyden folgenden Jahre (1338, 1339). Johann heischte wieder übergrosse Abgaben, zog mit den eingebrachten Summen wieder nach dem Rheine und überließ es seinem Sohn und Statthalter Carl, diejenigen zu

Digitized by Google

ächtigen, welche sich wider ihn aufgelehnt. Herzog Niklas von Troppau demüthigte sich, aber Niklas von Stampach hatte den Muth Gegenwehr zu thun. Aus den zwey verlohrnen Burgen Chotzen und Lzuzlawa flüchtete er in das unüberwindlich gehaltene Felsennest Pottenstein, wo ihn die vereinigte Macht von Böhmen und Mähren neun Wochen lang belagert hielt. Im wiederhohlten Sturm wurde das Schloß endlich erstiegen, dann niedergerissen. Stampach erlebte das nicht, er fiel in der Hitze des Sturms.

Der König Johann war auf einen Augenblick wieder gekommen, die leichte Unterwerfung des Herzogs von Troppau anzunehmen. Nun gieng er mit Carln nach dem Rheine, zu Unterkönigen ließ er Zdenko von Lippa in Mähren, Petern von Rosenberg in Böhmen. Johann und Carl zogen Philipp VI. von Frankreich wider den englischen Eduard zu Hilfe, welcher ihm die Krone streitig machte.

Dieser Feldzug, ob es gleich zu keiner Schlacht kam, die der sehr entschiedene König eifrig wünschte, kam ihm gleichwohl sehr theuer zu stehen. Er verlohr ein Auge und da er sich einer langwierigen, ärztlichen Kur unterwarf, auch das zweyte. Während der blinde Vater in Paris zurückblieb, noch immer der Hoffnung, sein Gesicht wieder zu erlangen, gieng Carl nach Böhmen.

Digitized by Google

Nachdem indessen Ludwig dem Pabste vergebens die demüthigsten Anträge zur Aussöhnung gemacht, die Churfürsten zu Rense den ersten Verein geschlossen (1338 den 15ten July), zu Frankfurt das Reich und die kaiserliche Würde als unabhängig vom Pabst erklärt (8ten August), zu Coblenz (im September) von Reichswegen in den Streit zwischen Frankreich und England, die Parthey des Letzteren ergriffen worden, kamen dem gebeugten Kaiser von zwey Seiten unerwartete Glücksfälle. Die niederbayrische Linie, stets feindlich gesinnt gegen jene zu München, starb aus, der Kaiser zog das wohlgelegene Land ein. — Margarethe die Maultasche, eine Frau von unbezähmter, leidenschaftlicher Heftigkeit, war mit des Böhmenkönigs Sohn, Johann Heinrich (der aus Staatsabsichten zehnjährig mit der sechzehnjährigen Margarethe vermählt worden) in grossen Unwillen gerathen. Sie rief die Landherren zusammen und bath sie (so drückt sich die tyrolische Landtagschronik, naiv genug aus) „sy wollten iren unmannbaren Herrn, Herzog Hannsen aus Merhen von ir treiben und sie mit ainem andern kräfftigern herrn und lantsfürsten versehen." — Am 2ten November 1341 wurde Johann Heinrich aus dem Lande vertrieben und schon am 10ten Februar 1342 vermählte sich Margarethe auf dem Hauptschlosse Tyrol mit des Kaisers Sohn, Markgrafen Ludwig von Brandenburg. — Vergeblich waren die Bemühungen des herbeyeilenden Carl, den Verlust abzuwenden. Er fieng Margare-

Digitized by Google

gaxthens natürlichen Sohn Albrecht und seinen wahrscheinlichen Vater, den Oberhofmeister und Günstling, Heinrich von Rottenburg; aber die Mehrzahl war laut wider ihn, sein Häuflein schwach und umstellt, die bayersche Macht nahe. — Somit blieb Böhmens Rache, wenn nicht aufgehoben, doch aufgeschoben; eine kurze Verwüstung der brandenburgischen Lande war es allein, wodurch der auf die böse Nachricht im höchsten Grimm von Paris zurückgekommene blinde König sich rächen konnte. Dafür klagte er den Kaiser desto lauter, als einen Undankbaren, als seinen tückischen Feind und als einen Ketzer an, der sich aus eigener Macht und bloß zu eigenem Nutzen ein Ehescheidungsurtheil angemaßt habe. Auch der Nestor Balduin von Trier wendete sich nun ganz auf die Seite des Pabstes. Clemens VI. erneuerte und verstärkte (12ten April 1343) alle die vorigen Bannflüche. Auf Johanns Sohn, Markgrafen Carln von Mähren waren schon damahls vieler Augen, als auf Ludwigs Nachfolger gerichtet. Schon im November dieses Jahrs lud ihn Clemens zu einer geheimen Unterredung nach Avignon. Carls Hoffnungen bestärkte Ludwigs würdevolle Verwerfung der ihm vorgeschlagenen Aussöhnungspunkte; die Frankreich sehr unwillkommene Erbschaft von Holland, Seeland, Friesland und Hennegau, welche der Kaiser im September 1345 machte, trieben die Eifersucht des Pabstes, König Philipps und alle die zahlreichen Feinde des bayerschen Hauses aufs höch-

sie; aber auch Ludwig that sein Aeusserstes, Luxemburgs fast überwiegendes Glück noch einmahl zu erschüttern.

Es verschworen sich wider Johann, der Kaiser und Ludwig sein Sohn, (wegen des zwiefachen Erwerbes von Brandenburg und von Tyrol den Böhmen doppelt verhaßt) Friedrich von Meissen, Albrecht der Lahme von Oesterreich, Herzog Bolko zu Schweidnitz, — Pohlens und Ungarns Könige, Casimir und Ludwig, beyde die Grossen genannt.

Johann und Carl sein Sohn (welchen er schon 8ten Juny 1341 als seinen unstreitigen Erben und Thronfolger hatte anerkennen lassen) versuchten den furchtbaren Bund durch Separatunterhandlungen zu trennen. Als es aber damit so leicht nicht gehen wollte, sprach der alte König: „In Gottes Nahmen denn! je mehr Feinde, desto mehr Gefangene und Beute. Das schwöre ich: Den ersten, der mich angegriffen hat, will ich so darnieder schmettern, daß allen Uebrigen darob das Herz im Leibe beben soll! Drum los auf ihn, und keinen Frieden! — Je gröſſer die Gefahr, desto gewiſſer iſt der keckſte Entſchluß der beſte!" *)

*) Ein hohes, selten gewürdigtes Wort:

— — — nei maggior perigli
Sono gli piú audaci gli ottimi consigli.
Tasso.

Digitized by Google

Viele aus den Böhmen wollten aber ihrem König nicht weiter folgen, als bis an die Gränzen; sich thöricht genug auf alte Freyheiten und Herkommen berufend, das aus einer Zeit stammte, wo noch die ganze Nation im Heerbann sich gegen den Feind erhob, das nie gestattete, einen Sieg zu verfolgen, das dem Feinde immer neuen Spielraum gönnte und somit bey dem, nun einmahl eingeführten Gebrauche zahlreicher Soldtruppen mit der Sicherheit des Reiches und mit der Erhaltung eines dauerhaften Friedens unverträglich, ja unter diesen Umständen ganz ungereimt war.

Da trat der blinde Fürst unter sie und redete also: „Wer weiß nicht, daß die schlesischen Herzoge sich euerm König unterworfen, und wie von Alters her jenes Pohlen zu unserem Böhmen gehört habe. Wäre das auch nicht, seyd ihr wirklich kurzsichtig, müssig zu warten, bis euch der Feind ungestraft Tod und Verderben über euern Heerd und eure Häupter bringt? Einmahl Ich, der König, ziehe fort, noch in dieser Nacht und ich will sehen, wer so blödsinnig oder so keck seyn wird, mir nicht zu folgen!" — Damit ritt er nur mit 500 Helmen noch in eben der Nacht zum Thor hinaus und Alles folgte ihm, was nicht bey dem Reserveheer bleiben mußte, das Carl in Böhmen zusammenzog. Der mährische Statthalter Zdenko von Lippa hatte die, das Städtchen Saar belagernden Pohlen und Ungarn überfallen, gänzlich geschlagen, ei-

Digitized by Google

nes Jagens bis Krakau verfolgt und war zugleich mit den Flüchtigen in diese Hauptstadt eingedrungen, allein ehe ihm die Seinigen folgten, liessen die Pohlen das Schutzgitter fallen, und der böhmische Tollkopf war mit seiner Handvoll Tapferer gefangen. Tages darauf (12ten July 1345) umschloß Johann selbst Krakau von allen Seiten, belagerte Casimir mit aller Macht und machte ringsum alles zur Einöde. Casimir darob ungeduldig, trug dem blinden König, lächerlich genug, einen Zweykampf an. Johann antwortete dem Herold: „Ich nehme die Ausforderung willig an, aber der Kampfrichter wird wollen, daß wir mit gleichen Waffen kämpfen. So bittet denn den König, meinen Bruder, daß er sich zuerst beyde Augen ausstechen lasse und dann herauskomme, sich mit dem blinden Feind zu messen." — Es kam zu Unterhandlungen, zum Stillstande mit Ungarn und Pohlen, bald darauf auch zum Frieden. — Seine übrigen Feinde blieben unthätig, und er behielt die Hände frey für seine Unternehmungen für Frankreich und wider den Kaiser.

Eben ein Jahr nach dem Angriff auf Krakau (11. July 1346) wurde Markgraf Carl, — nachdem er vorher zu Avignon (22. Apr. 1346) mit seinem Vater in Clemens VI. Hände eine schimpfliche Kapitulation gelegt, worinn er alle Reichsrechte über Italien aufgab, und selbst ein Partheygänger der Welfen wurde — zu Neuse zum römischen König gewählt, von Bal-

Digitized by Google

heim von Trier seinem Großoheim, von seinem Vater Johann, von dem, dem Mayntzerzstift vom Pabst aufgedrungenen Gerlach von Nassau, von Walram von Köln und Rudolphen zu Sachsen, die ihre Stimmen für Geld hergaben. Ludwigs Vettern, die Rheinpfalzgrafen hielten sich entfernt, sein Sohn wurde als unrechtmäßiger Besitzer der brandenburgischen Chur ausgeschlossen. Als die Aachner ihm ihre Thore verschlossen und die meisten Fürsten und Städte am Neckar, Main und Rhein, wie durch diese unrechtmäßige Wahl neu gewekt, sich laut für Ludwigen erklärten, zog Carl mit seinem Vater Johann nach Frankreich wider den britischen Eduard, den langen Streit desselben durch einen einzigen blutigen Tag endigen zu helfen. Und diesen Tag fanden sie auch (26. Aug. 1346) beym Dorfe Crecy an der Maye in der Picardie.

Geschrekt durch die Verwüstung der Normandie, kaum noch im Stande deren Hauptstadt Rouen zu decken, stand Philipp selbst für Paris in Sorgen und befahl es in aller Eile zu befestigen. Die unerwartete Gefahr und die Anhezung derer, deren Häuser zum Behufe jener neuen Werke sollten niedergerissen werden, verursachte einen Aufruhr. König Johann, der mit seinen Völkern eben vorüberzog, eilte auf die erste Nachricht sogleich mit 500 Rittern herbey und stillte diese Bewegungen, stellte aber auch zugleich die gutmüthigen Rebellen ein: „Hinaus, hinaus ins freye Feld, das

Digitized by Google

todte Mauerwerk wird Frankreich nicht erretten. Draussen müssen wir diese stolzen Engländer zwingen, oder umkommen."

Eduard, fast eingeschlossen, hatte durch den Verrath eines Gefangenen und durch Warwiks und Harcourts Muth den Ausweg mitten durch die Somme gefunden, er suchte ein Treffen zu vermeiden und die nahe Hilfe der Flamländer zu erwarten, aber der französische König stand ihm nahe. Wohlwissend, ein schneller Rückzug arte allzuleicht in wilde Flucht aus, wenn ein entschlossener Feind nachsetzt, ordnete er, als ihm die weitüberlegenen Franzosen zu nahe kamen, sein Heer in drey Treffen, den Rücken durch den Wald von Cressy und durch eine Wagenburg bedeckend. Das erste Treffen führte sein fünfzehnjähriger Sohn, der schwarze Prinz, von Wallis, mit Warwik und Harcourt, das zweyte, Northampton und Arondel, der König selbst die Reserve.

Seiner Uebermacht und der Ermattung der Engländer ohngeachtet, war Philipp noch unschlüssig zu schlagen, als er nach zweystündigem Marsch von Abbeville her den Feind zu Gesicht bekam. Der sonst so kühne Johann und (einer der berühmten romantischen Kämpen, die dieser Magnet aller ritterlichen Abentheurer an seinen Pol gezogen) Vascle d'Argenteville der Mönch, welcher den Feind rekognoszirt hatte, riethen das Treffen zu verschie-

Digitized by Google

ben auf den folgenden Tag. Es wurde Halt befohlen, aber ergriffen von unzeitiger Kampflust kehrte sich weder Vorder- noch Hintertreffen daran, jenes im Irrwahn, man wolle es um die Ehre des ersten Angriffs bringen, dieses weil es die Vorderen immer noch vorrücken sah. So wurden selbst die Befehlshaber mit dem ungestümen Strome fortgerissen und nur wie durch ein blindes Glück entwickelten sich im Angesichte des Feindes drey grosse Haufen. — 6000 genuesische Armbrustschützen, von Grimaldi und Doria geführt, machten die Vorhut. Der Graf von Alençon, Philipps Bruder, erbitterte diese so nützlichen, leichten Truppen durch ein gebietherisches, herabwürdigendes Benehmen. Ueber dem unwilligen Streit und Geschrey mit ihm wurde vergessen, bey dem stromweis herabfallenden Regen die Schleudern und Sehnen zu bedecken, sie wurden unbrauchbar. Dagegen sendeten die englischen Schützen und Bombarden einen Regen von Pfeilen und Kugeln. *) Die

*) Es ist nicht zu läugnen, daß die Engländer in dieser Schlacht vier grosse, auf einem Hügel aufgefahrene Kanonen wider die Franzosen gebrauchten, obgleich Berthold Schwarz's Erfindung des Pulvers gemeiniglich in ein späteres Jahr gesetzt wird. Schon von 1338 finden sich in den Registern der Pariser-Rechnungskammer Zahlungen für Pulver und andere Zugehörde zu den Kanonen, die von Puy Guillaume gebraucht wurden.

Digitized by Google

Genueser wankten, Alençon schalt sie Verräther, und befahl dem Mittertreffen wider sie feindlich zu handeln. Sie flohen von allen Seiten, aber Alençons Löwenmuth brachte hier einen Augenblick den Sieg in Zweifel und den schwarzen Prinzen in die größte Gefahr. Er schickte zum Könige um Unterstützung. Finster fragte Eduard den Ritter: „Ist der Prinz todt?“ — „Nein Sire!“ war die Antwort. — „Also verwundet?“ — „Noch nicht, als ich ihn verließ.“ — „Wohl denn! Mein Sohn und die Völker, die ich ihm anvertraute, sollen die Ehre des Sieges allein haben, ich brauche meine Hand sonst zu nichts Anderm. Das hinterbringet ihm!“

Der Bescheid spornte und wirkte mehr, als die mächtigste Verstärkung. Alençon wurde zurückgetrieben. — Es suchte König Philipp selbst mit dem Hintertreffen vorrücken, der Unordnung und Niederlage zu steuern. König Johann hatte bisher unter den heftigsten Gemüthsbewegungen gehaart, wie des Treffens Anbeginn ausschlagen würde. Nun befahl er den Rittern um ihn, Böhmen aus dem ersten Adel, Rheinländern, Franzosen, ihn ins Gedränge hineinzuführen und zwar an den Ort, wo sein Sohn Carl fechte. Die ermunterten ihn beweglich seiner Blindheit. Er sprach: „Daran ist nichts gelegen; ich will auch meinen Schwertstreich führen, und kein Mensch soll sagen, der König von Böhmen sey hieher gekommen, um nichts für seinen Freund zu thun.“ — Damit ließ er den Zaum

Digitized by Google

seines Pferdes an die Zügel seiner zwey Nebenmänner, Hannsens von Klingenberg und Heinrich des Mönchs von Basel binden, der und alle seine Ritter neben ihm, rannten vor mit dem Feldgeschrey: „die Prager, die Prager!“

Aber bald wendete sich die Schlacht allerwärts zum Vortheil der Engländer. Philippen, der selbst das Pferd unter dem Leibe verlohr, nöthigte der Graf Johann von Hennegau, der ihm ein anderes gab, es am Zügel mit sich fortreissend, den Plan zu verlassen, wo nun allenthalben nahmenlose Verwirrung einriß.

Fürsten und Banner sind beyde erhabene Vorzeichen. Daran, nicht an ihrer Unverletztheit liegt das Heil. Mehr ists, des Königs Ruhm als sein Leben retten, und wer das Banner in den Boden gräbt und dabey fällt, thut mehr, als der es flüchtig zurückbringt. — Damiette, Maupertuis und Pavia *) haben Frankreich weniger geschadet, als Cressy, Azincourt und Blindheim, denn dort (wie Franz I. seiner Mutter schrieb) war zwar Alles verlohren, aber — die Ehre — nicht! — Alle Macht ist todt

*) Wo die Könige Ludwig IX., Johann und Franz gefangen wurden.

ohne den Muth; allein den macht kein Unglück todt, sondern nur die Schande; — sonst wären Hannibal und Mithridat, Cato und Brutus, Hermann und Gibuld, und die Albrechte und Leopolde auch muthlos gewesen!

Anders wie Philipp that König Johann. — Sein Sohn Carl war schon zum dritten Mahle verwundet und kämpfte, als er zwey Pferde unter dem Leib verlohren, zu Fusse fort, als man ihn wider Willen in Sicherheit brachte und verband. König Johann, als die Seinigen ihn eifrig mahnten, sein Leben nicht unnütz zu opfern, sprach: „Das wird doch, wills Gott, nicht geschehen, daß der Böhmenkönig feldflüchtig wird! — So wisset denn und glaubet, daß ich entweder rühmlich die Schlacht wieder herstellen, oder aber darinn umkommen will. Also führet mich hin, wo der feindliche König selber streitet, oder wo es am schlechtesten aussieht. Mich empfehle ich Gott, euch aber meinen Sohn Carl (von dem er nichts wußte) den sollt ihr tapfer beschirmen!"

Damit stürzte Johann in das dichteste Gemenge und stach und hieb um sich, so lang er einen Arm regen konnte. Endlich stürzte er unter unzähligen Wunden, neben ihm fielen, in der Ordnung wie sie geritten, die Rosenberge, Riesenburg, Lichtenburg, Klingenberg, Fünfhunden, Zierotin, Milliezin, Stakonitz, Borgessin, Gimlin, Rozdialowitz, Kozeged,

Digitized by Google

Pawlowitz, Wlassinn und 50 auswärtige Ritter. — 20,000 Franzosen, der Kern ihres Adels, die Grafen von Alençon, Blois, Flandern, Auxerre, die Herzoge von Bourbon und Lothringen, Grimaldi und Doria, 1200 französische Ritter, 24 Bannerherren waren geblieben.

Eduard umarmte seinen heldenmüthigen Sohn: „Gott erhalte Euch, mein tapferer Prinz! An dem Tage habt ihr bewiesen, daß Ihr werth seyd zu leben. Fahret so fort!“ — Als er Johanns und seiner Getreuen Leichnahme sah, staunte er: — „Der hätte wohl ein sanfteres Sterbebette verdient!“ — Die Straussenfedern von Johanns Helm und sein Leibbanner, worauf die Devise: „Ich dien“ *) in Gold gestickt war, wand der schwarze Prinz als das herrlichste Siegeszeichen um seinen Helm.

Carl bath um seines Vaters Leib. Das verweigerte Eduard. „Er habe sich die Ehre selber vorbehalten.“ — Darauf ließ er ihn durch zwölf der Edelsten nach dem geliebten Luxemburg führen und dort in der Marienkirche des Benediktinerklo-

*) Zum Zeichen, daß er als Philipps Bundesgenosse und Freund hieher gekommen.

Digitized by Google

ters mit feyerlichem Trauergepränge beysetzen. Eben dort richtete ihm in der Folge Carl ein prächtiges Grabmahl auf, umgeben von den Wappenschildern derer, die ihn auch in der Schlacht umgeben hatten.

Also endigte König Johann, Sohn und Vater eines und Großvater zweyer Kaiser, der unter seinem Vater dämmernden luxemburgischen Größe eigentlicher Stifter.

Jedweder breite Entwicklung oder Erklärung seines Charakters wäre vergeblich. Hell und kräftig spricht er uns selbst an, dieser unaufhörliche Sturm und Drang, dieses wildromantische Treiben, womit Johann, gleich dem wilden Jäger, die Bahn seines Lebens durchritt.

In ihm lag ungeheure Körperkraft und jene äusserste, bloß sinnliche Lebhaftigkeit, die wie des Nordwindes Anfall, die Spätfrucht des Aechteiles fast nie zur Reife gedeihen läßt: um so minder, wenn (wie hier der Fall war) keine planmässige Erziehung Mutterstelle vertritt. Dazu kam, was (zumahl in der Jugend) so sehr verwöhnt, noch nicht verdientes, überraschendes Glück.

Aus solcher Gunst und Versäumniß, aus diesen Anlagen und Hindernissen gieng hervor jene oft

unbesonnene und zwecklose *) Kühnheit, durch die Johann zeitlebens so entscheidenden Einfluß auf die grossen Geschäfte übte, alle die zahlreichen, geschichtlichen Belege des Sprichwortes:

„Sine rege Bohemiae Nemo valet expedire suum factum.
Quem vult, exaltat, quem non vult, ipse recalcat."

jene immer gleiche Vorliebe für alles Ausserordentliche, deren Fulgurationen selbst den sanften Petrarca **) so ergriffen, daß er alle Blinden aus-

*) Ab omnibus sapientibus iudicatur, quod Johanni plus fortuna quam ratio in suis actibus suffragatur. Die Chronik aulae regiae oder von Königssaal.

**) In den remediis utriusque fortunae II. Dialog: 69. de coecitate. — Darüber die Königssaaler-Chronik also: „Audiuntur apud nos de rege isto frequenter miribilia testimonia, qualiter se in omni exereet militia, frequentat tormenta, agat hastiludia, ita quod tota Francia et Gallia vix enarrare sufficit regis magnifica facta. — Nec manet in uno loco stabilis, sed totus variabilis graditur huc atque illuc et quando anunciis quaeritur, difficile invenitur. Ipso absente regnum Bohemiae magis fruitur pace quam praesente, timetur a pluribus, et plurimos ipse timet, ideo ad evitandum perico-

Digitized by Google

kichten wollte, durch die Erinnerung, welche Großthaten Johann gleichwohl vollbrachte, freylich nicht glücklicher, als wenn er etwa den, der den Kopf verlieren soll, damit tröstet, er werde nun nie mehr von Kopfschmerzen gequält seyn.

Daher jener Eigenwillen und Wankelmuth, jener äusserste Leichtsinn, die (oft unvereinbar scheinend) doch nichts anders sind, als verschiedene Aeusserungen desselben starren Sinnes, jedwede Laune beharrlich durchzusezen. Daher jene, einer jäh emporlodernden, aber gleich wieder verlöschenden Flamme ähnliche Leichtgläubigkeit gegen Elisabeth und Carl, jener schnelle Allianzenwechsel, jene vielmehr kindisch als kindlich raschen Entschlüsse, Böhmen zu vertauschen um ein viel geringeres Land, etwa wie Colons Insulaner für Schellen und Glasperlen, Goldkörner und Diamanten gaben. — Nicht allein Böhmen um die Pfalz wollte er vertauschen, sondern auch Kärnthen und Tyrol gegen die Mark Brandenburg (im Spätjahre 1385). Als aber der Stände feste Weigerung ihn zwang, davon abzustehen, beurkundete er unkönigslich genug: „daz Gott wol waiz, daz derselbe Wechsel in vnser Herze noch muet nie kummen ist."

---

lum in regno Bohemiae raro manet. Gubernaculum vero regni ei committit, qui plura sibi dare potuit aut promittit.

Digitized by Google

Was würde der mit Bienenfleiß und Vaterangst sammelnde Wenzel III. gesagt haben, hätte er noch gesehen, wie an dem geliebten Böhmen sein eigenwilliger Schwiegersohn Johann das: „Plectuntur Achivi" allzufühlbar erprobte? — Wohl nichts anders, als der Wenzeln ähnliche Ludwig XII. als man ihn Vater des Vaterlandes grüßte, von seinem Nachfolger Franz sprach: „Ach lieben Freunde! was hilft das alles? Der grosse Junge da wird doch nur alles wieder verderben." (M. G. V. B. S. 144.)

Wirklich glichen sich Johann und Franz in Vielem, in ihrem ritterlichen Geist, persönlichem Muth und Waffengewandtheit — und wenn Franz den Madriterfrieden brach und den von seinem Nebenbuhler Carl angebothenen Zweykampf ablehnte, so geschah das eben so wenig aus Mangel an Muth als es innere Böswilligkeit war, daß Johann sich Elisabethen nicht dankbarer bezeigte, als gegen des Oheims Wittwe Zoe der Kaiser Michael Calaphates.

Wer ihm verarget den Unbestand seiner Bündnisse, die zweydeutige Avignoner Vermittlung und was er in Italien vorgehabt, der bedenke auch, wie Ludwig ihn hinhielt, wie grob er ihn wegen Brandenburg und wegen Tyrol betrog und wie mitten im Frieden Casimir an ihm handelte. — Daß diesem Manne, seiner Böhmen unstäter, zu Herrschey-

Digitized by Google

wechsel und Aufruhr geneigter Sinn, über Alles verhaßt seyn mußte, bedarf wohl keines Beweises.

Schon seine Zeitgenossen haben ihn dem Sohne des Clinias verglichen, wohl nur wegen der kleinlichen Aehnlichkeit, daß Beyden keine Art oder Abart sinnlicher Lust unbekannt oder ungewohnt, daß Johann in solchem Beginnen, bey Nacht oder bey Tage verkappt und unbekannt, wie er gerne war, manchmahl gleich Alcibiades mißhandelt worden ist, und die Schmach um seiner selbst Willen dennoch verschweigen mußte. Aber beyde Helden hatten in der That ungemeine Anlagen zum Guten wie zum Bösen.

Den Böhmen, wenn sie über ihn klagten, konnte man mit Mißophanes den Athenienser antworten: „Man muß keinen Löwen in der Stadt auferziehen; wer es aber doch that, den muß sich auch seine Weise gefallen lassen.“

Wer den König fragte: warum er Böhmen immer so schnell verlasse? dem antwortete er im gleichen Sinne, als der bey Thurium wieder gelandete und allen Nachsuchungen selbst seiner alten Freunde sich entziehende Alcibiades: „Ich traue dem Vaterlande in Allem, was aber mein Leben betrifft, nicht einmahl meiner Mutter. Sie könnte beym Stimmensammeln doch aus Versehen einmahl einen schwarzen statt eines weissen Steines ergreifen.“

Wie

Wie Alcibiades Spartas Abgesandte überliste-te, das wiegt wohl Johanns Vermittlung beym Pabste auf. — Wie Johann königlich prunkte und dann wieder Gefahr und Noth trug, gleich dem gemeinsten Reisigen, so überglänzte Alcibiades beym Tissaphernes selbst die persische Pracht, in Lazedämon aß er nichts als groben Brey, stürzte sich in kaltes Wasser und schnitt die schönen Locken ab, mit denen Aspasia und Timäa so gerne gespielt hatten. — Beyde Helden starben in ihrem fünfzigsten Jahre.

Zwar die böhmischen Geschichtschreiber können sich gar nicht satt jammern, über Johanns beständige Abwesenheit und die unerhörten Steuern während seiner 35jährigen Regierung. Dafür war es wohl ein geringer Ersatz, daß die Böhmen durch seine zahllosen auswärtigen Verbindungen mit ihren Nachbarn besser bekannt, daß die deutsche, französische und welsche Sprache und Sitten (die drey Länder waren der Hauptschauplatz von Johanns Thaten) in Böhmen zum grossen Aerger der alten gediegenen Czechen ziemlich allgemein geworden waren, daß Ton- und Baukunst und andere Zweige des Geschmackes sich wesentlich vervollkommnet haben. Unter Johann blühten Geschichtschreiber (Abt Peter von Königssaal, Dalemil, Mezerziczsky, der Prager Domherr Franz), epische und satyrische Dichter. Einem der Letzteren, der

Digitized by Google

seinen Witz an den neuen Moden übte, nahmen es die Kuttenberger übel und schlugen ihn todt.

Bey den Klöstern war Johann durch seine Besteurung wenig beliebt. Er sah Männer lieber im freyen Felde, als hinter Mauern, und wer kein Schwert führen durfte, war einmahl sein Mann nicht. Ueberdem meinte er, mit der gestiegenen Landeskultur wäre auch die Zeit des Klosterstiftens vorüber, das in den Tagen der Boleslave, Brzetislave, Spitignevs so manchen wohlthätigen Zweck erreicht hat. Doch stiftete er, als ihn die Blindheit mehr in sich selbst versenkte, die Carthause zu Augezd, welche Zizka, blind wie er, wieder zerstöhrte.

Den Pragern gab er Gesetze und Freyheiten, dem Königreich die Landtafel. Er hat es überdem bey allen Unruhen wesentlich erweitert. Zahlreich sind die Lehensauftragungen, Uebergaben, Verzichte um Troppau (3ten July 1318), um Lauß nitz, Bautzen, Lizbau, Frankfurt an der Oder (22sten September 1319), um Falkenberg, Teschen und Oppeln (18ten Februar und 5ten April 1327), um Kosel und Oswieczin oder Auschwitz (11ten und 24sten Februar 1327), um Plauen (13ten März desselben Jahres), um Masovien und Ploczk (29. März 1329), um Steinau, Lüben, Glogau und Sagan, Liegnitz, Brieg und Grot-

Digitized by Google

Lau (29sten April und 9ten May 1329), um Wartenberg, Oels, Trachenberg (10ten May 1329), um Münsterberg, Jauer und Görlitz (29sten August 1336 und 4ten Jäner 1337). — Aber dieser zufällige, äussere Zuwachs konnte die tiefen Wunden nicht heilen, die das Reich in seinem Innern trug. Dazu bedurfte es einen Servius Tullius, dergleichen Johann den Böhmen gab in seinem Sohne Carl, welcher als ihr König eben so die kühnsten Erwartungen übertraf, als er als Kaiser unter denselben zurückblieb.

Wenn wir der alten Geschichten belehrenden Lauf ernst und sinnig verfolgen, erscheinen uns vorzüglich zweyerley Gewaltige, deren Grösse und Ruhm mit dem Wohl ihrer Lande fast immer im umgekehrten Verhältnisse steht, oder doch nur zufällig damit zusammentrifft.

Die eine Gattung (unser König Johann und Ottokar sein Vorfahrer, Peter der Grausame, Carl der Kühne, Franz I., Carl Gustav und Carl XII. waren merkwürdige, wenn schon unter sich sehr ungleiche Vorbilder derselben), unruhige, mehr Ruhm- als Ländergierige, Alles (das Schwerste am liebsten) unternehmende, aber ritterliche, großmüthige Fürsten, vom siedenden Blut und einseitigen Sinn hin und her getrieben zum Guten und Bösen! — klug ohne Bestand und thöricht mit Erfolg. Menschen sind sie wohl, nur

Digitized by Google

ungezähmt wie der Löwe und der Elephant, und zeitweise versöhnlich und großmüthig wie diese.

Solchen wäre besser gewesen, sie wären Ritter geblieben oder Condottieri, wie die alten Italiener. Der launigte Zufall, der ihnen den Purpur umhieng, hat sie aus ihrer eigenthümlichen Bahn geworfen, Zickzack mußten sie, schwärmen und (gleich einen Augenblick lang furchtbaren Meteoren) glänzen und zünden und knallen — und — vergehen.

Schrecklich und eisern schreitet die andere, viel seltnere, das Ueble, was in Lysander und Marius, in Tiber, Philipp dem Schönen, Ludwig XI., Philipp II. und wieder in Sylla, Caligula, Christiern und Heinrich VIII. war, in sich vereinigende Gattung. — Die haben das Menschliche abgelegt. Da ist kein Gefühl, keine Neigung, kein Erbarmen, ja selbst die Rache nur, wenn sie eben in den Plan taugt. Todt und ab ist Alles. Nur der unselige Trieb der Vereinzelung und Aneignung lebt allmächtig und wehrt der Versteinerung. — Diesen muß die Erde ein flaches Schachbrett seyn, schnell übersehbar. Es verdrießt sie, daß es noch Meere und Flüsse und vorragende Alpen und Menschen giebt. — Weg wünschen sie das Alles, um in der leeren oder fröhnenden Oede allein zu seyn, wie denn auch ihres ganzen Daseyns Bildner, Wesen, Richtung und Ziel nur — sie selbst sind.

Digitized by Google

Heißhungrig, unersättlich, unerbittlich sind sie, weil sie es seyn müssen. Mit dem Glücke wächst ihnen die Gier, wie der Leib wächst, unmerklich, ununterbrochen, unaufhaltsam.

Ihr Gang ist eine Lava, die sich Schritt vor Schritt, mitreissend oder zermahlmend, denen die Ohren haben um zu hören, schon von Ferne vernehmbar, vorschiebt, die versengt, ehe sie berühret, und tödtet, was sie erreicht.

Den grimmigsten Feind aber nähren diese (etwa wie am verachteten Ichneumon, das Ungethüm des Nils) in der eigenen Brust. — Die wähnt unaufhörlich: Alles sey erlaubt gegen den, der sich selber Alles erlaubt! — Eben um diese Stimme mitzuersticken, kehren sie Alles um — und dennoch schweigt sie nimmer!

Digitized by Google

VIII.

Carl der Vierte.

(In der Taufe Wenzel genannt, als Kaiser der Vierte, als König von Böheim der Erste dieses Nahmens, gebohren zu Prag am 14ten May 1316, ward Statthalter von Böhmen und Markgraf von Mähren am 30sten Herbst 1333, zum König von Böhmen gekrönt zu Prag am 2ten September 1347, zum römischen König gewählt nach Ludwig des Bayers zu Rense am 11ten July 1346, gekrönt zu Bonn den 26sten November desselben Jahres, zu Aachen am 25sten July 1349, zum König der Lombarden zu Mayland den 6ten Jänner 1355, zu Rom zum Kaiser den 5ten April 1355, starb zu Prag am 29sten November 1378. Ehemahlinnen: 1) Margaretha, Blanca, Tochter Carls Grafen von Valois, eines Sohnes Philipp III. des Kühnen, Königs von Frankreich, Bruder Philipps des Schönen, Vaters Philipps VI. vermählt 1334, starb 1348. 2) Anna, Mezela, Meczka oder Agnes, Pfalzgrafen Rudolphs, des Aelteren, Tochter, vermählt 1349, starb 1352. 3) Anna, Tochter Herzog Heinrichs von Schweidnitz und Jauer, Enkelinn König Casimirs von Pohlen, vermählt 1353, gestorben 1362. 4) Elisabeth, Tochter Herzogs Bolzlav zu Stettin, vermählt 1363,

Digitized by Google

I. Blaschke sc.

Digitized by Google

Digitized by Google

starb 1393. Kinder: (erster Ehe) Margaretha, gebohren 1334, verlobt an König Ludwig den Grossen von Ungarn, Sohn Carl Roberts, 1342, starb 1349. Catharina, gebohren 1342, vermählt an Rudolph IV., Sohn Herzog Albrechts des Lahmen von Oesterreich, dann (1366) an Otto, Markgrafen von Brandenburg, Sohn Kaiser Ludwigs aus Bayern, starb 25sten April 1395. Johann, starb in der Geburt. (Zweyter Ehe): Wenzel, gebohren 17ten Jäner 1350, aber im folgenden Jahr wieder gestorben. (Dritter Ehe): Elisabeth, gebohren 1347, vermählt an Herzog Albrecht III. von Oesterreich, starb 19. September 1373. Wenzel, als König von Böhmen der Vierte oder Fünfte, als Kaiser der Erste dieses Nahmens, gebohren 26sten Febenar 1361, starb 16ten August 1419. (Vierter Ehe): Anna, gebohren 1366, vermählt an Richard II., König von England 1381, starb 1394. Siegmund, nach Wenzeln König von Böhmen und römischer Kaiser, auch König von Ungarn, gebohren 11ten Februar 1368, starb 9ten Dezember 1437. Johann Herzog von Görlitz und Bautzen, gebohren 24sten Juny 1370, starb 1395. Carl, gebohren 13ten März 1372, starb 1373. Margareth, gebohren 1373, verlobt an Johann, Burggrafen von Nürnberg 1375, starb 1410. Elisabeth, Geburts- und Sterbjahr unbekannt.)

Die Schlacht, in welcher Johann das Leben verlohr und sein Sohn, der römische König Carl hart verwundet wurde, entschied zwar über Böhmen, aber nicht über das Reich. Alsbald den

Digitized by Google

unruhige Johann in der Väter Ernst zu Luxemburg auf ewig Ruhe gefunden, begab sich Carl nach Verdun, darauf nach Arlons. Hier, ohne Truppen und ohne Geld und von seinem Erbkönigreiche fern, erwartete er, was Ludwig wider ihn unternehmen würde. Aber dieser, persönlicher Rachgier mehr gedenkend, als seines Staatsinteresse, ließ den unersetzlichen Augenblick verstreichen, einzig damit beschäftigt, Vergeltung zu üben am Pabste. Wirklich schien dieser, noch immer in Avignon, und dort nicht vielmehr als Großallmoseuier des allerchristlichsten Königs, die von den alten Fürsten der Kirche so klug errungene, so kräftig, oft um blutigen Preis behauptete, so thätig vermehrte Herrschaft über das hohe Rom, die Hauptstadt der Welt, und vielleicht auch über den Kirchenstaat verwirkt zu haben. Niklas Gabrini, mit Vermischung seines und seines Vaters Vornahmen, insgemein Cola di Rienzo, eines Fleischers Sohn, Notar, Sprecher des Volks, kühn, listig, bis zum Unsinn ehrgeizig, strebte jetzt nach der Herrschaft Italiens fast auf demselben Pfade, wie einst König Johann. Der Unterstützung Ludwigs gewiß, ließ er sich zuerst von den Römern erwählen zum Tribun mit unumschränkter Gewalt. Die niederwerfende Kraft seiner ersten Maaßregeln, und das dabey bezeigte, überraschende, eben durch seine ausserordentliche Thorheit den Glauben und die Berechnungen der Klügsten gewinnende oder täuschende Selbstvertrauen, die Unverschämtheit, wo-

Digitized by Google

mit er Ludwigen und dem Pabst zu gleicher Zeit seiner Unterwürfigkeit versicherte, bewirkten, daß der Kaiser ihm die Hand bloß zur Herrschaft Roms, daß der Pabst wollte, er solle von seinetwegen Statthalter Italiens seyn, daß die dortigen Städte und Freystaaten ihm Fahnen überreichten, worauf er neben Cäsarn stand, daß sie seinen Kopf auf ihre Münzen setzten, daß endlich er selbst sich: „Den Candidaten des heiligen Geistes, den Strengen und zugleich Milden, den Befreyer von Rom, Eiferer für Italien, Freund der ganzen Welt und Tribunus Augustus" betitelte, in der Marmormuschel badete, wo der grosse Constantin einst die Taufe empfangen, sich im Lateran zum Ritter gürten, und mit einem siebenfachen Lorbeer krönen ließ, Ludwigen und Carln zur Bestättigung ihrer Wahl nach Rom vorlud und die Churstimmen sieben der ersten italienischen Städte verleihen wollte.

Vom Pabst, dem endlich die Augen aufgiengen, in den Bann gethan, vom betrogenen Kaiser, von Ungarn und Neapel, die beyde um seine Freundschaft buhlten, zwar durch Gesandte beschickt, aber Allen eben so verhaßt, wie in kurzer Zeit den eigenen Urhebern seiner Grösse, den an den Gebeinen der für immer verschwundenen Grösse unermüdbar nagenden Römern, mußte er nach sieben Monathen flüchten. Sein Irrstern führte ihn zu Carln nach Prag. Dort gab sich der Abentheurer für ein Kind

der Liebe Heinrichs VII. aus, aber Carl ohne die unwillkommene Verwandtschaft zuzugeben oder anzustreiten, lieferte ihn dem Pabste aus. Noch einmahl gelang es ihm, diesen über seine Absichten eben so zu bethören, wie einst König Johann den Kaiser Ludwig. Innocenz VI. selber hieß ihn wieder nach Rom zurückgehen. Frohlockend nahm ihn das unbeständige Volk auf, als seinen obersten Zunftmeister, aber in wenigen Wochen stürzte den Gönner, was ihn gehoben, die Volkswuth, gewaltsam und schimpflich. Der vermeintliche Nachfolger der alten Cäsarn nahm einen schrecklichen schmählichen Ausgang. Wir werden seiner unten noch einmahl gedenken.

Während des Anbeginnes dieser Händel rangen Carl und Ludwig darnach, sich wechselweise zu befestigen. Unerwartetes Glück hatte den Kaiser so weit ermannt, daß er statt in die demüthigenden Vorschläge des Hofes von Avignon einzugehen, vielmehr die Rechte der alten Hohenstauffen wieder aufwecken und hiemit seinem Hause, wenn schon neue Feinde, doch auch neue Macht zuwenden wollte. Seinen Sohn Stephan, zugenannt mit der Hafte, machte er zum Herzog in Schwaben. Demselben scheint er auch unter Rienzis Beystand Neapel bestimmt zu haben, auf welches solcher, wie auf Apulien von wegen seiner Gemahlinn, Elisabeth (Tochter Friedrichs II., Königs beyder Sizilien vom Hause Arragon) Ansprüche mach-

Digitized by Google

te. Carl wurde inzwischen vom Pabste desto eifriger unterstützt. Am 6ten November folgte die neue Bestättigung. Da weder Aachen noch Kölln ihn einliessen, ihrem Ludwig geleisteten Eide getreu, empfieng er die Krone (25sten November 1346) zu Bonn durch den Erzbischof von Kölln. Aber die Krönung und Salbung gab ihm weder Anhänger, noch Kriegsvölker, noch Gold. Die beyden Nebenbuhler um das Reich schrieben einander in einem Tone zu, den die folgenden Zeiten mit der Hoheit einer solchen Stelle unverträglich hielten, wenn er sich nicht etwa in den neuesten wieder das Bürgerrecht raubt. Ludwig versicherte (d. dto Regensburg 7ten Jäner 1347) „dem Carl, der sich einen Markgrafen zu Mähren nennt, daß er laut lachen müsse, über sein Bestreben, sich die Würde eines Andern, gleich einem Unsinnigen anzumassen, etwa wie ein Wurm die Sälle benage oder die Ameise den Löwen beunruhige. — Er rathe ihm die kaiserliche Gnade anzustehen, weil es noch Zeit sey; denn würde Carl in seiner Dreistigkeit verharren, so werde Ludwig aus dem Schlummer seiner Langmuth endlich erwachen und die geraubte Herrschaft zertrümmern, wie das Gefäß eines Töpfers." — Dagegen wünschte Carl (d. dto Eger 10ten Februar 1347) „dem Ludwig aus Bayern vor Allem wieder zu Sinnen zu kommen, und in den Schooß der katholischen Kirche zurückzukehren. Er, der sich felsenfest zu stehen glaube, gleiche doch der Blume des Feldes, die der Wind bricht und der Streue,

Digitized by Google

die er zerstäubt. Aus angebohrnem Edelmuth verachtet Carl, was Ludwig so eben wider ihn geschrieben. Wider seine Macht und wider seine Völker, obgleich es ihm selbst auch nicht daran gebrechte, vertraute er vorzüglich auf Gott, und auf die Hand, welche einst das furchtbare: „Mane Techel Phares" geschrieben. Auch Ludwigs Herrschaft sey bereits gezählt, im Stillstand und in der Auflösung. Er solle vielmehr seine Ketzerey ab und seine Krone sogleich niederlegen."

Obwohl mit geringen Mitteln schritt Carl gleichwohl zum Angriff. Dazu erkor er Tyrol, aus Rache wider Margaerthe die Maultasche, einst seines Bruders, nun Ludwigs von Brandenburg Gemahlinn. (S. oben S. 48.) und Ludwigen die Verbindung mit Italien zu sperren, und dem ungarischen König Ludwig von seiner Macht und Klugheit einen Begriff zu geben, der ihn unablässig zum eifrigen Bund ermuntern sollte. Wie sein Vater, Carl Robert, war Ludwig einige Mahle zu Unterredungen mit Ludwig bis Trient gekommen. Er konnte also und hatte geäussert, wie wichtig jenes Land zwischen Deutschland und Italien sey als Engpaß, Scheidewand und Vormauer. — Als Kaufmann vermummt, wagte sich Carl selbst, mit drey vertrauten Dienern, von Verona herauf nach Trient, Feldherr und Kundschafter in einer Person. Da erfuhr er von dem, ihm ergebenen Bischof, das Land sey wehrlos, Markgraf Ludwig mit seinen Gehapp-

Digitized by Google

arten all nach Brandenburg und gen Preussen gezogen. Nun zog er eilends die mayländischen und ferrareßischen Söldner an sich, so der Pabst für ihn geworben, jene Jakobs des Grossen von Carrara. Das Osterfest begieng er zu Trient im kaiserlichen Schmuck, aber bevor er diesen noch in Ruhe sein nennen mochte, mußte er (27sten April 1347) in die Hände des nachgeeilten Legaten, Gerald von Magnaco jene schimpfliche Kapitulation nochmahl beschwören, derer wir schon oben gedacht. Darauf stürzte er sich auf Meran, schloß Margarethen im Hauptschlosse Tyrol ein, verheerte Botzen und die Gegend, zog über die Mühlbacherklause in das Pusterthal, nahm das Felsennest Beutelstein und durch dasselbe Cadober, Feltre und Belluno. Aber da kam Markgraf Ludwig rettend und rächend her, stäubte die in der unfruchtbaren, verheerten Gegend ohnehin nur mit Mißmuth ausharrenden Böhmen auseinander, fieng im Verfolgen die Bischöfe von Trient und Chur und andere Freunde des Hauses Luxemburg. Die Bischöfe büßten an Land und Leuten, den Empörern wurden entweder die eigenen Häupter oder doch die Zinnen ihrer Burgen in den Staub gelegt. So erhielt Ludwig das Land seiner Gemahlinn und sich selbst, und seinem Vater, dem Kaiser, den Weg nach Italien.

Der Unfall schwächte das Ansehen Carls (so wie jedes neuen Gewaltigen) ungemein. — Dieses

zu wenden und die schwäbischen Landherrn zu unterstützen, die ihren Herzog Stephan in seinem Sitze zu Ravensburg mit Macht befehdet, fiel Carl und andere Freunde Luxemburgs in den Nordgau und in die obere Pfalz. Das Glück zeigte sich ihm hier nicht holder als im Tyrol, aber wenige Wochen darauf schnitt es alle diese Händel auf einmahl ab. Im 64sten Lebensjahre, nach 33jähriger, unruhvoller Herrschaft starb Kaiser Ludwig der Bayer (11ten Oktober 1347).

An demselben Tag war Herzog Albrechts des Lahmen von Oesterreich Gemahlinn, Johanna von Pfort, auf ihrer Reise aus dem Elsaß nach Wien in München angekommen und an Ludwigs Tafel gesessen. Während derselben überfiel ihn ein heftiger Schmerz in den Eingeweiden, er eilte ins Freye, um das Uebel durch die starke Bewegung des Reitens und der Jagd zu lindern. Aber in der Gegend des Klosters Fürstenfeld berührte ihn der Schlag, er sank sprachlos vom Pferde und unter vielen Zeichen frommer Ergebung verschied er in wenigen Augenblicken in den Armen eines Bauers, an derselben Stätte, wo ihm jetzt sein Nachfolger, König Maximilian Joseph, ein einfaches Denkmahl aufrichtet. Wie bey allen solchen Fällen schrieb man auch Ludwigs Tod dem Gifte zu. Der Bannfluch, der jedermann mahnte, Hand an ihn zu legen, und die übergrosse Zahl seiner Feinde aus allen Ständen hatten ihm schon mehrere derley Versuche zugezogen,

Digitized by Google

die er aber durch Gegengift immer glücklich wieder vereitelte. Die Augustiner zu München weigerten ihrem Wohlthäter, als einem Exkommunizirten, das Begräbniß.

Ludwig, der berühmte Gegner des Hauses Luxemburg, war von angenehmer, fürstlicher Gestalt, seinem mütterlichen Großvater, Rudolph von Habsburg und seinem Vetter und Nebenbuhler Friedrich dem Schönen, nicht unähnlich mit seiner Adlernase, den lichtblauen, lebhaften Augen, dem krausen, röthlichen Haar und raschen Gang. Ein trefflicher Ritter in allen Uebungen, ein guter Reiter, gewandter Jäger und kühner Schiffmann. Wie jene war er leutselig und fröhlich und freygebig.

Aber dem Manne, der das beschworene Wort gebrochen, um die Kaiserkrone auf sein Haupt zu setzen, der von Friedrichs des Schönen, beyspielloser, großmüthiger Treue kaum auf einen Augenblick *) gerührt, Vortheil zog, in seiner Bedrängniß dem ritterlichen Leopold Alles versprach und als diese Blume der Ritterschaft dahin war, Friedrichen schonungslos behandelte, der gegen seine urkundlichen Gelübde, gegen alles Recht, ja gegen die Satzungen seiner Kirche dem Hause Luxemburg Tyrol und Kärnthen entriß und die Gemahlinn und

*) M. S. II. B. S. 45 — 47.

das Land eines Andern seinem Sohne gab, dem können wir unmöglich eine wahrhaft königliche Seele zutrauen.

In diesem Manne war durchaus keine Einheit. Unbedacht begann er mit unzähligen Verwicklungen und Gefahren den herausfordernden Kampf, aber hierinn so keck, zeigte er dennoch in keiner Unternehmung den reifen Plan, noch jenen raschen, den Becher der Schicksalsgunst bis auf die Hefen leerenden Gebrauch des Augenblicks — die feste, unbeugsame Standhaftigkeit, ohne die noch wenig Grosses, nur grosse Verwirrung geschehen ist. Nicht selten verwegen und stürmisch im Anbeginne seines Thuns, erscheint er beym ersten Andrange bedeutender Widerwärtigkeiten unschlüssig, zaghaft, zwischen Extremen hin und her geschleudert und zu Mitteln bereit, welche die Fabricius und Regulus hochsinnig von sich gewiesen haben. Indessen haben auch seine Feinde sehr oft und ohne Noth solche Mittel wider Ludwig gebraucht.

Derley Wankelmuth mag man etwa dem Einzelnen verzeihen, der in den Geschäften seines Heerdes und Hauses ewig ändert und bessert, sich zum alleinigen Schaden, aber nicht dem Herrscher, der das einmahl Gesprochene nur selten ohne noch gröss'ren Nachtheil zurücknehmen kann. Das ist nicht die Natur eines Reichs- oder Dynastienstifters. Darum ist auch schon binnen siebzig Jah-

ren

ren Alles, was Ludwig gebaut und in der That oder in naher Hoffnung an sein Haus gebracht, gleich Seifenblasen wieder zergangen: Brandenburg, Tyrol, Kärnthen, das Herzogthum Schwaben, Holland, Neapel und die Ludwigen dem Römer *) durch Heirath mit Casimirs Tochter verheissene pöhlnische Krone.

Dagegen mag zu Ludwigs Entschuldigung dienen, daß die harte Schule, worin er aufwuchs, wohl den Meisten jene kindliche Einfalt des Gemüths, jene spiegelebene, ewig gleiche Selbstständigkeit des Willens geraubt haben würde, die den wahren Mann und Fürsten bezeichnet.

Im siebenten Jahre seines Vaters beraubt, sah er Mechtilden, die Mutter und Rudolphen, den viel älteren Bruder im bittersten Zwist um die Vormundschaft über ihn. Er sah sie Verträge schliessen und eben so schnell wieder brechen, sah sie die Günstlinge, Otto Krondorfen und Konrad Ottlinger, erst über alles erheben, und dann grausam hinopfern, die Mutter durch den Bruder gefangen, dann vor ihm flüchtig, er selbst das ganze Leben hindurch in Haß und Nachstellungen mit eben dem Bruder und

*) So hieß der Prinz, weil er zu Rom gebohren war, so unterscheidet man ihn von seinem Bruder Ludwig dem Brandenburger.

Digitized by Google

mit den niederbayrischen Vettern. Erste Eindrücke dieser Art, solche Lösung der engsten und heiligsten Bände verbreiten ihren giftigen Einfluß fast unausbleiblich auf das innerste Gemüth.

Seine Feinde waren fast alle mächtiger als er. Die Eifersucht zwischen den drey letzten Kaiserstämmen Habsburg, Luxemburg und Bayern bedurfte wahrhaft eines fortgesetzten Kunstwerkes, um gerade das letzte und mindest mächtige, wieder und wo möglich auf Kosten der beyden andern zu erhalten und zu erhöhen.

Es ist eine an diesem Fürsten und für sein Zeitalter überaus merkwürdige Wahrnehmung, wie er gewußt hat, die besten Köpfe für sich zu gewinnen und die weit überlegenen physischen Kräfte seiner Gegner durch intellectuelles Uebergewicht zu entwaffnen. Die Grafen Ludwig von Oettingen und Berthold von Henneberg, Castruccio von Lucca und Ulrich Hangenor führten seine Unterhandlungen mit bewundernswürdiger Gewandtheit und List. Michael Cesena, Occam, Bonagracia, Dante, Albertin Russat, Andreas von London u. v. a. schrieben für ihn und die guten Köpfe der damahls von den Päbsten unklug niedergehaltenen Minoriten mit solchem Feuer und solcher Popularität, daß alle Flüche aus Avignon wie an einem ehernen Schilde abprallten, und seit der Zeit kein Pabst mehr gewagt hat, den

Digitized by Google

einst so gefürchteten Bannstrahl auf eines Kaisers heiliges Haupt zu schleudern.

Auch Ludwigs Tod stellte die Ruhe in Deutschland noch immer nicht wieder her. Der abgesetzte Churfürst Reichserzkanzler von Maynz, Heinrich von Virneburg und Ludwigs Söhne, nicht mit Unrecht bange um den Besitz ihrer neuerworbenen Lande, die Stammensvettern, Pfalzgrafen am Rhein, auch Herzog Erich von Sächsenlauenburg, Prätendent der sächsischen Chur, wählten zu Oberlahnstein (7ten Jäner 1348) den brittischen König Eduard III. Kaum vermochten es die ernsten Vorstellungen seines Parlaments und die französischen Rüstungen ihn abzuhalten, diese Würde anzunehmen, die nach allen seinen Aeusserungen das höchste Ziel seines ritterlichen Ehrgeizes zu seyn schien. Carl mußte dagegen einen Bund wider das altbefreundete, noch verwandte Frankreich mit dem König schliessen und seinen Völkern einen beständig freyen Durchzug versichern. Weitere Vortheile wurden vorbehalten.

Da brachte die bayrische Parthey den meißnischen Markgrafen, Friedrichen den Ernsthaften, Böhmens alten Feind und drohenden Nachbarn in Vorschlag, aber der ließ sich in der Folge mit 10,000 Mark Silbers abkaufen.

Digitized by Google

Nicht minder glücklich bewog Carl Albrechten den Lahmen, Herzogen von Oesterreich, daß er von ihm die Lehen nahm und seinen hoffnungsvollen Erstgebohrnen, Rudolph, mit Carls Tochter, Catharine, vermählte. Albrecht in seinem stillen Leiden und heldenmüthiger Ergebung, in seiner festen Weisheit, von allen Fürsten gleich einem der ehrwürdigen Altväter der Urzeit verehrt und berathen, (M. S. II. Bändch.) übernahm die Vermittlung. Der Tag wurde nach Passau ausgeschrieben. Markgraf Ludwig kam, auch für seine Brüder bevollmächtigt, mit 2000 Reitern. Die Gemüther schienen sich zu besänftigen, da Carl den Söhnen seines Vorfahren die päbstliche Lossprechung und den ruhigen Besitz ihrer Lande zusicherte. Da kam aber den bayrischen Prinzen verlässige Kundschaft von den geheimen Artikeln des Vertrages, durch den Carl den brittischen König bewogen, von seinem Recht an die Krone abzustehen, nähmlich Seeland und Holland den Prinzen von England und Jülich zuzuwenden. Letzterer hatte den Vertrag zwischen Carln und Eduard zu Stande gebracht. Dessen ergrimmten mit Recht die Bayern, eilends ließ Ludwig aufsatteln, schwur hoch und theuer, Carln nie als seinen Kaiser zu erkennen, und ritt davon. Sein Gefolge riß lärmend und scheltend die Schranken des böhmischen Quartiers in Passau zusammen und bewarf den kaiserlichen Adler mit Koth. Auch noch nach diesem Schimpf warb Carl mehrmahls unter der Hand um Frieden und Versöhnung, aber

Digitized by Google

Ludwig und seine Brüder wollten nichts weiter hören, als den Ruf zur Schlacht wider ihn.

Da entwickelte Carl, von Natur kein Freund des Krieges, seinen listigen, Ludwigen, dem Haupt seiner Feinde verderblichen Anschlag, der zugleich noch heller zeigte, wie redlich er es in Passau gemeint. Der Müller, Jakob Rehbock von Hundeluft, dem vor 29 Jahren verstorbenen Markgrafen Woldemar von Brandenburg an Alter, Haar, Stimme und der ganzen Gestalt ähnlich, hatte in Pilgerkleidern, gealtert und dürftig, die Gemüther der Brandenburger aufregen müssen, die dem ächten Woldemar, ihrem letzten Fürsten Askanischen Stammes (M. S. oben das Leben Johanns) innig zugethan waren. Der wohl unterrichtete Betrüger erzählte gar viel, wie ihn das Vergehen, eine so nahe Blutsverwandte zur Gemahlinn genommen zu haben, gepeinigt, wie er endlich in dieser unablässigen Angst, seiner irrdischen Hoheit und den Seinen entflohen und zu strenger Busse ins gelobte Land gewallt sey, was für Drangsal, Gefahr und Abentheuer er da bestanden, wie er nun, durch Gottes Finger wieder zurückgekommen sey, das Erbe seiner Väter in Besitz zu nehmen. — Das Volk staunte, war wohl auch gerührt, aber zauderte. Da waren aber viele Fürsten, die in dem Wundermann den wahren Woldemar erkannten und seine Sache als die ihrige erklärten; also Herzog Rudolph von Sachsen und Bogislav von Stettin, Erz-

Digitized by Google

bischof von Magdeburg, die Fürsten von Anhalt und Mecklenburg, und wer sollte nicht ungewiß werden, da der Nestor, Balduin von Trier, auf den Alles hinsah, seinem Großneffen zu Liebe das Nähmliche that?

Wirklich nannte sich dieser Woldemar (19ten August 1348) öffentlich wieder Markgraf und Churfürst zu Brandenburg und nur Brietzen (davon Treuenbrietzen genannt) und Frankfurt an der Oder blieben Ludwigen getreu.

In Letzterem belagerte nun Carl seinen Gegner mit aller Macht und belehnte in diesem Feldlager den Pseudo-Woldemar förmlich und kouvestirte auf den Fall, daß dieser ohne Erben stürbe, Anhalt und die Söhne Herzog Rudolphs von Sachsen.

Der ungestümme Eintritt der rauhen Jahrszeit erzwang die Aufhebung der Belagerung, aber diesen unwillkührlichen Beystand entgalt Ludwig wieder durch den Unfall, daß sein ihm zu Hilfe eilender Vetter, Pfalzgraf Ruprecht der Jüngere von dem Herzog zu Sachsen geschlagen, und gefangen wurde. Aber nicht auf seine Mark Brandenburg allein war Ludwigs tapferer, rachedürstender Sinn gerichtet, sondern mehr noch darauf, Carln weit aussehende, auswärtige Händel gegen sein Erbkönigthum sowohl, als gegen sein viel bestrittenes

Wahlreich zu entglühen. Die Mark müsse Ludwigen dann von selber bleiben.

Ludwig, der noch immer die Reichskleinodieen inne hatte, warf seine Augen auf einen alten Freund seines Hauses und auf den muthigsten Verfechter des alten Kaisers, Grafen Günther von Schwarzburg, einen viel versuchten, angesehenen und so biederben Mann, daß er sich ausdrücklich bedingte: „Es müsse ein neuer Wahltag nach Frankfurt ausgeschrieben und daselbst von der Mehrzahl erkannt seyn, daß das Reich wirklich noch erlediget sey. Ihn müßten dann die meisten Stimmen aus ganz freiem, innerem Antrieb, ohne Bestechung oder andere Rücksicht erwählen, und nur so würde er die Krone annehmen, dann aber auch für Gott und das Reich alles daran setzen."

Am 30sten Jäner 1349 geschah die Wahl, am 9ten Februar darauf wurde der neue römische König, in der Frankfurter Bartholomäuskirche auf den Altar gehoben und dem Volke feyerlich gezeigt.

Carl dadurch lebhaft aufgemahnt, eilte nach dem untern Rhein, wo in der Nähe seines Stammlandes auch seine meisten Anhänger waren. Zu Köln verband er sich dieselben von Neuem und beschied sie mit Fähnlein und Spiessen (auf den 22sten Febr. 1349) nach dem Maynz gegenüber liegenden Dor-

Digitized by Google

se Cassel, von dannen mit ihnen gegen Frankfurt zu ziehen und den Gegenkönig Günther zu vertreiben. Aber dieser gefürchtete Kampfheld schrieb — um Carls nicht allzugrosse Herzhaftigkeit in ein desto schneidenderes Licht zu setzen — gerade auf diesen Tag eine Fastnachtskurzweil und Turnier nach Cassel aus — und, wirklich, Carl kam nicht und entschuldigte sich gegen seine Getreuen durch Umlaufschreiben: „Wie sehr er bedaure, daß hochwichtige Geschäfte ihn gerade jetzt nach einer andern Gegend abgerufen hätten.“ — Alles, was ein freudiges, deutsches Herz im Busen trug, lief unter Günthers Fahnen, der sich dadurch im Stande sah, mehrere von Carls Anhängern mit Gewalt zu unterwerfen.

Aber eine Heirath und Gift befreyten Carln von aller Verlegenheit. — Das bayrisch-pfälzische Haus war bisher sein gefährlichster Feind und der ganze Anfang der Erhebung Günthers gewesen. — Carl war gerade zur rechten Zeit Wittwer geworden. *) Er ließ bey dem Pfalzgrafen Rudolph um dessen Tochter Anna werben, und erhielt ein eilendes Jawort. Rudolph begierig, sich ein neues Verdienst zu erwerben, übernahm es, den

*) Seine erste Gemahlinn, die französische Blanca, war in den letzten Monathen des Jahrs 1348 gestorben.

Digitized by Google

willkommenen Schwiegersohn mit den bayrischen Vettern vom Grunde zu versöhnen und Günthern, indem man ihm so seine erste und fast einzige Stütze entzog, zu gütlicher Niederlegung seiner Würde zu bewegen, da es Carln immer doch eine kitzliche Aufgabe schien, den fürstlichen Ritter hiezu mit Gewalt der Waffen zu zwingen. Die meisten waren froh für die Garantie ihrer Länder, welche Carl gab, Frieden zu geben, den sie um diesen Preis auch genommen hätten.

Nur Ludwig von Brandenburg, des Hauses Haupt und nächster Fürst schien noch zu sehr erhitzt, und der Angriff durch den Pseudo-Woldemar zu weit getrieben, als daß nicht ein oder der Andere ganz hätte unterliegen müssen.

Aber Bayern und Luxemburg, obwohl im Streit um den Vortritt an Rang, Ansehen und Macht, begegneten sich dennoch auf demselben Pfade in schnöder Aufopferung ihrer Freunde und Werkzeuge. — Günthers Wahl war ganz allein das von ihm ungesuchte, durch Ueberredung und List zu Stande gebrachte Werk beyder Linien des Hauses Wittelsbach. Damit nun dieses, und insbesondere, damit Ludwig von Brandenburg, Günthern verlasse, verließ Carl seinen Woldemar.

Dennoch trotzte Günther, im verachtenden Unmuth des bayrischen Unbestandes, Carln noch immer;

Digitized by Google

denn noch hatte er seinen Degen und durch den Ruf seines Nahmens ein Heer. Da brachte Meister Freydank, ein berühmter Arzt und Freund Gerlachs von Nassau *) und seines Hauses, Günthern einen Giftrank bey, der den Helden in den peinlichen Zustand einer immer zunehmenden Ermattung und Abzehrung setzte. Erst jetzt, aus Sorge für seine Kinder, ließ er sich zu einem Vergleich mit Carls herbey. Zu Eltvil (26sten May 1349) versprach Günther der deutschen Krone zu entsagen, Carl ihm 20,000 Mark Silbers zu zahlen und statt dieser mittlerweile Goslar, Oekahausen und Nordhausen und die Mühlhauser Reichsgefälle zu verpfänden. Er erkannte Heinrichen von Virneburg voder Gerlach als Churfürsten zu Maynz und durch Germanien Erzkanzler, Ludwigen von Brandenburg verhieß er die Belehnung, dieser aber Carln die Reichskleinodieen, und ihn allein als römischen König und seinen Herrn anzusehen.

Günther todesmatt und seiner Sinne kaum mehr mächtig, führte doch noch bis auf zwey Tage vor seinem Tode den königlichen Titel und ließ sich auch zu Frankfurt als König umhertragen. Am 14ten Juny 1349 starb er, 45 Jahre alt. Zwanzig Reichsgrafen trugen seine Bahre, Carl selbst und

*) Der Gegner Heinrichs von Virneburg im Erzstifte Maynz.

Digitized by Google

alle anwesenden Chur- und Fürsten geleiteten die Leiche.

Zu Bautzen (15ten Febr.) und zu Nürnberg (6ten April 1350) wurde wegen der brandenburgischen Händel ein zweytes, feyerliches Spiel aufgeführt, der längst anerkannte und feyerlich belehnte Pseudo-Woldemar vorgeladen, seine Identität mit dem Todtgeglaubten nochmahls zu beweisen; aber noch, bevor man wußte, ob er erscheinen oder nicht erscheinen würde, Ludwig mit der Mark und Chur Brandenburg belehnt, sobald er nur die von Woldemarn gemachte Abtretung der Oberlausitz an Böhmen genehm hielt und die Kleinodien auslieferte. Carl entsagte zugleich für sich und seinen Bruder, Johann Heinrich, den Ansprüchen auf Tyrol, Kärnthen und Görz.

Ludwig von Brandenburg, den eben gedachten Landen näher zu seyn, (er traute weder Margarethen der Maultasche, seiner Gemahlinn, noch ihren Vettern, den Grafen zu Görz und Pfalzgrafen in Kärnthen) überließ späterhin in der Theilung zu Luckau Brandenburg seinen Brüdern Otto und Ludwig dem Römer. Für sich behielt er Oberbayern, die Churstimme blieb gemeinschaftlich und auf unbeerbten Abgang wurde der wechselseitige Rückfall bedungen. — Woldemar, von einem seiner Anhänger und Vasallen nach dem andern verlassen, verwies die letzten, ihm treuen

Städte Gorzke und Brandenburg selbst an die bayrischen Prinzen und starb bey seinen angeblichen Vettern von Anhalt zu Dessau (1356).

Das Einzige, was bey all diesen undeutschen Verhandlungen und Ränken, doch noch gegen die frühere Usurpation und für die deutsche Freyheit geschah, war, daß Ludwig von Brandenburg *) darauf bestand, Carl müsse, wie es auch vor einem halben Jahrhundert bey dem, wider Adolphen von Nassau erwählten Albrecht von Oesterreich gepflogen worden, sich nochmahls wählen und krönen lassen, somit das Reich als durch und seit Kaiser Ludwigs Tode für erledigt betrachtet werden. — Die Krönung Carls und Annens, seiner Gemahlinn, wurde nun (25sten July 1349) zu Aachen vollzogen, wobey wieder ein Streit entstand zwischen dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg und dem Markgrafen zu Jülich, weil letzterer dem Könige den zum Amte des Erzkämmerers gehörigen Reichsscepter vortrug.

Unwillig, daß Carl ohne sein Vorwissen sich mit dem bayrischen Hause versöhnt, rächte sich der Hof zu Avignon dadurch, daß er die Lossprechung vom Banne, welche Carl zu erwirken auf sich ge-

*) Als welcher zu Passau öffentlich geschworen, die Wahl von Renser nie für gültig zu erkennen.

Digitized by Google

nommen, nicht anders als in der demüthigendsten Formel ertheilen wollte. Dieses, die drückendste Finanzverlegenheit, das allgemeine Elend durch verheerende Seuchen und Erdbeben, die noch immer unter der Asche fortglimmende Gährung aller Gemüther bemüssigten Carln, im September nach Böhmen zurückzugehen, wo er (1ten November) seine Gemahlinn Anna in der Prager Schloßkirche zu St. Veit feyerlich krönen ließ.

Jene schrecklichen Unfälle hatten den Aberglauben in seinen innersten Tiefen aufgeregt. Er äusserte sich zuerst durch eine grausame Verfolgung der Juden, die man als die Ursachen jener Strafen Gottes ansah und endlich gar der Vergiftung der Brunnen und Quellen beschuldigte. Carl war genöthigt, sich seiner Kammerknechte und letzten Rathgeber in der höchsten Geldnoth anzunehmen, und der Pabst selbst durch ernste Breven dem unsinnigen Wüthen Einhalt zu thun.

In einer andern Gestalt zeigte er sich in den Flagellanten. Diese stolzen Büsser, durch die Tollheit ihrer Kasteyungen, durch das Ausserordentliche ihres Aufzuges (sie giengen Winter und Sommer halb oder ganz nackt), durch die Heucheley, womit sie ihre grobe Sinnlichkeit und andere Ausgeburten des verbrannten Hirnes bedeckten, zogen anfangs die Augen aller Schwachen auf sich. Carl, der mit Unruhe sah, wie ganze Haufen des gemei-

Digitized by Google

nen Pöbels sich zu ihnen schlugen, ließ sie vertreiben und verdammte die Widerspenstigen zum Feuertod. — Es geschah hier, was bey allen Sekten. Wo man diesen Geißlern die Ehre anthat, sie zu verfolgen, da vermehrte sich, da wurzelte und dauerte ihre Raserey. In England verschwanden sie plötzlich, weil Eduard sie verachtet und befohlen hatte, keine Kenntniß von ihnen zu nehmen; sie, und wer immer Lust und Liebe hätte, möchte sich zergeisseln und zerfleischen, so lange er es für gut fände.

Das Jahr, in dem sich die beyden Hälften des XIV. Jahrhunderts auseinander schieden, bezeichnete Carl durch einen, für sein Böhmen überaus wichtigen Landtag. Er öffnete ihn zu Prag (30sten September 1350) mit einer Rede, welche die Verwirrung und alle die Uebel mit den lebhaftesten Farben schilderte, denen das Königreich seit der Erlöschung der vorigen Dynastie und unter Johanns unruhvoller Regierung ausgesetzt gewesen war. Hiervon ergab sich ungezwungen und leicht der Uebergang auf die Nothwendigkeit einer Sicherstellung der Thronfolge. Wenzel, Carls unmündiger Sohn, wurde von den versammelten Ständen einmüthig als ihr künftiger Erbherr anerkannt. Zugleich sorgte Carl für die Aufrechthaltung des alten Glaubens, für die Unveräusserlichkeit der vorzüglichsten Krongüter und Plätze des Königreichs und für viele andere Gegenstände des Staats, ge-

Digitized by Google

meinen und peinlichen Rechtes, in Allem in 127 Satzungen, bekannt unter dem Nahmen der Majestas Carolina oder der Konstitution Carls.

Auf seinem Wahlthrone befestigt und nun mit verstärkter Gewalt Herr in seinem Erbkönigreiche gedachte er nun an des Letzteren Vergrösserung und Befestigung und an seinen Römerzug.

Was in den Zeiten der Hohenstauffen, dem oberen und mittleren Italien seine Freyheit zu behaupten am hinderlichsten, — was eigentlich von jeher das Geheimniß aller Unterdrücker und Länderverschlinger gewesen ist, — die Vereinzelung — schien jetzt zu verschwinden vor dem gewaltigen Geiste, der — so schien es — im Hause der Visconti erblich geworden war.

Diese, der Sage nach, durch den Grafenstamm von Angleria aus dem alten, longobardischen Königsblut entsprossen, durch das tantalische Vorrecht, den deutschen Kaisern die eiserne Krone auf das Haupt setzen zu müssen, nach eben dem Diadem selbst um so gieriger, von dem gewaltigen Barbarossa fast ganz ausgetilgt, zeugten eben jetzt, da Kaiser und Pabst von Italien ferne und fast ganz ausser Stande waren, das alte Ansehen zu behaupten oder herzustellen, eine lange Reihe unternehmender Helden: Otto den Erzbischof, nachdem er die della Torre gebeugt, Herr n in Mayland,

Digitized by Google

Matteo, einen bedenklichen Reichsvikar, weil es gefährlich gewesen wäre, einen andern zu nennen als ihn — Galeaz, an dem sich Ludwig der Bayer unglücklich versucht — Azo, der den König Johann aus der Lombardey vertrieben — Luchin, den der Pabst und der Städtebund unklug selber geholfen, die Scaligers in Verona zu demüthigen. Dieser, der schon von Brescia bis Vercelli und von Como bis über Piacenza hinaus, Alles unter dem Banner der menschenverschlingenden Riesenschlange *) versammelt gefunden, einigte damit durch List und Gewalt nach einander Parma, Valenza, Asti, Bobbio, Alessandria, Tortona, Lunigiana und was in Montferat und im Mantuanischen zu weiterer Ausbreitung ihm wichtig schien und Savoyen oder Gonzaga nicht behaupten konnten. Genua, durch seinen Handel in Osten mächtig und reich, bis nach der Schlacht von Chiozza und seit der Wiederherstellung des byzantinischen Kaiserthums Venedigs drohende Nebenbuhlerinn, vom wildesten Spiele der Partheyen hin und her getrieben, wäre unausbleiblich in seine Hand gefallen, wie Piemont, als die Königinn Johanna von Neapel sich dort wider Ludwig den Grossen, Bruder ihres ermordeten Gemahls Andreas, kaum vertheidigen konnte. Aber da wurde er (1349) durch seine, vor der Strafe

des

*) Das bekannte Wappen der Visconti.

Digitized by Google

des entdeckten Ehebruchs zitternden Gemahlinn, Isabelle Fiesko vergiftet.

Woran Luchinen der überraschende Tod verhindert, das vollendete sein kühner, geistreicher Bruder, Johann Visconti, wie jener Otto, Erzbischof zu Mayland. Ihn wählte Genua zum obersten Magistrat, er errang in Bologna die Herrschaft, seine Rüstungen zeigten den festen, nahen Entwurf auch Toskana zu unterwerfen, wo sich Adel und Volk und unter dem Letzteren wieder Reiche und Arme, Welfen und Ghibellinen, Wollenhändler und Leineweber mit solcher wilder Eifersucht durch einander trieben, daß sich nicht einmahl ein hervorstehendes Partheyhaupt zeigte, dergleichen nach einem Viertel- und nach einem halben Jahrhundert der Wollenkrämmer, Michael Lando und der Großhändler Johann von Medicis geworden sind.

Da thaten sich endlich die bedrohten lombardischen Städte und die, von den Visconti in der Lombardey Unterdrückten und Gemißhandelten zusammen und flehten in Prag und Avignon um Hilfe und daß Carl eiligst nach Italien ziehe, wo ihm Alles des Viskontischen Joches müde, zuströmen werde. Selbst Petrarca, in Vaucluses, romantischer Einsamkeit, sonst nur die Wünsche, Klagen und Freuden der Liebe in unnachahmlichen Himmelslauten austönend, schien jetzt auf einmahl von

Digitized by Google

der Erinnerung gemahnt, wie auch ihn, noch in der Mutterschooß, die Partheywuth aus der Heimath verstossen habe, Roms Wiedererhebung zu jenem Glanze, in welchem es in der Zeit des Oktavianus Augustus durch Mäcen, Virgil, Horaz und Ovid gewesen war, die Pflegemutter aller Kunst und alles Wissens, die Herrscherinn der Welt, eben so sehr durch die größten Geister, als durch die größten Kräfte, das war die fixe Idee, welche den sanften Dichter zum Tyrtäus umschuf, zum Bewunderer Rienzis machte und in seinem Brief an Carln, worinn er ihn mit so ungestümmer, väterländischer Gluth nach der kapitolinischen Burg der alten Cäsarn rufte, einen Ton und eine Haltung verschmolz, die der Sprache Rienzis wenig nachgab.

Während der Erzbischof rüstete und mit seiner gewöhnlichen Verschlagenheit den niemahls schlummernden Argwohn der Hofes von Avignon auf Carls Versöhnung mit dem bayrischen Hause, auf seine, dem päbstlichen Ansehen so nachtheilige, neue Wahl und Krönung und auf die Sendschreiben richtete, die er an verschiedene „seine und des Reichs Getreue", nicht nur ins obere Italien, sondern gar bis in den Kirchenstaat erlassen habe, gebrauchte sich der mit dem Kaiser vertragene Markgraf Ludwig von Brandenburg einer alten Irrung, den Bischof Niklas von Trient zu fehden, diese wichtige Stadt (durch welche so viele Kaiser nach Italien gezogen) und sein ganzes Hochstift zu besetzen.

Digitized by Google

Bekannt war, daß er geloben müssen, Carln das Land Tyrol, an der Etsch und im Gebirge zu seinen Römerzügen stets offen zu halten. Daß seine Völker nun sich Meister machten von allen Klausen und Pässen zwischen dem Garda- und Idrosee und an der Brenta, das schien das erste, aber untrügliche Zeichen der nahen Ankunft Carls.

Aber wie trat der Enkel Heinrichs VII. und Johanns Sohn, der Fürst, welcher fast ein Jahrzehend hindurch um die erste Würde der Christenheit gerungen, nun wirklich auf? — Seine Umgebung war zu gering für ein Heer, und wieder zu zahlreich, das bloße Gepränge seiner Krönung zu verherrlichen.

Mit Ende Septembers (1354) verließ Carl Böhmen, gieng über Regensburg, Braunau, Salzburg, durch Friaul, über Udine nach Mantua. Während dieser Reise änderten sich durch den Tod der Gewaltigsten die Umstände Italiens binnen drey Tagen. Der Erzbischof Johann Visconti ließ sich einen fleischigten Auswuchs abschneiden, der sich seit längerer Zeit an seiner Stirne gezeigt hatte und starb daran (5ten Oktober) Die weite Herrschaft theilten seine drey Neffen, der dem Weibern, der Jagd und dem Trunk hingegebene Matteo, der wilde, blutdürstige Barnabo, der sonste, in der Dichtung und anderen Künsten des Friedens,

Digitized by Google

im heitern Reich der Ideale lebende Galeaz. Am 8ten Oktober zerriß das aufrührende Volk den vor wenigen Wochen wieder nach Rom zurückgekommenen Cola di Rienzi.

Erst von Mantua (im November 1354) erließ Carl an die Fürsten Deutschlands die Ladung, ihm die bey allen Römerzügen gewöhnlichen Völker nachzuschicken. Bis dahin hatten ihn zwar mehrere Fürsten, viele Grafen und Herren, aber nur 300 Reiter begleitet. Hier (12ten Dezember) sah der Kaiser auch Petrarka, dem er eigens seinen Stallmeister, Sakromore von Pomieres nach Mayland entgegen gesendet, zur grossen Freude der Italiener, die immer gerne über einem wohlklingenden Sonett und den Reitzen eines Marmorbildes, die harten Töne tyrannischer Befehle und den Druck ihrer Zwingherrn vergassen.

Die Viskonti, ihn von allen Unternehmungen gegen ihre neue, durch Theilung geschwächte Herrschaft abzuhalten, kamen ihm mit Versprechungen und Geschenken aller Art entgegen: „Matteo, ihr Ahnherr sey von Carls Ahnherrn, dem erhabenen Heinrich, zum Statthalter über Mayland gesetzt worden, weil er die Feinde des Reichs, die della Torre vertrieben habe. Carl möchte sie lassen bey dieser wohlverdienten Gewalt. Sie erkennten ihn als ihren Oberherrn, erböthen sich zu einer jährlichen Steuer, zur Bestreitung der Kosten bey der mayländischen Krö-

Digitized by Google

nung, zum Zuge nach Rom 50,000 Goldgulden Beyzusteuern und dem Kaiser mit ihren Völkern dahin zur Bedeckung zu dienen."

Damit war beyden Theilen gedient; den Visconti's, welche nun ihrer viel bestrittenen Macht um verhältnißmässig geringen Preis das Siegel der Rechtmässigkeit aufgedrückt sahen, noch mehr Carln, der sich in einer sehr unbehaglichen Lage gefunden hätte, wenn es zu irgend etwas Ernsthaftem gekommen wäre. Er ließ sich (6. Jän. 1355) mit grosser Feyerlichkeit von dem Erzbischof Robert zu Mayland in Gegenwart der Patriarchen von Konstantinopel, Grado und Aquileja zum König Italiens krönen.

Wenige Tage darauf gieng er über Piacenza nach Pisa, wo seine Gemahlinn, Anna, von den Carraras, und von dem Markgrafen Aldobrandini von Este bedeckt, von dem Erzbischof Ernest zu Prag, ihrem Oheim, Herzog Bolko zu Schweidnitz und anderen böhmischen Grossen begleitet, mit ihm zusammentraf. Seine Friedfertigkeit und daß um Geld das Möglichste von ihm zu haben war, bewirkte, daß sich ihm fast Alles unterwarf, selbst Florenz, welches er für 100,000 Goldgulden und eine Jahrsabgabe von 4000 von der Acht lossprach, in die es unter Heinrich VII. verfallen war. Nun gieng es über Volterra und Siena zur Stadt der sieben Hügel. Am grünen Donnerstag (21ten April

Digitized by Google

1355) lannte Carl mit Wenigen daselbst an, besuchte die heiligen Orte und verließ Rom am heiligen Abend wieder.

Am Ostertage hielt er seinen feyerlichen Einzug mit grossem Gefolge. 10,000 welsche, 5000 deutsche, meist böhmische Helme mit ihm. Sein Halbbruder, der Patriarch von Aquileja führte die Fahne von Luxemburg, der Erzbischof von Prag, die Bischöfe von Ollmütz, Leutomischel und Augsburg, die Sternberg, Kollowrat, Lippa, Neuhaus, Schwichow, Janowitz, Reziczan, Zagies, Wilhartitz und Zwierzetiez führten jeder besondere Haufen. — Hoch schallte von allen Seiten kriegerische Musik und kriegerisches Getöse, der Jubelruf des Volkes aber verkündete das Friedensfest.

An der Porta Collina empfieng den einreitenden Kaiser die Geistlichkeit mit Weihgesang und Rauchwerk und begleitete ihn bis an die Stufen der Kirche zu St. Peter. Da traten ihm die Bevollmächtigten des Pabstes, Peter Bertrand, Kardinalbischof zu Ostia und Egid. Albronotius, Kardinallegat in Italien umarmend entgegen, empfiengen nochmahls seinen bereits zu Avignon, durch den Erzbischof von Prag geleisteten Eid und vollzogen nach gehaltenem Hochamte an ihm und an seiner Gemahlinn die Salbung und Krönung.

Digitized by Google

Der Morgen nach dieser Feyer hatte kaum gegraut, als Carl auch schon die nachtheilige Seite jener Entwürfe empfand, die Rienzi und Petrarka, jener durch abentheuerliche That, dieser durch schwärmerische Dichtung gegen ihn geäussert. Die Häupter der Römer forderten ihn nähmlich auf, die alte, hohe Stadt entweder sich selbst zu überlassen und ihr das Schicksal zu gönnen, in der sich so viele andere, minder berühmte, minder mächtige Freystaaten Italiens sonnten, — oder aber jenes Weltreich wieder herzustellen, welches ein anderer Carl, durch die Gnade Gottes der Franken und der Longobarden König und Patrizier, eben der Stadt Rom, vor sechshalb Jahrhunderten und 324 Jahre nach dem Fall des Romulus Augustulus, wieder erweckt hatte.

Da faßte Carln ein innerliches Grauen und die Erinnerung dessen, was er und Johann sein Vater (22sten April 1346) zu Avignon und darauf nochmahls zu Trient, und erst noch Tages zuvor dem Pabste zugeschworen. Aber unter allen Arten, sich aus dieser Verlegenheit zu ziehen, war es wohl die schlimmste, daß er noch denselben Tag Rom unter dem Vorwand einer Jagdlust heimlich verließ und den Weg nach Toskana einschlug.

Was Petrarka, welchen er so ausgezeichnet, und der ihn dafür mit nicht minder derben Schmeicheleyen umräuchert hatte, über das unrühmliche

Digitized by Google

Entweichen schrieb, *) war der treue Ausdruck dessen, was selbst seine Deutschen fühlten, die Italiener aber ungestümm genug ausschrieen. Was bey seinem Aufenthalt in Italien nun noch geschah, schien alles aus derselben, von ihm und seinem Starkmuthe gefaßten, Meinung hervorzugehen. Zu Siena wurde der von ihm zum Reichsvikar verordnete Patriarch von Aquileja schimpflich verjagt, zu Pisa weckte Carl den Verdacht, er wolle das unterwürfige Lucca wieder befreyen und ihm jene Zei-

*) „Wie er die Kaiserkrone auf seinem Haupt empfunden, eilte Carl, ohne sich umzusehen, nach Deutschland zurück. Er verabscheut des göttlichen Italiens milde Reize und flieht, obgleich ihn niemand verfolgt; — und womit entschuldigte er das auffallende Verfahren: Er habe dem Pabste geschworen, nicht länger als einen Tag in Rom zuzubringen. O wie schändlich ist dann dieser Tag, wie traurig und wie kränkend solch eine Uebereinkunft. So sehr hat der Pabst sein Rom verlassen, daß er nicht einmahl einem andern Völkerhirten den Aufenthalt daselbst verstatten will und sich diese Erniedrigung der alten Hauptstadt der Welt noch durch einen eigenen Vertrag zuschwören läßt. — — Jahrelang ließ uns der grosse Kaiser seiner Ankunft entgegen harren und nachdem er endlich gekommen, bringt er nur seinen leeren Kaisertitel heimlich flüchtend wieder in Sicherheit. Was wird er wohl antworten, wenn ihm auf den hohen Alpen seines Vaters und Ahnherrn Schatten unwillig begegnen?“

Digitized by Google

ten wieder schenken, wo Castruccio, den Nahmen dieser Stadt sich selber zum unvergänglichen Ruhm, Ludwig dem Bayer aber zum grossen Nutzen, von einem Meere zum andern ausbreitete. Die Brüder, Franz, Lotto und Bartholomeo Gambacurta, Johann della Brache, Ereeco, Cinquini, Nieri Papa, Hugo de Quitto brachten das Volk in Gährung. — In der Nacht ward das Rathhaus verbrannt, mit genauer Noth retteten sich Kaiser und Kaiserinn. Der furchtbare Ruf: „Die Freyheit lebe, es sterbe der Kaiser!" rief das Volk des andern Tags (21sten May 1355) unter die Waffen, seine Wohnung ward gestürmt, aber standhaft vertheidigt. — Der Bischof von Augsburg und viele böhmische Herrn mußten sich erst, den Degen in der Faust, durch das Gedränge den Weg zum Kaiser bahnen. Nach einem hartnäckigen Gefecht unterlagen die Empörer, ihre Rädelsführer, die sich noch in Gambacurtas Hause ganz allein verzweifelt zur Gegenwehr stellten, wurden endlich entwaffnet und des andern Tags enthauptet.

Nicht minder frech betrugen sich die auf Carls Hinreise so geschmeidigen Viseonti. Sie liessen ihn in keine ihrer Städte ein, ausser Cremona, wo er nach zweystündigem Harren vor dem Thor, ohne Gefolge, gleich einem verdächtigen Reisenden, endlich doch Nachtlager halten durfte.

Digitized by Google

Nachdem er Verona durchzogen, übergab er seinem Halbbruder, dem Patriarchen Feltre und Belluno und begab sich durch Valcamonica in das Tridentinische. Schon am 8ten July 1355 fertigte er zu Nürnberg wieder Urkunden aus.

Weit glücklicher war indessen Carl vor und nach diesem unrühmlichen Zuge darinn gewesen, seine Erblande zwar nicht mit den Waffen, aber durch staatskluge Künste auszubreiten und zu konsolidiren. Rudolphs von Habsburg grosser Plan, zwischen dem Westen und Osten ein Mittelreich herzustellen, welches die zerschmetternde, unmittelbare Berührung jener Beyden hindere, durch die Vereinigung der Krone von Ungarn und Böhmen und des österreichischen Herzoghutes auf einem Haupte, — dieser hatte auch Carln ergriffen, so verschieden die Gemüther dieser Fürsten an und für sich gewesen sind.

Der Fall, welcher in Ungarn vor mehr als einem halben Jahrhundert eingetreten, daß mit Ladislav dem Kumaner und Andreas dem Venediger die eingebohrne Dynastie erlosch (S. XV. Bändch. im Leben Wenzels III.) würde, so schien es, jetzt wiederkehren, wenn Ludwig der Grosse keinen männlichen Erben erzeugte. — Wie einst Rudolph Böhmen an Oesterreich knüpfen wollte, durch Heirath, Erbverein und Vertrag wechselseitigen Rückfalles; so bedung das hinnach Carl für Böhmen.

Digitized by Google

Obwohl dieses Uebereinkommen dem einen gelten mußte, wie dem andern, hat doch in Carls Seele (viele Thathandlungen beweisen es) der arglistige Plan gelebt, diesen Rückfall auch durch andere Ereignisse als Todesfall und Erlöschung zu bewirken.

Von seinem kühnen, ehrgeizigen, keine Schranken als die seines eigenen Willens und der bleyernen Unmöglichkeit kennenden Schwiegersohne, Herzog Rudolphen von Oesterreich, der Weise, auch der Stifter zugenannt (welchen der Kaiser, und Rudolph zum schuldigen Danke ihn hinwieder, aus ganzer Seele haßte) durfte er mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit erwarten, daß er Carln bald ein eben so gute Gelegenheit geben werde, an ihm zu thun, was Rudolph an Ottokar, *) ihn zu ächten und mit des Reiches ganzer Macht seiner Lande zu berauben.

Es war ein auffallendes Vorspiel gewesen, daß Carl (zu Prag 7ten April 1348) als noch der alte Herzog Albrecht der Lahme lebte und seine betagte Weisheit hergab zum Werke der Versöhnung zwischen Luxemburg und Bayern, jenen durch Kaiser Rudolphen und die Churfürsten vernichteten Le-

*) Und was Carls Sohn Siegmund an Friedrichen mit der leeren Tasche, dieses Rudolphs Brudersohne that. (S. III. Bändch.)

Digitized by Google

hensbrief wieder erneuerte, welchen König Richard (S. XV. Bändch.) Ottokarn gegeben über Böhmen und Mähren, aber auch über Oesterreich und Steyer und deren Zugehörden. — Daher gehört auch, wie er Petrarchen über die ältesten, österreichischen Freyheitsbriefe grübeln ließ und über das, was darinn von Julius Cäsar und Nero vorkömmt, was doch nichts anders war, als ein Kanzleysprung von Kanzlern und Notarien Heinrichs IV., die ohne des Alterthumes Geist und Geschmack, doch alles zurückführen wollten, ins höchste Alterthum, insbesondere aber davon ausgiengen, die Folgereihe der Kaiser seit Carl dem Grossen ununterbrochen an die alten Cäsarn und Weltbeherrscher zu knüpfen, und dadurch nach ihrer Ansicht (etwa wie man auch Anspruchs- und Repressalientitel und Wappen führt) die Umschrift ihrer Bullen und Siegel desto wahrer zu machen: „Roma caput mundi regit orbis froena rotundi."

Dahin gehört, wie er Rudolphen (wir werden es unten sehen) bey Abfassung seiner goldenen Bulle übergieng und ihn angriff, als der hochsinnige, übergangene Fürst sich selber nahm, was ihm zustand!

Zur vollen Sicherheit Böhmens, zu desto gewisserer Beherrschung beyde Linien des Hauses Wittelsbach und Oesterreich um so kräftiger zu umklammern, schien es Carln überaus wichtig, Mei-

Digitized by Google

ster zu seyn in den Landen an der Nab, Regen und Pegnitz. Da lag der Kaiser alte hohe Pfalz, der Kleinode Bewahrerinn Nürnberg. Nur dahin, nach Merseburg oder Bamberg durfte ein römischer Kaiser (so besagt es der grosse Freyheitsbrief des zweyten Friedrich von 1212) auf Reichs- oder Hoftage den Böhmenkönig entbieten. — Diese Lande, jenseits der Donau, ein Theil des Nordgaues, einst des grossen, alten Herzogthums Franken, gehorchten zur Zeit der Aechtung Heinrichs des Löwen (und als Wittelsbach ihm in Bayern folgte, Askanien aber in Sachsen) gar verschiedenen geistlich und weltlichen Herren. Die Hohenstaufen waren da die mächtigsten, nach ihnen die Bischöfe zu Bamberg. Die Pfalzgrafen von Wittelsbach hatten hier manches Allod und Lehen, als Herzoge Bayerns hatten sie auf der linken oder Nordseite der Donau Nichts zu gebieten. Allein, darum strebten sie, wie natürlich, nicht minder nach Erweiterung und Verstärkung dieses Besitzthums. Wirklich wuchs es auch beträchtlich durch Lehen von Bamberg, durch die Uebergabe, die Konradin, bevor er seiner Krone von Neapel und seinem Tod entgegen zog, seinem Stiefvater Herzog Ludwig dem Strengen that, durch eben dieses Ludwigs Kauf der Landgrafschaft Leuchtenberg (1283), durch Tausch, Kauf und gewaltsamen Gewinn verschiedener Burgen, Gülten und Urbare; also, daß, als Ludwig der Bayer (1327) zu Pavia das bekannte bayrische Hausgesetz gab, die Aus-

Digitized by Google

gleichung zwischen ihm und den Söhnen seines Bruders Rudolph durch einen Theil dieser Lande geschehen konnte, die im XVI. Jahrhunderte, allgemein aber erst seit dem westphälischen Frieden, das Herzogthum der oberen Pfalz genannt wurden. — Floß mit all seinen weitläuftigen Zugehörden gehörte den Böhmen schon seit mehr als anderthalb Jahrhunderten durch Schenkung (dtto. Basel den 26sten Septemb. 1212) eben des Friedereich, welcher den obgedachten grossen Freyheitsbrief gegeben.

Bey seiner Vermählung mit der pfälzischen Anna wurden Carln wegen des Brautschatzes Plech, Weldea, Neidstein, Hartenstein und Auerbach angewiesen. Er versicherte sich ferners (3ten März 1349) die Erbfolge in die Lande seines Schwiegervaters Rudolph, auf dessen unbeerbten Abgang. — Als Rudolph (im Sept. 1353) wirklich unbeerbt gestorben, erkaufte Carl von dessen Vettern, Ruprechten dem älteren und jüngeren (schon am 29sten October darauf zu Hagenau) Stetnstein, Hirschau, Neustadt, Liechtenstein, Sulzbach, Rosenberg, Hohenstein, Frankenberg, Hilpoltstein, Lauf, Hersbruck, Eschenbach, Peguitz ꝛc. (29sten Oct. und 3ten Nov.) Durch eine zu Rom am Tage der Kaiserkrönung (5ten April 1355) ausgefertigte goldene Bulle inkorporirte er alle diese Besitzungen aufs feyerlichste und auf ewige Weltzeiten der Krone Böhmen. Sie wurden insgemein Neu-

Digitized by Google

böhmen genannt, Sulzbach als die Hauptstadt betrachtet. Alle Churfürsten gaben dazu ihre Willebriefe.

Als die bayerschen Prätzen, Ludwig der Römer und Otto, kräftigen Beystandes bedurften wider den falschen Waldemar, mußten sie der vorhergegangenen Versöhnung ihres Hauses, ohngeachtet, selben dem Kaiser damit abkaufen, daß sie ihm das Befugniß abtraten, die an Meissen verpfändete Niederlausitz wieder einlösen zu können.

Schlesiens völlige Unterwerfung — ein Ziel, welchem schon König Johann so rasch und glücklich entgegen gegangen war, vollendete Carl. Als die pfälzische Anna gestorben und Carl sich mit Annen, Bolko's II. Herzogs zu Schweidnitz und Jauer Nichte vermählte, vermachte dieser ihr und ihren Kindern auch sein Herzogthum, das einzige, das bis dahin die böhmische Oberhoheit noch nicht anerkannt hatte. (3ten July 1353) — König Ludwig von Ungarn trat Beuthen, Kreutzburg und Pitschen an ihn ab und verzichtete in seinem und im Nahmen des Schwiegervaters, Casimir von Polen, alle Ansprüche auf Schweidnitz und Jauer. (ddto. Ofen 27sten May 1353 und 1sten May 1356) Dagegen entsagte Carl den Hoheit über das Herzogthum Plozk und seinen Ansprüchen auf Massovien. Darauf gab er zwey feyerliche Inkorporations-Urkunden der schlesischen

Herzogthümer nebst Glatz, Bautzen und Görlitz. (ddto. Prag 7ten April 1348 und 9ten October 1355.)

Bereits am 7ten April 1348 hatte er erklärt, Mähren, Troppau und das Bisthum Olmütz machten unzertrennliche Bestandtheile der Krone Böhmen aus.

Waldemar hatte (schon am 2ten Oktob. 1348) zu Fürstenwalde die Mark Lausitz an Böhmen verweisen müssen.

Luxemburg und die Markgrafschaft Arlons hatte Carl (zu Cölln 17ten Febr. 1348) aus dringendem Geldmangel verpfändet, jedoch gegen Wiederlösung und nur an seinen Oheim Balduin. Nun löste er sie wieder aus und erhob (zu Metz am 20. März 1354) Luxemburg zum Herzogthum für seinen Bruder Wenzel.

Nachdem er für seines Hauses Glanz und Macht alle diese Angelegenheiten mit noch mehr Glück als Recht geschlichtet, dachte Carl nun auch einmahl ernstlich daran, dem deutschen Reiche ein großes Werk des Friedens und der Gesetzlichkeit zu stiften, eine bleibende Schutzwehr wider das mehr und mehr einreissende Faustrecht im Innern, wi der die ihm wohlbekannten, seinem Vorfahrer sc

schäd-

Digitized by Google

schädlichen Anmassungen des päbstlichen Hofes und wider jene verderbliche Ungewißheit, die da nicht fehlen konnte, wo kein allgemeines, geschriebenes Gesetz die Scheidelinie zwischen den Rechten des Königs und der Stände, der Chur- und der übrigen Fürsten zog, wo keines die Wahl, die Stimmen ordnete, wie jene geschehen, von wem diese (zumahl bey der häufigen Zerstücklung der Churlande) geführt werden sollten, wo die Entscheidung jedes Streites und der für das allgemeine Wohl oder Weh wichtigsten Fragen, entweder auf dem Herkommen beruhte, das in seiner altergrauen Nebelferne jedem erblicken ließ, was er eben gerne sehen möchte — oder gar davon abhing, wer in dem Kampf der Stärkere seyn oder am längsten auszuharren vermögen werde?

Seit den Bewegungen, welche die Päbste wider den grossen Friedrich II. erregt, war fast keine Wahl ohne Unruhe und Zwiespalt vorüber gegangen. Von den weltlichen Churhäusern machten fast alle Linien und fast jeder unternehmende Prinz jedweder Linie Anspruch auf die Regierung der Churlande und auf die, meist so gewinnreiche Führung der Wahlstimmen. So stritten sich die Rheinpfalzgrafen und die Herzoge aus Bayern, beyde vom Hause Wittelsbach, Sachsenlauenburg und Sachsen-Wittenberg. Nach dem Familienpakt von Pavia sollten die bayerschen Linien wechseln, aber

Digitized by Google

als Pfalzgraf Rudolph, des Kaisers Schwiegervater starb, sprach Letzterer die Chur dessen Bruder Ruprecht dem ältern zu, und das Erzmarschallenamt mit der sächsischen Chur den Herzogen von Wittenberg — „weil die pfälzische Churstimme auf das Fürstenthum und Land der Pfalz so fest gegründet sey, daß eines ohne das andere nicht bestehen könne" — und — den Grundsatz: Churland und Wahlstimme seyen von einander untrennbar, fand Carl für gut, auch auf Brandenburg anzuwenden, denn so behielt, kraft der zu Luckau getroffenen Theilung, Ludwig der Römer, als Besitzer der Mark diese Stimme, und Ludwig von Brandenburg, Herr in Oberbayern und Tirol, vordem Carls gefährlichster Feind, sah sich völlig ausgeschlossen. Aber ohngeachtet dieser einzelnen Entscheidungen, in denen überdieß Einige nur Privatrache und Privatabsichten wahrzunehmen glaubten, that es dringend noth, eine allgemein verbindliche, alles berührende Grundverfassungsurkunde zu fertigen, in welcher Deutschland durch innere Ruhe und Ordnung einen Ersatz dafür finden sollte, was Carl keineswegs geneigt schien, ihm durch glänzende, auswärtige Unternehmungen zu erringen.

Am 17ten Sept. 1355 setzte Carl von Prag aus, eine allgemeine Reichsversammlung nach Nürnberg an. Alle Churfürsten, sehr viele Erz- und Bischöfe, Fürsten, Grafen und Herrn, auch die Ab-

Digitized by Google

geordneten der Städte fanden sich zur bestimmten Zeit (im November) ein.

Am 19ten Jänner 1356 wurden die ersten drey und zwanzig Kapitel dieses Reichsgrundgesetzes kund gemacht, zur Abfassung der sieben letzten schrieb Carl einen groſſen Reichshoftag nach Metz aus, auf welchem sich auch der Dauphin und Regent von Frankreich *) Carl, nachhin als König V. und der Cardinallegat Talleyrand einfanden.

Hier wurde endlich am Weihnachtstage (25sten Dez. 1356) diese Constitution mit groſſem Gepränge kund gemacht. Carl hieng ihr zu desto gröſſerer Bekräftigung ein goldenes Majestätsinsiegel an. Davon heißt sie vorzugsweise bis auf diesen Tag die goldne Bulle. **)

Sie verordnete:

Der Chur- und Wahlfürsten des heiligen römischen Reichs deutscher Nation sollten

H 2

*) Der König Johann ward den 19. Sept. 1356 in der Schlacht bey Mauperiuis von den Engländern gefangen.

**) Obgleich die österreichischen und böhmischen Freyheitsbriefe und unzählige andere Ausfertigungen, besonders wichtigen Inhaltes, eben so mit goldnen Bullen behängt sind.

Digitized by Google

sieben seyn, als der von Mainz durch Germanien, der von Trier durch Arelat, der von Cölln durch Italien Erzkanzler, Böhmen, Pfalz, Sachsen und Brandenburg. *)

Die Churwürde soll künftig allemahl auf dem Besitze des wirklichen Churlandes haften, dieses aber ewig untheilbar seyn und in den weltlichen Churhäusern stets nach dem Rechte der Erstgeburt **) vererbt, während der Minderjährigkeit vom nächsten Agnaten verwaltet werden, die Großjährigkeit mit dem achtzehnten Jahre eintreten.

Die Churfürsten erhielten den Rang vor allen andern Ständen, mit dem apokalyptischen Beynahmen „der kaiserlichen Weinreben, nächsten Glieder auch Grundpfeiler des Kaiserthums und sieben Leuchter, die das heilige römische Reich in Einigkeit der sieben Gaben des heiligen Geists erleuchten," — das Recht Bergwerke zu haben, Juden zu halten, die bereits eingeführten Zölle zu besitzen, von ihren Sprüchen nicht apelliren, ihre Unterthanen vor kein fremdes Gericht ziehen zu lassen,

*) Bayern ward also von der pfälzischen, Sachsen-Lauenburg von der sächsischen Chur ausgeschlossen.

**) Jedoch mit Ausnahme der Geistlichen, bey der Erbfolge, wie bey der Vormundschaft.

Digitized by Google

Münzen zu schlagen, ihre Lande durch neue Erwerbungen zu vermehren, die sich gegen sie verschwören, als der beleidigten Majestät schuldig anzusehen und zu strafen ꝛc.

Im Zwischenreiche sollte das Vikariat zwischen Pfalz und Sachsen getheilt seyn, die Königswahl zu Frankfurt, die Krönung zu Aachen geschehen. Genau wurden die dabey zu beobachtenden Feyerlichkeiten, die Verrichtungen der Churfürsten als Erzbeamten und ihrer Erbbeamten vorgeschrieben. Der erste Reichstag sollte vom neuen König zu Nürnberg gehalten werden.

Böhmen wurde ganz vorzüglich mit Freyheiten bedacht.

Die reichsväterlichen Satzungen der ältern Kaiser wegen Beobachtung des Landfriedens erhielten neue Kraft und wurden durch Abstellung verschiedener, seither eingerissenen Mißbräuche noch erweitert.

Die Churfürsten sollten ihre Churprinzen vom siebenten bis in das vierzehnte Jahr in den drey Reichssprachen der deutschen, italienischen und slavischen (wendischen) und in der latei-

nischen (der Sprache der Geschäfte *) und der Wissenschaften) unterrichten lassen.

Was Ludwig der Bayer für Deutschlands Unabhängigkeit unerschrocken, offen und mit einem bis dahin unerhörten Grade der Publizität gethan, suchte Carl durch seine goldne Bulle auf indirektem Wege zu bewirken. Er hatte nicht gesagt, ob die Wahl eines deutschen Königs der päbstlichen Bestätigung bedürfe? aber die Bestimmtheit in der Festsetzung des Wahlrechtes der Churfürsten und der Art dieser Wahl setzte unstreitig voraus, der Erwählte könne die Regierung als König und künftiger Kaiser ohne weiters antreten.

Ueber den unseligen Zankapfel des Reichsvikariats in Italien hatte er eben so nichts entschieden, sich hierüber fernere, den jedesmaligen Umständen gemässe Verfügungen stillschweigend vorbehaltend. In Deutschland hingegen waren Pfalz und Sachsen

*) Auch das Original der goldnen Bulle war lateinisch. Für den Concipienten derselben hält man des Kaisers Sekretär, Rudolph von Friedberg, Probsten zu Wetzlar, nachmahls Carls Kanzler und zuletzt Bischof zu Werden. Dem berühmten römischen Rechtsgelehrten Bartholus von Sassoferrato wird ein wesentlicher Antheil an dieser wichtigen Arbeit zugemuthet, aber den vorzüglichsten hatte unstreitig Carl selbst.

Digitized by Google

ausdrücklich zu Verwesern während des Interregnums ernannt, hiemit auch auf das unzweydeutigste für das Recht des Kaisers entschieden, die Vikarien ausschließend zu ernennen.

Wirklich gab Innocenz VI. Carln sein Mißfallen über das neue Grundgesetz deutlich genug zu erkennen, und schien bald noch weiter zu greifen.

Auf dem Fürstentage zu Mainz (im Febr. 1359) fiel der Kaiser dem päbstlichen Legaten, der von allen Einkünften der Geistlichkeit den Zehenden heischte, heftig ins Wort: „Ehe der Pabst von der Geistlichkeit so vieles Geld fordre, solle er daranf denken, ihre Sitten zu bessern.“ Mit den grellsten Farben schilderte er den Verfall der Kirchenzucht und aller Sitte unter dem Clerus und befahl den Churfürsten und Bischöfen des Reichs eine Reformation schnell und mit aller Strenge vorzunehmen. — Den Widerspänstigen sollten sie ohne weiters ihre Pfründen und Einkünfte in Beschlag nehmen, bis sich der Pabst erklärt haben würde, wie es mit solchen sequestrirten Gütern zu halten sey. — Gegen diese kräftige Verfügung erklärte sich der Pabst mit Heftigkeit und nahm seine Zuflucht zu einer schon ziemlich verbrauchten Waffe. Er trat mit Gerlachen von Mainz und einigen andern Churfürsten in geheime Unterhandlungen über des Kaisers Absetzung. Es ist ungewiß, ob Ludwig der Ungarn König, oder ob Herzog Ru-

Digitized by Google

dolph von Oeſterreich als diejenigen genannt worden, die Luſt und Macht hätten, die Rolle zu übernehmen, die Günther nicht behauptet hatte?

Auf die erſte Nachricht davon wurde Carl überaus ſchüchtern und nahm zu einer, ſeinem innern Weſen ganz gemäſſen halben Maaßregel die Zuflucht. Er nahm ſeine vorige Verfügung nicht ausdrücklich zurück, aber er gab (im Okt. 1359) eine andere, wodurch er allen Geiſtlichen ſeinen Schuz ſowohl für ihre Perſonen als Güter, wider jedwede weltliche Gewalt zuſicherte.

Eine andere Sorge beſchäftigte den Kaiſer im Herzen des Reichs. Als er vor zehn Jahren unter den ungünſtigſten Umſtänden Deutſchland verlaſſen und ſich in ſein Erbkönigreich Böheim zurückgezogen hatte (S. oben S. 88.) ward von ihm Eberharden dem Greiner (Zänker), Grafen von Würtemberg die Landvogtey über einen Theil Schwabens vertraut. Eberhard und Ulrich ſein Bruder, wahrnehmend, wie ſo viele Andere und der Kaiſer ſelbſt, ſich ihres Amtes vom Reiche zur eigenen Vergröſſerung bedienten, zeigten ſich als Vögte mehr zum Berauben als zum Beſchirmen, zumahl gegen die Städte, bey denen in derſelben Zeit das meiſte Geld war. Carl forderte ſie Beyde (im July 1360) zur Verantwortung auf den Hoftag zu Nürnberg. Sie kamen, aber gewaffnet, wollten den vorbedachten Beſchwerden nicht Rede ſtehen, zogen da-

Digitized by Google

von, pochend auf den Schutz des österreichischen Herzogs Rudolph, welchen von ihnen abzuziehen der Kaiser sich vergeblich bemüht hatte. — Nun gieng Carl mit starker Macht auf sie los und umstellte sie bey Schorndorf mit solcher Uebermacht, daß sie um Gnade bitten und die Abstellung aller bisherigen Bedrückungen, ungerechter Zölle und Fehden geloben mußten. Aber sie, welche Carln kannten, gewannen bald wieder seine alte Gunst, als sie (3ten Dezember 1361) der Krone Böhmen die Städte und Schlösser Neuenburg, Beilstein, Bottwar und Lichtenberg zu Lehen auftrugen.

Mit Rudolphen wurde im Feldlager vor Eßlingen (im September 1360) ein besonderer Friede geschlossen. Der Herzog entsagte allen Ansprüchen auf Böhmen und dessen Nebenländer, der Kaiser jenen auf Oesterreich. Es wurde ein wechselseitiges Bündniß, Erbverein und Garantie der beyderseitigen Lande festgesetzt. *)

*) Unrichtig oder doch sehr übertrieben scheint, daß Rudolph (nach Pelzel) den wegen Oesterreichs Uebergebung in der goldenen Bulle angenommenen Titel eines Pfalz (Phalenz) Erzherzogs von Oesterreich, Herzogs zu Schwaben und im Elsaß habe entsagen und die also ausgefertigten Briefe und Siegel habe zur Vertilgung ausliefern müssen, oder es ist durch spätere Uebereinkunft, stillschwei-

Digitized by Google

Aber die Versöhnung war wieder von kurzer Dauer. Rudolph ward die Seele eines furchtbaren Bündnisses wider Carln. Er selbst, die Könige von Ungarn und Pohlen, Ludwig und Casimir und Meinhard, Herzog aus Bayern, Graf zu Tyrol (einziger Sohn des am 18ten September 1361 verstorbenen Ludwigs von Brandenburg und der Maultasche) waren die Glieder desselben. Carl, der durch seine zweyte Ehe den bayrisch-pfälzischen Bund getrennt und des Gegenkönigs Günther Wahl vergeblich gemacht, durch die dritte Schlesien unterworfen, sprengte nun durch die vierte auch diesen Verein. Er begehrte Elisabethen, Herzog Bogislavs von Stettin Tochter, die vielgeliebte Myhme und Nichte der Könige von Poh-

---

gend davon abgekommen. Was Pelzel aus dem Rositzischen Copeybuche, was Glafey und Wenken liefern, scheinen wohl nichts anders als Concepte der kaiserlichen Kanzley zu seyn. Eine Originalurkunde Carls (Eßlingen 5ten September 1360) versichert Rudolphen sehr zierlich und schonend „daß die etlichen Dinge, so er Kaiser und Reich zu Ehren und Lieb gethan, demselben und seinen Nachkommen bey Chünftigen römischen Kaisern unschädlich seyn sollen.“ — Erzherzog nannte sich Rudolph immerfort, auch Landgrafen, statt Herzogen im Elsaß, nur nicht mehr zu Schwaben. Carl mag an Herzog Stephan, Ludwig des Bayern Sohn gedacht haben.

Digitized by Google

len und Ungarn zur Gemahlinn, nahm zu Krakau ihre Hand und mit ihr den Frieden. Die Böhmen darob freudig, liessen dem zweyjährigen Prinzen Wenzel und drey Tage darauf (15ten und 18ten Juny 1363) seiner neuen Stiefmutter die Krone aufsetzen.

Die beyden Könige, welche Oesterreich im Stiche gelassen, vermittelten wenigstens den Frieden und einen neuen Bund zwischen dem Schwiegervater und dem Schwiegersohne (zu Krakau 12ten Dezember 1363 und zu Brünn 10ten Februar 1364).

Rudolph hätte vielleicht zu diesem Frieden nicht so willig die Hand gebothen, denn Carl hatte sich (im Jäner und May 1362) von den Churfürsten und vom bayrischen Hause geloben lassen, auch seine Nachfolger in einer eigenen Urkunde verbindlich gemacht, nie wieder einen Herzog von Oesterreich zum Kaiser zu wählen. Er wollte den alten, von ihm selbst bestätigten Freyheitsbriefen zuwider, die nürnbergischen Lehen in Oesterreich für Reichslehen erklären, wo doch das Reich keine haben darf und der Herzog kaiserliche Gewalt hat. Er hatte ihm ehevor Recht zugesprochen wider den Patriarchen von Aquileja, und nun befahl er ihm, selben der Haft zu entlassen und seinen anmassenden Forderungen Genüge zu thun. Auch die Churfürsten mahnte er wider Rudolphen auf. — Aber diesem geboth jetzt ein neues, dringendes Interesse,

Digitized by Google

des Kaisers Freundschaft sich sorgsam zu bewahren für einen neuen, überaus wichtigen Glücksfall.

Meinhard, Herzog aus Bayern, Graf zu Tyrol, dessen wir oben gedacht, war (13ten Jäner 1363) seinem Vater Ludwig nachgefolgt. Margarethe, von ihren bayrischen Schwägern beleidigt, übergab schon zehen Tage darnach Tyrol an Oesterreich. Der Uebergabsbrief war Rudolphen noch nicht genug. Er, der feurige, kraftvolle, durch Blick und Rede und seiner Haltung männlichen Stolz hinreissende, fünf und zwanzigjährige Fürst eilte durch Wälder und Abwege, durch Schnee und Eis nach Tyrol, bewog Margarethen ohnschwer mit ihm zu ziehen in das viel schönere Wien, wo er sie bey reichlichem Einkommen absterben ließ. Ihren Lieblingen aus dem ersten Adel nahm er mit schneller Gewalt die Mittel schädlich zu seyn, den Willen mochten sie behalten. Ohnmächtiger Zorn tödtet bald. — Bayern, welches also Tyrol eben so durch einen einzigen, raschen Schlag verlohren hatte, wie vor zwanzig Jahren gewonnen, griff zu den Waffen. Zwey Tage, bevor sich Rudolph zu jener Versöhnung und Erbverbrüderung mit Carln herbeyließ, mußte dieser ihm und seinen Brüdern, Margarethens Schenkung bestätigen und sie feyerlich belehnen. Der Krieg dauerte matt fort, bis er (29sten September 1369) durch den Schardinger Frieden vollends einschlief, in dem Bayern einiges Geld bekam, Oesterreich aber Ty-

Digitized by Google

rol behielt. Ohne des herrlichen Rudolphs vorschnellen Tod (26sten July 1365) hätte er wohl noch ein ganz anderes Ende genommen.

Nach Rudolphs Ableben, als Carl keinen Gegner mehr fand, den er wie diesen fürchtete, gieng er in seinen Vergrösserungsplanen unaufhaltsam fort. Bereits am 1ten März 1358 hatte er zu Prag eine Verbindung mit den Landgrafen in Thüringen und Meissen eingegangen, die ihnen die Erhaltung, ihm die Erbschaft dieser Lande sicherte. — Es war die Herrschaft Spremberg (Sulzbach 20sten August 1358), die Feste Hirschberg (Breßlau 2ten Jäner 1359), Heydeck, in der Nähe der bereits gemachten Erwerbungen im Nordgau (Nürnberg 23sten November 1360) und das regensburgische Stauff an der Donau (21sten Dezember 1360) gewonnen worden.

Nun benützte Carl auch, schnell und schlau, die im bayrischen Hause dadurch entstandene Spannung, daß Herzog Stephan der Aeltere nach Mainhards Tod Oberbayern in Besitz nahm, ohne seine Brüder, Otto und Ludwig den Römer, auch nur darum zu begrüssen. Die glaubten, dem Stephan zu vergelten, indem sie (18ten März 1363) zu Nürnberg einen Erbverein zwischen Böhmen und Brandenburg schlossen, und die Wiedereinlösung der Niederlausitz von Meissen thätig unterstützten; vor der Hand zwar nur zu Gunsten Bolkos von

Digitized by Google

Schweidnitz und nach dessen Tode für die Brüder Otto und Ludwig selbst, immer aber als ein böhmisches Lehen. Im Anbeginne des Jahrs 1365 starb Ludwig der Römer, Otto durch die ausschweifendste Schwelgerey entnervt, leichtgläubig, schwach und verschwenderisch über alle Massen, jahrelang mit der vergeblichen Hoffnung hingehalten, des Kaisers Schwiegersohn zu werden, war recht froh, die Niederlausitz bey Karls Sohne, Wenzel, beym Kaiser selbst die vormundschaftliche Verwaltung Brandenburgs um eine beträchtliche Summe Geldes anzubringen.

Ein halbes Jahr darauf starb Volko, und die Niederlausitz fiel gänzlich an Böhmen, dem sie (1ten August 1370) auf ewig einverleibt wurde; — Otto machte zwar noch einen Versuch die Mark Brandenburg sich und seinem Hause zu erhalten, ja er ließ sogar dem Sohne seines Bruders Stephan, Friedrichen, dem Stifter der landshutischen Linie an mehreren Orten huldigen. Dieser voreilige und unberechnete Schritt entschied nur — wie fast alle Kraftanstrengungen der Schwachen — seinen völligen Fall. Carl, der Otto'n ohne Geld und ohne Bundsgenossen wußte, drang mit einem starken Heer in die Mark und nöthigte seinem ohnmächtigen Gegner (15. Aug. 1373) im Heerlager bey Fürstenwalde einen Vergleich ab, wodurch Otto mit lebenslänglichem Vorbehalt der Chur- und des Erzamtes, Brandenburg gegen eine jährliche Pension hingab, die er auf

Digitized by Google

dem Schlosse Wolfstein bey Landshut mit seiner schönen Müllerinn, Margarethe, im Kurzen wieder durchjagte. — Um sich vor dem bayrischen Hause gänzlich sicher zu stellen, gab Carl für Brandenburg noch den größten Theil (M. S. oben S. 110) der oberpfälzischen Besitzungen, jedoch so, daß der Krone Böhmen auf ewig frey stehen sollte, falls Otto ohne männliche Erben stürbe *), selbe um 100,000 Goldgulden wieder einzulösen. **)

*) Welches schon 1379 geschah.

**) Dieß ist zum Theile der Ursprung der langwierigen Irrungen zwischen Böhmen und Pfalzbayern wegen der oberpfälzischen Pfandschaften und Lehen, eine Irrung, die rücksichtlich des Angriffes auf offenbare Befugnisse eines mächtigeren Staates, und der Beharrlichkeit, mit welcher dieser Angriff verfolgt wurde, wenige ihres Gleichen zählen dürfte. Schon unter Wenzels sorgloser Regierung und noch mehr, während der hussitischen Unruhen, traten die bayrischen und pfälzischen Prinzen und die Burggrafen von Nürnberg zusammen, um einen dieser Bezirke nach dem andern wieder an sich zu bringen. Böhmens innere Zerrüttung verbürgte den Erfolg. Der hochsinnige König, Georg Podiebrad, schloß endlich 1465 einen Vergleich, worinn er mehrere dieser Güter den Pfalzgrafen mit Vorbehalt der böhmischen Landeshoheit, als Lehen verlieh, auch jenes ewige Wiedereinlösungsrecht feyerlich sicherte. Als der Winterkönig, Pfalzgraf Friedrich und der

Während diesen, dem Interesse seines Hauses so wichtigen Verhandlungen und Unternehmungen in Deutschland, wendete sich Carl zum zweyten Mahle nach Italien. Schon im May 1365 hatte er eine schnelle, unvermuthete Reise von Avignon gethan und sich dort mit Urban V. dahin verbunden, beyde wollten demnächst nach Italien ziehen und dort die Ordnung wieder herstellen. Ihre gefährlichsten Feinde waren Barnabo und Galeaz Vis-

---

bayrische Churfürst Maximilian Emanuel II. geächtet wurden (M. S. das Leben Ferdinands II. Tillys und Leopolds I. im VIII. XIII. und IX. Bändchen), als mit Maximilian Joseph III. (1777) die Wilhelminische Linie erlosch, wurden sie die ersten Mahle ex nova gratia, das letzte Mahl durch den Teschner Frieden von Neuem an Pfalzbayern wieder verliehen. Wie sich das Territorialsystem und die ständische Landeshoheit allmählig auswuchs, wie Bayern über diese und über die, der Krone Böhmen von Privaten aufgetragenen, in eben diesen Gegenden gelegenen Lehen, gegen Urkunden und Besitz, die Hoheit unter dem Titel eines geschlossenen Gebiethes an sich, das damahls noch gar nicht denkbar, erst durch diese fortgesetzten Eingriffe gebildet werden mußte. — Böhmen hatte sich durch seine übergrosse Mässigung schon viel vergeben, als die im XV. Art. des Preßburger Friedens wechselseitig und unbedingt festgesetzte Gebieths-Pacification dem ganzen Streit ein Ende machte.

Digitized by Google

Visconti, die, wie es sich jetzt sehr deutlich ergab, vor zehn Jahren ihre Gewalt um einige tausend Goldgulden und einige tausend Reiter zur Bedeckung von Carlu nicht zu theuer erkauft hatten.

Im Jäny empfieng der Kaiser zu Arles von dem Bischof dieser alten Hauptstadt, Wilhelm, die Krone des Reichs Arelat, welche seit den Zeiten der salischen Kaiser kein König der Deutschen mehr empfangen hatte. Auf der Rückkehr trieb er eine der zahlreichen Räuberrotten auseinander, die der Krieg zwischen England und Frankreich vom Pfluge zum unstäten Soldatenleben gerufen, und die jetzt, geführt vom Erzpriester von Verny, Arnold Cervola aus dem Adel der Perigords, sengten und brennten, und den Kaiser, der sich ihrer auf dem Zuge nach Italien bedienen wollte, genöthiget hatten, sich in Selz einzuschliessen, bis die schleunig berufenen Reichsvölker ihm Luft machten.

Im May 1367 gieng Urban wirklich nach Italien und traf im Oktober zu Rom ein. Im May 1368 kaum auch Carl mit einem mächtigen Heere. Aber durch dieses ward eben so wenig Grosses vollbracht, als durch die heftigen Bullen wider die Viskonti. Gleich die ersten Angriffe auf Ostiglia und auf eine von den Viskontis im Mantuanischen angelegte Feste mißlangen.

Digitized by Google

Siena lößte Carls zu Florenz versetzte Kaiserkrone aus und gab noch weiter Geld. Dafür nahm der Kaiser dem Adel die Regierung und setzte den Malatesta zum Statthalter.

Zu Viterbo harrte seiner der Pabst. Im Oktober giengen sie zusammen nach Rom, wo Elisabeth, Carls vierte Gemahlinn, zur Kaiserinn gekrönt und über die italienischen Angelegenheiten sehr viel gesprochen, aber wenig gehandelt wurde. Im Dezember kehrte der Kaiser nach Siena zurück. Da erwartete ihn eine arge Demüthigung. Der vertriebene Adel hatte von seinen nahen Schlössern die ganze Gegend geplündert und verheert, er streifte bis an die Stadtthore. Das Volk kam durch Hunger und Armuth (der natürlichen Folge der Hemmung alles Verkehrs) von seinem demokratischen Eifer und von dem Haß wider den Adel zurück, — beyde verbanden sich, den Malatesta Unghero und die Deutschen zu verjagen. Sieben Stunden fochten die Deutschen wider die Aufrührer, Carl sah sich in seinem Pallast eingeschlossen und in der größten Gefahr, gefangen oder verbrannt zu werden. Mit Mühe wurde noch ein Stillstand vermittelt. Der Kaiser vergab und vergaß alles Geschehene, die Senenser aber zahlten ihm zur Rettung seines Ansehens eine Geldstrafe von 20,000 Goldgulden.

Digitized by Google

Carl fürchtete, das Beyspiel möchte zur gefährlichen Nachahmung reitzen. Sonach trat er selbst und darauf, wiewohl sehr ungern, auch der Pabst in Unterhandlungen mit den Viskontis. Wirklich kam (13ten Februar 1369) der Frieden zu Stande, der die Viscontis in ihrer Gewalt beließ, Carln aber grosse Summen eintrug. Er erhielt noch 50,000 Goldgulden von Florenz, 50,000 von Pisa und 25,000 von Lucca, welches er von der Hoheit der Pisaner gänzlich befreyte. So trat er dann, schwer am Gelde, wenn schon leicht an Lorbeern, über Bologna, Ferrara und Venedig den Rückzug nach Oesterreich und Böhmen an. — Der unrühmliche Ausgang dieses zweyten Heerzugs machte einen desto tieferen Eindruck auf alle Freunde der Ordnung und gesetzlichen Freyheit in Italien, als man es wie eine nothwendige Folge desselben betrachtete, daß auch Urban V. im September des folgenden Jahrs wieder nach Avignon zieng, um, so glaubte alles, Rom nimmer wieder zu sehen.

Wie er dem ihm ergebenen Hause Sachsen-Wittemberg die Chur wieder Sachsen-Lauenburg aus eigenmächtiger Begünstigung zugesprochen (M. S. oben S. 114.) so ertheilte er jetzt demselben die Anwartschaft und eventuelle Belehnung auf die lüneburgischen Lande, obgleich die Theilung in den Linien von Braunschweig und Lüneburg, welche (1267) Albrecht und Johann, die Söhne Otto des Kindes und Heinrichs des Löwen Urenkel gemacht

Digitized by Google

hatten, keine Tod- sondern eine bloße Nutztheilung zu seyn schien, durch die die Nachfolge im Gesammthause nicht geändert, noch unterbrochen ward.

Wilhelm, der Letzte von der alten Lüneburger Linie sowohl, als Magnus Torquatus von Braunschweig widersetzten sich der Verleihung, der Contumazirung und Acht zum Trotze, die wider sie ergieng. Dieß Werk hatte nicht Bestand, obgleich sich die sächsischen Herzoge eine Zeitlang vom größeren Theil der Lüneburger-Lande Meister gemacht und Heirathen und Verträge über gemeinsame Regierung die beyden Häuser einander dem Aeußeren nach versöhnt hatten. Der Sieg, den die braunschweigischen Herzoge Friedrich und Heinrich (28sten May 1388) bey Wiesen an der Aller über die Söhne des Churfürsten Wenzel von Sachsen davon trugen, erzwang die Aufhebung aller Belehnungen und Huldigungen und setzte einen wechselseitigen Erbverein fest, im Wittenberger-Frieden (21sten Jäner 1389) zehn Jahre nach dem Tode Kaiser Carls.

Bey herannahendem Alter war es der liebste Wunsch des in allen Dingen hausväterlich sorgsamen Carl, daß seinem Sohne Wenzel, dem er schon als zweyjährigem Kinde des Erbkönigreichs Krone hatte aufsetzen lassen, auch das Wahlreich gesichert bleibe, daß er noch bey des Vaters Lebzeiten zum römischen König erkohren werde. Er wendete sich deshalb an alle Churfürsten, bedeutende

Digitized by Google

Summen sprachen seinem Wunsch ein kräftiges Fürwort und da seine, wiewohl gut gehegte und gepflegte Kammer zu diesen ungeheuren Auslagen doch nicht reichte, verpfändete er Zölle, Steuern und Reichsgüter, welche den Wahlfürsten, ihrem Ertrag oder ihrer Lage nach die liebsten seyn mochten, also daß der Reichsfiskus und das mitunter ganz vorzüglich darauf beruhende kaiserliche Ansehen (denn keine Macht erhält sich ohne Geld und wie erst die damahlige Soldmiliz?) seit der Zeit fast nimmer in Aufnahme gekommen ist. Er erreichte seinen Zweck. Auf der Versammlung zu Rense (1ten Juny 1376) wurde des fünfzehnjährigen Wenzel Wahl beschlossen und (10ten Juny) zu Frankfurt vollzogen. Der goldnen Bulle gemäß geschah (6ten July) die Krönung zu Aachen durch Churkölln, zu Nürnberg hielt dann Wenzel seinen ersten Hoftag.

Carls letzte Tage trübte ein für die ganze Hierarchie, ja für die gesammte Christenheit wichtiges Ereigniß, — die große Kirchenspaltung, welche erst nach 40 Jahren unter Carls Sohne Sigismund auf dem Kostnitzer Kirchenrath ihre Endschaft erreicht hat.

Urbans Nachfolger, Gregor XI. kehrte endlich (am 17ten Jänn. 1377) nach dem einstimmigen Wunsch aller Redlichen, auf der Italiener dringendes Flehen von Avignon, wo sich die Päbste 70 Jahre lang aufgehalten, zurück nach Rom, an das

Digitized by Google

Grab der Apostelfürsten, an den uralten Stuhl so vieler, verehrter Vorfahrer, aber schon am 27sten März 1378 starb er. Das heilige Collegium spaltete sich in zwo Partheyen, in die französische und deutsche. Dem französischen Königsstamm gehorchten auch Neapel, ein guter Theil der adriatischen Küsten und Ungarn und Polen. Die Römer hatten Alles von ihm zu fürchten und haßten ihn auch über Alles, zumal der Anjou's Vorhaben, in Toskana und über die heilige Stadt selbst zu herrschen, laut genug geäussert worden, sie tumultuirten und forderten ungestümm einen Italiener zum Pabst und wirklich wurde Bartholomäus Prignano, Erzbischof zu Bari gewählt, er nannte sich Urban VI. Er begann seine neue Herrschaft damit, die französischen Cardinäle und die Königinn von Neapel eben so unnöthig als empfindlich zu beleidigen. Jene, des französischen Schutzes gewiß, giengen nach Avignon, erklärten dort Urbans Wahl für ein Werk der Gewalt und setzten ihm den Cardinal Robert von Genf (Clemens VII.) entgegen, welchen Frankreich, Neapel, Savoyen, zuletzt auch Spanien anerkannten, während der Kaiser, Italiens größter Theil, Ungarn, Polen, England und Portugal für Urban blieben. Fürchterlich ist die Schilderung eines der größten Geschichtschreiber aller Zeiten *)

*) In allen Städten und Ländern war unbeschreibliche Zerrüttung, oft blutig, wenn von verschie-

Digitized by Google

von der Verwirrung, welche dadurch fast über alle Nationen kam, über die „von den Ufern der Tiber

---

denen Päbsten mehr als ein Geistlicher zu gleicher Kirche bestellt wurde; traurig im Tod, wegen der Unruhe frommer Menschen über ihren obersten Seelsorger, welcher von seines Gleichen der Antichrist genannt, und mit seinem Anhang zu ewigen Flammen verfluchet wurde; für andere das Ende aller Sitten und Religion. Für jedes Verbrechen fand man Vergebung, vielleicht Beyspiel bey einem der Päbste. Zu dieser Zeit ermordete der erste Herzog von Mayland seinen Oheim Barnaba; sein eigener Sohn Giovanni Anglo wurde vom Volk umgebracht, Johanna von Anjou, Königinn von Neapel, als Mörderin ihres Gemahls von ihrem Vetter erwürgt. Italien war die Beute vieler aus Deutschland, England und Frankreich gemietheten Schaaren, voll Raubluft, Mordsucht und Unordnung. In den Städten Aufruhr oder Tyranney. In der Folge dieser Zerrüttungen wurde Wenzel, König der Deutschen des Throns entsetzt, Carl VI. von Frankreich fiel in Wahnsinn, König Richard von England, Sohn des schwarzen Prinzen, des Siegers von Poitiers, der schönste, prächtigste Fürst seiner Zeit wurde durch Hunger-Tod gemartert, oder nach langer Gegenwehr niedergeworfen und ermordet. Schweden verlor die alte Unabhängigkeit. Von Bajesid, Sultan der osmannischen Türken wurde nach der Schlacht bey Nicopolis die ganze Christenheit bedroht, bis bald nicht nur das osmannische Reich, sondern ganz Asien von der chinesischen Gränze bis nach Smyrna durch Timur

Digitized by Google

und Rhone, wechselweise Bannstrahlen und Segnungen" ergiengen.

Nicht lange nach seiner Wiederkehr aus Frankreich, wo er vom römischen Könige Wenzel begleitet, seinen Schwestersohn, Carln den Weisen besucht und ihn auf lebenslang und unwiderruflich, zum Vikar in Arelat und Dauphine, jedoch unter des Reiches Hoheit ernannte, befiel Carln ein schleichendes Fieber. Er starb an demselben auf seinem königlichen Prager Schloß (29sten Novemb. 1378) im 62sten Jahre seines Lebens und 33sten seiner Regierung.

Wenzel der älteste Sohn, erhielt nach Carls Verordnung zu der deutschen Krone auch die böhmische mit Schlesien, Sigismund der zweytgebohrne, die Mark und Chur Brandenburg, Johann der

---

den Mungalen erschüttert wurde. Die Todfeindschaft zwischen Burgund und Orleans, die Frankreich an den Rand des Untergangs brachte, die Kriege der beyden Rosen, der lange Nationalkampf zwischen Dänemark und Schweden, die vielleicht niemahl größere Verwirrung des Deutschen, die Zerstörung des griechischen Kaiserthums — und von allem die viel grösseren Folgen (der Anfang unserer neuen Geschäfte) bereiteten sich während der gewaltsamen Bewegung dieses großen Jahrhunderts nach trotziger Freyheit. —

Digitized by Google

Drittgebohrne die Niederlausitz, Görlitz und das Fürstenthum Schweidnitz. *)

Carls letzte Worte waren väterliche Ermahnungen an den geliebten Sohn Wenzel und zum Wohle seines geliebten Böhmen: „Lieber Sohn, nimm wahr und lerne Weisheit von mir, und was du siehst, das thue auch. Habe deine Freunde und deine Güter lieb, denn Gold und Gut hat dich zum König und obersten Herrn gemacht. Sey friedsam, so lang du immer kannst und suche nichts durch Krieg, was du auf irgend eine Weise in Wegen des Friedens erlangen kannst. Erweise jedermann Ehre und erhalte sorgsam den Pabst, die Pfaffheit und die Deutschen zu Freunden, so werden dich alle deine Nachbarn ehren und fürchten und desto sicherer im Frieden lassen."

Carl war von Statur klein und etwas ausgewachsen, das Gesicht breit, die Backen dick, die Nase länglicht, die Augen groß und schwarz, Bart und Haar von derselben Farbe, der Vorderkopf kahl. Gesicht und Hals drückten sich im Gehen und Sprechen ziemlich stark vorwärts. Auch in leb-

*) Da Johann 1393 ohne männliche Erben starb, fiel dieser Antheil an Böhmen zurück. Mähren besassen Jobst und Procop, Söhne Johann Heinrichs, Bruders Carls IV. und ersten Gemahls Margarethens der Maultasche.

Digitized by Google

hafteren Unterredungen sah er fast nie Jemanden gerade an, sondern immer seitwärts oder starr in die Höhe. Sein Aeusseres war überhaupt nicht Ehrfurcht gebietend. — Die Böhmen liebten ihn schon deshalb, weil seine Züge der Mutter ähnlicher waren als dem Vater.

Seine Gesundheit war übrigens sehr fest. Er erkrankte nur ein einzig Mahl in seinem Leben und nur auf kurze Zeit. Im 56sten Lebensjahre verlor er einen Zahn, der ihm sogleich wieder nachwuchs.

Seine Kleidung war immer reinlich, aber äusserst einfach. Er trug fast immer einen, bis auf die Knie reichenden, vom Halse an zugeknöpften braunen Rock, ohne Schmuck oder Stickerey. Von Gold, Silber oder Edelgesteinen sah man ausser grossen Feyerlichkeiten niemals auf seinem Leibe, desto mehr liebte er diese Dinge in seinem Schatze.

Seines Vaters sinnliche Lebhaftigkeit hatte auch Carl, nur drückte sie sich bey ihm nicht in Abentheuern und Kriegsthaten aus, aber wohl in jeder Geberde. Wenn ihm über die wichtigsten Sachen vorgetragen wurde, konnte er doch keinen Augenblick ruhig bleiben, sondern er schnitt gewöhnlich Weidenstäbe in kleine Stücke, flatterte mit den Augen auf allen umstehenden Gegenständen, und las oder that immer zugleich noch etwas anderes, ohne (bey seinem vortrefflichen Gedächtniß) eine Sil-

Digitized by Google

be von dem zu verlieren, was den Hauptgegenstand seiner Aufmerksamkeit ausmachen sollte. Festlichkeiten, die ihn lange an einem Ort, in einer Stellung fest hielten, langes Sitzen war ihm so peinlich, daß seine Gesichtszüge die Art von Beängstigung, die er dabey empfand, deutlich aussprachen.

Ohne den Drang, unter dem er seine Jugend hinbrachte, ohne die besonderen Umstände seiner Erziehung hätte ihn vielleicht dieser Unruhgeist dennoch dem ritterlichen Johann etwas ähnlicher gemacht. Als ein schuldloses Kind sammt der Mutter von dem argwöhnischen Vater in den Kerker geworfen, als ein Staatsgefangener von einer Burg zur andern geschleppt, rauhen Männern zur Bewahrung übergeben, einsam hinter den dicken Mauern, und dem eisernen Gegitter, die frische, freye Natur dichter Wälder und hoher Berge, der Flüsse Fortströmen, der Vögel Flug und der Nebel rasches Ziehen vor sich und über sich den Himmel dem er allein sein Leid klagen konnte — darauf gar aus der Heimath geschickt nach Frankreich; als Regent und Statthalter nochmahl mit Absetzung und Gefangenschaft bedroht, mußte sich in ihm jene lichtscheue Furcht, jene Abneigung vor allen grossen Wagnissen, die Sucht nach Geld und Gut, der Kleinigkeitsgeist, die Falschheit, das Mißtrauen in sich selbst, die eine nothwendige Folge jeder gedrückten Erziehung sind — endlich bey vielem Ehr-

Digitized by Google

geiz, der doch in ihm war, die Richtung aufs Bestimmteste entwickeln, durch List zu gewinnen, was er durch Gewalt nicht erringen zu können glaubte oder nicht erringen wollte.

In Italien, ein sechzehnjähriger Jüngling, sich selbst überlassen und von dem Grafen zu Savoyen, der sein Leiter und Rathgeber seyn sollte, planmässig irre geleitet und verrathen, alle der Ungewißheit der Volksgunst, der Wuth und den Ränken des Parthygeistes bloß gestellt, war er (in dem Alter, wo Blut und Herz fast immer siegen über den Verstand) durch Nothwehr und Selbsterhaltung getrieben, gleiche Mittel anzuwenden gegen die, die keine Mittel gegen ihn unversucht liessen.

Wilhelm Zagiez von Hasenburg und Waldeck, Oberstlandeskämmerer und dann Marschall und inzwischen mehrmahls Rebell, ein störrischer, gefürchteter Krieger, war sein erster Erzieher oder vielmehr Kerkermeister. — Nach Frankreich geleitete ihn Burian Kapliez von Sulewitz, einer der Helden von Mühldorf und Benes Krabicze von Weitmühle, Carls Edelknabe und in der Folge sein Geschichtschreiber.

König Carl von Frankreich gab ihm seinen Hofkaplan, Johann von Cara zum Lehrer, der ihn mit nichts, als in ascetischen Streitfragen und aristotelischen Spitzfindigkeiten übte. Von jenen grossen,

Digitized by Google

allgemeinen Ansichten, von jener Kraft, deren ein Völkerfürst, zumahl in stürmischen Zeiten bedarf, hat dem guten Vater wohl nichts geträumt. Er hat es auch zu verantworten, daß aus dem, der vielleicht, wo nicht ein Hadrian, doch ein Konstantin hätte werden können, nur ein Justinian geworden ist; denn es läßt sich zwar nicht aus Jedem Alles, aber Klugheit und Beharrlichkeit können doch aus jedem etwas machen — und Carls Anlagen waren nicht gemeiner Art. Aber das wichtige und heilige Geschäft seiner Erziehung blieb, wie wir gesehen, dem Spiele des Zufalls, blieb der Einseitigkeit eines Pedanten überlassen, ohne zu bedenken, daß für einen Honorius auch ein Stiliko vergebens war und für Ludwigen das Kind, selbst der heldenmüthige Markgraf Luitpold nichts anders konnte, als nachdem Alles verlohren war, ritterlich sterben.

Gleich blossen Folgesätzen reihet sich hieran die Art, wie er sich Günthern von Schwarzburg vom Halse schaffte, wie er die Bündnisse seiner Feinde trennte, den Pseudo-Woldemar einmahl als Markgrafen behandelte und dann als Betrüger, wie er zweymahl aus Italien, aus eben dem Lande entwich, dessen ganze Bewunderung seines Vaters Löwenkühnheit gefesselt hatte, wie er sich gegen die Häuser Oesterreich und Bayern betrug, wie man um Gold oder um eine Anwartschaft Befugniß zu Allem und Vergebung für Alles erhalten konnte, wie

Digitized by Google

eigennützig selbst in den Satzungen der goldenen Bulle der Kaiser dem Böhmenkönige die Hand both, wie durch Erhebung der Wenigeren (Churfürsten) der Einfluß der Mehreren (Fürsten und Städte) niedergehalten werden sollte, und wie er es mit aller Weltklugheit und listiger Vorbereitung nicht dahin bringen konnte, seinen unrühmlichen, oft ungerechten Erwerbungen beliebteren Eingang und einen rechtlicheren Schein zu geben.

Zwar folgt sonst die Meinung des grossen Haufens immer blind dem Glücke, wie der Mückenschwarm der warmen Sonne: aber dem ertrotzten, geraubten *) Glücke, nicht dem entwendeten, erlisteten.

Ein (sehr uneigentlich so genanntes) Recht des Stärkeren räumen — ungern genug — die Menschen ein; ein Recht des Listigern niemahls: denn Alles bekennt man lieber, als die Dummheit, weil man diesen Fehler ganz allein tragen müßte. Schwachheiten, Vergehen, grosses Mißlingen kann man auf Zufälle, auf Andere schieben. Auch jede Beleidigung wird eher verschmerzt, als

*) „Wer mit Gewalt der Löwen Herzen raubt,
Gewinnt das eines Weibes (der Menge) leicht und schnell!"
Shakespeares König Johann.

Digitized by Google

Ueberraschung, Ueberlistung, welcher der Hohn allemahl gleich auf der Ferse folgt. Und da es leichter ist, listiger zu werden als stärker, so wird nicht selten das bloß auf List Gebaute durch List schon untergraben, noch ehe es fertig ist.

Dennoch hat, zumahl in früheren Zeiten der schlaue Kaiser *) Beweise persönlichen Muthes gegeben, aber Muth des Geistes und Muth des Blutes, **) wie sehr sind sie von einander verschieden, zuvörderst in dem, was bey grossen Unternehmungen das Wichtigste ist, in der Dauer. — Jener verläßt den, der damit begabt ist, in keinem Augenblicke des Lebens, Dieser kommt und geht, wallt auf und setzt sich wieder. Der des Geistes umfaßt das Ganze, die Bravour einen Theil, oft einen kleinen. Dem Herrscher und Feldherrn ist jener unentbehrlich, der einzelne Krieger kann mit dieser ausreichen, derer der Anführer nur in seltenen Fällen bedarf, wo nähmlich nur

*) Bey San Felice in Italien, bey Cressy. Freylich ließ er später zu Pisa lieber die Seinigen wider die übermächtigen Aufrührer streiten und verlobte dafür in seinem Pallast eingeschlossen der heiligen Catharina ein Augustinerinnen-Kloster in Prag zu stiften.

**) Virtus nannten die alten Römer jenen, diesen Impetus.

Digitized by Google

ein mächtig vorleuchtendes Beyspiel reichen kann, oder auf einer Stelle, an deren Erhaltung eben jetzt alles liegt.

Selten sind beyde in einem Manne gleich kräftig beysammen, wenigstens nicht gleichzeitig, ja Blutes- und Stiftesmuth widerstreiten einander wohl auch, was die Besonnenheit betrifft. — Des Letzteren wichtigste Eigenheit ist das blitzesschnelle Wahrnehmen und Benützen fremder Fehler, der erstere rennt meist widderartig gegen die Mauer.

Im Kriege, wenn das Größte geschehen soll, sind, wenn auch subjektiv getheilt, beyde erforderlich, wie Kopf und Hand. Der Frieden kann zwar die Bravour entbehren, aber ohne Geistesmuth nicht bestehen. — Darum ist aber persönliche Tapferkeit nicht etwa ein Geringes. Wer nicht wenigstens die volle Fähigkeit dazu im Herzen trägt, wenn er sie auch nicht immer gleich anwendet, wird leicht falsch und grausam. Seinem Geblüte mangelt das reinigende Feuer, es wird grün und giftig und die innerliche Schwäche, die er stets fühlt und nie gestehen darf, peinigt ihn um so ärger, je höher er steht; — denn es ist ein weit erträglicheres Gefühl: Nur wenig können, als das Meiste können und doch nicht Alles.

Dieser grosse Unterschied beyder Gattungen des Muthes zieht unter andern, licht und tief die Grund-

Digitized by Google

Grundlage und Gränze zwischen Homers zwey unsterblichen Gedichten. Mit Zerstöhrung endet, wo der Muth des Blutes (Achill) vorwaltet, die Ilias, — das andere mit Wohlfahrt durch Ulysses Geistesmuth. Der Unterschied ist für Carls Historie und für so viele andere überaus wichtig — zumahl seine Regierung gegen die des Vaters ist, wie jene Numas gegen die des Romulus, fruchtbar für den Denker, der diesen Unterschied in allen seinen Zügen verfolgt.

Zu Carls vielen, glücklichen Erfolgen hat aber (wie vor und nach ihm bey so vielen Andern) das Meiste beygetragen, daß er während einer fast 40 jährigen Thätigkeit doch keine grossen Gegner hatte, wie (bevor sich Cäsar erhob) jener griechische Redner den „Pompejus — miseria nostra — Magnus" nennen mochte. Rudolph von Habsburg fand doch einen Ottokar, Ludwig aus Bayern den glorwürdigen Leopold und Carls Vater, Johann. Dagegen ersparte es Ludwig der Brandenburger durch eigenen Wankelmuth und Aufopferung der Seinen, unserm Carl mehr als einmahl über diese oder jene Maaßregel zu erröthen. Herzog Rudolph von Oesterreich würde ein Grosses geleistet haben, hätte nicht Carl seine stürmische Kraft durch die Bande der Verwandtschaft, durch anderwärts erweckte Feinde, durch gleich eitle Hoffnungen und Besorgnisse zu lähmen gewußt, hätte nicht Rudolph weniger die That als den Schein gescheut, der Angreifer zu seyn.

Digitized by Google

Sehr irrig, denn in den groſſen Welthändeln kettet sich die Meinung vom Rechte fast immer an den glücklichen, die vom Unrechte an den unglücklichen Erfolg. Der Schwache fragt nach der Meinung und thut als solcher wohl daran, der Starke schafft sie und thut noch beſſer. Die Meinung erklärt, wie immer, den für den unbefugten Angreifer, der unterlag, nicht den, der angriff.

Rudolph legte zwar kühn die Hand an seines Oesterreichs innere, hergebrachte Uebel, an die Nuztheilungen, Zerstücklungen, übermäſſige Freyheiten der höheren Stände, drückende Ungleichheit der Rechte und Abgaben, Verschiedenheit der Verfaſſungen und Freyheiten. Aber um auch von Auſſen mächtig und einhellig zu wirken, muß ein so wichtiges, hartnäckiges Werk nicht nur begonnen, sondern auch vollendet seyn. So und dadurch war die Aeuſſerung seiner Kraft gebunden. Seinen genialischen, ungeduldigen Willen hemmte ein anderer innerer Widerspruch. Carl war wirklich Oesterreichs Feind und Rudolph mußte den Schwiegervater und Kaiser doch als Freund behandeln. Er sah vor, es sey kein Friede zu halten mit diesem listigen, immer weiter und weiter greifenden Nachbar, und scheute sich dennoch, wider ihn offen zu rüſten. — Er konnte mit der Gegenwart nicht zufrieden seyn und mußte gleichwohl die Zukunft noch mehr fürchten. Beyde legten ihm tief in die Bruſt

Digitized by Google

einen Wunsch und einen Zweck, den er doch nicht bekennen durfte. Er rang zugleich nach Befreyung von dieser Uebermacht durch Krieg und nach dem Genusse seiner wichtigen inneren Anstalten — durch Frieden. *) So erklärt sich leicht, warum Rudolph, statt die Macht Luxemburgs zu brechen, vielmehr (sehr wider seinen Willen) als Werkzeug gedient hat, sie zu mehren und zu befestigen!

Carl war ein Feind rauschender Vergnügungen. Auch im Privatleben mußte bey ihm Alles den gleichen, abgemessenen Schritt gehen. Ein Traum, den er zu Tarent hatte, und dessen Inhalt durch einen seltenen Zufall wirklich eintrat, reichte hin, ihn von den kleinen Ausschweifungen seiner Jugend für immer abzuschrecken.

Er war fromm, aber seine Religion war nicht bloß die glaubende, welche dem Geist erhabene Ruhe,

*) Wer erinnert sich hier nicht mit Bewunderung der hohen Worte des (1772) zwanzigjährigen Johannes Müller: „Solche — haben just so viel Geist, daß jeder ein System erdenkt, also ist kein Zusammenhalten. Sie wollen so gerecht seyn, daß sie unentschlossen handeln: und die Mittelstrasse ist der Weeg des Untergangs in den politischen Entschlüssen. Die Diplomatik schläfert die Völker ein, durch die Kriegskunst bestehen sie und werden groß und Gold erlangen sie durch Eisen.“

Digitized by Google

dem Herzen unter allen Umständen Trost gewährt und ihren wohlthätigen Einfluß nicht auf die engen Gränzen dieses Lebens beschränkt, sondern eine abergläubische, spitzfindige, angstvolle. Hätte dieser Kaiser die Zeiten Wiklefs und Hussens, oder gar Luthers und Calvins erlebt, er hätte unmittelbar Parthey genommen, und eine Hoftheologie festgesetzt, wie Justinian im Dreykapitelstreit, Heraklius und Constans mit ihrem Ekthesis und Typus.

Wer sollte nicht wünschen, Carl möchte statt so vieler frommen Stiftungen, und statt seiner großen Reliquien-Sammlung, Freunden und Feinden Treu und Glauben besser gehalten haben, nicht wie jene Ebroine, die die Reliquien aus den Kapseln herausnahmen und alsdann mit gutem Gewissen einen, wenn schon falschen Eid darauf schwören zu können glaubten.

Den Ruhm aber muß man ihm lassen, daß er strenge Sitten unter der Geistlichkeit, die sich ihrem hohen-Berufe gemäß, nicht allein durch Worte, sondern auch durch Werke hervorthun soll, durchaus gehandhabt wissen wollte. Zu seiner Zeit donnerte Johann Militz mit eben solchem Feuereifer wider den Verfall der Kirchenzucht unter dem Clerus wie später Huß. Carl hieß ihn fortfahren und schützte ihn gegen die Vorladung der päbstlichen Curie.

Digitized by Google

Seines Reformationsprojektes gedachten wir schon oben (S. 119.); aber auf die erste verdrüßliche Miene des Pabstes zeigte er sich darinn eben so wankelmüthig, als indem er sein allgemeines, geschriebenes Gesetzbuch gleich zurücknahm und den Böhmen ihre alten Gewohnheiten wieder gab, die fast von Stadt zu Stadt verschieden, keine planmäßige, gleichförmige Einwirkung des Herrschers verstatteten und dem Spiele der Leidenschaften und der Eigengewalt den Zügel ließen.

Böhmen ist ihm unstreitig eben so großen, als Deutschland und Italien wenigen Dank schuldig. Sein angebohrnes Erbkönigreich hat er nicht nur ohne Blut und ohne Kosten ungemein erweitert, sondern auch blühend gemacht. Das bezeugt seine staatskluge Sorgfalt für die Sicherheit der Thronfolge, sein Carolinisches Gesetz, seine große Münzordnung, eines seiner letzten Werke. (2. Nov. 1378)

So oft er konnte, hielt er selbst Landrecht, saß oft vor den Thoren seines Pallastes halbe Tage lang zu jedermanns Gehör, gieng manchmal, die Wünsche seiner Böhmen oder bemänteltes Unrecht zu erspähen, unerkannt umher, besuchte viele Privathäuser, gab sich viel mit Kindern, Handwerkern und Bettlern ab, unternahm mehrmahls, nur um die beyden Letzteren nicht erwerblos zu lassen, große Bauten. Der Chronikste, Albrecht von Straßburg und andere wiegen sehr bedenklich das Haupt

darüber, daß er oft mit Bürger- und Bauern-Weibern getanzt habe, wenn ihn sein Weg an den Plätzen des öffentlichen Vergnügens vorüberführte.

Landeskultur und Handel hat er in kurzer Zeit unendlich gehoben durch Emporbringung des Weinbaues, durch verdoppelte Sorgfalt der Pflege und durch fremde Reben, vorzüglich aus Burgund. Große Wälder wurden niedergehauen und urbar gemacht, auswärtige Getraidearten und Hopfen gebaut, Teiche gegraben, dem Bergsegen unverdrossen nachgespürt, Gold und Perlen in verschiedenen Bächen gewaschen und gefischt.

Von ihm hat das Carlsbad seinen Nahmen, seine Freyheiten, und den gleich anfangs bis in die fernsten Lande verbreiteten Ruhm seiner Heilkraft.

Herabsetzung der Zölle, Verbindungen mit der damals so mächtigen Hanse durch wechselseitige Vortheile, Begünstigung jener Messen, auf welchen Böhmens Erzeugnisse und Waaren den besten Absatz fanden, gaben dem Handel ungeheuer vermehrte Schwungkraft. Sein ist der große Gedanke mittels der Moldau, die Elbe und Donau und das schwarze Meer zu verbinden, erneuert in unseren Tagen durch die böhmisch-hydrotechnische Privatgesellschaft und erweitert durch die ungarische Kanalbau-Sozietät.

Die Carlsburg (1333 bey Lucca) wider Florenz aufgeworfen, der Carlsstein und Carlik, die berühmte Prager Brücke (1358) die St. Veitkirche auf dem königlichen Pragerschloß, Prags und Breßlaus Erweiterung verewigen ihn, der die berühmtesten Baumeister Frankreichs und Italiens an seinem Hofe hatte.

Unter ihm hieß Rom die größte, Lübeck die schönste, Nürnberg die reichste, Prag die fröhlichste Stadt.

Nicht vergessen darf auch die spöte Geschichte, welche Recht und Unrecht partheylos austheilen soll, was er als Kenner, Freund und großmüthiger Beschützer der Gelehrsamkeit und der Gelehrten war.

Er selbst sprach und schrieb fertig die deutsche, böhmische, französische, italienische und lateinische Sprache. Die Historie (aller Regentenweisheit Grundlage) ehrte er besonders. Er selbst schrieb einen Theil seiner Geschichte. *) Er rettete die,

*) Vielen unzweydeutigen Spuren zufolge ist sie größtentheils sein eigenes Werk, obgleich seine Unterhandlung mit Petrarca: dieser große Mann solle seine Werke unter Carls Nahmen herausgeben, sonst eben nicht das größte Vertrauen einflößen

dem Verderben nahe Handschrift des Cosmas von Prag, diese unschätzbare Quelle der ältesten Geschichte der Czechen. Auf sein Geheiß schrieben auch dazumahl Pulkawa und Marignola die alte, Neplacho, Abt zu Opawitz und Benes von Weitmühl die mittlere und neue Geschichte Böhmens, er ließ alle Urkunden und alten Aufzeichnungen auf dem Carlsteine sammeln und setzte einen geheimen Archivar und Registrator über dieselben.

Den Geheimnissen der Natur spürte er unermüdet nach, jenen besonders, die sich auf den Nerv aller seiner Unternehmungen, Gold und Silber, bezogen; denn durch Eisen hat er wenig vollbracht. Manche seiner Zeitgenossen hielten ihn für einen Schwarzkünstler und glaubten alles Ernstes, er hätte den Stein der Weisen gefunden.

Von den Künsten liebte er ganz vorzüglich die Architektur, die Uhrmacherkunst, die Stickerey mit Gold und Silber und die Tapetenfabrikation, zu deren Förderung ließ er die berufensten Künstler aus dem Oriente nach Böhmen kommen.

Im Friaul, zu Udena, zu Florenz, zu Padua hat er gelehrte Anstalten errichtet. Die Stiftung

---

würde. Carls Latein war zuverlässig besser, als das seines Kanzlers, Johann von Neumark.

Digitized by Google

(7ten April 1348) und fortgesetzte, grosse Begünstigung der Prager hohen Schule, der ältesten unter den Deutschen und Slaven, nach dem Muster jener zu Bologna und Paris, hatte bald die Errichtung derselben gelehrten Anstalten zu Wien durch den geistreichen Herzog Rudolph von Oesterreich, zu Heidelberg durch den Churfürsten Ruprecht von der Pfalz zur preiswürdigen Folge.

Alles hätte er gebothen, Petrarken, Bartholo'n von Gassoferrat, Boccaccio und Strada zu sich nach Prag zu bringen; aber Italiens klassischen Boden und balsamischt, schmeichelnde Lüfte konnte er nicht mit hin verpflanzen und so kamen auch sie nicht. Der Kaiser entschädigte sich durch beständigen Briefwechsel, wie er denn auch häufig den Lesungen seiner neuen Lehrer im Carolinе zu Prag beywohnte, und sich in gelehrte Streite mit ihnen einließ.

Da Carl nicht selber Feldherr war, that er das Weiseste, was er hiernach konnte. Er machte seine Lande stark und reich und voll innerer Mittel zur kraftvollen, ausdaurenden, äusseren Gegenwehre, — er fesselte die Herzen seiner Böhmen immer mehr an sich und seine Dynastie, — Prag, Olmütz, Breßlau, Carlsstein und so viele andere Plätze befestigete er, wohlwissend, wo sich der Vertheidigung von Innen hervorströmende Quellen — hinlänglich — und in Sicherheit befinden, wo die

Digitized by Google

Stimme des Volks gegen den Feind sey, komme selbst, wenn jener einzelne, grosse Vortheile erhalten habe, zuvörderst alles darauf an, ihn aufzuhalten. — Er bewaffnete das Volk und ersparte dadurch einen guten Theil der Soldmiliz. Friedlich war er, aber nicht ungerüstet. — Seine Staatsklugheit zu verewigen, genüget das einzige hohe Wort: (Majest. Carolin. rubr. XLV.)

„Jedwede Kriegsrüstung muß im Frieden vollbracht werden und mit ruhigem Gemüthe. Sie ist eitel und vergeblich, wenn sie erst dann begonnen wird, wenn man sie schon nothwendig braucht, wenn der Feind schon vor der Thür ist!!!!*)

---

*) Tunc malo quaeritur, quum jam imminentibus hostibus necessaria judicatur. — d.

Zweyte Abtheilung.

Berühmte Oesterreicher.

XXXI.

Joseph Freyherr von Sperges.

XXXII.

Michael Ignaz Schmidt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

C. Blaschke sc.

Digitized by Google

XXXI.

Joseph Freyherr von Sperges

(auf Reisdorf und Palenz, des königlich ungarischen St. Stephanordens Ritter, Hofrath und geheimer Staatsoffizial, auch Referendär der italienischen Angelegenheiten in der k. k. geheimen Hof- und Staatskanzley der auswärtigen Geschäfte, gebohren zu Innsbruck in Tyrol am 10ten Jänen 1726, gestorben zu Wien am 26sten Oktober 1791).

An einem der Haupteingänge Tyrols aus dem hohen Rhätien her, von Engadin und der Valtellina, ohnferne jenes rauhen Scheidepunktes, an welchem der Inn und die Etsch, einander nahe, in mildere Gegenden auseinander fließen, — liegt das Städtchen Glurns, bekannt aus den graubündtnerischen, und aus dem vorletzten, französischen Kriege, wo ein mordbrennerischer Haufen alle Gräuel des Krieges über die wehrlosen Einwohner gebracht hat.

Digitized by Google

Unter den Bürgern daselbst waren die Spergser bekannt und angesehen schon zu der Zeit, als sich das an der Lanquart, am Inn, der Adda, und der Etsch gewaltige Haus der Vögte von Matsch, Grafen zu Kirchberg, seinem Erlöschen näherte.

In dem Rechtsverfahren, das die nahe Gemeinde Stilfs im May 1520 alles Ernstes gegen die, die Früchte ihres Fleisses verheerenden Feldmäuse führte, (wie anderthalb Jahrhunderte vorher die Heuschrecken feyerlich exkommunizirt worden) wurde Konrad Spergser als Richter und mehrere seiner Mitbürger als Rechtsprecher, Zeugen und Prokuratoren in dem wunderlichen Streite, für und wider, aufgestellt.

Konrads Sohn, gleichen Nahmens, war mit Grafen Ludwig Lodron, Bastian Schärtling von Burtenbach, Konraden von Bemelberg, Veit Waihinger, Rudolphen von Enns — einem schönen Kranz altritterlicher Helden, einer der vorzüglichsten Hauptleute des deutschen Bayard, Georgs von Freundsberg.

In allen Musterrollen Herrn Georgs lesen wir, Konradin Spergser von Glurns oder auch kurzweg Konradin von Glurns. Im grossen Bauernkriege, im Zuge nach Rom (1525 — 1526) hat er seinen treuen Muth, seine ausharrende Klugheit ganz vorzüglich bewährt.

Digitized by Google

Unter der vormundschaftlichen Regierung der Erzherzoginn Claudia, und unter ihren beyden Söhnen, Ferdinand Carl und Siegmund Franz, dienten der Großvater und Urgroßvater unsers Joseph von Sperges in verschiedenen administrativen Stellen zu Botzen und Innsbruck.

Sein Vater war Ober- und vorderösterreichischer Regierungsrath. Noch von den Zeiten der 1665 erloschenen, abgetheilten Linie des Erzhauses, welche Tyrol und die sämmtlichen Vorlande (bis zum westphälischen Frieden auch das Elsaß) beherrschte, standen beyde Provinzen unter demselben Gouvernement zu Innsbruck (bis 1752). Die Mutter unsers Sperges war Anna von Specker, Tochter eines Bergrathes in dem einst so reichen und üppigen Schwatz.

Daß sein Vater zugleich Vorsteher des geheimen Archives zu Innsbruck war (worinn ihn bald der durch unermüdeten Fleiß und rastloses Forschen, durch ausgebreitete archäologische und historische Erudition bemerkenswerthe, ältere Roschmann ablößte), entschied die Vorliebe des jungen Sperges für Geschichte und Diplomatik und seine frühe Uebung in den Nebenzweigen und Hilfswissenschaften der Einen und der Anderen.

Und in der That, in der Historie unermessenem Gebiethe kann auch nur auf diese Weise irgend

Digitized by Google

etwas Grosses, ja nur so etwas Bedeutendes ge-
schehen. Das Leben ist ja so kurz und wie Wen-
gen ist es vergönnt, an den ewigen Grosschaften un-
an den unverwelklichen Reizen der alten Zeit, u-
ungestöhrt vergessen zu dürfen, in der sie leben k-
Geschäfte fordern den Mann ganz, der Historie erha-
ne Lehren soll er schon dazu mitbringen, fortschr-
ten kann er dann nur, wenn er schon einen gross-
Vorsprung gewonnen hat. Die Knabenzeit, in d-
das Gedächtniß vorherrscht, sammle die Nam-
und Zahlen, und die chronologischen, antiquar-
schen, heraldischen Kenntnisse als Grundstein u-
Bindungsmittel, — des Jünglings reiner, frisch-
Sinn gebe dem farblosen Aggregat Licht und Leb-
und in des Herzens „heilig stille Räume" trete je-
was bisher nur das Gedächtniß erfüllte. —
Mit Verstand reihe und ordne der Mann Wi-
kung an Ursache und ergründe aus solchen Beobach-
tungen der Höhen und Tiefen, die politischen Gese-
und Crisen seines Landes, wie am Barometer di-
physikalischen. Der Pfad ist der einzige. Auch
Sperges betrat ihn, wie Baco, de Thou und Herzberg.

Die verschiedenartigsten Zufälle hatten sei-
dritthalbhundert Jahren einen grossen Reichthum der
wichtigsten Papiere in Innsbruck zusammengehäuft.
Dreymahl residirte da eine eigene Linie. Maximi-
lian I. welcher dies Land so sehr geliebt, Er, der
der Erste Zusammenhang und Ordnung in die Ge-
schäfte brachte, schuf hier im Mittelpunkte seiner
Un-

Digitized by Google

Unternehmungen nach Italien, Deutschland und der Schweiz auch einen Mittelpunkt um die vorzüglichsten Resultate seines Thuns in der inneren Verwaltung und in den äusseren Unterhandlungen niederzulegen. — Sein Urenkel, Erzherzog Ferdinand, Gemahl der schönen Philippine Welser versammelte die Forscher der Geschichte seines Hauses, mit den trefflichsten Meistern bildender Kunst. Gerard von Roo, Christoph Putsch, der berühmte Guillimann, der tyrolische Tschudi Burglechner, — der Kanzler Isaak Vollmor traten nach einander auf, hier zu erhalten, zu vervollständigen, zu bearbeiten, was anderwärts desto mehr vernachlässigt, vergessen, dem Zufall, den Motten und der Verwesung Preis gegeben wurde. Hier fanden sich (in Wien wußte man's nicht) mehrere der ältesten Hausprivilegien, ein berühmtes Exemplar der goldenen Bulle, die wichtigsten Titel über die meisten deutschen Lande und über das, was an der Aar, Thur und Reuß, längs dem Rhein und an der Lanquart durch eine Reihe von Unfällen und Fehlern an die eidgenössenschen und hohenrhätischen Bünde — und im Elsaß durch den westphälischen Frieden an Frankreich verlohren worden. Dahin hatte Kaiser Siegmund vor der Wuth der Hussiten die ältesten Reichsregistratur-Bücher und einen wichtigen Theil des böhmischen Kronarchivs geflüchtet. So erklärte es sich, warum 1752 das geheime Staats- Hof- und Hausarchiv vorzüglich aus dem sogenannten Schatzarchive zu Innsbruck regenerirt wurde.

Digitized by Google

Aber nicht ausschliessend der Sammlung historischer Vorkenntnisse und archivalischer Unterscheidungsgabe weihte Sperges seine früheste Jugend. Er nährte seinen Geist unabläßig mit den Studien der Römer und Griechen. In seinem vierzehnten Jahre, als Theresia und Franz aus dem, eben in Besitz genommenen Toskana zurückkehrten nach Wien, zu ihrem Vater, Kaiser Carl, welchen bald darauf der Tod aus ihrer Mitte nahm, verfertigte er eine Ode, die von genauer Kenntniß der Sprache, grosser Leichtigkeit des Versbaues, nicht geringer Erudition und patriotischem Sinne zeugen. Manche Sinngedichte aus eben der Zeit beweisen, Sperges habe seinen Martial und Owen nicht umsonst gelesen.

Einen freundlichen Leiter fand Sperges hierinn an dem Kanzler, Joseph Freyherrn von Hormayr (starb 8ten August 1779); obwohl dieser nur selten und auch da nur anonym, selbst als Schriftsteller auftrat, war er gleichwohl ein eifriger Freund und Kenner der klassischen Literatur, ein gelehrter Geschichtskundiger, *) ein wahrhaft grosser Rechtsgelehrter. Jenen Ernst eines alten Römers, jene zuvorkommende Förderung der Künste und der

*) Dieß bestätigt insbesondere sein Briefwechsel mit Tartarotti, Gentilotti, Muratori und dem Marchese Scipio Maffei.

Digitized by Google

Künstler, jenes äussere Ansehen, das zugleich Vertrauen einflößte und Achtung geboth, das hat er so auf seinen jungen Freund hinübergetragen, daß die Freunde des Einen, im Anschauen des Andern, immer an Beyde erinnert wurden und an ihren schönen Verein. Mit ihm war Sperges und ihrer beyder Freunde Tartarotti (Sallust, Lucian und Grävius zugleich), Graser und der (wiewohl schon nach Bayern gekommene) Sterzinger, Scopoli, Roschmann, der ältere Vanetti und die berühmte Laura Saibante geschäftig, zu Roveredo die gelehrte Gesellschaft degli Agiati zu Stande zu bringen, welche sich vorzüglich der klassischen Literatur und der Wiederherstellung des guten Geschmackes weihen, aber auch dem grossen Beyspiel thätig nacheifern sollte, welches die fast zugleich durch Limbrunns und Lorys Muth in München zusammen gekommene Akademie schon in ihrem ersten Anbeginne für die vaterländische Geschichte und deren Quellen gegeben hat.

Die alten Streitigkeiten Tyrols mit dem Hochstifte Trient, jene mit der Republik Venedig über die wechselseitigen Gränzen und über die Herrschaft des Gardasees gaben Sperges eine neue Gelegenheit, jene schätzbaren Erfahrungen an Tag zu legen, welche er in den Archiven gesammelt hatte. Zum Behufe beyder Angelegenheiten durchreiste er (wie wenigen vaterländischen Geschichtschreibern ist dieser nothwendige und grosse Vorzug zu Theil geworden?) sein Vaterland nach allen Richtungen.

Digitized by Google

Kein Berg blieb unbestiegen, kein Thal unbesucht. Auf Tyrols unterirdische Reichthümer gieng sein vorzüglichstes Augenmerk. Das Alles setzte ihn in den Stand, seine treffliche Landkarte des südlichen Tyrols zu verfertigen, welche der berühmte Hirte, Peter Anich, in der Folge seinem grossen und wahrhaft bewunderungswürdigen, tyrolischen Atlas zum Grunde gelegt hat.

In der Auseinandersetzung der Gränzirrungen mit dem venetianischen Freystaate hatte er sich als Aktuar der k. k. Bevollmächtigten, des Landeshauptmanns Paris Dominikus Grafen von Wolkenstein und des Kanzlers Freyherrn von Hormayr mit grossem Nutzen verwendet. — Inzwischen hatte auch der (1752) zugleich mit dem Oberstihofmeister, Grafen von Uhlefeld (Enkel jenes durch sein Glück und Unglück weit berühmten dänischen Staatsmannes) aus dem Ministerium der auswärtigen Geschäfte getretene Referendar, nunmehrige böhmisch-österreichische Vizekanzler, Johann Christoph von Bartenstein, auf Befehl der unsterblichen Theresia in der kaiserlichen Burg zu Wien, ein Centrale aller auf irgend ein inneres oder äusseres Staatsinteresse Bezug habenden Urkunden errichtet. Der Hofrath Anton Theodor von Rosenthal kam in jener Absicht wie zuerst nach Gratz, und dann nach Ungarn und nach Böhmen, auf den Carlstein und nach Prag, —, so jetzt auch nach Innsbruck und fand dort einen solchen Reichthum von Materialien und eine so

Digitized by Google

weit gediehene Vorarbeit, daß er dankbar, oder eigentlich nicht mehr als gerecht, gegen deren vorzüglichsten Theilnehmer und Förderer, gegen unseren Sperges, ihn als Offizialen in das Wiener Haupt- und Staatsarchiv vorschlug, wozu ihn auch die Kaiserinn-Königinn unverzüglich ernannte, der er schon aus den Negotiationen mit Venedig rühmlich bekannt war. Eben befand er sich auf höheren Ruf mit dem Finalresultate derselben in der Kaiserstadt und — er blieb in Wien, weil man einen Geist- und Kenntnißreichen, unverdrossenen und vaterländisch gesinnten Arbeiter billig für einen Gewinn hielt, den man nimmermehr aus den Händen lassen dürfe.

Zu kurz für die Wissenschaft, zu kurz für seine eigene Vorliebe durfte er sich mit der Vergangenheit beschäftigen. Die Eigenheiten der Zeiten sind wohl viele und vielerley gewesen, aber die Zeit war noch nicht da, in der man sich in Verlegenheit befunden hätte, durch den Ueberfluß solcher, an Kopf und Herz gleich trefflicher Männer ! ! Der Staatsrath und geheime Referendar in auswärtigen Angelegenheiten, Friedrich Freyherr von Binder, (M. S. XII. Bändch.) eben der, welcher Loudons Heldengeist allen Gegenstrebungen der verdunkelten Mittelmäßigkeit, der nicht immer auch mit eigenem Verdienst prangenden höhen Geburt, der strafbaren Intrigue zum Trotz — in eine große, gemeinnützige Wirksamkeit hervorgerufen, dieser zog ihn

Digitized by Google

aus dem Archive hinüber in das Departement der auswärtigen Angelegenheiten.

Da bearbeitete er nun unter des unvergeßlichen Kaunitz Auspicien und unter Binders Leitung die Geschäfte mit gemeinem drey Bünden und mit Venedig, Tyrols alten Nebenbuhlern und Nachbarn, dann die mit Genua und mit den Höfen von Turin, Modena, Florenz, Neapel, mit jenem von Rom und noch mehr mit seiner Datarie, die von dem fünfhundertjährigen Irrwahn noch immer nicht zurückgekommen war, obgleich Stellvertreterinn einer bloß geistlichen Macht, dennoch nicht mit dem Geiste der Zeit fortgeschritten zu seyn.

Als Bearbeiter eben dieser letzteren Angelegenheiten wurde Sperges vorzugsweise das ausübende Organ, durch das die, dem Bedürfnisse des Moments und den geheiligten Rechten der Krone gleich angemessenen Verfügungen Theresiens in Publico-ecclesiasticis mit eben der Mäßigung vorgetragen, als sie in Rom beharrlich durchgesetzt wurden. Riegger, Stock, Rautenstrauch, Kollar, Eybel, Pehem und Andere sahen ihre Saat unter seinen Händen reifen, und wer die Welt auch nur etwas kennt, weiß, daß es für Müh und Arbeit, für Beschwerden und Verfolgung, für Herrschende und Dienende, für Gelehrte und Soldaten kei-

Digitized by Google

nen heilendern Balsam und keinen kräftigern Antrieb gebe, als: das Gelingen.

Mit den Interessen und mit der Tendenz ihrer gesammten Nachbarschaft bekannt, erhielt Sperges auch das überaus wichtige Referat der österreichischen Lombardey.

Die Umgebung eifersüchtiger Nachbarn, welche den Willen und größtentheils auch alle die lokalen Mittel hatten, auf diesem Punkte über das mächtige Oesterreich zu gewinnen, und das Eden der Lombardey entweder in der Nützung oder in der Ausfuhr seines Reichthums zu hemmen, oder ihm das Wenige, was es von Aussen bedurfte, abzugeitzen, die Fiskalrechte verkürzt oder verfallen, die meisten Regalien verpachtet, Prohibitivgesetze eben so ohne Zahl, wie ohne Befolgung, die Gerichtshöfe der wesentlichsten Verbesserungen bedürftig; — das waren die Aussichten, unter welchen Sperges diesen Geschäftszweig übernahm. Binnen kurzer Zeit bewirkte seine Einsicht, Redlichkeit und Thatkraft einen solchen Umschwung, daß Theresia freudig davon überrascht, den Hofrath Sperges mit dem Stephansorden zierte und in den Freyherrnstand erhob. — Firmian als bevollmächtigter Minister und Sperges als Referendär! — wer sollte nicht gerne verhandeln mit solchen Männern, wer ihrem Willen mißtrauen oder ihrer Einsicht?

Digitized by Google

Was er einst für Roveredo gewesen, das wurde er auch für die Akademie zu Mantua, für die Universität von Pavia, für Maylands und Monza's gelehrte Anstalten — endlich für die grossen Theils auf seinen Betrieb verbesserte und gehobene Akademie der bildenden Künste zu Wien. Er, welcher sein Vaterland bis in den Tod über Alles liebte, und die erste und thätigste Stütze aller seiner Landsleute war, genoß als Präses der Akademie die Freude, unter ihren vorzüglichsten Mitgliedern vor und nach ihm, so viele Tyroler zu sehen, an Strudel, Zacherl, Gsall, Platzer, Donner, Mesmer, Vinazer, Kininger, Schletterer, Heferl, den drey Unterbergern, Zauner, Knoller und Pichler. — Nicht minder wirkte für Wissenschaft und Kunst sein Briefwechsel mit Vanetti, Denis, Liesganig, Riegger, Boscowich, Scopoli, Spallanzani, Frank, Landrkani, Nadaelli, Allegrantia, Giulino, Ferrari, Saavi, Grisselini, Verri, Dionysi, Dalham, Tamburini, Voltejo, Crispo, Michaeler, Reiber, dem Fürstabte von St. Blasien, Gerbert, und so vielen Andern, an hundert Orten und wieder in jedweder Zeile der unverkennbare, unverfälschte Abdruck seiner Liebe des österreichischen Gemeinwesens und alles Schönen, Guten und Nützlichen, vielfältig auch wohl der selbst verläugnenden Bescheidenheit eines stoischen Weisen. Auch hat er wirk-

Digitized by Google

lich das Zeitalter Josephs, unseres Mark Aurel geschmückt.

Theresia, Joseph und Leopold, der diesen treuen und einsichtsvollen Diener nur um wenige Monathe überlebte — und Kaunitz, der seinen Mann und was an ihm war und nicht war, in seiner bedächtlichen Weisheit fast immer richtig erkannte und würdigte, (eine Gabe, woran es genialischeren sowohl als listigeren Köpfen gar oft gebrach) überhäuften ihn mit den schmeichelhaftesten Beweisen des Vertrauens auf seine, stets nüchterne, vielseitig gebildete Geisteskraft, auf seinen beharrlichen, unermüdbaren, unbestechlichen Willen, auf seine hohe Verlässigkeit.

In einer schweren Krankheit 1784, während welcher Joseph rührend bezeigte, wie er's wohl fühle, was es sey, solch einen Mann besitzen und ihn verlieren, verfaßte Sperges sich eine Grabschrift, die anspruchslos wie er selbst, gleichwohl seinen inneren Sinn vortrefflich ausspricht:

Munera et honores in republica
Sine ambitu adeptus,
Sine invidia gessit,
Sine fastidio reliquit
Spe melioris vitae.

Digitized by Google

Mit jener heitern, ruhigen Milde, welche all seiner Handlungen eigenthümliches Gepräge war, entschlummerte er auch in den Armen seines Landsmannes, Zöglings und Freundes, des Hofrathes der Staatskanzley, Carl Freyherrn von Daiser.

Ein guter Theil seiner kenntnißreichen Briefe, seiner Gedichte, seiner Inschriften (Alles in der Römersprache), erschienen unmittelbar nach seinem Tode.

An den, über die streitige Herrschaft des Gardasers zwischen Oesterreich und Venedig gewechselten Streitschriften, hatte Sperges den vorzüglichsten Antheil. Bey der Gelegenheit, als 1765 Franz und Theresia sich nach Innsbruck erhoben, dort das Beylager des Erzherzogs, nachmahligen Kaisers Leopold mit der spanischen Infantin, Marie Louise, zu feyern, schrieb Sperges die ungemein schätzbare Geschichte der tyrolischen Bergwerke, eben so merkwürdig durch ihr hohes Alter, und durch ihre frühen Bergrechte, als durch den ungeheuern Reichthum, der eben als unter und durch Maximilian I. und Carl V. die ganze Gestalt der grossen Geschäfte sich änderte, aus ihrem Schooße ans Licht trat.

Höhere, mehr in das ernste Leben eingreifende Geschäfte hinderten Sperges, der Historie der

Digitized by Google

tyrolischen Metallgruben auch jene seiner uralten und reichen Salzwerke zu Hall beyzugesellen, welche von Alterthums-Unkundigen so oft mit dem bayrischen Reichenhall und mit dem salzburgischen Hallein verwechselt wurden.

Allein dieselbe Abhaltung trat bey einem viel bedeutenderen Unternehmen gleichfalls ein. Sperges hatte die Geschichte seines Vaterlandes zum Lieblingswerk seines Lebens erkohren. Im Excerptenfleiß, in seiner Vorliebe zur Naturgeschichte dem älteren Plinius ähnlich, hatte er als Jüngling auf unzähligen Fußreisen die Physiognomie des Landes nach ihren grossen Umrissen studirt, nach dem Streichen und der Gestalt der hier mit ewigem Eise bedeckten, dort mit Reben und Oehlbäumen üppig prangenden Berge, nach den Schluchten, welche sich die gewaltigen Wässer zum Ausgange gebrochen haben, nach den Erzeugnissen, wodurch der so verschiedenartige Boden seinen Bewohnern Beschäftigung und Nahrung und — nach diesen Sitten und Interessen und aus diesen Gesetze gegeben hat.

Das Innsbrucker Archiv hatte ihm sein Jugendberuf entschleyert. Nicht allzuhäufiges, persönliches Vertrauen öffnete ihm auch die meistens ängstlich verschlossenen Urkunden-Gewölber der tyrolischen Hochstifter, Klöster, Städte, und mancher alten Ritterburg. Mit seiner eigenen, deutlichen

Digitized by Google

und schönen Hand kopirte er an 2000 Urkunden (wiewohl fast nie mit archivalischer Genauigkeit, sein Zweck dabey war der historische). Was er nicht abschreiben konnte, zog er vollständig und treu aus. So auch alle die Stellen der Alten, den Chroniken der mittleren Zeit, der neueren Geschichten, in so ferne sie sein Vaterland und dessen Schicksale berührten. Ordnen oder bearbeiten konnte er diese bedeutende Sammlung nicht, aber für eine Geschichte Tyrols im Mittelalter, vorzüglich in des grossen Mainhard Zeit (M. S. oben) bestimmte Sperges testamentarisch ein, durch zufällige Umstände, unerfüllt gebliebenes, Vermächtniß. Nach zehnjähriger Vergessenheit übernahm es endlich der Enkel seines Freundes, der gleichfalls in der Staatskanzley dienende, und dem geheimen Staats- und Hausarchiv vorstehende Verfasser dieses Plutarch, diese Materialien aus seinen eigenen Sammlungen um die Hälfte vermehrt, herauszugeben, als redende und lehrreiche Beylagen der Geschichte Tyrol's, die er (1805) nach eigenem Plane begonnen hat.

Ein eben so schönes Vermächtniß machte er zum Besten studierender Jünglinge aus dem vaterländischen Adel.

Die (nun auch aufgelößten) vier Stände Tyrols, Adel, Prelaten, Bürger und Bauern, setzten dem Manne, der dem heimathlichen Boden das

Digitized by Google

Geschenk des Lebens und der ersten Erziehung so reich vergalt, in der ständischen Kirche bey Mariehilf zu Innsbruck ein einfaches, sprechendes Denkmahl aus vaterländischem Marmor, durch den vaterländischen Künstler Sandtner.

Digitized by Google

XXXII.

Michael Ignaz Schmidt.

(K. K. wirklicher Hofrath und Direktor des geheimen Staats- Hof- und Hausarchives in Wien, gebohren in dem würzburgischen Städtchen Arnstein 30sten Jäner 1736, gestorben zu Wien am 1ten November 1794).

Schmidts Vater diente dem Hochstifte Würzburg als Akzise-Oberzöllner und Waldrechnungsführer in dem Landstädtchen Arnstein. Aus vier an Geist und Körper sehr ähnlichen Brüdern war Michael Ignaz der Jüngste. Alle vier traten in den geistlichen Stand. Der dritte, anfangs Jesuit, wurde dann Referendar, endlich Weihbischof zu Speyer.

Bis in das dreyzehnte Jahr besorgte sein Vater des hoffnungsvollen Sohnes Erziehung selbst, mehr mit Fleiß und Glück, als mit reifer und rei-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

cher Kenntniß des schwierigen Geschäftes. Er brachte dem Sohn die Anfangsgründe der lateinischen Sprache bey, und der Musik, die er selbst vorzüglich liebte.

Darauf sendete er ihn nach Würzburg auf das Gymnasium, das der Fürstbischof Julius neben seinem grossen Hospitale gestiftet hatte. Unter seinen Lehrern (insgesammt Jesuiten) sind Schwan, Flucke, Fröhlich, Henner und Huberti nicht ganz unberühmte Nahmen.

Eine kurze Zeit schien auch Schmidt entschlossen, sich dem Orden seiner Lehrer beyzugesellen, aber bald trat er in das Seminarium für Weltgeistliche, wo eben der Regens desselben, Barthel, Gründer einer besseren kanonistischen Schule, den Jesuiten den Handschuh hingeworfen und durch seine Gelehrsamkeit, durch das Feuer seines Vortrags und durch seinen Muth eine Rivalität geweckt hatte, die für die Wissenschaften selbst und für die Bildung der jungen Geistlichen von den besten Folgen war. Der geistliche Rath Brand, Vorsteher der Universitätsbibliothek, machte dem wißbegierigen, jungen Manne die hochwillkommene Gelegenheit, sich mit den Schätzen derselben vertraut zu machen. Freudig wendete Schmidt jede freye Stunde hierzu an. Er bekam auch Bücher auf sein Zimmer und wozu der Tag nicht hinreichte, dazu würde er die Nächte verwendet haben, hätte nicht die frühe Schwäche

Digitized by Google

seiner Augen ihn genöthigt, seinem Fleisse Schranken zu setzen.

Von Schmidts theologischen Professoren aus dem Jesuitenorden zeichnete sich vorzüglich aus, Wiedenhofer, als der erste, mehr praktische Pädagog und Katechet, Daude, in seinem Fache, der Kirchengeschichte, reich an mannichfaltigen und schön zusammengereihten Kenntnissen, Voit und Kilber, tiefgelehrte, systematische Dialektiker, Munier, ein in den Alten und in den Kirchenvätern überaus belesener, liberaler, in der Aeusserung seiner freymüthigen Denkart nur durch seine Ordensverhältnisse zurückgehaltener Mann. Philippi und Boenicke (welcher Letztere noch als Konsistorialkanzler in Salzburg lebt) waren seine vorzüglichsten Mitschüler und Jugendfreunde.

Fünf Jahre hatte Schmidt im Seminarium den Studien seines künftigen Berufes obgelegen. Nun kam er als Kaplan nach Haßfurt. Aber bald öffnete sich ihm ein schönerer Wirkungskreis im Hause eines der wärmsten Freunde alles Schönen und Nützlichen, des Oberhofmeisters von Rottenhan in Bamberg. Er sollte den jüngsten Sohn dieses trefflichen Mannes erziehen, in dessen Hause die deutschen und französischen Musen einheimisch waren, alle besseren Köpfe Bambergs sich in einem gemeinnützigen Kranze versammelten und selbst dasjenige nicht unbeachtet gelassen wurde, was auf

all-

Digitized by Google

allgemeine Verbreitung besserer Grundsätze über Staatskunst und Staatswirthschaft Einfluß haben konnte. — Sickingen, beyde Erthal, Seelmann und Schmidt waren nebst dem Herrn des Hauses die vorzüglichsten Glieder dieses Zirkels, der aber leider allzukurz bestand und doch genug geleistet hat, um unvergessen zu bleiben, da Schmidt-Hofer den Grund gelegt hatte, zu seiner scharfsinnigen Geschichte des Selbstgefühls und den Plan entworfen, zu seiner Geschichte der Deutschen.

Der Oberhofmeister von Rottenhan zerfiel nähmlich mit seinem Fürstbischof und begab sich auf seine schwäbischen Güter. Schmidt folgte ihm dahin nach Neuhaus. Des Herzogs Carl zu Würtemberg nahes Hoflager in Stuttgard zog dazumahl alle Freunde des Schauspieles, Gesanges, der Künste und selbst ernsterer Wissenschaften überhaupt und rauschender, prachtvoller Eindrücke unwiderstehlich an sich. Auch Schmidt schien einen Augenblick lang mit fortgerissen und abgehalten von der nahen Ausführung seines schönen Entwurfes.

Sickingen brachte Schmidt als Subregens des fürstbischöflichen Seminariums nach Würzburg zurück. Die nochmahls auf kurze Zeit übernommene Ausbildung adelicher Zöglinge vertauschte Schmidt 1771 mit der, in sein Vorhaben weit mehr eingreifenden Stelle eines Universitätsbibliothekars.

Digitized by Google

Es wurde (1773) eine Kommission zur Reform des Erziehungswesens ernannt und Schmidt Mitglied derselben, darauf auch Beysitzer der Berathungen der theologischen Fakultät, (1774) geistlicher Rath und ordentlich öffentlicher Lehrer der deutschen Reichsgeschichte; 1773 verlieh ihm der Fürstbischof das Benefiz zu St. Andre.

Carl von Dahlberg kam nach Würzburg, dort als Domherr seine erste Residenz zu machen. Die Akademie zu Erfurt, gemeinnützig, ja einige Momente lang glänzend, so lange Dahlberg als Statthalter ihr Leben gab, ernannte Schmidt zu ihrem Mitgliede.

Für die Geschichte der vergangenen, für die Erziehung der kommenden Geschlechter war Schmidts Lebensplan entworfen. Ueber die Letztere, die ihm nicht minder am Herzen lag, trat er in fortgesetzten Briefwechsel mit dem Abte Felbiger zu Sagan in Schlesien. Ihm sendete Schmidt zur Beurtheilung seinen: „Methodus tradendi prima elementa religionis sive catechizandi" — und seinen: „Entwurf der Würzburger Schuleneinrichtung."

Emsigen Antheil nahm er auch, vereinigt mit dem gelehrten Bibliothekar der Benediktinerabtey Banz, Plazidus Sprenger und mit seinem Freunde, Kolumban Rösser, an dem: „Fränki-

Digitized by Google

fachen Zuschauer, — einer historisch-philoso-phischen und selbst theologischen Zeitschrift, welche anfangs ganz gegen die Jesuiten gerichtet war, die sich durch eine wahrhaft Aristophanische Farce: „Die fränkischen Zuschauer auf der Bühne" (Spectatum veniunt, spectentur et ipsi) zu rächen suchten.

Ihre Auflösung trat aber schnell dazwischen und das Blatt sprach, statt bloß einer Parthey zu dienen, die reine Stimme nützlichen Wissens und kräftiger Verbesserung aus. Die „Würzburgische gelehrte Zeitung, die Literatur des katholischen Deutschlandes" genossen eben so eifriger Unterstützung unseres Schmidt.

Auch als Censor that er für die Verbreitung wahrer Aufklärung, für die Unterdrückung des Zunftgeistes, für die Ermunterung jedes guten Willens das Möglichste, unzähliger Verdrießlichkeiten unbekümmert, welche davon unzertrennlich sind, indem der Mensch noch nicht gelebt hat, der es allen Partheyen hat recht machen können. Am wenigsten ist das demjenigen vergönnt, welcher bloß das Wahre und Gute allein im Auge hat, eben weil dieser zu keiner Parthey gehören kann.

Ein rechter Censor (Schmidt zeigte durch ein volles Jahrzehend, daß er das sey) muß seiner selbst zweyfach vergessen, nähmlich seiner Privat-

Digitized by Google

meinung und noch mehr seiner Privatruhe. — Er muß (der Platz ist wichtiger als man denkt) das Gute nicht nur überall erkennen, sondern auch verfechten; — nicht mit der Weisheit, die den Dachsen oft zu statten kömmt, aber in Feld und Rath schon so oft verderblich war, nur denken, wie er sich bedecke, wie man ihm auf keine Weise zukommen, wie er für jeden Athemzug gleich ein Papier aus der Tasche ziehen möge, — sondern wenn es gilt, sich frey hervorstellen an des Schriftstellers Platz.

Gediegene Goldklumpen werden gar selten gefunden. Im besten Buche finden sich nachlässige, irrige, auch wohl nachtheilige Stellen. Der Verstand der Leser ist das Feuer, das die Schlacken läutert und nur das Gute behält.

— Ubi plurima nitent
Non ego paucis offendar maculis.

Woran gar nichts zu tadeln ist, daran ist gewöhnlich auch nichts zu loben. — Desto strenger, unerbittlicher aber ziehe der gewissenhafte Censor zu Felde gegen alles Geschmack- Sinn- und Markloſe, gegen die Ausgeburten der Mittelmäßigkeit, der Ohnmacht oder des Hungers, gegen Alles, das weder im häuslichen, noch im öffentlichen Leben nützen kann.

Digitized by Google

Gleich als der erste Band der Geschichte der Deutschen hervortrat, erschienen davon schon drey Uebersetzungen ins Französische mit sehr ungleichem Glücke. Wir werden unten des trefflichen Werkes näher gedenken. Es zog mit Recht aller deutschen Denker Augen auf sich. Rom oder vielmehr dessen Nuntien in Deutschland wurden darob unruhig. Die gleichzeitigen Bewegungen gegen einen geistlichen Staat im weltlichen Staate schienen ihm das Werk bedenklich zu machen. Vielleicht hätte Schmidt es nicht einmahl vollendet, wäre er in Würzburg geblieben; aber bald erhielt er den Ruf nach Wien, der ihn jedweder weiteren Verfolgung entzog.

Die Sorgfalt, den ausgezeichneten Mann in ihres Hauses Dienste zu bringen, reihet sich schön an so viele andere Herrscherzüge der grossen Theresia. Josephs und Schmidt ehrt das allgemein bekannte Gespräch: „Das Vertrauen auf seine Unpartheylichkeit habe (sprach Schmidt) durch seinen Eintritt in österreichische Dienste etwas gelitten, gleichwohl kenne er redlich kein Regentenhaus, das den unpartheyischen Geschichtsforscher weniger zu scheuen habe, als eben dieses" — und Josephs erhabenes, unvergeßliches Wort: „Das muß wohl von selbst vergehen, zeigen Sie sich nur fest als den alten. Schonen Sie Niemanden, auch mich nicht, wenn Sie mit ihrer Geschichte so weit kommen. Meiner Vorfahren und meine Fehler sollen unsere Nachkommen belehren." —

Digitized by Google

Rührend ist der Antheil, welchen Löhr und Martini daran nahmen, Schmidt nach Wien zu bringen, zuerst nur, damit man ihm alle Archive öffne und er zur Fortsetzung seines wichtigen Werkes noch nie gebrauchte, unermeßliche Materialien gewinne, dann aber, daß er daselbst bleibe.

Nach des verdienten Hofraths von Rosenthal Tode (1780) schlug Kaunitz unsern Schmidt zum Direktor des geheimen Staats- Hof- und Hausarchives vor, mit dem dieser Stelle anklebenden Charakter eines wirklichen Hofrathes. Schmidt wurde auch Beysitzer des Censurkollegiums und der Studien-Hofkommission. Ferners erhielt er noch die Bestimmung, Josephs Neffen und präsumtivem Thronfolger, welchen unser Aller Herzen nennen, Vorlesungen aus der Geschichte zu geben. Und welche Wissenschaft wäre wohl für den angehenden Erben so vieler Reiche wichtiger gewesen, als die Historie und wer mehr als Schmidt zum Lehrer derselben berufen?

Seine Lebensart in Wien war äusserst einfach, sein Umgang beschränkt auf den Prälaten von St. Dorothea, Baron Kresel, van Swieten, Hofrath Zippe, Professor Dannenmayr, Reichshofrath Werner.

Für das Archiv selbst hat er sehr wenig thun können, einzig vertiefte in das grosse Werk seiner

Digitized by Google

Geschichte der Deutschen, das er bis auf den XI. (in der neuen Ausgabe XIV.) Band vollendete. — Nur schrieb er eine Vorrede zu des geheimen Archivsoffizialen, Joseph Hellwig, vortrefflichem chronologisch-kritischen Werke: „Zeitrechnung zur Erörterung der Daten deutscher Urkunden." (1787.)

Steigende Augen- und Körperschwäche und unverhältnißmässige Schwere des letzteren, haben Schmidts regen Geist, wie natürlich, mit zunehmendem Alter abgestumpft und ihn, der seine sonst täglichen Spaziergänge in den Prater und Augarten mühsam fortzusetzen strebte, nur mehr für den Zirkel seines würdigen Hausfreundes, des Professors der Universalhistorie, Mumelter, und zuletzt für die Freuden von Lyäus und Ceres empfänglich gemacht. Ein Schlagfluß endete sein Leben unvermuthet.

Aus den noch unbearbeiteten Zeiträumen seiner deutschen Geschichte fanden sich kaum einige neunzig, wenig bedeutende Blätter. Von der Tendenz und dem Verdienst dieser Historie reden wir am Schluß noch einige Worte, schweigen aber gerne von der Fortsetzung.

Schmidt war von mittlerer Grösse, ziemlich verhältnißmässig gebaut, im Alter aber korpulent und schwerfällig. Die Miene drückte Gutmüthigkeit und nachdenkenden Ernst aus; Gang, Sprache,

Digitized by Google

und Betragen gemüthliche, ungern geführte Ruhe, Bedachtsamkeit, ja Schüchternheit. Starke Leidenschaften haben ihn nie bewegt, und er ist darum wohl nicht unglücklich zu achten.

In seine Geschichte hat er gelegt, was er wußte und war. Wer sie richtig beurtheilt, mißt auch richtig den Umfang seines Geistes, dessen Kräfte und Lücken. — Schmidts Historie der Deutschen ist entschieden bisher die vorzüglichste, obwohl keine vollkommene, keine wahrhaft klassische.

Schmidt hatte durchaus kein poetisches Gemüth, das heißt, nicht jenen auffassenden und darstellenden, warmen und erwärmenden, ergreifenden und hinwieder ergreifenden Sinn, durch welchen Machiavellis Discorsi über des Livius erste Dekaden weit über diese Dekaden jenes breiten, ängstlichen, obgleich noch vom Wiederschein des alten Heldenglanzes strahlenden Redners, hervorragen.

Wem der Götterfunken jenes Sinnes nicht ward, der wird den Giebel der Griechen und Römer und einiger Britten und eines Schweitzers nie erreichen, sondern mit allen Vorzügen doch immer nur so schreiben, wie die französischen Geschichtschreiber Alle, wie die meisten Italiener, *) aus den Deut-

*) Auffer Machiavell, Guicciardini.

Digitized by Google

schen Vitle, aus den Engländern Einige. Kann man nicht sagen, daß sich die älteste Dichtung der Geschichte, die älteste Geschichte der Dichtung *) nähere? Die Wahrheit liegt beyden zum Grunde. Erdichten **) ist neuer.

Das Schönste, Nützlichste und Wahrste in den Geschichten ist sehr oft dasjenige, was der Erzähler weder selbst gesehen, noch gehört, noch auch irgendwo gelesen hat. Aber das muß ihm Phöbos eingegeben haben, nicht Ermes.

Seinem ursprünglichen Plane: „zu zeigen, wie Deutschland seine dermahligen Sitten, Aufklärung, Gesetze, Künste und Wissenschaften, hauptsächlich aber seine, so sehr auszeichnete Staats- und Kirchenverfassung bekommen habe" — ist er treu geblieben. Daß seine Historie, statt wie er's in seiner Vorrede angab auf IV — V., zu XI. Bänden anwuchs, mag jener tadeln, welcher nicht erwägt, den ihm nach der Zeit zugewachsenen, übergrossen Vorrath von Materialien, das viele Neue

*) Homer, Herodot.

**) Daher Quintilian: Historia est proxima poetis et quodammodo carmen solutum - totumque opus non ad Actum rei (id est, ut quis reus agatur) pugnamque praesentem, sed ad memoriam posteritatis et ingenii famam componitur. Ideoque et verbis liberioribus et remotioribus figuris narrandi taedium evitat.

Digitized by Google

und Berichtigende, das er auf diesem Wege gab, und wie die Schranken der grossen Geschäfte durch ungeheuer erweitert wurden, als „Westeuropa in allen seinen Theilen vollkommen bevölkert und in die Reife dessen gekommen war, was der europäische Geist hervorbringen sollte, als die zahllosen Inseln erschienen, und die unermeßliche und unerschöpfte neue Welt, auf daß in der alten nicht blumen müsse, wer nicht will."

Unermüdetes, verständiges Sammeln aus bekannten und unbekannten Schriften, Ausscheidung des Brauchbaren, Anreihung an einen fortlaufenden Faden, Vollständigkeit ohne Ueberladung und Deutlichkeit ohne Ideenarmuth, Billigkeit, bescheidene Freymüthigkeit sind eben so Grundeigenschaften als anerkannte Vorzüge dieses vielbedeutenden Werkes.

Dagegen aber vermißt man Feuer und Innkraft, und jenes Eindringen in den Kern der Ereignisse und in die Tiefen der Gemüther, jenes Wetterleuchten, das aus einem stürmischen Dunkel hervorbrechend, plötzlich einen ganzen Umkreis erhellt, jene feinen und tiefen Einschnitte, die keine Zeit verwischt, die die spät'sten Jahrhunderte noch fühlen müssen; endlich vermißt man auch einen eigentlich vaterländischen Zweck, welcher macht, daß die Geschichte einer einzelnen, griechischen Stadt oder einer einzelnen Fehde, oder eines kleinen armen Frey-

Digitized by Google

staates, noch immer gelesen werden, während die Zeitbücher grosser Reiche untergegangen sind: ein Zweck und ein Geist, der aber leider in Deutschland nicht mehr wehte, seit dieses Reich in zwey grosse Hälften scharf auseinander geschieden, vom unglücklichen Hange der Vereinzelung getrieben, aus lauter Liebe zur Freyheit seiner Auflösung entgegenschritt.

Des Zaubers der Charakteristik hat Schmidt sich nie bedient. Seine Helden sind nur durch allgemeine Ausdrücke von Lob und Tadel unterschieden, statt genauer, Jedweden insbesondere und nur ihm zukommenden Bezeichnungen.

Er war nur Gelehrter, nicht der Mann der Welt und der Geschäfte, wollte nur unterrichten, nicht aneifern und aufrufen. Jene Flamme der Griechen und Römer, das: „für Eines wider Alle" war nicht in ihm. Von den, noch vor seinem Tode geschehenen, ungeheuern Ereignissen hatte ihm nichts geahnet. Er sah nur Formen und Institutionen, nur was hätte seyn sollen. Der Begeisterung konvulsivische Kraft, meinte er, würde schon wieder verlöschen und man alsdann bald wieder eben so ruhig darauf einhertreten können, wie auf erkalteter Lava.

Mit Recht suchte er zwar Deutschlands Verfall da, worinn er einzig zu suchen ist, in der mehr und mehr verringerten Macht des Reichsoberhaup-

Digitized by Google

tes; aber sein Auge, an die gothischen Zierden und Erker gewohnt, hielt das im frommen Glauben noch für einen Staaten-Bund und Zusammenwuchs, was schon damahl in der That vielmehr ein Staaten-Bruch, ein allmähliches Auseinanderfallen war.

Ihm (eben weil er's mit keiner Parthey hielt) wurde ganz ungerecht eine dreyfache Partheylichkeit zur Last gelegt: von den Protestanten jene gegen die Reformation, von den Katholiken jene gegen Rom, von allen beyden die für Oesterreich.

Sein scharfsinniges Urtheil über die Reformation (wir haben dessen im VII. und VIII. Bändch. dieses Plutarch umständlich erwähnt) und deren politische Folgen hat wohl durch alle die Satisfaktionen, Demarkationslinien, Separatfrieden, Säkularisationen, Indemnisationen und dadurch, daß die Weihe der Kraft, im Augenblicke wo es galt, statt in der wirklichen Welt — nur auf den Brettern stolzirte, eine unvergeßliche Bestättigung erhalten, für alle, welche nicht auch jetzt noch, den Geist der Controvers dem Geiste des Gemeinwesens vorziehen und nur in Trennung und Aufreitzung, Ruhe für ihr eigenes, uneiniges Innere suchen.

Schmidt hat im Ganzen seine Individualität redlich beherrscht, aber über den Geist seiner Zeit, die wenigstens an grossen Beyspielen bürgerlicher

Digitized by Google

Tugend nicht die reichste war, über die vorübergehende Richtung einzelner Dezennien hat er sich nicht erhoben. — Zwar muß ein grosses Bild dem Historiker vorschweben, wie dem Herodot die persische, dem Thukydides die einheimische Gefahr, dem Livius seines Volkes Ruhm, dem Tacitus dessen Schande, dem Machiavell die Befestigung der errungenen Macht, Müllern aber, daß der eidgenosse Wille, der Präpotenz eines Einzigen Willen gleich komme durch eine heilige, hohe Begeisterung für Religion, Freyheit und Vaterland. — Das sind, wenn auch verschiedene, dennoch lauter grosse, erhebende, beständig wiederkehrende Zwecke, ganz verschieden von jenem des Zwistes zwischen dem Primatial- und Episkopalsystem und dem müheloſen Kampf, mit dem damahls vom Giebel seiner weltherrschenden Theokratie längst herabgesunkenen Rom, — ein Zweck, der in Schmidts Historie allzu oft auffällt. — Im Grunde war das wohl ein goldenes Alter, in dem so wenig grosse Gefahren sich aufzogen, daß der Streit mit den Nunzien oder irgend eine Praebrie auf dem Reichstag oder ein Insassenzwist, die Muſſe der fähigsten Köpfe auszufüllen, die gelehrtesten Federn in Bewegung zu setzen vermochte.

Was die Alten eigentlich alt gemacht hat — Sprache und Darstellung — war nicht so auch Schmidts Vorzug. Er kannte die Klassiker wohl, nähmlich ihre Angaben; aber ihre Schlüsse,

Digitized by Google

und Lehren, ihr Mark und Blut sind nicht in das seine gedrungen. Den unermessenen Schatz ihrer Weisheit räumte er auf die Seite und begnügte sich mit dem geringeren ihres Wissens. — Tacitus de moribus Germanorum war ihm, nach seiner Richtung, wichtiger und lieber, als die Annales et historiae populi romani.

Durch viele Trefflichkeiten (auch seiner Mängel haben wir gedacht, einmahl weil dieses der partheylosen Historie zusteht und dann noch mehr, weil der ausgezeichnete Mann Uns angehörte) hat er es wohl verdient, den Fall einer Verfassung und eines Reiches nicht mehr zu erleben, dessen bester Geschichtschreiber er unstreitig gewesen ist.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google